B. hist. 155 (4

<36602732340016

<36602732340016

Bayer. Staatsbibliothek

Pontius Pilatus.

Oder
Die Bibel im Kleinen
und
Der Mensch im Großen.

Vierter und letzter Band.

Wb/69/286

Bay ischе
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

1.

„ Wer ein kluges Buch schreibt, hat ein Edikt ausgeschrieben, „ das nicht ein Spangen-langes Ländchen, sondern die Welt „ beobachtet. Er ist mehr von Gottes Gnaden, was er ist, „ als die durchlauchtigsten Häupter. “

Ein Ungenannter.

2.

„ Ein gut geschriebenes Buch ist wie Moses in eine Schlange „ verwandelter Stab, der die Schlangen der Zauberer ver- „ schlang. “

Bako.

3.

„ Wer die nützlichste Wahrheit klar und warm, schön und „ ganz, fest und sanft schreibt — Ist der ein verächtlicher „ Schriftsteller? “

R.

4.

„ Die Nachwelt richtet unpartheyisch und strenge. Sie weiß „ nichts von Zeitungslob. “ (Nichts von Bibliotheken voll Tadel.) “ Sondern richtet den Schriftsteller nach seinen „ Schriften. “

F. N.

5.

S'il arrive que les méchans vous haïſſent & vous perſécutent, les gens de bien vous conſeillent de vous humilier devant DIEU, pour vous mettre en garde contre la vanité qui pourrait vous venir de déplaire à des gens de ce caractère; De même ſi certains hommes ſujets à ſe récrier ſur le médiocre déſapprouvent un ouvrage que vous aurez écrit, ou un diſcours, que vous venez de prononcer en public, ſoit au barreau, ſoit dans la chaire ou ailleurs, humiliez-vous; On ne peut guères être expoſé à une tentation d'orgueil plus délicate & plus prochaine.

La Brüyere.

6.

Quand une lecture vous eleve l'eſprit, & qu'elle vous inſpire des ſentiments nobles & courageux, ne cherchez pas une autre regle pour juger de l'ouvrage, il eſt bon, & fait de main d'ouvrier.

La Brüyere.

7.

„Eine unbemerkte warme Thräne, Ein geheimer Seufzer,
„Ein Zuschliessen des Buchs und gen Himmel aufgerichtete
„Augen — Ein tiefer Wunsch: O daß ich doch
„auch so wäre! Welcher Ruhm! Welche hohe Beloh-
„nung eines Schriftstellers!“ Moser.

8.

„Ist ein Buch gut, so ist es endzwecklich, nach seinem End-
„zweck, durch seinen Endzweck geschrieben; Fühlt diese
„leztere Impulsion der Leser nicht durch, so taugt das Buch
„nichts, oder der Leser *ist ein Tropf*; Und für den ist kein
„gutes Buch geschrieben; Der behalte sich Eubachs Gebetbuch,
„oder höchstens ein Mittel, seine Bißchen Ideen nah' auf
„Einem Blate beysammen zusehen. Ist das Buch gut ge-
„schrieben, so ist's ganz; Es ist das was es seyn soll. Es
„faßet ganz in sich, was es in sich fassen, was es wirken
„soll; So gebe man es dem Leser, und laß es wirken, was
„es mag und kann, und was der Leser (aufnehmen) kann.
„Wirkt's gutes, so ist der leidende (passife) Theil von dem
„Charakter, von der guten Absicht, von der Gewissenhaftig-
„keit des Autors übergewiß, durchdrungen. Wirket es Böses;
„Was soll's nüzen, wenn der Autor noch so sehr seine Ab-
„sicht, seine Unschuld beweist; Was wird's helfen! — Alle

„ Selbsterklärungen von einer gewissen Art sagen entweder
„ dem guten Leser, was er schon weiß und fühlt; Bey übeln
„ aber geht der Saame nicht auf. Beym Leser von Laodi-
„ cäa — paßirt's höchstens für ein hors d'Oeuvre —

(Aus einem Briefe von C. A. v. W.)

Also thu' ich weiter kein Wort hinzu, als:

Zürich, den 14. Hornung
1785.
Johann Caspar Lavater.

Innhalt.

Erstes Kapitel.

Da nahm Pilatus Jesum und geisselte Ihn.

Zweytes Kapitel.

Da gieng Pilatus wieder zu ihnen heraus, und sagte zu ihnen: Sehet! Ich führe Ihn heraus zu Euch, daß Ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde.

Drittes Kapitel.

Jesus mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel.

Viertes Kapitel.

Und Er spricht zu Ihnen: Sehet welch ein Mensch!

Fünftes Kapitel.

Vom Erhabenen.

Sechstes Kapitel.

Hohenpriester und Dienerwuth.

Siebentes Kapitel.

Nehmt Ihr Ihn hin und kreuzigt Ihn!

Achtes Kapitel.

Ich finde keine Schuld an Ihm.

Neuntes Kapitel.

Wir haben ein Gesetz; Und nach diesem Gesetze soll Er sterben.

Zehntes Kapitel.
Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.
Eilftes Kapitel.
Als Pilatus dieß Wort gehöhrt, fürchtete Er Sich.
Zwölftes Kapitel.
Pilatus gieng wieder hinein in das Richthaus, und fragt Jesum: Von wannen bist Du?
Dreyzehntes Kapitel.
Aber Jesus gab Ihm keine Antwort.
Vierzehntes Kapitel.
Redest du nicht mit Mir?
Fünfzehntes Kapitel.
Weissest Du nicht, daß Ich Macht habe, Dich zu kreuzigen? Und Macht habe, Dich ledig zu lassen?
Sechszehntes Kapitel.
Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre.
Siebenzehntes Kapitel.
Der Mich dir überliefert, der hat die grössere Sünde.
Achtzehntes Kapitel.
Von dem an trachtete Pilatus (von neuem) Ihn ledig zu lassen.

Neunzehntes Kapitel.

Die Juden aber schryen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du nicht des Kaysers Freund; Denn, wer sich zum Könige macht, der widerspricht dem Kayser.

Zwanzigstes Kapitel.

Da Pilatus das Wort höhrete, führte Er Jesum heraus, und sazte sich auf den Richtstuhl an die Stätte, die da heisset Hochpflaster, auf Hebräisch Gabbatha. Es war aber der Rüsttag des Ueberschritts, und um die sechste Stunde, und er sprach: Seht! Das ist Euer König!

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Sie aber schrieeen: Weg! Weg mit dem! kreuzige Ihn!

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Soll ich Euern König Kreuzigen?

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Wir haben keinen König, als nur den Kayser.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Da sahe Pilatus, daß Er gar nichts schaffete, sondern daß vielmehr ein grosses Getümmel ward und eine Aufruhr — und nahm Wasser und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! Sehet Ihr zu!

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Da antwortete das ganze Volk: „Sein Blut komm' „über uns und über unsre Kinder!“

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Ausführung, Kreuzigung und Jesus am Kreuz.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Ueberschrift des Kreuzes. Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Joseph und Pilatus. Begräbnis.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Beinbrechung und Nichtbrechung.

Dreyßigstes Kapitel.

Die Wache am Grabe.

Revision.

Beschluß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Pontius Pilatus.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

„Da nahm Pilatus Jesum, und geisselte Ihn.“

1.

Unsere Leser erinnern sich noch, daß wir eine zweyfache Todesverurtheilung Jesu durch Pilatus, eine neben Barrabas, und die andere, nach der Geisselung und Mißhandlung Jesus, angenommen, und dem Texte der Evangelien gemäß gefunden haben. Nach der Freysprechung des Barrabas ward Jesus nach dem Willen des Volkes, welcher wenigstens so gut Wille Gottes war, als die Stimme des Volkes Stimme Gottes ist, zum Kreutzestode verurtheilt — Nach dieser ersten Verurtheilung, gieng die, wie es scheint, der Kreuzigung gewöhnlich vorgehende, Geisselung vor.

2.

„Da nahm Pilatus Jesum, und geisselte Ihn.„ Der Befehl ist That. Die That ist der Leib des Befehls; Der Befehl die Seele der That. Wer die Macht hat, zu befehlen,

hat mehr Ursache, sein Urtheil zu wägen, als der Handler seine That. Dem Handler ist die That und die Folge der That gemeiniglich gegenwärtiger, als dem Befehler.

3.

Wie soll ich es bey dieser Gelegenheit sagen, daß es gehöhrt werde? Welche Ausdrücke werden mir gegeben werden, daß diese Stelle nicht unbemerkt bleibe, nicht ohne Wirkung sey, nicht vergessen werde? Regenten, welche Strafen befehlen, strafen. Die Züchtigung gebieten, züchtigen; Die Geisselung befehlen, geisseln — Und sie handeln in demselben Augenblicke entweder als unsinnig oder als Tyrannen, wann ihr Befehl einen andern Zweck hat, als die Sicherheit und Ruhe der Gesellschaft, für deren Ruhe und Sicherheit sie besorgt zu seyn den Auftrag haben. Sie handeln als Unsinnige, oder als Tyrannen, oder als beyde zugleich, wann sie die Wirkung ihres Befehls nicht genau untersucht haben, und das Verhältniß derselben zu dem Befehl und zur Absicht des Befehls nicht so genau als möglich zu bestimmen wissen. Das Allererste, Wichtigste, was ein Gebieter zu untersuchen hat, ist die physische und moralische Wirkung seines Gebots, besonders wann Er nur im Namen einer Gesellschaft und zum Beßten derselben gebieten kann: Daß weder in den Gehalt, noch die Stimme seines Gebietens nicht das Mindeste von

Leidenschaftlichkeit, Selbstpersönlichkeit, Rachsucht, Peinlust eintreten soll — Das sollte kaum erinnert werden dürfen — Was aber höchstnöthig ist, allen Regenten und Befehlshabern an's Herz gelegt zu werden, ist dieß: Daß die Wirkung jeder von ihnen diktirten Strafe und zwahr die physische, moralische und politische Wirkung auf den Gestraften sowohl, als auf die Gesellschaft, um welcher willen er soll gestraft werden, als auf die Menschheit überhaupt, die auch durch keine Strafe in keinem Individuum derselben zu sehr erniedrigt und prostituirt werden soll, nie zu sehr untersucht und abgewogen werden kann. Jedes Gefängniß sollte mehrmahls von den richtenden Personen selbst besucht, und nach genaust-möglichen Graden der Furchtbarkeit bestimmt werden — Es sollte keine Möglichkeit seyn, daß jemahls auch der schlimmste Verbrecher, auch der, der eine Schande der Menschheit ist, in eine Grube verurtheilt würde, die kein menschlichgesinnter Mensch für einen Hund bestimmen könnte. Keines, auch das Allerschlechteste nicht, sollte positif verderblich und der Gesundheit nachtheilig seyn. Und da sollte kein Wort von Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschlichkeit, am allerwenigsten von Weisheit und Aufklärung gesprochen werden, wo nur ein vielleicht unschuldiges menschliches Wesen in ein Loch verurtheilt würde, vor dessen blossem Daseyn schon die Mensch-

heit sich entsetzen sollte. Wenigstens kann von der Menschheit schlechterdings gefordert werden, daß jeder Verurtheilende zuerst den Grad der Schrecklichkeit seiner Verurtheilung selbst, so viel es physisch, moralisch und politischmöglich ist, untersucht habe.

4.

Da nahm Pilatus Jesum, und geisselte Ihn.

Auch diese Erniedrigung der menschlichen Natur, auch diesen Markdurchdringenden und Gebeinzerknitschenden Schmerz der Menschheit sollte und wollte der Erste und Letzte Adamide, der König und Priester der Menschheit, in dem Namen des Menschengeschlechtes erfahren. Er wollte kein menschliches Elend unversucht lassen. Je weniger Er, seiner Lichtreinen Natur wegen, in sich selbst, und durch sich selbst leiden konnte — Desto mehr wollte Er auf positife Weise leiden. Je unschuldiger Er in Sich war, desto mehr fremde Schuld ward erfordert, Ihn auf eine ähnliche Weise leiden zu machen, als wenn Er schuldig wäre. Seine höchste Sittlichkeit mußte die tiefste Unsittlichkeit erregen, den Sanftesten mit der grimmigsten Härte zu geisseln. Nur der Allerbeßte konnte das Allerschlimmste erfahren; Nur der Allergerechteste auf die ungerechteste Weise mißhandelt werden. Sollte die unübertreflichste Geduld möglich seyn, so mußte die unübertref-

lichste Ungerechtigkeit wirklich werden. Nur das schrecklichste Verbrechen ist Mutter der erhabensten Tugend. Auch aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist mir das Leiden unsers Herrn über allen Ausdruck heilig und verehrenswürdig. Um Alles zu dulden und zu thun, was Menschheit dulden und thun kann, mußten auch die unmenschlichsten Mißhandlungen vorgehen.

5.

Da nahm Pilatus Jesum, und geisselte Ihn.

Wenn einer über das schönste Raphaelsche Gemählde mit einem Messer kreutz und queer Schnitte machte — Welcher Ausdruck würde stark genug seyn, seinen Unsinn, seine Gefühllosigkeit zu bezeichnen? — Wenn einer Apollons marmorne Statüe mit einer Spornpeitsche zerhackte — Welch ein nieschweigendes Jammergeschrey würden alle Menschen von Geschmack und Kunstliebe anheben — — Wenn aber der Schönste aller Menschensöhne .... Ergänzt, was ich sagen wollte — Ihr männlichsten Empfinder! .. Wer mögte nicht Blut weynen, daß Menschen Menschen auf's Blut geisseln — Nicht die Seele ausweynen — wenn Schuldige Unschuldige auf den Tod peitschen?

6.

Da nahm Pilatus Jesum, und geisselte Ihn.

Er behandelt seinen Herrn, als ob er sein Sklave wäre. Sklavenmarter wird über den verhängt, der sich als König bekannt, und den Stern seiner überfürstlichen Würde in seinem Auge hatte. Welch eine Macht maßt sich der Mensch über Menschen an! — Was am grünen Holze geschieht — wird es nicht vielmehr am Dürren geschehen? . . . Jesus athmete keinen Hauch des Widerwillens gegen diesen schändlichen Eingriff der Ungerechtigkeit in die Rechte der Menschheit. Des Vaters Wille — und Zweck — war sein Augenmerk. „Ich biete meinen Rücken dar, denen, die mich „schlagen — Denn der, so mich gerecht spricht, „ist nahe."

7.

Flagelletur! Gegeisselt! — So schrecklich diese Wortthat ist — so kommt ihr doch ein Wort derselben duldenden Barmherzigkeit, an welcher sie verübt worden, zu statten. — „Jede Sünde wider den Menschensohn, wie jede „Lästerung wider Ihn wird, wie sie auch immer „beschaffen seyn mag, vergeben werden.

8.

Mehr konnte doch, die Kreuzigung ausgenommen, die Menschheit Jesu nicht erniedrigt, beschimpft, gekränkt und gelästert werden, als durch die Geisselung; Und diese be-

fahl Pilatus. Sie war Sein Werk; Sein Befehl. Pilatus nahm Jesus und geisselte Ihn. Aber diese Sünde und Lästerung ist verzeihlich. Sie traf nur den Menschensohn, den Adamiden, die Menschheit — wollte wenigstens nur diese treffen. Die Pharisäer lästerten und geisselten den Geist Jesu. Sie hoben ihre Hand auf wider den, der sie gemacht hatte; Mit andern Worten: Der schöpfersche Geist, der in Ihm war, und sich durch schöpfersche Wirkungen ihnen so nahe gelegt hatte, wie möglich, war der unmittelbare Gegenstand ihrer Mißhandlung. Sie konnten dem Gefühle nicht widerstehen: „Hier ist mehr, als ein „Mensch! Hier ist mehr, als ein gewöhnlicher göttlicher „Propheet und Wunderthäter. Entweder: Es ist überall „keine wirkende, schaffende, allbelebende Gottheit — Oder „Sie steht hier in der Person Jesus vor uns.“ Sie mogten zur Rechten und Linken sich umsehen, mit ihren Nachforschungen hinaufsteigen, so hoch sie wollten. . . Seinesgleichen war doch nicht an Hülfreicher Güte, an schneller, einfältiger, uneigennütziger, wohlthätiger Wirksamkeit. So viel hatte kein Elisa, kein Elias, kein Samuel, kein Josua, kein Moses, alles Männer, mit deren Grösse sie prahlten, geleistet — Und jene alle sahen sie nicht — Sie rühmten sich ihrer Grösse, die sie glaubten, und an die Grösse,

die sie sahen, glaubten sie nicht. Mehr konnte keiner in Sich vereinigen, was in diesen Männern, über welche sie sich nichts denken konnten, zerstreut war. Nie mehr, nie so viel konnten sie von der Gottheit erwarten, als sie wirklich vor sich sahen. Was konnte mehr gehofft werden? Und dennoch! — waren ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, daß sie mit sehenden Augen nicht sahen, mit höhrenden Ohren nicht höhrten — und Den verwarfen, den Gott ihnen auf alle mögliche Weise als den Annehmenswürdigsten so nahe gestellt, auf den Er so sehr mit seinem Finger gedeutet hatte. Was konnte Gott mehr thun, wenn Er sie nicht, was Er niemahls thut, mit physischer Uebergewalt zwingen wollte? Was? als ihnen den Geweissagten und Weissagenden, die höchste Weisheit in der höchsten Einfalt, die Tugend in Person, die Liebe in Menschengestalt, die Allmacht in einem Israeliten — in ihre Mitte stellen? Aber, wer nicht sehen will, sieht nicht. Gegen dieß arbeiten sie nicht nur, sie lästern das Alles. Sie erklären das Göttlichste, was geschehen konnte, für Satanswerk, und den Heiligsten mißhandeln sie als einen Lästerer — Was war das anders als unaufhörliche Geisselung nicht des Menschensohnes — Sondern des göttlichen Geistes, der in Ihm war? — Eine zehnmahl unverzeihlichere Sünde, als Pilatus seine — an deren sie doch ebenfalls wieder Schuld waren.

Heisse wichtig, oder unbedeutend? Weiß ich's, indem ich dieß schreibe? Wißt Ihr's, indem Ihr dieß leset?

13.

Das einzige Wort an seine Garde: Flagelletur! Gegeisselt! — Welche That voll Thaten war's — die auf Jahrhunderte fortwirkt — Jahrtausende fortwirken wird! Wer zählt die millionen Gedanken, und Empfindungen, wer die millionen weisen und töhrigten Predigten, Schriften, Thaten, die es veranlaßte, mit jedem fortschreitenden Momente veranlassen wird? Geht's nicht immer fort? Steht diese Wortthat je stille? — Rechnet nur, um Eins aus tausenden Euch darzustellen, die millionen Bilder, Gemählde, Vorstellungen des (immer) Gegeisselten — und die Effekte derselben auf Künstler, Dilettanten, Andächtige und Andächtler, Abergläubige, Ungläubige, Gläubige — Tyrannen, Wollüstlinge, Schergen, Pöbel — Aeltern, Kinder — O welcher Sterbliche weiß, welche unsterbliche Effekte oft von Einem Kraft- oder Machtwort abhängen.

14.

Flagelletur! Gegeisselt! Wie viele tausend solcher Worte werden in Einem Tage ausgesprochen von Menschen wider Menschen! Welche Rache des beleidigten Stolzes — Welcher Uebermuth des Erzministers im Kabinette — Welche

Blutgier des weichlichharten Inquisitors — Welcher Neid des Niezufriednen mit allem, was nicht Er ist, spricht anders? Spricht nicht täglich so? Die tausendzüngige Cabbale in grossen und kleinen Städten, gelehrten und ungelehrten Kreisen — weiten Gerichtsstuben und engen Musäen engherziger Autoren spricht sie anders? Spricht sie nicht täglich so? Wer zählt die Gesellschaften, die Verabredungen, die Urtheile, die Schriften, die Sinngedichte, die Anzeigen, die Bonmots — die alle begriffen werden könnten unter der einzigen Aufschrift: Flagelletur!

15.

„Flagelletur! Gegeisselt! — Diese Stimme wird einst furchtbarer, als Pilatus und aller Flagellanten Stimme aus dem Munde dessen erschallen, vor dessen Blicke die Sterne fliehen. Mit welchem Masse sie massen, mit demselben wird ihnen hinwiederum gemessen werden — und den lautesten Rufern Flagelletur! „Er soll nicht aufkommen! „Ich will ein Aug verlieren, wenn er beyde verliert — wird eine noch lautere Stimme, die sie erst tief verstummen, dann gräßlich heulen machen wird, entgegen donnern. „Du sollst nicht aufkommen.“ Wer den Willen des Herren wußte, und ihn nicht that, der wird mit doppelten Streichen geschlagen werden.

9.

Flagelletur! Gegeisselt! Jeder heulende Peitschenschwung erklang an den Himmeln – Jeder eiserne Schlag, der an der vollkommensten Menschenbrust hallte — machte jedes Menschenherz beben — und jede satanische Bosheit jauchzen. Wie du empfindest, und urtheilst bey den Peitschenschlägen, die Schuld oder Unschuld treffen — so ist dein Charakter. In solchen Momenten zeigt sich das Herz in Grösse oder Kleinheit — seiner Gotteswürde, oder Satanität.

10.

Flagelletur! Gegeisselt! Solches, (muß ich auch hier wieder sagen) hatte Er nicht von sich selbst geredet; Sondern weil Er desselben Tages Propheet, Priester, König, Menschengeschlecht — Alles war (verstehe sinnbildlich, representatif,) Hatt' Er geweissagt —

Flagelletur!

Durch alle Jahrhunderte herab! In allen Regionen der Erde, wo an Ihn geglaubt und nicht geglaubt, wo Er angebehtet und gelästert werden würde — Flagelletur! Welcher Flagellirte ist diesem Flagellirten gleich? So wie Er, dieser unter allen äusserlichen Kränkungen innerlich unverletzbare, unter allen Beschimpfungen unentweyhbare — Sich wenigstens in hundert und vier und vierzig tausenden

vervielfältigte — So der, welcher den Befehl gab — Flagelletur, und die, welche eilen, mit Ruthen aller Art den Befehl zu vollziehen in zehentausendmahl zehentausenden — Die anonymen Geisseler seiner würdigsten Vertheidiger in diesem Jahrzehend mit, oder nicht mitgerechnet.

II.

Jesus gegeisselt! . . . Damit jeder, der schuldig oder unschuldig Streiche empfienge — sich dadurch aufrichten und durch den Gedanken stärken mögte: „ Der Beßte, Erhabenste hat diese Beschimpfung, diesen Schmerz, diese Prostitution und Erniedrigung der Menschheit, diese Verletzung „ der göttlichen Majestät in der Menschheit auch erduldet!“ — Und sie allso (Ich bitte meine Leser für das theologische und zugleich so höchstphilosophische Wort nicht um Vergebung) „ geheiligt.“ —

12.

Nicht, Liebe Leser, daß Ihr glauben sollt, ich steh' in den töhrigten Gedanken: Pilatus Absicht sey so weit gegangen. Solchen Unsinn sollte mir kein Mensch von Sinn andichten. Pilatus dachte daran so wenig, wie Er an tausend erhabne Dinge, die Er that, nicht denken wollte, oder konnte. Welcher Mensch weiß, was er thut, es sey gut oder böse?

verschämtheit des Wahrheitfeindes steigt mit der steigenden Klarheit. Wer Jesus neben Barrabas verdammt, der wird Ihm auch in der Dornenkrone das Mitleiden versagen. Der Mensch kann nur Mensch oder Thier, oder — ein Gott, oder ein Teufel seyn. Er ist sicherlich allemahl eins von diesen vieren. Hat er einmahl die Gränzen der Menschheit überschritten — so wird er erst ein grimmiges Thier, dann ein Satan. Ihr seht den Menschen im Grossen auf und vor Gabbatha in Jesus, in Pilatus, den Hohenpriestern und dem Volke.

4.

Sehet! Ich führe Ihn zu Euch heraus, daß Ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde.
„Seine Gestalt, wie sein Betragen zeugt von seiner Unschuld.
„Welcher Schuldige kann so aussehen? — Wer ist schreckli-
„cher und unedler mißhandlet worden, und blieb edler und
„grösser unter und nach der Mißhandlung? — Und wenn
„je Schuld auf seiner Seite gewesen wäre, wäre sie nicht
„zehnfach gebüßt? — Und wenn Alles keinen Eindruck auf
„Euch macht; So mache das Eindruck, daß ich so laut und
„so feyrlich wie möglich, vor Himmel und Erde bezeuge —
„Unschuldig find' ich Ihn, unschuldig!"

5.

Welcher Richter, wenn er die halbe Strafe an einem Uebelthäter vollziehen ließ — findet es nicht sehr schwehr, inzuhalten, sich umzuwenden, den Prozeß von neuem anzufangen? — Welche Stärke wird schon zu der freylich blossen Billigkeit erfordert, die schon verurtheilte, schon mißhandelte, schon dem Tode bestimmte Unschuld — deren Mißhandlung schon wider uns zeugt, uns schon eben so sehr, wie sie selbst prostituiert — wieder vorzuführen? Sich neben sie zu stellen, und einem erbitterten blutgierigen Pöbel zuzurufen: — „Ich führe sie hinaus, daß Ihr sehet; Ich finde keine Schuld „an ihr!"

6.

Es ist wohl auf Erden nichts schwehrer, als mitten im Verbrechen still zu stehen. Die halbe That treibt zur ganzen. Der menschlichste Mensch wird mitten im Verbrechen zum unmenschlichsten Unmenschen. Unmenschlichkeit muß Unmenschlichkeit decken — Mord Ehebruch — Kreutzigung die Peitschenschläge.

7.

Ich führe Ihn heraus, daß Ihr sehet, daß ich keine Schuld an Ihm finde — Je mehr der Unschuld Zeugniß gegeben wird, desto mehr wird die Leidenschaft wider sie gereizt. Dennoch muß ihr Zeugniß gegeben werden —

Pontius Pilatus.

Zweytes Kapitel.

„Da gieng Pilatus wieder zu ihnen heraus, und sagte zu „ihnen: Sehet! Ich führe Ihn heraus zu Euch, „daß Ihr erkennet, daß ich keine Schuld an „Ihm finde.

14.

Die neue Szene beginnt. Das, was abgethan schien, beginnt sich wieder zu erheben. Ob Pilatus beym Anblicke des Mißhandelten von einem Schauder ergriffen ward, der alle seine Kräfte erregte? Ob das Gewissen Ihm sonst aufgeweckt ward? Ob das Hohngelächter und der höhrbare Muthwillen der Soldaten, die mit dem angeblichen Könige der Juden ihr lautes Spiel trieben — Ihn auf's neue aufmerksam machte? Ob seine Gemahlin Ihm zu seinen Füssen stürzte, und Ihn mit ihren Thränen zu erweichen suchte? Oder was Ihn immer veranlaßt und bestimmt haben mag — Pilatus unternahm und begann noch eine ernste Revision des Prozesses. Der erbärmlich Mißhandelte, der mit Dornen Gekrönte, mit Purpur Bemantelte, mit dem Zepter Geehrte macht einen neuen unwiderstehlichen Eindruck auf

sein Herz. „Es ist ihm ärger ergangen, als ich wollte. Er „hat genug, und mehr als genug für sein Verbrechen gebüßt, „das man Ihm andichtet, wenn Er es auch wirklich began„gen hätte“ — Es erhob sich in seiner Seele auf's neue ein grosser Entschluß. „Genug ist genug! Er soll nicht ster„ben! Ich kann freylich mein einmahl öffentlich gegebnes „Wort nicht heimlich wieder zurücknehmen — Aber Sie „müssen es zurücknehmen, die in mich drangen, es von mir „zu geben — Sie, die Ihn neben Barrabas verdammten, „müssen Ihn freysprechen, wenn sie Ihn so unmenschlich „mißhandelt sehen. Die Menschen bleiben doch Menschen. „Eine so verunstaltete Menschheit wird ihre Wuth in Mit„leiden, und Ihren Neid in Erbarmen verwandeln.“

2.

Pilatus allso geht wieder hinaus. Ein neuer, schwerer, schöner Schritt für Jesus. Konnte die geschehene und vollendete Mißhandlung der Unschuld je wieder durch etwas vergütet werden, so konnte sie's durch das Wiederanheben dieses äusserst fatalen Prozesses — „Sie können diesem Anblicke nicht widerstehen!“

3.

Wer einmahl läugnet, daß er das Licht sehe, welches ihm in die Augen leuchtet, wird es tausendmahl läugnen. Die Un-

Und wer vor allen soll Ihr Zeugniß geben? Der Richter auf dem Richterstuhl! Der Richter an der Seite der Unschuld! Der Richter vor der versammelten Nation!

8.

Ich führe Ihn heraus. Vor der Verurtheilung den Verbrecher, oder den Angeklagten der Nation vorstellen — Die Nation auffordern, mit Wahrheit für oder wider ihn zu zeugen — Das ist menschlich, vernünftig, gesellschaftlich — Wo diese Vorführung fehlt, da fehlt gewiß die Krone der Sicherheit, die auch durch den Glauben an die beßten Regenten nicht immer ersetzt werden kann.

Pontius Pilatus.

Drittes Kapitel.

Jesus mit der Dornenkrone und dem Purpurkleid.

I.

Die Kriegsknechte hatten eine Krone von Dornen geflochten, und satzten sie auf sein Haupt, und legten Ihm ein Purpurkleid an, und sprachen: Sey gegrüßt! Lieber Judenkönig und gaben Ihm Backenstreiche — — — Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel.

2.

Welche Sünderhand darf sich erkühnen, Ihn zu zeichnen? Welche unreine Lippe, von Ihm zu sprechen? — „Du „warst, göttlicher Nazarener, reiner, als der Schnee; Weis„ser, als Milch. An Deinem Leibe wie ein Rubin — Dei„ne Glätte war wie ein Saphier! Itzt aber ist Deine Ge„stalt verfinstert — daß man sie auf der offenen Gasse nicht „kennt, und Deine Haut hängt an den Knochen —“

3.

O du unsterbliche Gerechtigkeit! wie soll ich Dich nennen?

Welche Ehre ligt in deiner Schmach! Welche Herrlichkeit wird von der Schande verhüllt, die Dich umgiebt! — „Der „Himmel selbst, in hoher Person, hätt' ich bald gesagt, „liegt auf seinem Gesichte“ — aber ein bewölkter Himmel — „Sein Gesicht ist das Neue Testament — und seine „Stirn ist ein Thron des Schmerzens! — Wer kann Gott „und die Sonne in dieser Welt anschauen?“ Und, wer Jesus Christus auf Gabbatha? —

4.

So schweigend steht der ewige Sprecher da! Er gräbt sein Schmach- und Ehrenbild unauslöschlich in tausend Herzen derer ein, die Ihn sehen. Es regt nie erregte Empfindungen. Jede Dornenspitze gräbt einen Abgrund des menschlichen Herzens auf. Wer vermag Ihn anzuschauen? Und, wer kann sich von Ihm wegwenden?

5.

„Gott übergab Ihn den Ungerechten, und ließ Ihn kommen „in die Hände der Gottlosen. Er ergriff Ihn, und zerstieß „Ihn. Er richtete Ihn auf zu einem Ziele. Er umgab Ihn „mit seinen Schützen, spaltete seine Nieren, und Seiner „ward nicht verschohnt. Er machte Ihm eine Wunde über „die andere. Er ist an Ihn gelaufen wie ein Gewaltiger. „Sein Antlitz ist geschwollen von Weynen, und seine Augen-

„ lieder sind verdunkelt worden, wiewohl kein Frefel in sei„ ner Hand ist, und sein Gebeht ist rein. Sein Zeug ist im „ Himmel, und der Ihn kennt, wohnt in der Höhe. — Der „ Herr aber wollte Ihn allso zerschlagen, daß wenn Er seine „ Seele zum Opfer für die Sünde würde gemacht haben, Er „ einen Saamen sähe, und seine Tage erstrecke — Der Herr „ hatte auf Ihn gelegt unser aller Sünde."

6.

„ Wenn man seinen Jammer wöge, und sein Leiden zusam„ men in eine Waage legte, so würde es schwerer seyn, als „ Sand am Meer. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in „ Ihm, und die Schrecknisse Gottes sind auf Ihn gerich„ tet. — Ist doch seine Kraft nicht steinern, und sein Fleisch „ nicht ehern — Aber, Er zog Gerechtigkeit an, wie einen „ Panzer, und setzte den Helm des Heils auf sein Haupt — „ Er zog Erbarmen an, wie sein Kleid — und nahm Ge„ duld, wie einen Mantel um sich — Und niemand entsatzte „ sich, und zerriß seine Kleider" —

7.

„ Ach! nun lachen Seiner, die jünger sind, als Er, und de„ ren Väter nicht wehrt sind, unter seine Schaafhunde ge„ stellt zu werden; Welcher Vermögen Er für nichts hielt, „ und die vor Hunger und Kummer in die Einöde flohen;

„Welche verdarben und elend waren, die da Nesseln aus-
„rauften um die Büsche, und deren Speise war Wachhol-
„derwurzel — Nun ist Er ihr Saitenspiel worden, und
„muß ihr Mährlein seyn. Sie haben einen Greuel an Ihm,
„und machen sich fern von Ihm — Sie schohnen nicht, vor
„seinem, nicht, in sein Angesicht zu speyen. . . Schrecken
„hat sich gegen Ihn gekehret, und ein Sturmwind hat seine
„Herrlichkeit verfolget. — Durch die Menge der Kraft wird
„Er anders und anders gekleidet, und man gürtet Ihn mit
„Schande. Man hat Ihn in den Koth getreten, und gleich-
„geachtet dem Staub und der Asche.“

8.

„Eine Krone von Dornen um sein Haupt!“ Theurer in den Augen der alleswägenden Wahrheit, als keine von ophirischem Golde mit Perlen und Diamanten geschmückt; Heiliger, als auf dem Haupte des Hohenpriesters „jene schöne „Haube von weisser Leinwand — jenes Stirnblatt an der „heiligen Krone von reinem Golde mit der gegrabenen Innschrift: Die Heiligkeit des Herrn!“ Stacheln schrieben diesen Namen auf Seine Stirn — und Spitzen scharfer Dornen gruben diese Schrift in seine Schläfe — „Hier „die Heiligkeit des Herrn!“ Der Unbefleckte, und Unbefleckbare! Der Ausgesonderte aus allen Ausgesonderten

— Der Alleinreine! Der Heiligste — Gotteigenste — Der Einzigheilige in den Augen dessen, „vor dem die Himmel „nicht rein sind.“

9.

Also gieng Jesus heraus, trug eine Dornenkrone, und einen Purpurmantel. Der König Israels muß immer und immer wieder zum Vorschein kommen. Jeder Schritt seines Schicksals zeichnet Ihn mit neuen starken Zügen als diesen. Jede Verhöhnung der Heiden, wie der Juden, hat sich die jüdische Königswürde zum unmittelbaren Ziele gesetzt. Alle Pfeile der Bosheit werden an dieser verschossen — Und, wie wir so oft schon auf alle Weise sagten, an dieser verschossen werden. Bis der Dornenumwundene mit einem Diademe von Sternen, und im Mantel der Himmel wieder kommen wird — daß Ihn aller Augen sehen werden, auch die, welche Lust hatten an seinem Schmerz, und in seiner Schmach ihre Ehre suchten.

10.

Wer auch wieder in diesem Punkte der heiligen Geschichte nicht Wahrheit, Grösse, Reichhaltigkeit, Einfalt, Gottessinn merkt — und lacht und lächelt, und spottet und peitscht, wenn ein anderer so was drinn findet, der ist nun — — nicht mein Mann; Und kann als solcher nie mein Herzens-

Freund werden. Das muß ich sagen, so wenig ihm dran liegen mag. Er lache, wenn ihm und andern sein Lachen wohl macht — Ich freue mich des mit Dornen umwundenen, Purpurbekleideten Königs der Juden, den Pilatus auf Gabbatha vorführt — und seh' in dieser Vorführung vor den Augen aller Welten ein Pfand von der Herrlichkeit, die Er sich durch diese Schmach verdiente.

Pontius Pilatus.

Viertes Kapitel.

Und Er spricht zu ihnen:

Sehet, welch ein Mensch!

1.

Ecce Homo! Seht, welch ein Mensch — Kein Sinnreicheres, unerschöpflicheres, erhabneres Wort ist je über Jesum Christum ausgesprochen worden, als dies Wort des Pilatus — Höhret mich, eh' ihr mich verurtheilt — und seyt so menschlich, den Menschen nicht zu höhnen, der in diesem Worte die herrlichste Lobrede des Menschen- und Gottes-Sohnes — und der menschlichen Natur und der Menschheit findet. —

2.

Sehet! Welch ein Mensch ... Sehet den Leidenden! Mißhandelten! Geschändeten! — Ist auch ein Schmerz, der Seinem Schmerzen, und eine Schmach, die der Seinigen zu vergleichen sey?

3.

O du Prediger aller Prediger! Propheet aller Propheeten! König aller Könige! Arzt aller Aerzte — Mit Dornen um

wundener Kröner aller Gekrönten! Bekleider aller Bekleideten! — Welch ein Text bist Du zu zehntausend Predigten über die Menschheit! Du Geheimnißvoller Schweiger, wie tief, wie laut, wie ewig sprichst Du in alle Menschenherzen herab! Lamm Gottes! Trager und Dulder, und Verschlinger aller Menschensünden!

4.

Ecce Homo! Da stehst Du, stummer als ein Marmor, und sprechender als kein Sprecher, Ewiges Wort des Vaters — Auf Gabbatha — Wo ist Deines gleichen unter den Menschen? Und, wer ist, wie Du, unter allen Bürgern des Himmels? — „Vor Zeiten hatte der Ewige manchmahl und „auf mancherley Weise mit den Vätern durch die Propheeten „geredet — In den letzten Weltzeiten spricht Er mit uns durch „Dich! Erbherr aller Dinge! Durch welchen Er schuff alle „Aeoonen! Glanz Seiner Herrlichkeit! Ebenbild Seiner Person! Du bist es dennoch, der alle Dinge trägt mit seinem „kräftigen Wort! Du, der Reiniger der Sünder — Bestimmt, zu der Rechten der Majestät in den Höhen zu „sitzen! O Du — in dieser blutigen Menschengestalt ein „wenig geringer, und viel vortreflicher, als alle Engel „Gottes! O Du Angebehteter von allen Göttern! — Dein „Thron wird dennoch steh'n von Aeoon zu Aeoon! Der

„ Zepter Deines Reichs ist ein richtiger Zepter! — Du hast
„ die Gerechtigkeit lieb, wie kein Gerechter, und hassest al-
„ les Unrecht, wie der Allgerechteste — Dennoch wird Dich
„ Gott, Dein Gott salben, mit dem Oehle der Wonne vor
„ allen Deinen Mitgenossen aus — Du bist dennoch der
„ Herr, der von Anfang die Erde gegründet! Die Himmel
„ sind doch das Werk Deiner Hände! Dieselbigen werden
„ vergehen! Du aber bleibest! Sie werden alle, wie ein
„ Kleid, veralten! Und wie ein Gewand wirst Du sie zu-
„ sammen wickeln — und sie werden verwandlet werden —
„ Du aber bist Ebenderselbe, und Deine Jahre werden nicht
„ abnehmen! — Dennoch zu Keinem von allen Engeln
„ wird Jehovah jemals sagen, was zu Dir, König der Mensch-
„ heit: Setze Dich zu meiner Rechten; Bis daß
„ ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füsse
„ lege! Sie sind dennoch alle Deine Diener! Feuerflam-
„ men von Dir angefacht, und Hauche Deines Mundes!“

5.

Ecce Homo! Seht, welch ein Mensch! — Von der Scheidel zur Ferse ist nichts Krankes und nichts Gesundes an Ihm! Innerlich gesunder, als alle Gesundheit, äusserlich elender, als alles Elend! Der köstlichste Edelstein der Schö-pfung mit dem Speichel des Pöbels befleckt, und der Herr al-

ler Himmel in den Staub getreten! — „ Er schweigt, und
„ die Säulen des Himmels zittern und entsetzen sich vor Sei-
„ nem Schelten. Von Seiner Kraft wird das Meer plötz-
„ lich ungestümm, und vor Seinem Verstand erhebt sich die
„ Höhe des Meers. Am Himmel wird es schön durch Seinen
„ Wind — Er gebeut, und es geschieht; Er spricht, und
„ es steht da! Er spricht zur Wälle: Bis hieher! Und zum
„ schäumenden Meere: Werde Spiegelglatt — Siehe, allso
„ ist sein Thun; Davon haben wir ein gering Wörtlein ver-
„ nommen . . . Wer will aber den Donner Seiner Macht
„ verstehen? "

6.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! — Wer hat je geredet, und je geschwiegen, wie dieser Mensch? Je solche Kräfte geäussert, und mit solchen Kräften an sich gehalten, wie Er? — So wahr Gott lebt, der Ihn so betrübte, und der Allmächtige, der Ihm schweigt — „ Er that nie keine
„ Sünde! Kein Betrug ward erfunden in seinem Munde —
„ So lang' ein Odem in Ihm ist, und der Hauch Gottes in
„ Seiner Nase — Seine Lippen können nichts Unrechtes re-
„ den, und seine Zunge kann keinen Betrug sagen. Bis daß
„ sein Ende kömmt, wird Er nicht weichen von seiner Fröm-
„ migkeit. Sein Gewissen nagt Ihn nicht seines ganzen Le-

„ bens halber — Aber sein Feind wird erfunden werden, „ wie ein Gottloser, und der sich wider Ihn auflehnt, wie „ ein Ungerechter — Denn in seiner Hütte war kein Unrecht „ — Und Er darf sein Antlitz ohne Furcht zum Himmel er„ heben. Er ist fest und fürchtet sich nicht. “

7.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! Wer kann sagen wie Er? „ Ich bin Gottes Wort — und schwebe über der „ ganzen Erde, wie die Wolken. Mein Gezelt ist in der „ Höhe, und mein Stuhl ist über den Wolken! Ich allein „ bin allenthalben, so weit der Himmel ist — und so tief der „ Abgrund; Allenthalben im Meer, allenthalben auf Er„ den; Unter allen Leuthen, unter allen Heyden. Bey die„ sen Allen hab' Ich Wohnung gesucht, daß Ich etwa Statt „ fände — Da gebot mir der Schöpfer aller Dinge, und „ der Mich erschaffen hatte, bestellete Mir eine Wohnung, „ und sprach: In Jakob sollst Du wohnen, und „ Israel soll Dein Erbe seyn! Vor der Welt war „ Ich, und Ich werde ewiglich bleiben — Ich habe vor Ihm „ in der Hütte priesterlich gedienet — und zu Zion eine ge„ wisse Stätte gekriegt. Er hat Mich in die heilige Stadt „ gesetzet, daß Ich zu Jerusalem regieren sollte. Ich habe „ eingewurzelt bey einem geehrten Volke, das Gottes Erb-

„ theil ist. Ich bin hoch gewachsen, wie eine Zeder auf dem
„ Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Gebürge Her-
„ mon. Ich bin aufgewachsen, wie ein Palmbaum am Was-
„ ser, und wie die Rosenstöcke zu Jericho; Wie ein schöner
„ Oehlbaum auf freyem Felde. Ich bin aufgewachsen, wie
„ Ahornen. Ich gab einen lieblichen Geruch von Mir, wie
„ Zimmet, und köstliche Würze, und wie die beßte Myrr-
„ hen — und wie Weyhrauch in dem Tempel. Ich breitete
„ meine Zweige aus, wie eine Eiche, und meine Zweige wa-
„ ren herrlich. Ich gab lieblichen Duft von Mir, wie ein
„ Weinstock — Und meine Blühte brachte schöne und reiche
„ Früchte. Kommet her zu Mir, alle, die Ihr mein begehret,
„ und sättiget Euch von meinen Früchten! Meine Predigt
„ ist süsser, denn Honig, und meine Gaabe ist schmackhafter,
„ wie Honigseim. Wer von Mir isset, den hungert immer
„ nach Mir, und wer von Mir trinket, der dürstet immer
„ nach Mir. Und wer Mir gehorcht, der wird nicht zuschan-
„ den. Wer Mir folgt, der wird unschuldig bleiben — Mei-
„ ne Lehre leuchtet so weit, als der Morgen, und sie ergießt
„ Weissagung, die ewig bleiben muß. Ich arbeite nicht für
„ Mich allein, sondern für alle die, welche der Weisheit
„ begehren " —

Welcher Mensch kann diese Sprache führen, der nicht Gott

gleich — und welcher Gott, der nicht Menschenähnlich ist? — Welch ein Gott, der so menschlich, und welch ein Mensch, der so Göttlich sprechen kann!

8.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! — „Höhret, o „Ihr Himmel! Höhre zu, o Erdreich — denn der schwei„gende Herr spricht: Ich habe Kinder erzogen und aufge„bracht, und sie sind von mir abgefallen! Ein Ochs kennt „seinen Meister, und ein Esel die Krippe seines Herrn; Aber „Israel kennet Mich nicht, und mein Volk hat keinen Ver„stand — O wehe des sündlichen Volkes, das mit Lastern „beschwehrt ist! Ein verkehrtes Geschlecht! Kinder, die „aus der Art schlagen! Sie haben den Herrn verlassen, „und den Heiligen Israels erzörnet, und sind hinten abge„treten“ — Er wollte sie sammeln; Sie wollten nicht. Er steht vor ihnen in seiner Schmach, und sie haben keinen Sinn für Ihn; Menschen keinen Sinn für den einzigen Menschen; Israeliten keinen für den einzigen, ewigen König Israels.

9.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! — „Welches „Ohr Ihn höhren wird, wird sich und Ihn selig preisen, „und welches Aug Ihn sehen wird, wird Ihn rühmen.

„ Denn Er errettete den Armen, der da schrie, und den
„ Waysen, der keinen Helfer hatte. Der Lobgesang dessen,
„ der verderben sollte, kam über Ihn, und Er erfreute das
„ Herz der Wittwen. Gerechtigkeit war sein Kleid, das Er
„ anzog, wie einen Rock, und das Recht war sein Fürstlicher
„ Hut. Er war des Blinden Aug, und des Lahmen Fuß;
„ Ein Vater der Armen; Er riß den Raub aus den Zähnen
„ der Ungerechten, und sagte zu dem Freßler: Ich will
„ Barmherzigkeit und nicht Opfer. Wenn Ihr
„ wüßtet, wer Er wäre — so hättet Ihr den Unschuldigen
„ nicht verdammt. Seine Herrlichkeit wird sich mit jedem
„ Momente erneuern. Man wird Ihm zuhöhren und schwei-
„ gen, und warten auf seinen Rath. Nach seinen Worten
„ wird niemand mehr reden, und seine Rede wird auf die
„ Weisen triefen — Sie werden auf Ihn warten, wie auf
„ den Regen, und ihren Mund aufsperren, als nach dem
„ Abendregen." Welcher Mensch kann mit diesem Men-
schen verglichen werden?

10.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! Hast du je was Menschlicheres gesehen, und kannst du dir etwas Menschlicheres denken? Der Alles wirken konnte, duldet Alles! Der Allen helfen konnte, wollte, half, hilft sich selber nicht —

Der alle Bande auflöste, steht gebunden — und nackt der Alles Bekleidende — Blut fließt unter dem Mantel, der seinen wunden Rücken deckt, — und Blutstropfen quillen von seinen Schläfen herab. Sein Erbarmenvolles Aug schwimmt in der Feuchtigkeit des Schmerzens.

II.

Ecce Homo! Seht! Welch ein Mensch! — Ein Mensch ohne einen Zug von Unmenschlichkeit! Mensch in allen Gliedern und Sinnen — Mit allen Gedanken und Empfindungen! Mensch für alle Menschen, und alle Angelegenheiten der Menschen! Mensch, belastet mit allen Lasten der Menschheit! Mensch, voll jeder menschlichen Kraft und Grösse, ohne alle Schwachheit und Kleinheit! Mensch, durch jede menschliche Grausamkeit verunmenschlicht! Welch ein Mensch, der Alles, was je Menschen ehrwürdig machen konnte, in sich vereinigt — Welch ein Mensch, durch welchen alles Menschliche geadelt, geläutert, Gotteswürdig wird! Mensch, mit dem alle Glieder des Menschengeschlechtes, als ihrem Haupte verbunden sind! Mensch, der nie keinen Moment seiner Menschheit vergessen, seiner Würde ungemäß handeln, die Menschheit schänden, oder irgend Etwas Menschliches in einen übeln Ruf bringen kann. — Welch ein Mensch!

wie durch den, auf welchen die ewige Fürsehung durch Pilatus Finger deutet: Seht! Welch ein Mensch! Wer hat mehr getragen und mehr gewirkt? Wer mehr gelitten, und wer genießt mehr? Wer hat je mehr, je so gezeigt: Welcher Eindrücke und Einflüsse die menschliche Natur, welcher Veränderungen, Erniedrigungen, Erhöhungen, Mißhandlungen, Verherrlichungen Sie fähig ist? Was Sie dulden, was Sie missen, was Sie wirken, was Sie geniessen, welche unendliche Extreme Sie in Sich vereinigen kann! Welche Höhen und Tiefen, welche Abgründe, Weiten, Unendlichkeiten hat der Mensch Jesus Christus in der Menschheit aufgeschlossen! Wie gezeigt, was die Gottheit durch die auserlesenste, zusammengesetzteste und einfachste Aller Bildungen, durch die menschliche Organisation, prästiren kann! Wie gezeigt, daß Sie, die Menschheit, wenn Sie nicht Sünderinn ist, das allervollkommenste Organ der Offenbahrung des Vaters aller Geister ist!

15.

Ecce Homo! Welch ein Mensch — In welchem die drey Radikalkräfte der Gottheit und Menschheit, Macht, Weisheit, Güte in der höchsten Harmonie standen! Welch ein Mensch, dessen ganze Natur Wohlwollen war — Wohlwollen von der höchsten Weisheit begleitet! Welch

ein Mensch, der Alles konnte, was Er wollte, und nichts wollte, als was Gut war, und nichts gut fand, als was die Weisheit für ewig wohlthätig erklärte! — Seht! Seht doch diesen Menschen an! Aufsehen auf Ihn ist Weisheit, Tugend, Religion, Beseeligung und Seeligkeit.

16.

Ecce Homo! „Siehe! dieser ist mein Knecht — an „welchem Ich Mich halten will! Mein Auserwählter, an „welchem meine Seele ein Wohlgefallen hat. Ich hab Ihm „meinen Geist gegeben, und Er wird das Recht unter die „Heyden bringen. Er wird nicht schreyen, noch rufen, und „seine Stimme wird man nicht auf den Gassen höhren. „Das zerknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das „glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen. Er wird das „Recht wahrhaftiglich halten lehren. Er wird nicht ver„schmachten, noch matt werden, und die Inseln werden auf „sein Gesetz warten. —

„Denn allso spricht der Herr, der die Himmel geschaffen, „und ausgebreitet, und die Erde samt ihrem Gewächs aus„gedehnt hat — Der dem Volke, so drauf ist, den Odem „giebt — und einen lebendigen Geist denen, welche darauf „wandeln — Ich der Herr habe Dir gerufen „mit Gerechtigkeit, und habe Dich bey deiner

12.

Einmahl sollte doch auch Einer auf dem Völkergebährenden Erdenrund auftreten, welcher vor Menschen und Gott, vor Satanen und Engeln ein vollkommener Mensch heissen konnte. Einmahl sollten sich die zerstreuten Kräfte der Menschheit harmonisch vereinigt in einem Einzigen darstellen. Einmahl sollte die Glaubenskraft, und Duldungsstärke der menschlichen Natur in dem unübertreflichsten Punkte der Vollkommenheit dargestellt — und die höchste Langmuth, welcher der Mensch fähig wäre, offenbar werden.

13.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! Wer, wie dieser Mensch hat je so wahr, so menschlich sagen können: Homo sum; Humani nihil a me alienum puto. Wer hat sich je so tief in die Menschheit hineingedacht? Je so alle wahren Angelegenheiten der Menschheit zu seinen eignen gemacht? Je so Sich über allen andern vergessen? Je so gegenwärtige und künftige Menschengeschlechter in Einem zusammengefaßt? Alle ihre Freuden und Leiden in Ein unendliches Bruderherz aufgenommen? Je so als Mensch empfunden? Je so menschlich mit der Menschheit gesprochen? Je so heiß, so standhaft, so alleinstehend für die Menschheit gekämpft?

Solche bittere Kelche von Schmerzen und Beängstigungen für das Wohl unzähliger Seinesgleichen und nicht Seinesgleichen bis auf den letzten Tropfen verschlungen? Je mit dieser Reinheit und Freywilligkeit den letzten Tropfen Blutes als Urbild menschlicher, Gottvertrauender Huld, als Selbstarzt der kranken, sterblichen Menschheit verspritzt?

14.

Ecce Homo! Sehet, welch ein Mensch! Was macht den Menschen zum Menschen? — Vereinigung der allerverschiedensten Verschiedenheiten in Ein harmonisches Ganzes? — Was macht Ihn zu dem in seiner Art so einzigen, grossen, so unvergleichbaren Wesen? — Daß Er mehr Berührungspunkte für die ganze Schöpfung hat, als alle andere Wesen, alle Formen, Grössen, Schönheiten, alle Sichtbarkeiten und Höhrbarkeiten, alle geistigen, sittlichen, duldsamen, wirksamen, geniessenden und genießbaren Naturen; — Daß Er ein allgemeines Sensorium aller Dinge ist; Daß Er sich von Allem trennen, und mit Allem vereinigen — Alles verwandeln und Alles auf irgend eine Weise zu seinem Eigenthum machen kann! Daß Er unendlich viel tragen, unendlich viel wirken, unendlich viel geniessen kann — Und in welchem und durch welchen Menschen ist die menschliche Natur so aufgeschlossen, so entwickelt, so verherrlicht worden —

„Der wahrhaftige Gott und das ewige Leben! — Es ist
„nichts Unrechtes an Ihm! Ich finde keine Schuld an die-
„sem Menschen! Gerecht und aufrichtig ist Er! Aber! Die
„verkehrte und verwirrte Art hat sich gegen Ihn verderbt!
„Sie sind nicht seine Kinder, vonwegen ihrer Schandflecken!
„Dankest du allso dem Herrn, deinem Gott, du närrisches
„und unweises Volk? Ist Er nicht dein Vater, der dich
„erworben hat; — — Ach! wie oft, o Jerusalem — die
„du die Propheeten tödtest, und die steinigest, die zu dir
„gesandt werden! Wie oft wollt' Er deine Kinder versam-
„meln, wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel ver-
„sammelt — Aber! Ihr habt nicht gewollt — — Er hat
„dich gemacht und bereitet — Gedenk an die vorigen Tage
„— Merk auf die Jahre der vorigen Geschlechter! Frage
„deinen Vater! Der wird dir es verkünden — Deine alten
„Propheeten; Die werden es dir sagen — — Als der Al-
„lerhöchste den Völkeren das Erb austheilete, und die Kin-
„der der Menschen von einander sönderte — ward Israel
„Sein Theil, und Jakob maß Er Sich mit der Schnur zu —
„Er fand Ihn in der Einöde, und sättigte Ihn der Wüste
„des ungebauten Landes! Er gab Ihm Verstand und behü-
„tete Ihn, wie seinen Augapfel! Wie ein Adler über sei-
„nen Jungen schwebet, allso streckte Er seine Flügel aus

„ über Ihn! Ja Er nahm Ihn, und trug Ihn auf seinen „ Fittigen! Der Herr leitete Ihn, und kein fremder Gott „ war mit Ihm! — Aber! den Felsen, der Dich zeugte, „ achtest du gering, und vergissest des Gottes, der dich gemachet hat! — O du Volk! in dem kein Rath ist, und „ das keinen Verstand hat! — Ihr Wein ist Drachengrimm, „ und wüthendes Natterngift.“ —

19.

Ecce Homo! Welch ein Mensch!

„ Wie sich die Menge ab Dir verwundern wird! So gar „ wird sein Angesicht verderbt seyn, mehr als eines andern „ Menschen, und seine Gestalt mehr als anderer Menschen-„ Kinder. Doch wird Er viele Heyden besprengen, und die „ Könige werden vor Ihm ihren Mund beschliessen. Auch „ die werden Ihn sehen, denen nichts von Ihm gesagt wor-„ den ist, und die nichts von Ihm gehöhrt haben, werden es „ verstehen!“ —

„ Wer glaubt aber unsern Predigten? Oder — wem ist der „ Arm des Herrn offenbart? Er wird vor Ihm aufwachsen „ wie ein Schoß, und wie eine Wurzel aus einem dürren „ Erdreich — Er wird weder Gestalt, noch Zierde haben! „ Wenn wir Ihn ansehen, wird keine Schönheit da seyn, „ daß wir seiner begehren sollten. Er wird der Allerschlech-

„Hand gefaßt. Ich will Dich bewahren, und „Dich zu einem Bunde des Volkes machen, „und zu einem Licht der Heyden geben — Daß „Du die Augen der Blinden aufthuest; Die „Gebundenen aus der Gefängniß, und die, so „in der Finsterniß sitzen, aus dem Hause des „Kerkers herausführest.“

17.

Ecce Homo! Seht, welch ein Mensch — Von allen Menschen kann nie gesagt werden, was von Ihm! Kann je ein Sünder geachtet werden, wie der Allerheiligste, und ein Sterblicher, wie der, der allein die Unsterblichkeit hat? Welches Wesen unter allen Wesen der Tiefe und Höhe kann Dinge von sich sagen und sagen lassen, wie Er von Sich sagen und sagen lassen kann? In welchem Wesen kann Alles das zusammen treffen, was in dem Ewigeinzigen zusammen trift? — Wer ist wie Er menschlich? Wie Er, Herr der Geisterwelt? Wie Er, Fürst aller Elemente? Wie Er, Wort Gottes? Wie Er, erfüllt mit dem Geiste der Gottheit? Wie Er, Ebenbild des ewigen Vaters? Wie Er, lebendiger Tempel der vollesten Gottesfülle? Wie Er, Licht und Leben der Menschen? Wie Er, der Weg, die Wahrheit — die Auferstehung, das Ewige Leben? Wie Er,

der Innbegriff aller Gottesgnaden und aller Himmelskräfte? Wie Er, Gottes Aug und Mund und Hand? Wer kann sagen wie Er — Wer mich siehet, siehet den Vater? In wem, als in Ihm liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, des Raths und der Stärke, der Kraft und der Hülfe? Wer ist wie Er, Alles in Allen?

18.

Ecce Homo! Seht! Welch ein Mensch!

„Merket auf, ihr Himmel — denn ich will reden! Und die „Erde höhre die Rede meines Mundes! Meine Lehre triefe „wie der Regen! und meine Rede fliesse wie das Thau, „wie der dichte Regen auf das Gras, und wie Tropfen „auf das Kraut! — Denn ich will den Namen des „Herrn ausrufen“ —

Was ist der Name des Herrn?

Mensch ist Dein Name, o Du, den die Fürsten des Himmels Herrn nennen, und Menschensohn der Ruhm, mit dem Du Dich schmückest — —

„Gebet Herrlichkeit unserm Gott! — Denn Gott ist offenbar „im Fleische — Die Werke des Felsen sind vollkommen!“ „Er hat doch Alles wohlgemacht — Er machte beydes, die „Stummen reden, und die Tauben hören!“ —

„Alle seine Wege sind gerecht! Er ist wahrhaftig Gott —

„ teste und Verachteteste seyn unter allen; Ein Mann vol-
„ ler Schmerzen, und der die Krankheiten wohl erfahren
„ hat — Er wird so verachtet seyn, daß man das Unge-
„ sicht vor Ihm verbergen, und wir Seiner nicht achten
„ werden.“

„ Fürwahr! Er trug unsere Krankheiten, und lud unsere
„ Schmerzen auf Sich.“

„ Wir aber hielten Ihn für den, der von Gott geplaget,
„ gemartert und geschlagen wäre — Aber! Er ist um unse-
„ rer Uebertrettung willen verwundet, und um unserer Bos-
„ heit willen zerschlagen worden. Die Strafe liegt auf Ihm,
„ auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden
„ sind wir geheilet“ —

„ Wir giengen alle in der Irre, wie die Schaafe; Ein jegli-
„ cher wandte sich nach seinem Wege; Aber der Herr warf
„ unser aller Sünde auf Ihn!“

„ Da Er gestraft und gemartert ward, that Er seinen Mund
„ nicht auf; Wie ein Lamm, das zur Schlachtbanke geführt
„ wird, und wie ein Schaaf, das vor seinem Schärer ver-
„ stummt, und seinen Mund nicht aufthut.“

„ Gerechter Gottesknecht! Du wirst durch Deine Erkennt-
„ niß Viele gerecht machen; Denn Du wirst ihre Sünden
„ hinnehmen! Eine grosse Menge wird Dir zur Beute gege-

„ben — Und Du wirst den Raub der Starken theilen, da„rum, daß Du dein Leben in den Tod gegeben hast, und „den Uebelthätern gleich gerechnet worden bist! Du, der „doch vieler Sünden getragen, und für die Uebelthäter ge„behtet hat!“

20.

Welch ein Mensch! Dir wird einst die Stimme der Seher begegnen, und Deine Saytenspieler werden Dir singen —

„Die Himmel preisen Deine Wunder, o Herr, „und Deine Wahrheit in der Gemeine der Hei„ligen.“

„Denn wer wird dem Herrn gleich geschätzt wer„den in den Wolken? Wer wird Dir gleich seyn „unter den Kindern der Götter?“

„Wie erschrecklich bist Du in der grossen Ver„sammlung der Heiligen, und wunderbar über „Alle, die um Dich sind!“

„Herr Gott der Heerschaaren! Wer ist ein „mächtiger Gott, wie Du? Deine Wahrheit „ist um Dich her!“

„Du herrschest über das ungestümme Meer! „Wenn sich seine Wällen erheben, so stillest „Du sie!“

„Du hast Deine Feinde zerstreut mit einem
„starken Arme, und Deine Hasser zertreten,
„wie den Staub!“
„Dein sind die Himmel! Dein ist die Erde —
„Der Umkreis der Welt, und was darinn ist!“
„Du hast Mitternacht und Mittag erschaf-
„fen —“
„Thabor und Hermon jauchzen in Deinem
„Namen!“
„Du hast einen gewaltigen Arm! Stark ist
„Deine Hand, und hoch ist Deine Rechte!“ —
„Gerechtigkeit und Billigkeit ist Deines Stuh-
„les Feste!“
„Gnade und Wahrheit gehen vor Deinem An-
„gesicht her!“
„Wohl dem Volke, das um Dich jauchzen
„kann!“
„Herr! Sie werden in dem Lichte Deines An-
„gesichtes wandeln!“
„Sie werden in Deinem Namen allezeit froh-
„locken — und in Deiner Gerechtigkeit herr-
„lich seyn!“
„Denn Du bist der Ruhm ihrer Stärke! Durch

„Deine Gnade wird unsere Kraft erhöhet
„werden!“

„Unser Schild ist der Herr — und unser Kö-
„nig ist der Heilige in Israel!“

„Du bist der Erstgebohrne! Höher, als alle
„Könige der Erde!

„Dein Stuhl soll erhalten werden, so lang
„der Himmel währt — und Dein Saame wie
„die Sonne!“

21.

O Du schweigende Menschheit, die wir vor uns sehen — mit welcher Gebeindurchdringenden Beredsamkeit sprichst Du?

Welche Menschenzunge, welche Engelszunge spricht Dir Alles nach, was Du so leise und doch höhrbar so vielen tausend Herzen sprichst. —

„Höhret mir zu, Ihr Inseln, und ihr Völker der Ferne
„merket auf!“

„Der Herr hat mir von Gebuhrt an gerufen; Und meines
„Namens gedacht von Mutterleib an.“ —

„Er hat meinen Mund gemacht, wie ein scharfes Schwert.
„Er hat mich unter dem Schatten seiner Hände verborgen,
„und mich zum reinen Pfeile gemacht, und in seinen Köcher

„ gesteckt, und spricht zu mir: Israel! Du bist mein
„ Knecht! Durch Dich will ich gepriesen wer-
„ den!“

„ Und Ich antwortete: Ich habe umsonst gearbeitet,
„ und meine Kraft vergeblich und ohne Nutz
„ verbraucht. — Doch will Ich dem Herrn mei-
„ nem Gott meine Sache und mein Werk befeh-
„ len — Ja, des Herrn ist meine Sache, und meines Got-
„ tes ist mein Amt.“

„ Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleib an zu
„ seinem Knecht bereitet hat; Daß ich soll Jakob zu
„ ihm bekehren, auf daß Israel nicht wegge-
„ raft werde — (daß ich Jakob zu Ihm führe, wiewohl
„ sich Israel nicht wird versammeln lassen —) Darum bin
„ Ich vor den Augen des Herrn herrlich, und mein Gott ist
„ meine Stärke.“

„ Und Er sprach zu Mir: Es ist ein Geringes, daß Du
„ mein Knecht bist, die Geschlechter Jakobs auf-
„ zurichten, und das Verwahrlosete in Israel
„ wiederzubringen; Sondern, ich habe Dich zum
„ Lichte der Heyden gemacht, daß Du mein Heil
„ seyest bis an's Ende der Erde.“

„ Also hat der Herr, der Erlöser Israels und sein Heiliger

„ gesprochen zu dem, den Jedermann verachtet, ab welchem
„ die Völker einen Greuel haben — zu dem Knechte der
„ Herrschenden: Die Könige und Fürsten werden
„ sehen und aufstehen und anbehten, vonwegen
„ des Herrn, der getreu ist, um des Heiligen
„ Israels willen, der Dich auserwählet hat.“

22.

Ecce Homo! Seht! Welch ein Mensch!

Was sprichst du — verstummende, Gottesharrende Geduld? Welche Worte schweben Engeln nur höhrbar auf deinen blassen, Schmerzenvollen Lippen? —

„ Warum bin Ich gekommen, da doch niemand da war?
„ Ich rufte, und niemand gab mir Antwort — — — Ist
„ dann meine Hand zu kurz, daß sie nicht helfen könnte?
„ Oder ist bey Mir keine Kraft zu erlösen? Siehe! Ich trock-
„ ne doch mit meinem Beschelten das Meer auf. Ich mache
„ die Wasserflüsse zur Wüste, daß die Fische aus Mangel des
„ Wassers faulen und sterben vor Durste.“

„ Ich bekleide den Himmel mit Dunkelheit, und lege ihm ei-
„ nen Sack an zu seiner Decke . . . . Der Herr Herr hat
„ Mir eine wohlgelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse, dem
„ Müden zu rechter Zeit zuzusprechen — Der Herr Herr hat
„ Mir das Ohr aufgethan; Ich aber habe Mich nicht wider-

„setzet; Sondern, Ich biete meinen Rücken dar denen, die
„ Mich schlagen, und meine Wangen denen, die Mich rau-
„ fen. Ich wende mein Angesicht nicht ab von Schmach und
„ Speichel. “

„ Aber, der Herr Herr kömmt Mir zu Hülfe; Darum werd'
„ Ich nicht geschändet werden; Darum stellete Ich mein An-
„ gesicht, wie einen Kieselstein, denn Ich weiß, daß Ich nicht
„ werde zuschanden werden — Der, welcher Mich gerecht
„ spricht, ist nahe — Wer will mit Mir hadern? Laßt uns
„ zusammen stehen! Will einer mit Mir rechten, so trete er
„ her zu Mir! Nehmet wahr! Der Herr Herr stehet Mir bey.
„ Wer ist, der Mich will verdammen? Siehe! Sie werden
„ allzumahl wie ein Kleid veralten. Motten werden sie fres-
„ sen. Darum, welcher unter Euch den Herrn fürchtet,
„ der höhre die Stimme seines Knechtes — Welcher in der
„ Finsterniß wandelt, und dem kein Licht scheinet — der
„ hoffe auf den Namen des Herrn und halte sich an seinem
„ Gott — Sehet aber zu, ihr alle, die ihr ein Feuer an-
„ zündet, und euch mit Flammen umgürtet — Wandlet
„ in dem Glanz euers Feuers, und in den Flammen, die ihr
„ angezündet habet. Solches widerfährt euch von meiner
„ Hand — Ihr werdet von Schmerzen entschlummern! “

23.

Ecce Homo! Seht den Menschen! — In seinem Schicksal! So geheimnißvoll führt Ihn die unsichtbare Allführerinn der Wesen; In solche Tiefen hinab führt Sie das Allerhöchste! So läßt Sie das Allerreinste verunreinigen! So scheint Sie von dem, was Sie als ihr Liebstes angesehen wissen will, sich vernachläßigend zurück zu ziehen — Sie stellt es den Verhöhnungen der Unwissenheit und des leidenschaftlichen Unsinns dar! Sie läßt Ihr Heiligstes entheiligen, und den Fürstlichsten aller Fürsten mit Dornen krönen! Sie regt sich nicht für Ihn, bis Alles vollendet ist, was an Ihm geschehen soll, um Ihn in seiner, dem Himmel Freude machenden, Herrlichkeit zu zeigen — Welche Sie am liebsten hat, die läßt sie züchtigen — und Sie geisselt durch die rohesten Hände, welche Sie zu Königen der Könige aufzunehmen beschlossen hat.

24.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! „Dichte, mein
„Herz ein schönes Lied! Singe Gedichte der Menschheit!
„Meine Zunge sey ein Griffel eines schnellen Schreibers!
„Du bist dennoch der Schönste über alle Menschenkinder!
„Gnade und Wahrheit ist über deine Lefzen ausgegossen!
„Gott seegnet Dich ewiglich! — Jetzt zücken die Gottlosen

„das Schwert wider Dich — Und alle Satane spannen
„ihren Bogen . . . Dennoch gürtest Du dein Schwert an
„deine Seite! Du zierest Dich, Du starker Held, mit Ehre
„und Herrlichkeit. Es wird Dir dennoch gelingen in Dei-
„nem Schmucke — Zeuch her, der Wahrheit zu gut, und
„fahre herein auf dem Worte der Wahrheit, der Sanftmuth
„und der Gerechtigkeit! Deine Rechte Hand wird Dich
„Wunder lehren — Scharf sind Deine Pfeile! Die Völ-
„ker werden unter Dir fallen — Sie werden niederfallen
„vor Dir, die Feinde des Königes! Deine Kleider werden
„einst lauter Myrrhen, Aloe, und Kezia seyn! Du wirst
„auf helfenbeinernen Pallästen dahertreten in schöner Pracht!
„Unter Deinen Edeln sind die Töchter der Könige! Die
„Braut stehet zu Deiner Rechten in Ophirischen Golde!
„Höhre, o Tochter Gottes! Schau auf und neige dein Ohr!
„Vergiß Deines Volkes und des Hauses Deines Vaters!
„So wird der Konig Lust an Deiner Schönheit haben!
„Denn Er ist Dein Herr! Du sollst Ihn anbehten!“

25.

Ecce Homo! Seht den Menschen! — Er flehet in der Tiefe seiner Seele: — „Herr! Mache Dich auf, „Mir zu helfen! Tritt denen entgegen, die Mich verfol-„gen! Sage zu Meiner Seele: Ich bin Dein Heil!

„ — Sie haben ohne Ursach Meiner Seele eine Grube ge-
„ graben; Aber, Meine Seele wird frohlocken in dem Herrn,
„ und sich freuen in seinem Heil. Alle Meine Gebeine wer-
„ den sagen: Herr! Wer ist Dir gleich? — Falsche
„ Zeugen stehen auf. Sie fragen mich, wovon ich nichts
„ weiß. Sie thun mir Arges um Gutes, daß sie meine
„ Seele trostlos machen. Ich aber legte einen Sack an,
„ wenn sie krank waren; Ich that mir wehe mit Fasten, und
„ behtete von Herzen für sie — Sie aber freuen sich über
„ meinen Schaden; Und es rotten sich die Hinkenden wider
„ Mich — Herr! Wie lange willst Du zusehen? Errette
„ Meine Seele von dem Jammer, und Meine Einsame
„ von diesem Getümmel der jungen Löwen! Ich will
„ Dich preisen in der grossen Gemeine und unter vielem
„ Volke will Ich Dich rühmen — Ach! Wie werden sich
„ schämen und zuschanden werden Alle, die sich Meines Ue-
„ bels freuen! Ach, wie werden sie mit Schmach und Schan-
„ de bekleidet werden, die sich wider Mich erheben! Die
„ aber an Meiner Gerechtigkeit Lust haben, müssen frohlo-
„ ken, sich freuen, und sagen: Der Herr müsse hochgelobt
„ seyn, der Seinem Knechte wohl will! Und Meine Zunge
„ soll reden von Deiner Gerechtigkeit, und Dich täglich
„ preisen.!“

26.

Ecce Homo! Welch ein Mensch! Was ist je Gutes, Schönes, Grosses, Bewundernswürdiges von einem Menschen erzählt worden, das sich nicht in Ihm zeige? Was ist je Preiswürdiges in irgend einer menschlichen Natur zum Vorschein gekommen, wovon das Urbild und Ideal sich nicht in Ihm finde? Geht unserm Geiste vorüber, ihr schönsten Gesinnungen — Ihr Ehren der menschlichen Natur, ihr heiligen Namen der Tugenden — Fürsten, Helden, Weise, Götterähnliche Menschen aus allen Zonen und Zeiten der Erde, versammelt Euch um uns — und laßt das Licht Euerer Weisheit und Tugend vor uns leuchten — Ihr seyt doch nur einzele Stralen desselben Urlichts — Nur Funken gegen die Sonne der Gerechtigkeit und des Heiles — An Wohlwollen kann Ihm keiner gleich kommen, und an seine Dehmuth reicht keine des Edelsten und Bescheidensten. Gerechtigkeit ist all Sein Wesen, und Seine ganze Natur reine Liebe. Seine Güte umfaßt Alles, und ist keinem Wesen ferne, das auch nur Einen Berührungspunkt für Ihn hat. So offen ist kein Sinn für Alles Edle; So begegnend kein Blick; So vorkommend kein Herz; So treu keine Seele; So hoch kein Geist, und so herablassend keine Geduld. Er ist Unterthan, wie kein Unterthan, und Herrscher, wie kein Herrscher — Ist Vater

und Mutter und Bruder und Sohn, und Freund und Lehrer, und Retter, und Erbarmer, und Tröster, und Fürsprech, und Mittler, und Geber, und Gaabe aller Gaaben. — —

Dir fliegt die ganze Seele zu
Du Allmachtvoller Retter!
Du Menschlichster der Menschen! Du!
Du Göttlichster der Götter!

27.

Ich bin nicht gelehrt genug, um die merkwürdigsten Stellen der alten Dichtkunst von Göttern und Helden inne zu haben. Doch sey ein kleiner Versuch gewagt — Auf Ihn, und wen so? und wen sonst? — zielen ohne ihre Absicht, alle Griechischen und Römischen Dichter? Was sie Grosses und Gutes von ihren Göttern und Helden sagen — Sie sagen's von Ihm — Sie wissen nicht, was sie sagen; Nicht, Wem sie Zeugniß geben?

28.

Welch ein Mensch muß das seyn, der Alles hat, Alles kann, Alles weiß, Alles ist, was nach dem dichterschen oder geschichtlichen Zeugniß aller Vorzeit — Alle übermenschliche Menschen gehabt, gekonnt, gewußt haben, und gewesen seyn sollen?

29.

Ich schlage Pindar auf, und hebe meine Augen in die Höhe —— —— und suche den, von dem allein mit völligster Wahrheit, und mit unendlichem Sinn folgendes gesagt werden kann.

30.

„Du, dem keine Lüge sich nahen darf“ — „Gott verlieh'
„Ihm eine des Truges unkundige Zunge —— Schön war
„Sein Anblick, und Seine Thaten schändeten nicht Seine
„Gestalt“ ——

31.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden:
„Des Donners und der Blitze fürchterlichtoosender Herrscher?
„Erhabner Lenker des Donnergespanns! Seeligkeitschöpfer!
„Hochwolkiger Bewohner der Hügel und Ehrer breitfliessen-
„der Flüsse?“

32.

Von wem kann es im erhabensten Sinne heissen: „Er
„führt der Gerechtigkeit Zepter . . . Pflückt jeglicher Tu-
„gend Blume Sich ab, und strahlet im blühenden Schmucke
„harmonischer Lieder — — Wem es gelang hier und dort
„im dreymaligen Lebenszirkel sein Herz jedes Frefels rein zu

„ bewahren, vollendet hat der Jupiters Bahn zum Schlosse
„ Saturnus.“ —

33.

Von wem kann gesagt werden, wie von Ihm:
„ Schön schmücket den Weisen Göttlich verliehene Macht.
„ Ha! Du wandelst die Pfade des Rechts, ringsum mit
„ Freudenschaaren umgeben — Denn mächtiger Städte Kö-
„ nig bist Du, und mit Weisheit vermischt strahlt Dir im
„ Königsauge majestätische Würde!“

34.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden:
„ Ha! Ist's nicht Er, der schwehrer Krankheit Heilung für
„ Mann und Weib ertheilt — Er — der die Zithar reicht,
„ und giebt die Muse, wem Er will, daß sie in's Herz der
„ Sterblichen friedliche Ruhe singt. Er, der Orakelluft Be-
„ herrscher!“

35.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden:
„ Lob tönet Ihm aus jedes Weisen Mund — und meine
„ Lippen lallen es nach. Denn in Ihm wohnet ein Geist,
„ erhaben über Sein Alter. An Muth und Weisheit ist Er
„ ein Schwingenausbreitender Adler, ein unerschütterlicher
„ Wall im Kampfe.“

36.

„Zu Ihm eilete, wer an selbst erzeugten Schwären litt;
„Hin, wen das blinkende Schwert verwundete, oder ein
„ferngeschleuderter Stein; Hin, wen des Fiebers heisse
„Gluth und Winterschauer durchwühlten. Sie alle löst Er
„von manichfaltigen Schmerzen.“

37.

Wer kann sagen, wie Er: „Siehe! Ich bin's! Faust und
„Muth sind meiner Behendigkeit gleich!“

38.

Von wem, wie von Ihm kann es heissen: „Vor den
„Sterblichen allen ein treflicher Seher — Und Sein Ge-
„schlecht wird niemals verlöschen!“

39.

Zu wem, wie zu Ihm kann gesagt werden:
„Du, der Du aller Dinge bestimmtes Ende weißt, und ihre
„Pfade all'! Weißt, wie viel Frühlingsbläter die Erde
„keimt, und jedes Sandkorn zählst, das im Meer und in
„den Strömen die Woge und der Sturm des Windes wälzt;
„Du, der hell sieht, was künftig ist, und wenn es wirklich
„wird!“

40.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden:

„ Die Gottheit führt jeglichen ihrer Entschlüsse zum Ziel.
„ Die Gottheit übersliegt des Adlers Flug, hohlt ein den
„ Meerbewohnenden Delphin, beugt hier stolze Sterbliche
„ nieder, dort verleihet Sie andern unveralternden Ruhm."

41.

„ Auf denn, mein Geist, auf! Spanne den Bogen zum Ziele
„ hin! Wen sollen sie treffen, die Ruhmbefiederten Pfeile —
„ Hin, nach Ihm ziel' ich — und schwöre laut mit trugloser
„ Seele, daß in Jahrhunderten nicht Eine Stadt einen Hel-
„ den gebahr edleres Herzens und milderer Hand, als — Ihn!
„ Zwahr stand Uebermuth rasender Männer mit Waffen der
„ Ungerechtigkeit gegen Ihn auf; Heult Ihm neidisch ent-
„ gegen, und strebte, durch Bosheit sein Biederleben in's
„ Dunkel zu hüllen. Doch wenn des Meeres Sand der Zahl
„ entfleucht, wer vermag sie zu zählen, die Freuden All, die
„ — Er andern verlieh?"

42.

„ Jupiter, sagt Apollo durch Ovid, — ist mein Er-
„ zeuger; Durch Mich wird die Zukunft, das Vergangene,
„ und was jetzt ist, bekannt. Durch Mich stimmt der Gesang
„ zu den Sayten. Mein Pfeil trifft gewiß. Ich bin der
„ Heilkunst Erfinder. Die ganze Erde nennt Mich hülfreich,
„ und der Kräuter Kraft ist Mir unterthan."

43.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden — was Orpheus dem Eros zusingt:

„Welcher die Schlüssel
„Trägt zu Allem im Himmel, im Meere, der Luft und der Erde!
„Und zu Allem, was in sich schließt der unendliche Abgrund;
„Denn Du führest allein den Zepter über sie Alle!“

44.

Von wem, wie von Ihm kann gesagt werden, was von demselben an eine Gottheit, Nemesis, gesagt wird.

„Du Allsehende, welche schaut auf das Leben der Menschen!
„Du, die Ewige, Vielgeehrte, die an den Gerechten
„Einzig hat ihre Lust, und immer wechselt Gedanken!
„Vor Ihr beugen den Nacken, und zittern die Sterblichen Alle!
„Denn es ist Aller Sinn der Gottheit immerdar offen;
„Und kein sträflicher Geist täuscht Sie mit gleissenden Worten.
„Alles siehst Du, und höhrest Alles, und herrschest in Allem!
„Bey Dir ruhet der Sterblichen Recht, Du Höchste der Götter!
„Komm, o Seelige! Sey mit Hülfe nah den Geweyhten;

„ Guten Sinn gieb ihnen, und ferne von ihnen verhaßte,
„ Uebermüthige und unreine Frefelgedanken!"

45.

Welch ein Mensch, zu dem gebehtet werden kann, wie Orpheus an das Recht behtet:

„ Der auf dem heiligen Throne des allbeherrschenden Zeüs sitzt!
„ Und vom Himmel das Leben beschaut der zahllosen Menschen!
„ Rächer gegen die Bösen und Lohn zuwägend den Guten!
„ Welcher ungleiche Thaten vergilt nach Wahrheit und Gleichheit!
„ Alles weißt Du, was ununterscheidbar im Herzen der Menschen
„ Vorgeht, welche das Recht vorbeygeh'n, Vieles verlangend.
„ Du erweckest die Rache, die Ungerechten zu strafen!
„ Erzfeind bist du des Bösen, und huldreich gegen Gerechte!
„ Send' uns, Herrscher, in's Herz untadeliche Gedanken,
„ Daß wir das Schicksalbestimmte Ziel des Lebens erreichen!"

46.

Welch ein Mensch, zu dem das Lied an das Gesetz, wür-

diger, als an kein Wesen der Wahrheit und Dichtkunst gerichtet werden kann. —

„Jetzo ruf' ich den reinen König der Götter und Menschen,
„Das vom Himmel gebohrne Gesetz, den Ordner der Sterne,
„Und das Siegel der Erd' und des Meeres; Die Feste der Wesen!
„Ungebogen und unverworren, nie von der Ordnung
„Weichend, welche es selbst am hohen Himmel bewahret;
„Und mit Wirbelwinden das Ungerechte ergreifend.
„Du, Du schenkst den sterblichen Menschen ein treffliches Leben;
„Denn Du lenkest allein den Zepter Aller Gebohrnen!
„Richtigen Sinnen stehest Du bey; Nichts wandelt und dreht Dich!
„Tief und vielgeprüft, unschädlich allen Gerechten,
„Bringst auf der Schuldigen Haupt der Strafen drückende Lasten!"

47.

Welch ein Mensch, dem zugesungen werden kann, was der Bezähmer aller Naturen dem Hephaestos zusang:

„Der Du flammst mit glühendem Stral! Du Geber des Lichtes!

„ Allverzehrender, Allbezwingender, Alles Beschauer!
„ Dein ist das reine Licht der Sonne, des Mondes, der Sterne!
„ Diese Stralen von Dir sind allen Sterblichen sichtbar!
„ Alle Häuser und Völker, und alle Städte bewohnst Du!
„ Salbst der Sterblichen Leib! Du Allgewaltiger, Grosser!“

48.

Welch ein Mensch, dem zugesungen werden kann, was der Fürst der Lobpreisenden Dichter der Gesundheit zusang:

„ Höhre mich, blühende, liebliche, allverlangte Gesundheit!
„ Durch Dich fliehet vom Leibe der Menschen verderbende Krankheit!
„ Du machst blühen jegliches Haus, und füllst es mit Freude!
„ Künste wachsen durch Dich: Nach Dir trägt Alles Verlangen!
„ Seegenreiche! Allerwünschte! Du Labsal der Menschen!
„ Ohne Dich kann Alles den sterblichen Menschen nichts helfen!
„ Ohne Dich ist der Reichthum nicht süß — Nicht fröhlich das Gastmahl!
„ Ohne Dich wird kein Sterblicher alt — erlößt von der Mühe!

„Du erlösest allein von den Schmerzen der quälenden Krankheit.“

49.

Welch ein Mensch, würdig von allen Augen gesehen, von allen Ohren gehöhrt, allen Erkenntnißkräften erkannt, allen Herzen geliebt, allen Lippen gepriesen zu werden — welchem allein die Hymne auf Herkules, die auf den Himmel, die auf die Sonne, und jedes Loblied auf irgend etwas Gepriesenes, allein gilt!

„Herkules, schrecklich und übermächtig, gewaltiger Titan!
„Starker, Unbezwungener, umwundner mit Kränzen des Sieges!
„Wechselgestaltiger Vater der Zeiten, unendlich und gütig!
„Unaussprechlicher! Allverehrter! König von Allem!
„Muthig im Herzen, den Bogen führend und Seher der Zukunft!
„Allzerstöhrer und Allgebährer und Helfer von Allem!
„Der das Gewild getilgt, und den Sterblichen Ruhe geschafft hat,
„Und den Frieden ihnen geschenkt! Des Volkes Vermehrer!
„Strahlend mit erstgebohrnem Lichte, großmächtiger Titan!

„Der Du am Haupte trägst die schwarze Nacht und den Morgen,
„Und die zwölf Gestirne durchläufst vom Aufgang zum Abend;
„Von den Unsterblichen Vielgeprüfter, Nimmerbesiegter!
„Seeliger, komm, und bringe mit Dir die Heilung der Krankheit!
„Komm und verjage, den Zepter erschütternd, das böse Verderben!
„Komm, und vertilge die Ungeheuer mit Pfeilen des Todes.“

50.

„Himmel, du Allgebährer, des Weltalls ewige Feste!
„Erstgebohrener, Anfang von Allem, und Ende von Allem!
„Du, der Unsterblichen Sitz, der du wandelst im ewigen Umschwung!
„Oben und Unten bist Du gesetzt zum Wächter von Allem;
„Trägst in deiner Brust der Natur unlösbare Bande!
„Blaulicher, Unbezwungener, Gestaltenwechselnd und Farben,
„Allerblickend, Zeitengebährend! Gipfel von Allem!
„Höhr' uns! Schenke den Neugeweyhten ein heiliges Leben!“

51.

„Höhre mich, Heiliger, Du, mit allsehendem ewigem Auge!

„ Flammender Goldglanz! Höhendurchwandler! Leuchte des
Himmels!
„ Erstgebohrner! Niemals ermüdet! Den Lebenden Allen
„ Süsser Anblick! Vater des Morgens, und Vater des
Abends!
„ Herrscher der Jahreszeiten in ihrem verschlungenen Tanze!
„ Frommen verleihst Du Seegen, und schrecklich zürnst Du
den Bösen!
„ Der Du mit goldener Leyer die Harmonieen der Welt führst!
„ Offenbahrer der guten Werke, der Zeiten Vollender!
„ Herrscher der Welt! Du Spieler der lieblichklingenden
Laute!
„ Lichtverbreiter! Farbenbestrahler! Lebenerhalter!
„ Glühend und unbefleckt, Du unsterblicher Messer der
Zeiten!
„ Alles mit heiterm Glanze beströmend; Laufendes Weltaug,
„ Bald erlöschend, bald wiederleuchtend mit herrlichem
Strale!
„ Forscher des Rechts, im Meere gebadet, Herrscher des
Himmels!
„ Treuebewahrer! Oberster Aller! Retter von Allen!
„ Du, der Gerechtigkeit Aug; Des Lebens Licht; Der Du
eilend

„Fährst auf göldenem Wagen, die Pferde zum Laufe beflügelnd. —
„Höhre mein Wort, und verleih den Geweihten ein liebliches Leben!“

52.

Jedes Loblied an die Natur ist ein Loblied auf Ihn — Ihm allein gebührt jede Ehre, Ihm jeglicher Preis, die irgend einem Wesen oder Unwesen gegeben werden mögen.

53.

„Reich an Künsten! Frühgebohren und immer erschaffend!
„Allbezwinger! Unbezwungner! Leuchtend und leitend!
„Allbeherrscher! Allgepriesner! Erster von Allem!
„Unvergänglicher! Erstgebohrner! Blühend und Uralt!
„Unaufhaltbar im Laufe, führst Du die Sterne der Nächte;
„Wandelst geräuschlos dahin auf der leisen Spitze der Fersen!
„Heiliger Schmuck der Gottheit! Du Endloses Ende von Allem!
„Blüthenerziehend, Lieberverflechtend, Alles vermischend,
„Anfang und Vollendung! Das Leben ertheilend und Nahrung,
„Allgenugsam, gerecht und der Grazien lieblicher Schöpfer!

„ Herrschend im Himmel und auf der Erd' und herrschend
im Meere!
„ Streng' und bitter den Bösen, Gehorchenden gnädig und
lieblich!
„ Du Allweiser und Gaabenreicher! Herrschende Gottheit!
„ Nährer dessen, was wächst! Zerstöhrer alles Gewachsnen!
„ Vater bist Du, und Mutter von Allem, und Amme von
Allem!
„ Schneller Gebährer, Saamenreich und Zeitenerfüllend;
„ Künstereich! Gestaltenbildend, immer im Schaffen!
„ Ewig! Immerbewegt! An Kräften reich und an
Klugheit;
„ Schnellen Schritts und immerströmend Gestaltenverwan-
delnd!
„ Herrlichthronend! Allzeit allein vollführend den Willen!
„ Ueber die Herrscher erhaben! Wie mächtig donnernd und
hehr wie!
„ Unerschütterlich! Festgegründet! Flammenausathmend!
„ Allbezwingend! Ewiges Leben! Unsterbliche Weisheit!
„ Alles ist dein! Denn Du allein bist der Schöpfer von
Allem!
„ Darum fleh' ich Dich an um Gesundheit, Frieden und
Wachsthum."

54.

Wer, wie Er, dieser Fingerzeige Gottes und der Schöpfung, der Erde und des Himmels, der Gegenwart und Zukunft — des Hohns und der Verehrung, der Grausamkeit und des Mitleids — Dieser — Seht! Welch ein Mensch! — kann's auf sich zueignen, was die goldne Sayte an den Pan erschallen ließ —

„ Jezo ruf' ich den Pan, den Gesetzegehorchenden, Grossen
„ Innbegriff Aller Dinge — Denn Alles ist Wirkung von Ihm nur —
„ Himmel und weites Meer, und die Alles beherrschende Erde,
„ Und das unsterbliche Feuer! Komm, o Gewaltiger, Schneller,
„ Der Du im Kreise Dich schwingst; Der Jahreszeiten Gespiele!
„ Gnädig bist Du den Heerden, und gnädig den Hirten am Quelle!
„ Immergebohrner! Vater von Allem! Vielnamiges Wesen!
„ Weltbeherrscher! Du Geber des Lichts und der Frucht und des Wachsthums!
„ Höhlenbewohner! Schrecklich im Zorne! Zeüs nach der Wahrheit!

„ Durch Dich ist die unendliche Feste der Erde gegründet!
„ Dir gehorchen des weiten Meeres rastlose Wällen!
„ Dir der Ozeanus, dessen Fluthen den Erdkreis umschliessen!
„ Dir die Luft, die Odemgeberinn, Lebenerhaltend!
„ Dir das Leichteste unter den Elementen; Das Feuer!
„ All dieß wandelt nach Deinem Gebote; Geordnet in Schranken!
„ Du nur änderst, nur Du, nach Willkühr ihre Gestalten!
„ Du ernährest der Menschen Geschlecht auf der gränzlosen Erde!
„ Seeliger! Ewiger! Schenk' ein seliges Ende des Lebens!
„ Und verjage die Furcht bis hin an die Gränzen der Erde!“

59.

Welchem aller Götter und Wesen, welcher aller Naturen und Bildungen, welchem aller Söhne des Geistes und der Dichtkunst ist ein Name gegeben worden, ein grosser, neuer, würdiger Name, der Ihm nicht gebührt —

Alle Ehre ist Sein und Alle Herrlichkeit — Amen —

„ Chronus! Leuchtender Vater der seligen Götter und Menschen!
„ Der Du Alles zerstöhrst und Alles wiederum aufbaust!
„ Und die unendliche Erd' umschlingst mit ewigen Banden!

„Du der Erde Kind, und Kind des bestirneten Himmels!
„Wurzel und Amme der ganzen Natur — Du Gatte der Rhea!
„Alle Theile der Welt bewohnend und überall schaffend!
„Gieb den Geweihten ein seliges End' unsträflichen Lebens!"

56.

Welcher Zeüs hat je existiert, der das hohe Gebeht gehöhrt und erhöhrt, wie der Mensch auf Gabbatha:

„Zeüs, Du Allgeehrter, Du unvergänglicher! Höhre
„Unser Weyhegebeht, und unsere Feyergesänge!
„König der Welt! Aus deinem Haupt ist Alles entsprungen!
„Unsre Mutter die Erd' und ihre erhabenen Berge!
„Und das Meer, und Alles, was in sich fasset der Himmel!
„Allgebährer! Anfang von Allem! Ende von Allem!
„Erderschütterer! Wachsthumgeber! Stütze von Allem!
„Herr der Blüthe, der Donnerkeile, der schreckenden Strahlen!
„Gieb uns freundlichen Frieden, Gesundheit, untadlichen Reichthum."

57.

Welcher Gott der Tiefe war je, zu dem mit Wahrheit, wie zu Ihm, dessen Namen ewig seyn wird Seht! Welch ein Mensch! — gesagt werden könne:

„ Pluto! Du auch bewohnst die unterirdischen Tiefen!
„ Tartarus dunkle, nie vom Licht' erhellete Gänge!
„ König der Unterwelt! Nimm gnädig unser Gebeht an!
„ Du besitzest die Schlüssel der ganzen Erde! Du schenkest
„ Jegliches Jahr die Früchte dem sterblichen Menschengeschlechte!
„ Dir ward im Loose zutheil die allbeherrschende Erde!
„ Der Unsterblichen Sitz, und die Feste der sterblichen Menschen!
„ Festgegründet ist auch dein Thron im Reiche der Schatten!
„ In dem entfernten, Odemlosen, unendlichen Abgrund!
„ Nah' am dunkeln Acheron, bey der Wurzel der Erde!
„ Alle Sterblichen bringt der Tod Dir unter den Zepter!
„ Du bist des Offenbaren und bist des Verborgnen Vergelter!
„ Mächtig bist Du und weis', und allgeehret und heilig!
„ Hast an der ernsten Feyer der reinen Sänger Gefallen!
„ Komm nur gnädig und sanft, ich flehe Dich, zu den Geweyhten!"

58.

Welch ein Mensch, dem zugesungen werden kann, und dem es gilt, was ein heiliger Sänger der Vorzeit an Mnemosynonen sang:

„ Du, der von schädlicher böser Vergessenheit nimmer berührt wird;
„ Welcher zusammenhält den Sinn, der wohnt in den Menschen,
„ Und den Mächtigen grossen Verstand in ihnen vermehret.
„ Lieblicher Gott! Der nie entschlumernd an Alles erinnert,
„ Was in seine Brust ein jeglicher niedergelegt hat;
„ Keinen Fehltritt begeht, und Aller Sinnen erwecket!“

59.

Welch ein Mensch bist Du, dem die Vorzeit zusang, ohn' Ihn zu kennen, den unter allen Namen unwissend sie verehrte — In allen Wesen und Gestalten sie anbehtete!

„ Höhre mich Gott, der Du den Menschen den leuchtenden Tag bringst!
„ Glänzende Morgenröthe! Du überstrahlest die Erde!
„ Die Du das schwarze Dunkel, die Finsternisse der Nächte
„ Bannst mit deinem Aufgang hinab, in die Tiefen der Erde;
„ Führerinn zu der Arbeit, und Lebenshülfe der Menschen!
„ Deren sich freuet der Sterblichen ganzes Geschlecht. Es ist keiner,
„ Welcher vor deinem Anblicke flöhe. Wann aus der Höhe
„ Du erscheinst und den Schlummer verjagst von den Wimpern der Augen,

„ Freut sich jeglicher Mensch, und was kriecht, und alle Geschlechter

„ Von den vierfüßigen Thieren, und Thieren der Luft und des Meeres;

„ Denn Du gewährst dem Menschen das emsigthätige Leben.

„ Mehre das heilige Licht, o Seelige, in den Geweyhten!“

60.

Welch ein Mensch, der es Sich gesagt achten kann, was an den Ungott des Schlafes gesagt wird? Auch was von Unwesen Grosses gesungen ward, galt Ihn, kann leicht ein Lied auf Ihn werden.

„ Schlaf, Du König der seeligen Götter und sterblicher Menschen,

„ Und der Lebenden aller, die nährt die unendliche Erde:

„ Du hast Macht über Alle allein, und nahest Dich Allen;

„ Bindest die Leiber fest mit sanftumschlingenden Banden;

„ Sorgentilger! Du giebst nach der Arbeit seeliges Labsal,

„ Und gewährest heiligen Trost in jeder Betrübniß.

„ Aehnlich bist Du dem Tod; Allein Du rettest das Leben.

„ Nahe Dich, Seeliger, mir, mit deiner süssen Erquickung,

„ Und erhalte zu göttlichen Werken die Göttergeweyhten.“

61.

Wo ist und war und wird seyn der Hermes, zu welchem die Wahrheit, wie zu Christus, sagen kann:

„ Sprachendollmetsch! Gewinnesertheiler! Sorgenvertilger!
„ Der Du trägst in der Hand den Stab des untadlichen Friedens!
„ Helfer der Arbeit, der in der Noth den Sterblichen beyspringt,
„ Und der heiligen Ehrfurchtwürdigen Sprache Gewalt hat!
„ Höhre Du mein Gebeht, und gieb den Seegen des Lebens
„ Zu der Arbeit und zu der Red' und zu dem Gedächtniß!
„ Bote der Zukunft, Du, der Menschen beßtes Orakel!
„ Stille beschleichest Du in der Ruhe des lieblichen Schlummers
„ Sterblicher Seelen und lispelst in sie, ihre Sinnen erweckend,
„ Offenbahrung vom heiligen Willen der ewigen Götter.
„ Schweigend zeigst Du den Seelen der Reinen die nahende Zukunft,
„ Daß sie schon voraus die nahenden Freuden erkennen,
„ Und mit Hoffnung gestärkt die Leiden des Lebens ertragen;
„ Oder lernen das Böse zu wenden, wie sie der Gott lehrt;
„ Seeliger, zeige Du mir den Willen der heiligen Götter;
„ Nahe Dich täglich mir anzuzeigen das Gute!“

62.

Wo ist der Proteüs, wo war Er je, wenn es nicht der Mensch auf Gabbatha war, dem die weise Andacht zurufen kann:

„Proteüs ruf' ich an, den Besitzer der Schlüssel des Meeres!
„Ihn, den Erstgebohrnen, der aller Naturen Beginnen
„Bracht' an's Licht, und der in vielfachgestaltete Bilder
„Schuff den einigen Stoff; Den Allgeehrten und Weisen,
„Welcher Alles versteht, was ist und war, und noch seyn wird!
„Denn in den Proteüs hat Alles gelegt das Erste der Wesen.
„Komm, o Vater, zu den Geweyhten mit heiligem Sinne!
„Und verleih uns glückliches Leben und seliges Ende!"

63.

Ecce Homo! Welch ein Mensch, von dem so viel Menschliches und Göttliches gesagt werden kann — Auf den sich Alles bezieht, in dem Alles Erfüllung findet, was je von Sterblichen und Unsterblichen, über Sterbliche und Unsterbliche gesagt worden ist! Welch ein Mensch, dem alle Auserwählten der Menschheit, alle Propheeten und Poeeten aller Zeiten, wissend und unwissend Zeugniß geben! — In dem sich alle

Strahlen zerstreuter menschlicher und übermenschlicher Grösse wundersam vereinigen!

64.

Ecce Homo! Seht den Menschen! Seht in Jesus auf Gabbatha, was der Mensch ist; Was er werden kann — Wie böse und schiefsinnige Menschen gute und kindliche Herzen verwunden und mißhandeln können! Was verwundete gute und kindliche Herzen dulden können! — Wo war je ein solcher Zielpunkt menschlicher Mißhandlungen, der zugleich ein solcher Mittelpunkt aller Vollkommenheiten war, die in einem sichtbarlebenden Wesen zusammenfliessen können?

65.

Ecce Homo! Seht den Menschen! — Eine Grösse der Menschheit ist, alle göttliche Kräfte in verjüngtem Maaßstabe in sich vereinigt zu haben — Eine andere Grösse, diese Kräfte in schöner Harmonie äussern zu können — Die höchste, göttlichste Grösse aber scheint mir die zu seyn — Alle göttliche Kräfte in sich fühlen, sie leicht äussern — Und wofern sie jemand unheilsam drücken und dehmüthigen konnte, bey der heftigsten Reitzung, sie zu äussern, sie an sich halten zu können. Das konnte, das that das göttlichste Urbild aller göttlichen Menschen, Jesus auf Gabbatha.

66.

Ecce Homo! Seht den Menschen! — Ich mögte immer den Gedanken an die Menschheit Christus in meiner Seele gegenwärtig zu erhalten suchen. Nicht umsonst dringt der Menschlichste und Göttlichste aller Apostel mit solchem Nachdruck auf die sichtbare palpable Menschheit Christi — Es muß Ihm unendlich daran gelegen gewesen seyn, daß der, den Er mehr wie alle Evangelisten und Mitapostel vergötterte, durch diese Vergötterung nichts von seiner Menschlichkeit und Menschheit verlöhre. Er dringt gerade mit demselben Nachdruck auf den Glauben an seine Menschheit, wie auf den an seine Gottheit, oder Gottesschaft. „Das da „von Anfang war“ (Es ist von dem Menschen die Rede, von dem Pilatus im Namen aller lebenden Naturen ausruft: Welch ein Mensch!) „Das da von Anfang „war — Was wir höhrten, was wir geseh'n haben mit un„sern Augen; Was wir beschaut haben; Was unsere Hän„de betastet haben — Das Wort des Lebens — Das Leben „ist erschienen! Wir sahen's! Wir zeugen; Wir verkün„digen Euch das Leben, welches bey dem Vater war, und „uns erschienen und offenbahr worden ist.“ — „Das „Wort, der Logos — durch welchen Alles, und ohne wel„chen nicht Eins worden ist — Das Leben und das Licht

„ der Menschen — welches in der Welt war, durch welches
„ die Welt gemacht worden, welches die Welt nicht erkannt
„ hat — Ward Fleisch — Er, dessen Herrlichkeit wir sa-
„ hen, als die Herrlichkeit des Eingebohrnen vom Vater —
„ Er — ist im Fleische erschienen — Und ein jeder Geist,
„ der da bekennt, daß Jesus Messias im Fleische, in der
„ Menschheit erschienen, der ist aus Gott, und ein jeder
„ Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Messias im Flei-
„ sche erschienen, der ist nicht von Gott.“ Die Menschheit des Gottessohns, und die Gottessohnschaft des Menschensohns läugnen, ist Antichristenthum; Christenthum, erkennen, daß der, von dem gesagt wird: Seht! Welch ein Mensch! — Das Allergöttlichste ist, was je von erkennenden Wesen unmittelbar erkennt werden kann — und daß ebenderselbe, von dem bezeugt wird: Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, in der menschlichsten Menschheit auf Gabbatha stand.

67.

Ecce Homo! Seht den Menschen! Wie Johannes, der Adler unter den Sehern, der Apostel der Apostel, der Freund des Freundes Ihn sahe und verkündigte; So — der vielseitigere, poliertere, mehrwissendere Paulus. Keiner wie dieser, nannte den Herrn der Herrlichkeit — so, mit

Nachdruck, mit hindeutender Rechte, wie Pilatus — Mensch. Mensch, par excellence! „Es ist ein Gott und ein „Mittler Gottes und der Menschen, nämlich, der Mensch „Christus Jesus — Er, der in Gottes Gestalt war — lärte „Sich aus, nahm Knechtsgestalt an Sich — ward an Ge„behrden als ein Mensch erfunden.“

69.

Wer sich der Menschheit Christi nicht freut um seiner eignen Menschheit willen, seiner eignen Menschheit nicht, um der Menschheit Christi willen — An dessen Seele ist noch nie erschollen die Stimme Gottes durch den Repräsentanten des Schicksals: Seht den Menschen!

70.

So lang ein Odem in mir ist, schalle dieß ewigschallende Wort auch in meine Seele — Welch ein Mensch! Welche Ehre der Menschheit! Welche Krone unserer Natur! Welch ein Gott! Welch ein Mensch, der die Menschheit respektabler macht, als alle Menschen sie machen konnten — Und durch den Jedes Individuum der Menschheit ewig froh werden kann.

Pontius Pilatus.

Fünftes Kapitel.

Vom Erhabenen.

1.

Ich nannte oben das Ecce Homo des Pilatus erhaben. Als Wort Pilatus ist es nichts als abgedrungenes Zeugnis, das in dieser Lage kaum anders ausgesprochen werden konnte. Jedes Menschenherz mußte in dieß Menschenzeugnis einstimmen. — Welch ein Mensch! Von jeder Seele mußte es wiederhallen — Welch ein Mensch! — Aber dieß allein macht es noch nicht zu einem erhabenen Worte.

2.

Alles, was je über Jesus Christus Wahres gesagt werden kann; Die Summe aller Predigten, Schriften, Gedichte, Lieder, aller Anbehtungen aller Aeoonen drängt sich immer und immer in das Eine einfache Wort des Pilatus zusammen: Ecce Homo! Nach tausend Jahrtausenden kann die Stimme Gottes selbst nichts Einfacheres und unausdenklicheres von Jesus Christus sagen, als — Seht

diesen Menschen! Welch ein Mensch! Das ist der Mensch! — Unendliches sinnlich vereinfacht — Heißt erhaben.

3.

Dieß giebt mir die natürlichste Gelegenheit, dieß oft schon ausgeführte höchst wichtige Thema vom Erhabenen, hier vorzunehmen und von neuem auf so zu untersuchen, als ob es noch nie untersucht worden wäre.

4.

Es ist wahr, wenn Vieles über eine Sache geschrieben ist, so ist höchst wahrscheinlich viel Gutes und Wahres darüber geschrieben worden — Und je der Letzte, der dieselbe Sache wieder vornimmt, giebt durch seine stille Prätension, noch etwas Besseres und Wahreres, als alle seine Vorgänger zu sagen — allen seinen Lesern ein grosses Recht, ihn auf's schärfste zu beurtheilen.

5.

Wenn viele trefliche Zeichner und Mahler dasselbe Gesicht kopieren, so kann's nicht fehlen: Etwas von dem Original muß in alle Kopieen kommen — ohne daß jedoch schon daraus folgt, wenigstens auch einer von ihnen müsse das Original ganz erreicht haben.

6.

Der aber, der nach ihnen allen aufsteht und glaubt: „Allen diesen Kopieen fehle etwas Wesentliches, ein charakterischer Zug, oder gar der Geist des Originals," der setzt seinen Versuch, wodurch er diesen fehlenden Zug nebst allen übrigen, diesen Geist des Urbilds hineinzubringen verheißt, oder Miene macht, der strengsten Beurtheilung bloß.

7.

Ich fühle dieß so stark, als es der strengste meiner Leser fühlen mag, indem ich über einen Gegenstand meine Gedanken mittheilen will, an dem sich die größten Köpfe versucht haben. Er muß so unbescheiden scheinen, wie, wenn ein junger Mahler nach Rom kommt, da die Urbilder von tausend Zeichnungen und Gemählden mit eignen Augen sieht; Sieht: Alle Kopieen, die er je sahe, haben etwas vom Urbilde — Aber den wahren vollen Geist hat keine — Und Er dennoch sein Reißbret bespannt, seinen Crajon schärft, und in seiner Rechten eine Regung, ein Streben, sich auch zu versuchen, zu spühren glaubt; Denn er schaut und fühlt mit Klahrheit: Es ist etwas an dem Urbild, was seine Vorgänger und Mitkämpfer alle nicht daran bemerkt zu haben schienen — Oder was sie doch, wenn sie's auch bemerkten, nicht erreichen

konnten — Vielleicht könnt' es mit dem Begriffe vom Erhabenen selbst so beschaffen seyn; Vielleicht eben dieß die eigenthümliche Natur des Erhabenen seyn, daß zwahr tausend approximierende Erklärungen davon gegeben werden könnten, und daß doch keine Definition Ihn erreichen könnte, obgleich jede derselben Etwas davon darstellte.

8.

Sodann wäre es schon eine Art von Verdienst — Wenn eine neue Seite dieses Begriffs in's Licht gesetzt, oder etwas Wesentliches, das allen bisherigen Erklärungen gemangelt, hinzugefügt, oder das, was sie Alle näher in Eine zusammen bringen könnte, angegeben, und allso wenigstens wieder eine Stufe zu weiterer, freyerer Aussicht hingelegt worden wäre. Alles, was Longin, Schlosser, Sulzer, Mendelsohn, Kant, und die Encyklopädie über das Erhabene sagen, gab mir noch keine völlig reine, allgenugsame Idee vom Erhabenen; Keine Definition, die mir auf alle und jede Fälle, alle und jede Arten des Erhabenen gleich zu passen schien; Die sich leicht und immer anwenden liesse, und durch Einfalt, Klahrheit, Bestimmtheit, Allgemeinheit, Unwidersprechlichkeit, sich selbst durchaus zu empfehlen, zu rechtfertigen, und gegen alle Anfälle sicher zu stellen, im Stande wäre.

9.

Es ist eine grosse Anmassung, eine solche geben zu wollen — Aber, es ist, brüderliche Leser, ein edles Vergnügen der Menschheit, Wahrheit suchen; Belohnung des Himmels, sie finden; Sie mitzutheilen mit Dehmuth und Dank, ist Engelseeligkeit.

10.

Darin sind alle Menschen einig; Das, was erhaben heißt, ist etwas nicht Gemeines; Etwas, das einen ganz besondern Eindruck auf uns macht; Das sich durch seine Wirkung auf unsern Geist von tausend andern Dingen, die uns weniger in Bewegung setzen, weit unterscheidet. Wir heissen ein Glas Wasser, ein Papier, einen Stab, eine Sanduhr, einen gemeinen Menschen, als gemein betrachtet, nie erhaben.

11.

Da nun aber sehr viele Dinge stark auf uns wirken, sich durch ihre Wirkung und Influenz von tausend andern Dingen auszeichnen, die gleichwohl kein Sprachgebrauch erhaben nennt, so müssen wir die eigenthümliche, sich von diesem allem unterscheidende Natur des Erhabenen sorgfältig heraussuchen, und alle mit dem Erhabenen ähnlichste und verwandteste Begriffe bestimmen, um jede Vermischung auszuweichen.

12.

Es sind viele Dinge, die wir gut, schön, zierlich, prächtig, herrlich, edel, ausserordentlich, groß, feyerlich, wunderbar, erstaunenswürdig nennen, die kein richtigsprechender und denkender Mensch erhaben nennen wird.

13.

Durch vorgehende Bestimmung dieser verwandten Begriffe allein können wir uns dem Begriffe vom Erhabenen immer mehr nähern, und das Eigenthümliche desselben finden. Vielleicht gehört sehr Vieles davon selbst zu diesem Begriffe.

14.

Wir nennen schwehrlich etwas erhaben, was uns nicht gut zu seyn scheint — Aber wir nennen tausend Dinge gut, denen wir durchaus keine Erhabenheit zuschreiben können.

15.

Gut heißt uns Alles, was uns nützlich zu seyn scheint, was uns Vergnügen macht, was uns nicht drückt, sondern sanft berührt, uns unsers Daseyns auf irgend eine Weise frohmacht; — So wie wir das — böse nennen, was uns drückt, hemmt, unserer freyen Wirksamkeit hinderlich ist.

16.

Vortreflich bezeichnet einen hohen Grad von Gutheit,

die sogleich als solche in die Augen fällt — Vortreflich und auffallend gut, auffallend nützlich, unwidersprechlich wohlthuend, ist Eins. Alles Erhabene ist vortreflich — Aber, nicht alles Vortrefliche ist deßwegen schon erhaben.

17.

Schön ist, was gefällt, wobey wir uns gern unmittelbar verweilen; Was uns durch sich selbst anzieht — Schönheit ist sanfteinleuchtende Uebereinstimmung manichfaliger Gleichartigkeiten; Wodurch Heiterkeit, Serenität in uns verbreitet wird. Das Schöne, als bloß schön erhebt uns nicht. Es ist nicht intensif (anspannend) Vielleicht auch nicht so fast extensif, als diluirend, sanfterweiternd, abspannend. Ein Gesicht ist schön, das einfach, wohlproportionirt, zusammenstimmend, gleichartig ist, wo Form, Gesichtstheile, Miene, Farbe sich zu Einer Wirkung, Einer Gefälligkeit vereinigen; Das nichts Fremdes, Ueberflüssiges, Mangelndes, Schiefes hat; Wo Alles ganz, Alles an seinem Platze, Alles in sanfter Verbindung, alles in reiner, freyer Harmonie steht — Alles Erhabene ist schön; Aber nicht alles Schöne erhaben.

18.

Zierlich, elegant, ist kunstmässigschön; Bear-

beitetschön, rein gezeichnet. Es setzt einen hohen Grad von Reinheit, geflissentlicher Bearbeitung voraus. Es hat wenigstens den Schein geflissentlicher, künstlicher Politur und Bearbeitung; Auch dieß kann allenfalls beym Erhabenen seyn — ist aber so wenig an sich erhaben, als Niedlichkeit oder Zierlichkeit bey kleineren Gegenständen — welche, als solche nur bey gewissen Arten des Erhabenen statt haben kann.

19.

Edel ist, was einfach, schön, rein, selten ist, wogegen sehr viele Dinge vielfach, gemein, schlecht sind. Je seltener, homogener, gleichstoffiger, reiner, einfacher und fester etwas ist, desto edler. Gold und Diamanten sind die edelsten, das ist, die einfachsten, schönsten, reinsten, festesten, haltbarsten Produkte der Natur, wogegen unzählige Minern unrein und gemein sind. Je unvermischter von bürgerlichem Blute eine Familie ist; Je unterschiedener von Gemeinen und Vornehmen, je seltner die grosse (feste) Zahl ihrer Ahnen, je grösser, das ist, seltner die Würde derselben, desto adelicher, edler, ist sie. Aber: Nicht alles Edle ist erhaben; Obgleich ohne Adel keine Erhabenheit möglich ist.

20.

Prächtig ist, was angenehm frappirt, stark trift und **glänzt**, oder Glanzartig ist — und uns in einer gewissen **Betroffenheit** und **Entfernung** hält. Es wird **blendend**, wenn es zu stark wirkt, zu nahe dringt, unanschaubar wird. Es verträgt manichfaltige Zusammensetzungen vom Schönen, Seltenen, Kostbaren. Das **Prächtige** erweckt kein Verlangen in uns, uns damit zu vereinigen. Es will immer in einer gewissen Distanz wahrgenommen werden. Es bewegt in einem gegebenen Zeitpunkt **schneller** als das Schöne. Es kann bey gewissen Erhabenheiten statt haben — ist aber an sich **nicht Erhabenheit**.

21.

Herrlich ist ein hoher Grad des Prächtigen, wie vortreflich ein hoher Grad des Guten ist — Wenn wir durch das Prächtige in süsses Erstaunen gesetzt werden, so nennen wir es **herrlich**. Man kann von allem Erhabenen sagen, daß es he rlich sey, aber nicht von allem Herrlichen, daß es erhaben sey.

22.

Verwechselt auch den Begriff von dem **Ausserordentlichen** nicht mit dem vom **Erhabenen**. **Ausserordentlich** ist nichts anders, als **sehr selten**. Man kann ausser-

ordentlich seyn, ohne gut, vortreflich, schön, prächtig, edel, herrlich und groß zu seyn.

23.

Groß ist, was entweder durch Massen oder durch Menge, oder durch die Art der Zusammensetzung und Verbindung in Erstaunen setzt, das heißt, schnell und stark und dauernd auf uns wirkt — Ausser uns und in uns einen grössern Raum einnimmt, als gewöhnliche Dinge von derselben Art, oder was in demselben gegebenen Raum mehr wirkt. Alles Erhabene muß groß seyn; Aber nicht alles Grosse ist erhaben.

24.

Das Grosse reitzt und erregt unsre Bewundrung mehr, als das Prächtige. Die Seele wird mehr, durch das Grosse, die Sinne werden mehr durch das Prächtige in Bewegung gesetzt.

25.

Rubens ist prächtig; Poussin groß. Des Letztern Landschaften, zum Beyspiel, sind groß, weil sie stärker auf unser Inneres wirken, als ähnliche Dinge. Wir finden andere Werke, ähnlicher Art, klein dagegen; Das heißt: Andere Werke beschäfftigen unsere Seelenkräfte auf einmahl nicht so mächtig. Wir fühlen hergegen bey der Betrachtung derselben

uns selbst auf eine neue, kräftigere Weise. Der Reichthum, der Adel und die Verbindung zu Einem, das Bestimmte, Feste, Kühne, (das in dem Urheber vorzügliche Empfindsamkeit und Kraft voraussetzte) und das alles in so wohlgeordneten Massen erweitert unser Gefühl; Darum nennen wir sie groß.

26.

Das Grosse hat mehr extensife Kraft. Es erweitert unsre Brust. Es dehnt unsre Lunge aus. Es erregt mehr Bewundrung als Liebe.

27.

In der Nähe des Grossen, oder bey der klaren Vorstellung davon, fühlen wir uns kleiner, als dasselbe, und grösser, als den Moment vorher. Die Erschütterung und Ausdehnung, welche das Grosse wirkt, ist uns angenehm, weil wir dadurch unser Daseyn, unsre Kräfte auf eine neue, innige Weise empfinden.

28.

Feyerlich naht sich schon mehr dem Erhabenen. Aber es ist noch nicht es selbst. Stille und Weite, oder Stille und Menge, Nachdenken und Gefühlerregende, stille Vielheit oder Weite — macht das Feyerliche.

29.

Wir kommen zum Wunderbaren und Erstaunenswürdigen, welches so oft mit dem Erhabenen verwechselt wird, weil ohne Bewundernswürdiges, und Erstaunenerregendes sich keine Erhabenheit denken läßt. Wunderbar heissen wir eine Wirkung, wovon wir keine hinreichende Ursach absehen — Erstaunenswürdig, wovon wir nur einen sehr kleinen theil der Ursache sehen. So wie uns das schlechterdings unbegreiflich ist, wovon wir ganz und gar keine Ursach, oder gar kein Verhältniß zwischen Ursach' und Wirkung sehen können. Alles allso, was ausser dem Kreise unserer Erkenntniß und Kräfte liegt, heißt uns wunderbar, und je weniger wir Aufschluß hoffen können, erstaunenswürdig. Aber auch manches dieser Art verdient und bekömmt deßwegen noch nicht den Namen des Erhabenen. Wir können einen Taschenspieler, Virtuosen, Mechaniker, können ein ganz ausserordentliches Gedächtniß, ein Talent, eine Kunst, bewundernswehrt, erstaunlich nennen, ohne daß sie deßwegen erhaben sind.

30.

Es giebt allso gute, vortrefliche, schöne, zierliche, prächtige, herrliche, edle, ausserordentliche, grosse, feyerliche, bewundernswürdige, erstaun-

liche Dinge, die nicht erhaben sind — Was ist allso erhaben?

31.

Gewiß nichts, was nicht gut, nicht vortreflich, nicht schön, nicht zierlich, nicht herrlich, nicht edel, nicht ausserordentlich, nicht groß, nicht bewunderswürdig, nicht feyerlich, und in Erstaunen-setzend ist — Was macht allso das Gute, Vortrefliche, Schöne, Grosse, Edle, Feyerliche, Erstaunenswürdige — erhaben?

32.

Unendliches sinnlich vereinfacht — Harmonie des Unerschöpflichen in Einem — klar erkannt, heißt erhaben.

33.

Nicht das Einfache allein — Nichts atomisches, untheilbares, Innhaltläres, — Dieß läßt die Seele zu lär, setzt sie nicht in starke Bewegung — Nicht das Unendliche und Unermeßliche allein — Das ermüdet und drückt zu sehr — kann nicht leicht von uns gefaßt, und in uns aufgenommen werden. Alles, was zerstreut, ermüdet, drückt, uns bloß unsre Kleinheit fühlen läßt, erhebt nicht; Sondern Einfachheit und Unerschöpflichkeit in Einem, oder höchste Harmonie und Ueberschaubarkeit oder

Höhrbarkeit, oder Fühlbarkeit eines unerschöpflichen, klar erkannten Gegenstandes ist erhaben und erhebt.

34.

Nicht alles Gute, Vortrefliche, Schöne, Edle, Grosse, Feyerliche, Erstaunliche ist erhaben, weil nicht Alles höchsteinfach und zugleich unerschöpflich ist, oder als unerschöpflich und einfach erkennbar ist.

35.

Alles Erhabene erhebt uns, setzt uns in ein sanftes, tiefes, dauerndes Erstaunen.

36.

Nichts setzt uns in Erstaunen, was wir leicht begreifen, leicht erreichen, oder als leicht begreifbar und erreichbar gedenken können; Was leicht nachahmlich ist, uns oder andern; Nichts, wovon wir die ganze Entstehungsgeschichte wissen, oder wissen können — Was wir zerlegen, zergliedern, ausmessen, völlig beschreiben, bestimmen, darlegen können — Nichts von dieser Art nennen wir erhaben.

37.

Nichts nennen wir erhaben, was bloß manichfaltig, bloß unermeßlich ist, wofern es nicht äusserst einfach, zusammen geschmolzen erscheint; Wofern es nicht durch Er-

staunen erregende Einfalt leicht überschaubar, leicht genießbar wird — Nicht die Menge allein, sondern die Menge in der höchsten Harmonie und zusammenstimmenden Einfalt erhebt. Die unzählige Menge des Meersandes wird uns ihrer Unzähligkeit und anscheinenden Einfachheit ungeachtet nicht erhaben scheinen; Theils, weil diese Einfachheit nicht reell ist, nicht in einander fliessend, nicht zusammen gegossen; Sie verliert sich bey näherer Betrachtung — Theils, weil wir diese Manichfaltigkeit, die ein blosses Werk der Kunst und Zweckloser Zusammensetzung ist, begreifen und allenfalls wirklich berechnen können.

38.

Das wahrhaft Erhabene erhebt sanft und erhebt immer. Die wesentlichen Bestandtheile des Erhabenen sind allso Unermeßlichkeit oder höchste Kraft, Manichfaltigkeit, Weite — und Einfachheit, oder Ruhe und Harmonie.

39.

Ohne Einfalt, Einfachheit, innige Harmonie läßt sich nichts Erhabnes gedenken — Denn was nicht einfach und Ruhevoll ist, kann nicht Ruhe wirken, und nichts, was nicht Ruhe wirkt, ist wahrhaft erhaben.

40.

Wer wird, zum Beyspiel, irgend einen unruhigen, stürmischen, sonst noch so Kraftvollen sittlichen Charakter — erhaben nennen? — Wer den erhaben, den man sich von leidenschaftlicher Nebenabsicht nicht rein denken kann?

41.

Aber, nicht alle Einfalt und Ruhe kann erhaben genannt werden. Nur dann ist sie's, wenn diese Einfalt etwas unermeßliches, unerschöpfliches, unüberschaubares in sich schließt: Wenn sie unbestimmlich Vieles enthält —. Wenn diese Ruhe das Resultat, die Summe, das Eins, oder der einfache Gegenstand unbestimmlichgrosser, vorhergegangener, oder entgegenstehender Bewegungen ist.

42.

Je einfacher das Unermeßliche uns erscheint — Je unergründlicher uns etwas Einfaches erscheint, desto erhabener ist es für uns.

43.

Die mindeste einfachste Bewegung, die als die Ursach einer unermeßlichen Wirkung klar erkannt wird, heißt erhaben; Desto erhabener, je einfacher sie ist, und je unermeßlicher ihre Wirkung.

44.

Durch die reinste Einfachheit und durch die reichste Unerschöpflichkeit wird das Grosse erhaben.

45.

Das Erhabene ist allso eine höchst einfache Summe von unausdenklich vielem Schönen, Edeln, Grossen, durch deren klare und lebhafte Erkenntniß wir zu einer innigfrohen dauernden Ernsthaftigkeit erhoben werden.

46.

Je weniger Bewegung oder Kraft, oder je mehr Einfalt und Ruhe bey einer unermeßlichen, unbestimmbar grossen Wirkung ist, desto erhabener ist die Erhabenheit.

47.

Je mehr, und je einfacher und harmonischer, desto erhabener.

48.

Wem ist der Sternenhimmel erhaben? Dem, der ihn als einfaches Unermeßliches entweder leicht denkt, oder ihn als den, durch den vereinfachenden Floor der Nacht anschauend erkennt.

49.

Welcher Mensch ist erhaben?

Der so mit der ruhigsten Einfalt unermeßliche Kräfte verei-

nigt — Und immer frohe Ernsthaftigkeit, oder Liebe und Ehrfurcht um sich her verbreitet.

50.

Wer alle seine Kräfte, mithin etwas Unermeßliches — (Denn jedes Menschen Kräfte sind unermeßlich) so auf Eins, und in Eins richtet, daß sie nur eine einfache Kraft zu seyn scheinen — Wer die manichfaltigsten Bewegungen in Eine leicht zusammendrängen kann — ist erhaben.

51.

Der erhabenste Mensch ist der, der mit der einfachsten Ruhe unermeßliche Dinge erkennt, verändert, trägt.

52.

Wem nichts Wahrhafterhabenes, nichts Einfachunermeßliches entgeht; Wer offnen Sinn dafür hat, es mag ihm begegnen, wo und wann es will — Und wen nichts erhebt, was nicht äusserst einfach und unermeßlich ist — Dessen Geschmack, dessen Gefühl muß erhaben seyn — Das ist, äusserst einfach und umfassend.

53.

Wie äusserst einfältig und unerschöpflich zugleich; Wie kurz und unausdenklich — Welche immervolle Quelle von froher Ernsthaftigkeit, oder ernsthafter Freude ein Wort, eine

Sentenz, ein Spruch, ein Urtheil ist, in demselben Grad ist es erhaben.

54.

Ein Zeichen, eine Zifer, ein Symbol, Sinnbild, Hieroglyphe, Monument, Inskription ist erhaben, wenn sie höchst einfach und von unendlichem Sinne sind. Je leichter etwas übersehen, und je weniger es ausgedacht werden kann, desto erhabener. Die durcheinanderfliessende, die ebbende und fluthende Einfachheit und Unerschöpflichkeit — wird uns eine frohe Ehrfurcht dagegen einflössen.

55.

Ein Gebäude, ein Thurm, ein Tempel, ein Gewölb, eine Gruft ist erhaben, wenn wir durch das Anschauen davon in dem immer schnell wechselnden Gefühl der Grösse und Einfachheit, der leichten Ueberschaubarkeit, und der Unbestimmbarkeit, mithin in einer schnell sich mittheilenden und dauernden Freude und Ehrfurcht — wie gewiegt werden.

56.

Was macht den Rheinfall erhaben?

Nicht bloß der Regenbogen — der macht ihn allenfahls schön —

Nicht bloß die blendende Weisse seines brausenden Schaumes.

Dadurch wird er prächtig. Nicht bloß das erstaunliche Wällengerege, das volle Gedränge von grossen Massen und Bewegungen; — Das macht ihn groß. Der Nebel, der Dampf, der ihn wie vereinfacht, ihn unbestimmbar macht — Die unermeßliche Summe von Kräften und Bewegungen sinnlich vereinigt und darstellt — Der zerstäubende Schaum giebt ihm das Ansehn von Erhabenheit.

57.

Eine Definition wäre erhaben, die unübertreflich simpel, von einer äusserst leichten, unendlich allgemeinen Anwendbarkeit wäre — alle Individua von derselben Art in sich schlösse, deren höchste Einfalt und Allbrauchbarkeit jedem, der sie höhrte und verstühnde, sogleich einleuchten müßte, die jedem Geiste Schwung gäbe, und ihn in frohe Ernsthaftigkeit setzte.

58.

Ein Zug in einem Gemählde, der uns durch seine äusserste Einfalt wie Nichts scheint, durch seine Bedeutung einem unergründlichen Meere gleicht, ist ohne anders erhaben.

59.

Ein Wink kann erhaben seyn. Alle unermeßliche Einfalt, alle leise Kraft, die unendlich viel ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

mag, in sofern wir sie anschauend erkennen, heißt erhaben. Cuncta superciliis movens, wer mit der leisesten Bewegung seiner Augenbraun Alles in Bewegung setzen kann, ist gewiß erhaben.

60.

Wir können den Flug eines Adlers erhaben heissen, weil er mit der einfachsten Ruheähnlichen Bewegungskraft sich unermeßlich schnell bewegt; Weil unbestimmtlich viel Kraft mit unbeschreiblich viel Ruhe verbunden, uns in ein in die Höhe strebendes, froherusthaftes Erstaunen setzt.

61.

Ein Gesicht, das äussersteinfach und unendlich vielbedeutend ist, ist erhaben. Durch seine Einfachheit scheint es sehr leicht kopierbar; Wegen seiner unerschöpflichen und unbeschreiblichen Bedeutsamkeit kann es nie erreicht werden.

62.

Der Blick ist erhaben, der nichts Verworrenes, Kleinliches, Falsches, Fades, Läres, Fremdes, Befremdendes, Uneinfaches hat, der rein, heiter, ruhig, still ist, und durch seine sanfte Unaussprechlichkeit uns immer erhebt, anzieht, und dadurch, daß er uns unendlich mehr zu verstehen giebt,

als wir ausdrücken, und aus einander setzen können, in frohher Ehrfurcht erhält.

63.

Eine Augenbraun kann erhaben seyn, wenn sie sehr reinbogig, von aller Verworrenheit frey, und von unaussprechlicher Bedeutung oder voll Kraft ist, uns sanft und immer zur frohen Ernsthaftigkeit zu erheben. In superciliis pars animi, sagt, glaub' ich, Plinius. Wenn der ganze grosse Geistescharakter unverkennbar drinn liegt — ist sie gewiß erhaben.

64.

Ein Buch ist erhaben, wenn es in der höchsten Einfalt unausdenkliche Schätze von Weisheit und Wahrheit enthält — Je mehr wir Sinn haben für seine Einfalt, und für seinen Reichthum — desto erhabener wird es uns vorkommen.

65.

Das Gedicht ist erhaben, das unübertreflich einfach und unübertreflich reich an Gedanken und Bildern und Mediis ist, Gedanken und Empfindungen voll Einfalt und Reichthum in uns zu erwecken — mithin sanft und stark auf das Innerste unsers Geistes zu wirken.

66.

Claude Lorrains Landschaften sind erhaben, weil sie einfacher als Poussins, und unermeßlicher, unendlicher sind — Daß heißt: Wir werden, bey dem Betrachten derselben, in eine Art von Unendlichkeit hingezogen — Wir sehen in unendlich Wenigem unendlich Viel.

67.

Was macht Raphaels Gemählde erhaben? Das Unausdenkliche, das Er mit der höchsten Einfalt darzustellen wußte — Das Minimum, wodurch Er das Maximum — dauernde frohe Ehrfurcht in dem Gemüthe des Beobachters, wirkt.

68.

Die Bewegung, die Miene, die Gebähnde ist erhaben, die so leise, so Geräuschlos, so ruhig, so einfach, wie möglich ist, und unaussprechlich viel ausdrückt, wodurch unser Innerstes bewegt, und eine frohe Ernsthaftigkeit über uns verbreitet wird.

69.

Die That ist erhaben, die unermeßliche Wirkungen durch die ruhigste Einfalt hervorbringt, und in allen klarwahrnehmenden Gemüthern durch ihre unübertrefliche Einfalt, und Unbestimmbarkeit ein frohes Erstaunen erregt.

70.

Wem ist der Mond erhaben?

Dem, der seine Einfachheit, Reinheit, Ueberschaubarkeit — und die unermeßlichen Wirkungen, die er durch sein so einfaches Licht, und seine höchste Ruhe, in tausend leblosen und lebenden Wesen hervorbringt, gleich anschauend erkennt. Wer zählt sie, die millionen leise Schauer und sanfternsthaften Gefühle, die er durch unmerkliche Kraft erregt?

71.

In allem Erhabenen ist die höchste Wirksamkeit mit der stillesten Ruhe vereint. Der Stern, der uns zugleich als ein ruhender (einfacher, reiner, leichtübersehbarer) Punkt und als eine unermeßlich hohe, unermeßlichreiche Welt einleuchtet — Mithin durch seine Einfachheit und Ruhe sehr leicht, durch seine Unermeßlichkeit sehr kräftig und tief auf uns wirkt, und uns durch frohe Ernsthaftigkeit gleichsam zu sich erhebt, ist uns erhaben.

72.

Je leichter eine Sache überhaupt gefaßt und genossen werden kann, desto einfacher ist sie — Je weniger sie überschaut werden kann, desto unermeßlicher. Ist sie nun zugleich leicht überschaubar,

und unübersehbar (wie von einer Höhe herunter das unbegränzte einfache Meer) so ist sie erhaben.

73.

Dem Erhabenen entgegen ist das bloßeinfache; Das bloßunermeßliche – Entgegen alles Kleinliche – und alles Ungeheure; Oder übermässige, ganz ungewöhnliche, schreckende Grosse; Was durch seine Masse unser inneres Gefühl nicht erhebt, nicht sanft erweitert, sondern drückt und schreckt – So ein roher, drohender Felsenhaufen; Ein ungewöhnlich grosser Riese; So wäre eine Spinne oder Wanze von ausserordentlicher Grösse, oder etwas aus sehr heterogenen Theilen zusammgesetztes Ungeheuer –

74.

Dem Erhabenen entgegen ist alles Bloßlächerliche, Komische, Bürleske — alles Buffonsche — Ist es sehr einfach und äusserst bedeutend, so heißt's fein. Das Komische besteht in sinnlicher Darstellung des Lächerlichen; Lächerlichkeit beruhet auf Kontrasten in Einem, oder in etwas Zusammengedachtem — Ernsthaftes und Leichtsinniges neben einander, ist lächerlich. Riesenmässiges und Zwergiges, Hohes und Niederes an einander, oder in einander, wird lächerlich. Mit dem Ungleichartigen, Sich widersprechenden hat es all-

so das Komische zu thun; Mit der einfachsten Harmonie des Gleichartigen das Erhabne.

75.

Alles Erhabene schließt aus alles Fremde, Ungleichartige, Ueberflüßige, alles, was mit der höchsten Einfachheit streitet — Alles Uebertriebene, Ueberspannte, mit der Ruhe Kontrastierende.

76.

Dem Erhabenen sind Ueberfluß und Mangel gleich fremde. Was sich nicht unter Eins bringen läßt, ist überflüssig, und allso dem Erhabenen entgegen — Mangel aber begränzt das Unerschöpfliche, ist mithin wider die Natur des Erhabenen.

77.

Zwecklose Ziererey — Wie sehr dem Erhabenen entgegen! Alle Ziererey, als solche, ist sehr begreiflich und begränzt einerseits — Anderseits, besonders, in so fern sie zwecklos ist, streitend mit der Einfachheit.

78.

Schwülstig ist Karrikatur und der Tod des Erhabenen; So wie Ziererey Karrikatur von Schönheit ist. Affektation von Erhabenheit ist Schwulst.

Wer ohne Drang und Sinn, ohne Reichthum und Einfalt erhaben scheinen will; — Wer mit wenigen sonderbar zusammengestellten Worten unendlich viel zu sagen meynt, und unendlich wenig oder nichts sagt — Etwas Höchstwichtiges, Erzoriginelles zu sagen meynt — und etwas ganz Gemeines sagt; Wer ohne Ruhe ruhig, ohne unermeßliche Kraft unermeßlich kräftig scheinen will, der ist schwülstig.

79.

Es giebt Schwulst in allen Werken des Geistes, der Kunst, in allen Reden und Schriften, Thaten und Gesinnungen, Mienen und Gebehrden, Schritten und Tritten — Allemahl ist's lächerliche Affektation von etwas, das erhaben seyn soll.

80.

Aber, wie gesagt; Nichts kann erhaben seyn, wo etwas Kontrastierendes, Lächerliches dabey ist. Jede Prätension zählt. Pauperis est, numerare pecus. Wer zählt, legt ein Bekenntniß der Armuth ab. Alle Schwulst ist Prätension; Alle Prätension streitet gleich wider Einfalt und Unerschöpflichkeit.

81.

Ich kann nicht genug wiederhohlen: Alles Erhabene hat etwas Ernsthaftes, Ehrfurchteinflössendes,

wenn es rein erhaben ist. Ist etwas einfach, und von weitem, grossem Sinn — macht es aber lächeln, macht es nur froh — Wird die sanfte friedliche Froheit nicht von Ehrfurcht-erregender Ernsthaftigkeit verschlungen, — so heißt es naiv.

82.

Das möglichste Gegentheil von Naiv ist Ungeheuer. In der Mitte liegt das Erhabene. Dieß hat das Gefällige, Schmackhafte der Naivität und nur die Kraft, nur das Grosse und Viele, nicht das Verworrene Ueberflüssige und Lästige des Ungeheuern.

83.

Die Einfachheit, Reinheit, Harmonie, Homogeneität, ohne welche keine Erhabenheit gedenkbar ist, macht das Erhabene genießbar, wie das Naive — Das Unermeßliche darinn unausgenießbar, wie eine nieerschöpfbare Quelle.

84.

Aus allem Gesagten, dünkt mich, erhellet, wie wir mit dem Worte erhaben so äusserst sparsam seyn sollten — Daß nichts seltener ist, als wahre Erhabenheit. Ich habe ganze Bücher durchgegangen, mit geitzigen Blicken gelauert, um reine Beyspiele von Wahrhafterhabenem zu finden — Und

ich habe nicht Eine Zeile heraus finden können. Das Beßte, was sich fand, wird Salomo, oder die Lehren der Weisheit, enthalten.

85.

Nichts ist seltener, besonders in der sittlichen Welt, als das Erhabene. Der Ziererey, der Schwulst mag viel seyn — Des Grossen sehr wenig — Das Wahrhafterhabene ist so selten, als ein Wunder.

86.

Der Dehmüthigste, Kraftreichste allein ist erhaben. Aller Egoismus, der Vater der Ostentation, ist Mörder der sittlichen Erhabenheit.

87.

Wer am wenigsten an sich, und am kräftigsten an andere denkt, am wenigsten unmittelbar für sich, und am meisten unmittelbar für andre lebt, ist der Erhabenste.

88.

Wer mit der leichtesten Kraft, der ruhigsten Natürlichkeit unermeßliche Hindernisse der Tugend bezwingt — Wem das Schwehrste und kaum Mögliche leicht wird durch Einen unendlich viel in sich schliessenden Gedanken — der von tausend andern entweder ungedenkbar oder nicht zur wirksamen Klarheit zu bringen wäre — der handelt erhaben.

89.

Wie gern führt' ich hier eine Reihe moralischer Thaten oder Züge an, an welchen kein sittliches Gefühl das Gepräge wahrer Erhabenheit verkennen könnte. O, daß ich ihrer viele wüßte! — Alexanders That, die Uebereichung des verläumderschen Briefs an den verläumdeten Arzt, in dem Momente, da er den Arzneybecher austrank, der ihm als Gift wahrscheinlich und furchtbar gemacht worden war, war gewiß erhaben — Wenn höchste Einfalt und Ruhe die Zutrauenvollste, Kraftreichste Handlung krönten.

90.

Antalkidas Antwort an den Priester, der Ihn zu gewissen Geheimnissen einweihen sollte, und Ihn fragte: Welches die Ruhmwürdigsten Handlungen wären, die er in seinem Leben unternommen? — Scheint mir erhaben: „Hab' ich dergleichen gethan, so wissen es nur die Götter!"

91.

Erhaben ist Davids Wort in dem Momente — da Simei Ihm fluchte, mit Koth und Steinen nach Ihm warf, und Abisai zu Ihm sagte: „Warum sollte dieser todte „Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Lieber! Ich „will hingehen, und Ihm sein Haupt nehmen" — Ich sa-

ge, Davids Antwort: — „Laßt mich mit Frieden, ihr „Kinder Zerujah! Laß Ihn fluchen — denn der Herr „hat zu Ihm gesagt: Fluche dem David — Wer will „dann sagen: Warum thust du also? Siehe „mein Sohn, der von meinem Leibe gekom„men ist, stellet mir nach meinem Leben. Wa„rum nicht auch jetzt der Benjaminiter? Las„set Ihn, daß Er fluche; Denn der Herr hat „es Ihn geheissen. Vielleicht wird der Herr „mir sein heutiges Fluchen mit Gutem vergel„ten.“ Nämlich die großsinnige Ruhe und Gottkennende Dehmuth bey so vieler Leichtigkeit sich zu rächen, und bey der unermeßlichen Prostitution giebt dem Wort Erhabenheit.

93.

Auch das Wort Davids — „Das lasse der Herr fern von mir „seyn — Daß ich trinke das Blut der Männer, die „Ihr Leben gewagt haben“ — Da drey Helden Ihm Wasser vom Quelle Bethlehems, nach welchem Er so lüstern gewesen war — brachten, scheint mir erhaben. — Wenn ich nichts von David wüßte, als diese beyden Anekdoten — Er wäre mir einer der größten Menschen. Wer ist groß, wenn

der nicht, der Sinn hat für's Grosse, und diesem Sinne gemäß spricht und handelt, und duldet?

94.

Ich will die Beyspiele nicht wiederhohlen, welche andre, die vom Erhabenen schrieben, angeführt haben — Nur mein Befremden zu äussern, wird mir erlaubt seyn — daß sie, bey dem auffallenden Mangel an Beyspielen, die Quelle vorübergiengen, und beynahe nur das von Longin bemerkte — Es werde Licht, und es ward Licht! aushoben. Schlosser allein, der, wie mir deucht, dem Longin am nächsten war, Ihn oft weit zu übertreffen scheint, und das Beßte gesagt hat, gieng weiter. Ich bitte allso nicht um Vergebung, daß ich, mit meinen Lesern, näher zum Quelle trete — und noch mehr und manichfaltigere Erhabenheiten, die ich in der Schrift zu finden glaube — heraus schöpfe. Wer schwach genug ist, durch angeerbte, oder eingepfropfte Vorurtheile hier nichts Erhabenes zu erwarten, und zum Voraus schon von einem Eckel ergriffen, und von einem geheimen Mißbehagen angewandelt wird, so bald er von diesem „verruffenen, unleidlichen Buche“ sprechen höhrt — Der habe die Güte, uns ein wenig „aus der Sonne zu gehen“ — und uns zu erlauben, daß wir eine beträchtliche

Zahl schöner Beyspiele des Erhabenen, in unsre Bibel im Kleinen — aufnehmen.

95.

Ehe wir aber hiezu schreiten, müssen wir noch einige vorbereitende Anmerkungen, die sich aus allem dem, was wir bisher über das Erhabene gesagt haben, von selbst ergeben, vorgehen lassen — Besonders über die Wirkungen des Erhabenen.

96.

Jeder Mensch hat einen ihm eigenthümlichen Sinn für Alles in der Welt — Allso auch für das Erhabene. Der Held hat am meisten Sinn für alles Erhabene an Helden — Das musikalische Ohr für alles Erhabene in der Musik (für die Einfachheit eines unermeßlichen, vielwirkenden Tones, oder für die höchste Harmonie der manichfaltigsten Stimmen und Töne) Das mahlersche Aug hat den schnellesten, richtigsten, feinsten Sinn für das Unausdenkliche in Einem Zuge; So der Liebende für jeden erhabnen Zug der Liebe; So der Glaubende für jeden erhabnen Zug des Glaubens; So der — vom Geiste der Schrift Angehauchte, für jede unendlichvielsagende Einfachheit — die drinn liegt.

97.

Wir haben's, wenigstens mit andern Worten schon gesagt,

Daß alles Erhabene etwas sehr Aehnliches und sehr Unähnliches mit unserm Individuum haben muß, wofern es uns als erhaben einleuchten soll. Durch die Aehnlichkeit, Bekanntheit, Vertraulichkeit mit uns, wird es uns leicht genießbar — Durch die äusserste Unähnlichkeit — unausgenießbar. Jede Erhabenheit muß allso etwas sehr Analoges, sehr Proportioniertes mit uns haben — Und etwas Unendlichdisproportioniertes. Man denke dabey an Homer, oder Sternennacht, an ein erhabenes Wort oder Werk, um dieß wahr zu finden.

98.

Das Erhabene erhebt uns zu sich; Es zieht uns, wie aus einer finstern Tiefe in eine frohe, helle, nicht blendende, reine Höhe. Alles andre wird uns in dem Momente seiner Erscheinung, seiner sanft und mächtig wirkenden Gegenwart, klein — Verschwindet uns. Es, nur Es ist für uns.

99.

Alles Wahrhafterhabene giebt uns unser Daseyn auf eine sanftkräftige, innigsüsse Weise neuzuempfinden; Oder, mit andern Worten: Nur das heissen wir erhaben, was uns in eine Bewegungsreiche Ruhe, oder Ruhevolle Bewegung setzt, so oft wir uns dasselbe vergegenwärtigen oder klar vorstellen — Nur das, was uns durch seine einleuchtende

Einfachheit in die angenehme Täuschung setzt, daß wir's leicht umfassen und geniessen können — Und was uns dennoch in demselben Moment als etwas Unendliches, Unumfaßbares erscheint. Dieß Unendliche vereinfacht, erregt in uns ein lebhaftes, blitzschnell abwechselndes Gefühl unserer Grösse und Kleinheit. Ein Gefühl, welches das Mittel hält zwischen Lustigkeit und Traurigkeit — und wie oft schon gesagt — froherusthaft ist — Das Frohe bezieht sich auf das Einfache, das Ernsthafte, auf das Unerreichbare in dem Erhabenen.

100.

Schnelle und sanfte Abwechselung, Ebbe und Fluth zwoer extremen Empfindungen, die sich unmittelbar berühren, ist das höchste Vergnügen der menschlichen Natur — Daher ist kein Vergnügen dem Vergnügen zu vergleichen, das uns die anschauende Erkenntnis, das unmittelbare Wahrnehmen des Erhabenen gewährt; Denn seine reichhaltige Einfachheit setzt uns leicht und schnell in die sanfteste, froheste Wirksamkeit — Und das Unermeßliche, Unausdenkliche drinn in die tiefste Leidsamkeit; Und diese entgegen gesetzten Empfindungen schmelzen so in einander, wechseln so schnell ab, daß sie nur Eine zu seyn scheinen. — Zugleich aber sehen wir hieraus, wie es besondre

Erhabenheiten für jede Klasse empfindender und denkender Wesen geben muß — Wie sehr es auf die Sinnen ankömmt, vermittelst welcher so wohl die Einfachheit als die Unermeßlichkeit des Gegenstandes klar erkannt werden kann — und daß es sehr wenig allgemein erhabene Dinge geben kann.

101.

Alles Erhabene zieht uns an; Lockt uns zur Vereinigung, zur vielpünktigsten Berührung — Gefühlvolle Dichtersche Seelen vereinigen sich mit dem unendlichen Sternhimmel — Sie sehnen sich wenigstens im Momente der Täuschung nach einer solchen Vereinigung — Wir scheinen uns dem Erhabnen immer zu nähern, ohn' es jemals erreichen zu können. Das Analogon mit dem Erhabenen, das in uns ist, erregt diese Sehnsucht der Vereinigung — Aber unsre Beschränktheit hält uns immer in einer Ehrfurchtsvollen Entfernung davon zurück. Die höchste Aktifität und Passifität, (Wirksamkeit und Leidsamkeit) in Einem Subjekte, Einem Menschen, giebt ihm seine Existenz auf das Kräftigste und Einfachste zu fühlen, und macht ihn eben dadurch derselben sicher — Und diese Sicherheit eigner Existenz ist das wahre Leben der Menschheit, das höchste Vergnügen, dessen die menschliche Natur fähig ist.

102.

Man denke sich Alles, dem etwa von Philosophen oder Dichtern — Erhabenheit beygemessen worden ist: Ob nicht Alles durch Einfachheit und Unerschöpflichkeit zugleich, durch Leichtbegreiflichkeit und Unbegreiflichkeit — seinen Anspruch auf Erhabenheit rechtfertige? Ob nicht allemal zwo extreme Kräfte zugleich auf eine in einanderfliessende Weise in Bewegung gesetzt werden? Ob nicht durch die innigste Vereinigung zweyer äusserster Dinge im Innersten unserer Natur eine frohe Ernsthaftigkeit verbreitet werde? Was allso diese Wirkung nicht in uns hervorbringt, das ist für uns nicht erhaben.

103.

Alles Rein-Göttliche ist erhaben, weil alles Göttliche äussersteinfach und ewigunerschöpflich ist, und eben darum ein froherusthaftes Erstaunen in unserm Innersten erregt — Aber nur, wenn es von uns anschauend erkannt wird.

104.

Wir stellen uns Gott als das allereinfachste und Unermeßlichste Wesen vor; Als das Reinste und Unerschöpflichste; Als das Ruhigste und Wirksamste; Als die einfachste Summe, Ursach und Quelle unendlicher

Grössen — Darum nennen wir Ihn mit froher Ehrfurcht das erhabenste Wesen.

105.

Jeder Name, den Gott einem Menschen gab, oder geben wird, muß erhaben seyn, das ist, äusserst einfach, und von unerschöpflichem Sinn, so daß jeder, der ihn nennen höhrt, ihn versteht, und das Einfache und Unerschöpfliche desselben zugleich fühlt, mit froher Ehrfurcht erfüllt wird.

106.

Man denke die Namen: Abraham, (Nationenvater,) Israel, (Gottesbesieger) — Johannes, (Gnaden oder Freudensohn,) Jesus, Christus, Immanuel — Und stelle sich das einfache Wesen, das mit uns analoge Individuum vor, dem so ein Name gegeben ward — und das Unermeßliche, Unübersehbare, was drinn lag, und durch Jahrhunderte herab sich daraus entwickelte, vervielfältigte, verunendlichte — So wird uns alsdann — aber nur alsdann, jeder solche von Gott gegebene Namen als erhaben einleuchten.

107.

Wir sind aber weit weit davon entfernt, zu denken, daß Alles, was uns, oder andern klarsehendern Schriftverehrern als erhaben einleuchtet, allen, die mit dem Geiste der Schrift we-

niger vertraut sind, als erhaben einleuchten müsse. Wir erwarten mit der gelassensten Ruhe, daß mancher uns sonst liebe, und verehrenswürdige Mann bey mehrern Stellen sagen und schreiben werde — „Der Verfasser wird uns verzeihen, „daß es uns nicht gegeben ist, hier etwas Erhabnes zu se„hen — selber nach dem Begriffe, den er von dem Erhabe„nen giebt.“

108.

Fern also von aller Intoleranz gegen anders Denkende, nicht mit uns sympatisierende Wesen; Abgestorben aller Hoffnung, daß ungleiche Organisationen gleich fühlen — Dennoch aber gewiß, daß der Mitempfindenden genug seyn werden, nahen wir uns dem heiligen Quelle unzähliger Erhabenheiten.

109.

Ich öffne das älteste und kindlichste aller Bücher, und neige mich vor der hohen Einfalt, womit es sich anhebt! Schon auf den ersten Blätern find' ich Stellen, die ich in den gepriesensten Schriften der Vorzeit umsonst suche. — „Im „Anfange schuf Gott Himmel und Erde — Gott „sprach: Es werde Licht, und es ward Licht! „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das „uns gleich sey! — Gott sah' Alles, was Er

„gemachet hatte, und siehe da: Es war Alles „sehr gut.“

110.

Adam! Wo bist du? — — Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? — — Adam ist worden, als unser einer — Wie unendlich viel liegt — (für mich!) in diesen wenigen Worten!

111.

„Ich bin El Schaddai — Dein Schild und dein „grosser Lohn — Zähle die Sterne! Also soll „dein Saame seyn — Ich bin's, und habe mei„nen Bund mit Dir — Und Du sollst ein Va„ter vieler Völker werden. Mit Dir will Ich „einen ewigen Bund aufrichten.“ — — Worte des Ewigen, mit einem Gebilde von Erde seit gestern. Kann Gott Göttlicher und menschlicher sprechen? — Einfacher und Innhaltreicher?

112.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich seyn? Wie kann Ich dem Abraham verhalten, was Ich thun will? — Ich will sie nicht verderben um der Zehen willen.“ — — Kann der Unendliche dem „Staub „und der Asche“ näher kommen? Familiarer werden der

„Richter aller Welt“ — mit einem religiosen Menschenfreund? Das ganze Gespräche — Ich rufe so laut ich kann — Wo ist in aller Welt etwas Seinesgleichen — an Einfalt und Grösse?

113.

Abraham! Abraham! Hie bin Ich — Ich habe bey Mir selbst geschwohren, weil Du solches gethan hast, und deines einigen Sohnes nicht verschohnet, daß Ich deinen Saamen seegnen und mehren will, wie die Sternen am Himmel. Ein solch Wort Gottes an einen Sterblichen — Was ist ein Himmel voll Gnaden, wenn dieß nicht?

114.

Warum fragest Du, wie Ich heisse? — — Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen! Kann weniger und mehr zu einem Sohne der Sünde und des Todes gesagt werden?

115.

„Mein Angesicht kannst Du nicht sehen. Denn
„kein Mensch wird leben, der Mich siehet —
„Meine Hand soll über Dir halten, bis Ich
„vorübergehe — Und, wenn Ich meine Hand
„von Dir thue, wirst Du Mir hintennachsehen.

„Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“ — Wenn dem Jupiter, dem Apollo, dem Merkur so was von einem griechischen oder römischen Dichter in den Mund gelegt worden wäre, welche Longins, welche Homes, welche Bodmers und Breitingers, welche Schlossers und Mendelsohns — würden diese Stelle — übergangen, und sie unter den Beyspielen des Erhabenen nicht angeführt haben?

116.

„Moses wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glän„zete, davon, daß Er mit Gott geredet hatte.“ Find' ich erhaben.

117.

Erhaben das Wort: „Seyt heilig, denn Ich bin „heilig!“

118.

Erhaben das Wort: „Du sollst deinen Weinberg nicht „genau lesen — noch die abgefallenen Beeren auflesen, son„dern den Armen und Fremdlingen sollst du es lassen, denn, „Ich bin der Herr, Euer Gott! Maximus in „Minimis.“ —

Die Huld, die Raaben nährt, wird Menschen nicht verstossen;

Wer groß im Kleinen ist, wird grösser seyn im Grossen —
Wer Menschenhaare zählt, vergißt nicht Menschenseelen —

119.

„Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Denn „Ich bin der Herr!“ Find' ich hocherhaben.

120.

„Ich will unter Euch wandeln, und Ich will „Euer Gott seyn — und Ihr sollt mein Volk „seyn! — Und Ich will meine Wohnung unter „Euch haben. Es wird nie aus seyn mit mei„nem Bunde — Ich vergesse nie des Bundes, „den Ich den Vätern geschwohren habe!“ Dieß Wort nenn' ich erhaben.

121.

„Gott ist nicht ein Mensch, der da liege; Noch ein Men„schenkind, daß Ihn etwas gereue — Sollte Er etwas sa„gen, und es nicht thun? Sollte Er etwas reden, und es „nicht halten?“ — Scheint mir erhaben.

122.

„Keine Person sollt Ihr im Gericht ansehen; Sondern sollt „den Kleinen höhren, wie den Grossen — Und vor nieman„des Person Euch scheuen; Denn das Gerichtamt ist „Gottes.“ Kann in Wenigem mehr gesagt werden?

123.

„Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem die Götter also nahe „sich thun, als der Herr unser Gott, so oft wir Ihn an„rufen?“ — Jehovah — der ungedenkbar Hohe — naht sich menschlich dem menschlichen Rufer nach Ihm — Daß von Tausenden, die dieß lesen werden, Einer, nur Einer — für die Unerschöpflichkeit und Einfachheit dieses Wortes hellen — Kindersinn hätte!

124.

„Sechs Tage sollst du arbeiten — am siebenten sollst du ru„hen — Denn in sechs Tagen schuff Gott Himmel und Erde „— und ruhte am siebenten Tage.“ Hätten wir Sinn für das tausendmahl Gehöhrte, wie wenn wir's zum ersten mahle höhrten; Sinn für Biblische Worte, wie für anderer Menschen und Schriftsteller Worte; Welche Beredsamkeit könnte die Erhabenheit dieses Gebotes an den Menschen, der nach der Gleichheit Gottes gebildet ist, hoch genug preisen? — Gott Jehovah — Der Verfasser des Universums, der Sprecher des Lichtes — Der Schweber über den Wassern — „Der sich mit dem Licht als mit einem Kleide be„kleidet — Der den Himmel ausbreitet, wie einen Teppich „— Der auf Wolken fährt, wie auf einem Wagen und „wandelt auf den Fittigen des Windes — Der seine Bo-

„ten zu Winden macht — und Feuerflammen zu seinen
„Dienern — Der das Erdreich gründet auf seinen Boden,
„daß es bleibet immer und ewiglich — Der es mit der Tiefe
„des Wassers bedeckt, wie mit einem Kleide — vor dessen
„Schelten die Wasser über den Bergen fliehen — vor des-
„sen Donner sie hinfahren — Sieh', auf Sein Geheiß gehen
„die Berge hoch hervor — Die Thäler setzen sich an den Ort,
„den Er ihnen gegründet hat — Dieser — Dieser ruft dem
„sterblichen Adamsgeschlechte zu: —

Sechs Tage schaff mit frohem Geist!
Fleiß rege deine Hände!
Was Gott dich lehrt und schaffen heißt,
Fang' an! Schaff! Und vollende!
Und alles werde schön und gut!
Wie Gott schuf, schaff! Ruh wie Er ruht
Am Tag der Gottesruhe!

125.

„Siehe! Der Himmel und aller Himmel Himmel, und die
„Erde, und Alles, was darinnen ist, das ist des Herrn,
„deines Gottes — Der allein zu deinen Vätern Lust ge-
„habt, und ihren Saamen nach Ihnen erwählet — — Ob-
„gleich Er auch die Fremdlinge lieb hat, und ihnen Speise
„und Kleider giebt — Auch Ihr sollt Fremdlinge lieben —

„Denn Ihr seyt auch Fremdlinge gewesen in Aegypten. Je-
„hovah ist dein Ruhm und dein Gott. — Deine Väter zo-
„gen hinab in Aegypten mit siebenzig Seelen — Nun hat
„Dich der Herr, dein Gott gemehrt, wie die Sternen des
„Himmels — Euere Augen haben die grossen Werke Jeho-
„vah's gesehen, die Er gethan hat — — Der Herr dein
„Gott hat Acht auf dein Land, und die Augen des Herrn, dei-
„nes Gottes sehen darauf vom Anfange des Jahres bis zum
„Ende — Sieh'! Ich leg Euch heut vor den Seegen und
„den Fluch! — Der Herr wird Dich Ihm zum heiligen
„Volk aufrichten, wie Er Dir geschwohren hat — Daß
„alle Völker auf Erden werden sehen, daß Du nach dem Na-
„men des Herren genannt bist — Und werden sich vor Dir
„fürchten — Wenn Du den Geboten des Herrn deines Got-
„tes gehorsam bist." — — Ich mögte alle Weisen, Ge-
lehrten, Dichter und Propheeten aller Nationen auffordern,
mir eine ähnliche Stelle, eine, ich will nicht sagen historische, sondern dichtersche Stelle zu zeigen, wogegen diese nicht erhaben sey?

126.

Findet Ihr eine Spuhr in allen Magazinen menschlicher Weisheit, Kraft, Dichtkunst — Staatskunst — von der Hoheit und Einfalt, wovon Moses uns so viele Beweise giebt?

— Ich lese weiter, als ob ich noch nie gelesen — und fürchte nicht, zu ermüden — Meine Leser vergessen es nicht, daß ich eine Bibel im Kleinen verhieß — . . . Lese weiter: — „ Dankest du allso dem Herrn, deinem Gott — Ist Er „ nicht dein Vater, und dein Herr? Ist's nicht Er allein, „ der Dich gemacht und bereitet hat? — Als der Allerhöch„ste die Völker zertheilte — und die Menschenkinder zer„streute, setzte Er ihre Gränzen nach der Zahl der Kinder „ Israels. Denn des Herrn Theil ist sein Volk. Jakob ist „ die Schnur seines Erbes. Er fand Ihn in der dürren Ein„öde — Er führte Ihn und gab Ihm das Gesetz. Er be„hütete Ihn, wie einen Augapfel. Wie ein „ Adler ausführet seine Jungen, und über ih„nen schwebt. Er breitete seine Fittig aus, „ und nahm Ihn und trug Ihn auf seinen Flü„geln. Jehovah allein leitete Ihn, und kein fremder „ Gott war mit Ihm — Er ließ Ihn Honig saugen aus „ den Felsen und Oehl aus harten Steinen — — Da „ aber Israel fett und satt worden, ließ Er fahren den Gott, „ der Ihn gemacht hatte — und achtete den Felsen seines „ Heils gering — — Sie haben Mich gereitzt an dem, „ das nicht Gott ist — Und Ich will sie wieder reitzen, „ durch ein Volk, das nicht mein Volk ist — Ich würde

„ihr Gedächtniß aufheben unter den Menschen — wenn „Ich nicht den Zorn der Feinde scheuete, daß nicht ihre „Feinde stolz würden, und mögten sagen: Unsere Macht „ist hoch — Und nicht Jehovah hat solches Alles gethan— „O, das sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie „verstühnden, was ihnen hernach begegnen wird! — Ist „solches nicht bey Mir verborgen und versiegelt in Meinen „Schätzen? Man wird sagen: Wo sind Ihre Götter? „Der Fels, auf den sie trauten? Lasset sie aufstehn, und „Euch helfen und Euch schützen! Sehet Ihr nun, daß „Ich's allein bin, und kein Gott neben Mir? Ich kann „töden und lebendig machen — Ich kann schlagen und kann „heilen, und es ist niemand, der aus meiner Hand errette. „— **Denn Ich hebe Meine Hand in den Him„mel, und sag': Ich lebe ewiglich**" — —

127.

„So spricht Gott durch die Vernunft" (sag' ich mit Freunde **Sailer**, dem lichtesten, herzlichsten, christlichsten aller Logiker, die ich kenne) — „So spricht Gott durch die Ver„nunft — — Ist's nun nicht mehr Vernunft, wenn Er „so durch **Moses** spricht? Wer Gottes Stimme respektirt, „wann sie durch Menschenvernunft spricht —" (Ist Men-

schenvernunft auch ohne einen Menschen?) „Soll er sie „nicht auch respektieren, wenn sie durch Moses spricht?“

128.

Noch einige höchsteinfache, und höchstsinnvolle Worte von — Moses, dem noch nie ersetzten, dem Mann ohne Seinesgleichen — Einen ausgenommen — Wir kennen alle Seinen Namen — Und wer von uns allen kennt Ihn? „Wie hat „Jehovah die Menschen so lieb! Alle seine Heiligen sind in „seiner Hand — Sie werden sich setzen zu Deinen Füssen „— und werden lernen von Deinen Worten —“ — — „Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten. Der im „Himmel sitzt, der sey deine Hülfe, und deß Herrlichkeit in „den Wolken ist! Wohl Dir, Israel, wer ist Dir gleich? „O Volk, seelig durch Jehovah, Deiner Hülfe Schild, das „Schwert Deines Siegs! Deinen Feinden wird es fehlen; „Aber Du wirst auf ihrer Höhe einhertreten.“ Wir sind so übergewöhnt, und verwöhnt, Gott nennen zu höhren, und bey diesem Worte nichts — oder nur etwas undenklich Unbestimmtes zu denken — Daß es uns ebenfalls unbedeutender lärer Schall ist, wenn wir von einem sprechenden, Thätigen, sich für die Menschheit verwendenden National-Gott lesen — Daß wir gar nichts Erhabenes — Unendlicheinfaches, und Einfachunendliches darinn

finden — Da doch jede positife Wirkung, jedes höhrbare Wort der Gottheit — welches lehrt, oder warnt, oder droht, oder verheißt, für jeden, der nur einigen Begriff hat von einem unendlichen — doch menschlichen Wesen von unbegränzter Wichtigkeit ist. — Ein Gott — der wie ein Mensch mit Menschen spricht — Ein Wort, eine Sylbe, ein Buchstabe von Ihm, dem Unendlichen, Ihm — Gegenüber einer lebenden Handvoll Erde, die Mensch heißt — ist so was Ewigunausdenkliches in der sanftesten Einfachheit — Daß nur der dabey vor Erstaunen nicht von Sinnen kommt — der keinen Sinn hat, oder den der Finger des Allmächtigen berührt und hält.

129.

(Aus dem Buche Josua.)

„Wie Ich mit Moses gewesen bin, allso will Ich auch mit „Dir seyn — Ich will Dich nicht verlassen noch „von Dir weichen. Laß Dir nicht grauen, und ent„setze Dich nicht, denn der Herr, Dein Gott ist mit Dir in „allem, was Du thun wirst“ — —

130.

„Josua redete mit dem Herrn, und sprach vor dem gegen„wärtigen Israel: Sonne, steh still zu Gibeon, „und Mond über dem Thaal Ajalon! Da stand die

„ Sonne und der Mond still, bis daß sich das Volk an sei„ nen Feinden rächete. Also stand die Sonne mitten am „ Himmel, und verzog unterzugehen beynah' einen ganzen „ Tag, und war kein Tag diesem gleich, weder vorher, noch „ nachher, da Jehovah der Stimme eines Mannes gehorchte, „ denn der Herr stritt für Israel“ —. Nennt erhaben das, was erstaunenswürdig ist — Nennt erhaben das, was unerreichbar und unnachahmlich ist — Was sonst keiner gethan hat, und thun kann — Was unermeßlich und höchsteinfach ist — Was Seinesgleichen nicht hat, woran niemand dachte, daß es möglich wäre — Oder sucht irgend eine andere Definition des Erhabenen aus — und sagt mir dann, ob Ihr eine erfinden könnt, die diesen Heldenglauben, diesen Kindersinn eines Erdensohns gegen den Herrn des Himmels — Dieß Machtgefühl über Sonn und Mond, diesen sich aus der Menschheit losdrängenden Strahl des Göttlichen Ebenbildes im Menschen — Dieß Θειον — in einer belebten Erdenmasse aus dem Kreise der Erhabenheiten ausschliessen könne.

131.

Debora.

„ Die den Herrn liebhaben, müssen seyn, wie die Sonne, „ wenn sie aufgeht in ihrer Macht!“ Welch ein einfa-

ches, sinnliches, und nie erschöpfbares Bild der Freunde Gottes!

132.

Gedeon.

Gedeon sprach zu Gott:

„Willst Du Israel durch meine Hand erlösen,
„wie Du geredet hast, so will ich ein Fell mit
„der Wolle auf die Tenne legen; Wird der
„Thau auf dem Fell allein seyn; So will ich
„merken, daß Du Israel erlösen willst durch
„meine Hand, wie Du geredet hast. Und es ge-
„schah also, und da Er den andern Morgen früh aufstuhnd,
„drückte Er den Thau aus von dem Felle, und füllete eine
„Schaale voll des Wassers. Und Gedeon sprach zu Gott:
„Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß
„ich noch einmahl rede! Ich will's nur noch
„einmahl versuchen mit dem Felle. Es sey al-
„lein auf dem Felle trocken, und Thau auf der
„ganzen Erde! — Und Gott that also dieselbige Nacht,
„daß trocken war allein auf dem Fell — und Thau auf der
„ganzen Erde." — —

133.

Verzeiht einem Kinde Kindereinfalt — Ich weiß nicht, was

erhaben ist, wenn dieß nicht — Dieß kindliche Wagestück eines Israeliten mit dem Gott Israels — Dieß Sprechen mit Ihm, wie man — ich weiß nicht, ob man so nur mit einem Bruder, einem Vater, einem Freunde sprechen kann — Dieß Gefühl der Gottesbestimmungskraft, die in uns liegt — des größten mißkanntesten Gutes aller Güter — Dieser Edelstein in der Krone der Menschheit — Dieß Vergessen der ganzen Welt — Dieß Nichtachten der ganzen Natur und ihrer ewigen Gesetze — Dieß Feststehn in dem Glauben an die für einen Menschen positif sich regende Gottheit — Dieß kindlichkühne Eindringen in den Schooß des Allmächtigen, der als Schutzgott, Vater, Freund angesehen seyn will — Dieß Aufrechtstehn, dieß Alleinstehn, dieß Umfassen des unsichtbaren, gegenwärtigen, allwirksamen Allbestimmers, des Bethauers der ganzen Erde, des Bemerkers eines vor Ihm ausgebreiteten Felles, und der dabey stehenden, und der Gebehtserhöhrung harrenden Schaale — — O Ihr alle, die Ihr je etwas groß, oder erhaben genannt, gefühlt, oder andern nachgesprochen habet — Was ist erhaben, wenn dieß nicht? Und welcher Götterflehende Kluß — Welcher Zeichenverlangende Gläubige der Heydenwelt durft je so was Bestimmtes nach einander von einer Gottheit begehren?

134.

Erhaben find' ich das Wort Davids: „Der Herr, der „mich von dem Löwen und Bären errettet hat, „der wird mich auch erretten von diesem Phi„lister — — Du kömmst zu mir mit Schwert „und Spieß; Ich aber komme zu dir im Namen „des Herrn Zebaoth, des Gottes der Ordnung „Israels, die du gehöhnt hast. Heutiges Tages „wird dich Jehovah in meine Hand überant„worten, daß ich dich schlage, und nehme dein „Haupt von dir, und gebe den Leichnahm des „Heeres der Philister heute den Vögeln unter „dem Himmel — und dem Wild auf Erden; „Daß alles Land innen werde, daß Israel ei„nen Gott hat." —

135.

Ehrer der Menschheit, der Kraft, des Heldenmuths — Kenner der Geschichte — Empfinder des Erhabenen in allen Werken des bildenden und dichtenden Kunst — Wenn dieß Wort nicht in der Bibel stühnde, müßtet Ihr nicht sagen: Wir finden an Erhabenheit wenig seinesgleichen. —

136.

Das Wort Gottes — Oder wenn Ihr lieber wollt, das Ora-

kel des Genius Israels über den Sohn Davids — „Ich „will sein Vater, und Er wird mein Sohn „seyn — Und das Wort: — Das ist eine Weise „eines Menschen, der Gott der Herr ist“ — ist in meinem Sinn erhaben, das ist höchsteinfach — und unerschöpflich — So sinnlich faßbar, wie möglich, und so unausdenklich, wie möglich.

137.

Von der frühsten Jugend an bis auf diesen Tag, war Elias mein Held — Seiner Erhabenheit, das heißt, seiner Einfalt, und der unermeßlichen Kraft wegen, die in dieser Einfalt war — Mit Ehrfurcht vor der kindlicheinfältigen und großgläubigen Menschheit; Mit Herzensfreude an der unermeßlichen Kraft Eines — Wortes in dem Munde eines sterblichen Menschen — Höhr' ich Ihn unter dem Thore Zarpath bey Sidon, auf den Wink seines Genius hin — „Ich ha„be daselbst einer Wittwe geboten, daß Sie „Dich versorge“ — Dieser gefundenen Holzauflesenden Wittwe sagen — „Hohle mir ein wenig Was„ser in Gefässe, daß ich trinke; Bringe mir „auch einen Bissen Brods mit! — Denn allso „spricht der Herr, der Gott Israels — Das „Mähl im Cad soll nicht verzehret werden,

„und das Oehl im Glase soll nicht mangeln bis „auf den Tag, da der Herr wird regnen lassen „auf Erden.“

138.

Erhaben, wie nichts, was alle mir bekannten Geschichten erzählen, scheint mir — Man lache, wenn man will und kann — meines Mißgefühls, und meines verdorbenen Geschmackes — Dieser verdorbene Geschmack macht mich glücklich — In diesem Mißgefühle bin ich selig — Und Glückwünsche mir, Mensch zu seyn — Erhaben, wie nichts, scheint mir die ganze Geschichte Elias und Baals Priester und Israel auf dem Berge Carmel — — Von dem grossen Wort an: — „Wie lange hinket „Ihr auf beyden Seiten? Ist Jehovah Gott; „So wandelt Ihm nach! Ist's aber Baal; So „wandelt Ihm nach!“ — bis zu der Stelle: „Herr „Gott Abrahams, Isaaks, und Israels! Laß „heute kund werden, daß Du Gott in Israel „bist, und daß ich dein Knecht bin, und daß „ich solches Alles nach Deinem Worte gethan „habe! — Erhöhre mich, Jehovah! Erhöhre „mich, daß dieß Volk wisse, daß Du Herr Gott „bist, und Du ihr Herz darnach bekehrest! —

„ Da fiel das Feuer Jehovahs herab, und fraß das Brand-
„ opfer, Holz und Steine, und leckte das Wasser auf in der
„ Grube — Da das alles Volk sahe, fiel es auf sein Ange-
„ sicht, und sprachen: Jehovah ist Gott! Jehovah
„ ist Gott!“ —

139.

Nennet's Inspiration, Offenbahrung, Prophetismus, Ahnungskraft, natürliche Grösse, Menschensinn, Heldenmuth — Geistesstärke, wie Ihr wollt — könnt Ihr's anders, als übergroß, als erhaben — als unermeßlichkräftig und kindlicheinfältig nennen? — Oder wißt Ihr was Aehnliches? Und wenn Ihr was wißtet, würdet Ihr's nicht erhaben nennen?

140.

Einer steht an der Spitze eines in dummer Abgötterey versunkenen Volkes — Gegenüber vierhundert und fünfzig Propheeten Baals (Zauberer vermuthlich) — Einer, der sagen kann — (wo findet Ihr ein Wort seinesgleichen?) — „ So
„ wahr der Herr, der Gott Israels lebt — vor
„ dem ich stehe — Es soll diese Jahre weder
„ Thau noch Regen kommen, ich sag' es dann“
— Dieser Eine nimmt es über sich — einer Nation auf der Stelle mit Wort und That darzuthun: „ Sein Jehovah

„ist Gott, Gebehterhöhrender, antwortender, lebendiger „Gott“ — — Was ist in aller Welt, zu allen Zeiten erhaben — wenn dieß nicht?

141.

Mit der frohesten Ernsthaftigkeit, mit dem sanftesten Erstaunen, über die Einfalt und Würde, die Kindlichkeit und Unausdenklichkeit — les' ich folgende Geschichte, deren ich keine, keine aus den Geschichten aller Nationen an die Seite zu setzen weiß —

„Elias kam in eine Höhle, und verblieb daselbst über „Nacht. Und das Orakel Gottes kam zu Ihm und sprach: „Was machst du hier, Elias? — Er sprach: „Ich „habe heftig um Jehovah, den Gott der Heer„schaaren geeifert — Denn die Kinder Israels „haben deinen Bund verlassen, und deine Al„täre zerbrochen, und deine Propheeten mit „dem Schwert umgebracht, und ich bin allein „übriggeblieben, und sie stellen darnach, daß „sie mir mein Leben nehmen. Und Er sprach: Ge„he heraus, und trit auf den Berg vor Jeho„vah! Und siehe, Jehovah gieng vorüber. Und ein „grosser starker Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen

„ zerbrach, ging vor Jehovah her — Jehovah aber
„ war nicht in dem Winde. Nach dem Wind aber geschah'
„ ein Erdbeben; Aber Jehovah war nicht in dem Erdbe-
„ ben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; Aber Je-
„ hovah war nicht in dem Feuer — Und nach dem Feuer
„ kam ein stilles sanftes Sausen — (Die Stimme eines sanf-
„ ten Stillschweigens) Als Elias solches höhrete, verhüll-
„ te er sein Angesicht mit seinem Mantel, und trat heraus
„ in die Thür der Höhle — Und sieh! Eine Stimme kam zu
„ Ihm, die sprach: Was hast du hier zu thun,
„ Elias? Er sprach: Ich habe heftig um Jehovah,
„ den Gott der Heerschaaren geeifert; Denn
„ die Kinder Israels haben deinen Bund ver-
„ lassen, deine Altäre zerbrochen — Deine Pro-
„ pheten erwürgt. Und ich bin allein übrig-
„ geblieben, und sie stellen darnach, daß sie
„ mir mein Leben nehmen — Und Jehovah sprach
„ zu Ihm: — Gehe wiederum deinen Weg, durch
„ die Wüste gen Damasko! Und gehe hinein
„ und salbe den Hasael zum König über Sy-
„ rien. Auch sollst Du Jehu, den Sohn Nim-
„ si zum König über Israel salben — Und Du
„ sollst Elisa, den Sohn Saphat, von [illegible]

„mehola zum Propheeten salben an deine „Statt — Und es soll geschehen, daß, wer dem „Schwert Hasaels entrinnt, den soll Jehu tö„den — Und wer dem Schwert Jehu entrinnt, „den soll Elisa töden — Und Ich hab' in Israel „siebentausend überbleiben lassen, nämlich „alle Kniee, die sich vor Baal nicht gebogen „haben, und jeden Mund, der ihn nicht ge„küßt hat."

142.

Wo soll ich Worte hernehmen, die einfältig und würdig, kindlich und kräftig genug sind — das Göttlichgrosse und das Menschlichtrauliche dieser Erscheinung — genau bemerken zu machen! Meine Freude an der Erhabenheit dieser Geschichte über viele me… …er sanft zu verbreiten! Der Gott der Heerschaare… …ah — … …einst nannte: — „Ich w… …der J… …rde!" — Der — Ge… …e von … eine Felsenhöhle vorbe… …was fur… …tzeigend ist, geht vor … …r ist … …s j… …n ge… …theit … …phee… …s nur… …d des … …en … …nften,

„zerbrach, gieng vor Jehovah her — Jehovah aber
„war nicht in dem Winde. Nach dem Wind aber geschah'
„ein Erdbeben; Aber Jehovah war nicht in dem Erdbe-
„ben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; Aber Je-
„hovah war nicht in dem Feuer — Und nach dem Feuer
„kam ein stilles sanftes Sausen — (Die Stimme eines sanf-
„ten Stillschweigens) Als Elias solches höhrete, verhül-
„lete Er sein Angesicht mit seinem Mantel, und trat heraus
„in die Thür der Höhle — Und sieh! Eine Stimme kam zu
„Ihm, die sprach: Was hast du hier zu thun,
„Elias! Er sprach: Ich habe heftig um Jehovah,
„den Gott der Heerschaaren geeifert; Denn
„die Kinder Israels haben deinen Bund ver-
„lassen, deine Altäre zerbrochen — Deine Pro-
„pheeten erwürgt. Und ich bin allein übrig-
„geblieben, und sie stellen darnach, daß sie
„mir mein Leben nehmen — Und Jehovah sprach
„zu Ihm: — Gehe wiederum deinen Weg, durch
„die Wüste gen Damasko! Und gehe hinein
„und salbe den Hasael zum König über Sy-
„rien. Auch sollst Du Jehu, den Sohn Nim-
„si zum König über Israel salben — Und Du
„sollst Elisa, den Sohn Saphat, von Abel-

„mehola zum Propheeten salben an deine „Statt — Und es soll geschehen, daß, wer dem „Schwert Hasaels entrinnt, den soll Jehu tö„den — Und wer dem Schwert Jehu entrinnt, „den soll Elisa töden — Und Ich hab' in Israel „siebentausend überbleiben lassen, nämlich „alle Kniee, die sich vor Baal nicht gebogen „haben, und jeden Mund, der ihn nicht ge„küßt hat."

142.

Wo soll ich Worte hernehmen, die einfältig und würdig, kindlich und kräftig genug sind — das Göttlichgrosse und das Menschlichtrauliche dieser Erscheinung — genau bemerken zu machen! Meine Freude an der Erhabenheit dieser Geschichte über viele meiner Leser sanft zu verbreiten! Der Gott der Heerschaaren — Jehovah — Der Sich einst nannte: — „Ich werde seyn, der Ich seyn werde!" — Der — Geht einem Manne von Erde zulieb — eine Felsenhöhle vorbey — Alles, was furchtbar und Kraftzeigend ist, geht vor Ihm her — Er ist nicht drinn. Was jedem Andern gegenwärtigste Gottheit geschienen hätte — ist's dem Propheeten nicht; Alles nur Vorbote des Stillgrossen — Pfand des Baldkommenden — Er! Er! kommt in einem sanften,

die Gluht des Eiferers friedlichkühlenden Säuseln. Der Vertraute der Gottheit kennt ihre sanftbethauende Hauche, und verhüllt sich anbehtend. Das Gefühl der nahen Gottheit ist beseeligender, als alle andre Offenbahrungsweisen des auf alle Punkte der Menschheit wirksamen Ewigen. Der Himmelbewohner — Der Ewige ist hier nur Gott, nur Schicksalbestimmer Israels, nur Gott der Siebentausend, die Er kennt, als seine Verehrer — — Nur Gott des Propheeten — Durch diesen — der Gott H a s a e l s und J e h u's und E l i s a's: Er heißt Könige seyn, und durch I h n werden Propheeten! Der Unendliche wird dem Endlichen endlich — Der König der Ewigkeit, Bestimmer der lokalsten Momente — Er steht zu dem Manne, der zu Ihm steht — und erfüllt ein erhaben Wort, das wir noch nicht anführten: W e r M i c h e h r t, d e n w i l l a u c h I c h e h r e n! Wo ist Grösse und Einfalt, wenn hier nicht? Wo Unausdenklichkeit und — Ruhe? Wo übermenschliche Hoheit und Vertraulichkeit zugleich? — Du kannst tausendmahl wissender und gelehrter seyn, als ich, der du hier nichts Erhabnes fühlst — Aber — mein Freund kannst du ewig nicht seyn!

143.

Ich schreib' eine B i b e l i m K l e i n e n, und suche Beyspiele des E r h a b e n e n — Also darf ich Euch weiter führen im

Paradiese der Erhabenheit — Vielleicht rührt es manche, die dieß Büchlein erst nur aus Neugier, oder — Laurerey lesen — und die Bibel lange nicht mehr ansahen, und vor der Hand noch nicht Willens waren, einen Blick in dieselbe zu thun — Daß ihnen so manches vorgeführt und erinnerlich gemacht wird, woran sie seit Jahren nicht mehr dachten, und das ihnen, sie mögen wollen oder nicht, wenigstens das leise Herzensgeständniß abnöthigt: — „Es ist dennoch kein Buch,
„ wie dieß Buch — Es sind dennoch keine Menschen, wie
„ diese Gottesmenschen."

144.

„Elias sprach zu Elisa: — Bleib hier, denn der
„ Herr hat mich gen Beth-El gesandt — Elisa
„ antwortete: So wahr der Herr lebt und deine
„ Seele; Ich verlasse dich nicht! Und da sie hinab
„ gen Beth-El kamen, giengen die Propheten-Kinder, die
„ zu Beth-El waren, heraus zu Elisa, und sagten zu
„ Ihm: — Weissest du auch, daß der Herr heut
„ deinen Herrn von deinem Haupte nehmen
„ wird — Er sprach: Ich weiß es wohl — Schwei-
„ get nur stille! — Und Elias sprach zu Ihm: Eli-
„ sa! Lieber, bleib hier — denn der Herr hat
„ mich gen Jericho gesandt. Er aber sprach: So

„wahr der Herr lebt, und deine Seele; Ich
„verlasse dich nicht! Und da sie gen Jericho ka-
„men, traten der Propheeten Kinder, die zu Jericho waren,
„zu Elisa, und sprachen zu Ihm: Weissest du auch,
„daß der Herr heut deinen Herrn von deinem
„Haupte nehmen wird? Er aber sprach: Ich weiß
„es auch wohl; Schweiget nur stille! Und Elias
„sprach zu Ihm: Lieber, bleib hier! Denn der
„Herr hat mich an den Jordan gesandt. Er
„aber sprach: So wahr der Herr lebt, und deine
„Seele — Ich verlasse dich nicht. Und sie Beyde
„giengen mit einander. Aber fünfzig Männer der Prophee-
„tenkinder giengen hin, und traten gegenüber von ferne —
„Aber die beyden stuhnden am Jordan — Da nahm Elias
„seinen Mantel, und wickelte ihn zusammen, und schlug
„in's Wasser, das theilte sich auf beyden Seiten — daß die
„beyden trocken durch hingiengen — Und da sie hinüber ka-
„men, sprach Elias zu Elisa: Bitte was ich dir
„thun soll, eh' ich von dir genommen werde.
„Elisa sprach: Daß dein Geist bey mir sey
„zweyfaltig! (Daß zween Theile deines Gei-
„stes über mich komme! —) Er sprach: Du hast
„ein Hartes gebehten — Doch, so du mich se-

„hen wirst, wann ich von dir genommen wer„de, so wird es ja seyn; Wo nicht, so wird es „nein seyn! Und da sie mit einander giengen, und Er „redete — Siehe! da kam ein feuriger Wagen mit feuri„gen Rossen — Und scheideten die Beyden von einander „— Und Elias fuhr allso im Wetter gen Himmel — „Elisa aber sah' es, und schrie: — Mein Vater! „Mein Vater! Wagen Israels und seine Reu„ter! Und Er sah' Ihn nicht mehr. Und Er fassete seine „Kleider und zerriß sie in zwey Stücke, und hub auf den „Mantel des Elias, der Ihm entfallen war — und „schlug in's Wasser, und sprach: — Wo ist nun der „Herr, der Gott des Elias? Und Er schlug in's „Wasser — Da theilete sich's auf beyden Seiten, und Eli„sa gieng hindurch — Und da Ihn sahen der Propheeten „Kinder — die zu Jericho gegen Ihn über standen, „sprachen sie: Der Geist des Elias ruhet auf „Elisa — —

145.

Laßt mich zum Odem kommen, stillsteh'n, nachschau'n, nachhöhren — fragen: Was ist erhaben, wenn dieß nicht? Solche Göttergrösse in zween Menschen gleichen Anfechtungen und Leidenschaften unterworfen, wie wir — — Ich

werde morgen mein Liebstes erwürgen — wenn ich morgen dieß nicht mehr groß und erhaben finde — Und wer mich fragen könnte: Ob ich's für wahr halte? würde mich fragen: Hab' ich keinen Dolch in meinem Busen, dich, indem ich freundlich mit dir spreche — auf der Stelle niederzustechen?

146.

Auch dich und dein Betragen und dein Wort find' ich erhaben und wahr — (Denn, Alles was erhaben ist, ist wahr — Es hat das Siegel der Wahrheit, wie jede Göttererscheinung aus der unsichtbaren Welt, in sich selbst) — Reiche, fromme Sunamitinn! — Bey den Marien des Himmels werd' ich dich einst finden, du auserwählte Männinn! — Zu welcher jedes grosse Weib, jede fürstliche Frauenseele sagen kann: — Fleisch von meinem Fleisch, und Gebein von meinen Gebeinen! Höhret die Geschichte, als hättet Ihr sie nie noch gehöhrt — Alles Erhabene ist ewigneu — — Ich werde nie satt, sie zu lesen, und wenn ich mich in solchen Geschichten müde gelesen — so hab' ich morgen wieder neue Lust, sie nochmals zu lesen — Lasset mich erzählen.

147.

„Elisa gieng gen Sunem. Daselbst war eine reiche Frau, „die hielt Ihn, daß Er bey Ihr aß. Als Er nun oft da„selbst durchzog, gieng Er zu Ihr ein, und aß bey Ihr. „Und Sie sprach zu ihrem Manne: Siehe! Ich mer„ke, daß dieser Mann Gottes heilig ist, der „immerdar hier durchgehet. Laßt uns Ihm ei„ne kleine bretterne Kammer oben machen, „und ein Bette, Tisch, Stuhl und Leuchter „hineinsetzen, auf daß Er, wenn Er zu uns „kömmt, sich dahin thue. Und es begab sich zu der „Zeit, daß Er hineinkam, und legte sich oben in die Kam„mer, und schlief darinn, und sprach zu seinem Knaben Ge„hasi: Rufe der Sunamitinn! Und da Er Ihr „rief, trat Sie vor Ihn — Er sprach: Siehe, du hast „uns alle diesen Dienst gethan, was soll ich „dir thun? Hast du eine Sache an den König? „Oder an den Feldhauptmann? Sie sprach: Ich „wohne unter meinem Volke. Er sprach: Was „ist dir dann zu thun? Gehasi sprach: Ach! Sie „hat keinen Sohn, und Ihr Mann ist alt — „Er sprach: Ruf Ihr! Und da Er Ihr rief, trat Sie „in die Thür — und Er sprach: Um diese Zeit über

„ein Jahr sollst du einen Sohn herzen. Sie
„sprach: Ach nicht mein Herr, du Mann Gottes!
„Leug deiner Magd nicht! Und die Frau ward
„schwanger, und gebahr einen Sohn um dieselbe Zeit über
„ein Jahr, wie Ihr Elisa geredet hatte — Da aber das
„Kind groß ward, begab es sich, daß es hinaus zu seinem
„Vater zu den Schnittern gieng, und sprach zu seinem Va-
„ter: O mein Haupt! Mein Haupt! Er sprach zu
„seinem Knaben: Bring Ihn zu seiner Mutter!
„Und Sie satzte Ihn auf ihren Schoos bis auf den Mittag
„— Da starb Er — Und Sie gieng hinauf, und legte Ihn
„auf's Bette des Mannes Gottes, schloß zu und gieng hin-
„aus — und rief ihrem Mann, und sprach: Sende mir
„der Knaben einen, und eine Eselinn! Ich
„will zu dem Mann Gottes, und wieder kom-
„men. Er sprach: Warum willst du zu Ihm? Ist
„doch heute nicht Neumond? Noch Sabbat?
„Sie sprach: Laß es gut seyn! Und Sie sattelte die
„Eselinn, und sprach zum Knaben: Treibe fort, und
„säume dich nicht mit dem Reiten, wie ich dir
„sage. Also zog sie hin, und kam zu dem Mann Gottes
„auf den Berg Carmel. Als aber der Mann Gottes Sie
„gegen sich kommen sahe, sprach Er zu seinem Knaben Ge-

„hasi: — Siehe! die Sunamitin ist da! So „lauf Ihr nun entgegen, und frage Sie, ob es „Ihr und ihrem Mann und ihrem Sohne wohl „gehe? Sie sprach: Wohl! — Da Sie aber zu dem „Mann Gottes auf den Berg kam, hielt Sie Ihn bey sei„nen Füssen — Gehasi aber trat herzu, daß Er Sie ab„stiesse — Aber der Mann Gottes sprach: Laß Sie, „denn Ihre Seele ist betrübt; Und der Herr „hat mir's verborgen, und nicht angezeigt. „Sie sprach: Wann hab' ich einen Sohn ge„behten von meinem Herrn? Sagt' ich nicht: „Du solltest mich nicht täuschen? — Er sprach „zu Gehasi: Gürte deine Lenden, und nimm „meinen Stab in deine Hand, und geh hin „— So dir jemand begegnet, so grüß ihn „nicht, und grüsset dich jemand, so dank „ihm nicht! Und lege meinen Stab auf des „Knaben Antlitz! Die Mutter aber des Knaben sprach: „So wahr der Herr lebt, und deine Seele! „Ich lasse nicht von Dir! Da machte Er sich auf, „und gieng Ihr nach. Gehasi aber gieng vor ihnen hin, „und legte den Stab dem Knaben auf's Antlitz; Da war „aber keine Stimme, noch Fühlen. Und Er gieng wiede-

„rum Ihm entgegen, und zeigete Ihm an, und sprach:
„Der Knab ist nicht aufgewacht. Und da Elisa
„in's Haus kam, siehe, da lag der Knabe todt auf seinem
„Bette — und gieng hinein und schloß die Thür zu für-sie
„beyde — und behtete zu dem Herrn, und stieg hinauf, und
„legte sich auf das Kind, und legte seinen Mund auf des
„Kindes Mund, und seine Augen auf seine Augen, und sei-
„ne Hände auf seine Händ — Und breitete sich allso über
„ihn, daß des Kindes Leib warm ward. Er aber stuhnd
„wieder auf, und gieng im Hause einmahl hieher und daher
„— und stieg hinauf und breitete sich über ihn. Da nies-
„sete der Knabe siebenmal. Darnach that der Knabe seine
„Augen auf. Und Er rief Gehasi, und sprach: Rufe
„der Sunamitin. Und da Er Ihr rief, kam Sie hin-
„ein zu Ihm. Er sprach: Da nimm hin deinen
„Sohn! Da kam Sie und fiel zu seinen Füssen, und beh-
„tete an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und gieng hin-
„aus.“

148.

Wenn diese Geschichte von einem Ende zum andern, Wort für Wort — in irgend eines Fürsten Bibliothek unter alten Handschriften gefunden würde — Was würd' unser empfindsames Zeitalter, nicht sagen wollen, sondern müssen? —

149.

Wenn diese Stelle von einem Ende zum andern Gedicht wäre — Erzählung einer nicht geschehenen Sache, als wäre sie geschehen — — Was würden wir sagen? Wir, die wir auf Wahrheitsinn, Dichtersinn, Geschmack, Gefühl für Naivetät, Einfalt und Würde Anspruch machen?

150.

Als Geschichte kenn' ich nichts, das an Erhabenheit, das ist, an Einfalt, klarer, lichtheller, kindlicher Einfalt — und an klarer, heller Unerschöpflichkeit ihr gleich komme, ihr vorzuziehen sey.

151.

Alle Züge von der Frau, und alle von dem Propheeten — haben ein Gepräge von Erhabenheit — Es ist eine Summe von Erhabenheiten. So ein Weib — So ein Propheet unter uns — Männerseelen von weiblichzartem Gefühle! Weiberseelen mit Männerkraft — Würdet Ihr dem nicht auf den Mund schlagen — oder Euch mit unerbittlichem Zorne von dem wegwenden, der sagen dürfte — „Ich seh' in diesem allem nichts als Gemeinheit — Keine Grösse — keine „Spur von Erhabenheit.“

152.

Das Wort Elisä an seinen Knaben — der sich vor den

Wagen und Rossen und Heermenge der Syrer, die wider seinen Herrn gekommen waren, entsetzte — scheint mir auch ein grosser Zug der Erhabenheit seiner Gottvertrauten Seele: „Fürchte dich nicht! Denn deren sind mehr, „die bey uns sind, als deren, die bey ihnen „sind!“

153.

Erhaben das Gebeht des Elisa und die ganze, großeinfache, unermeßlichsimple Wirkung des Gebehts Eines Behters — Herr! „Lieber! öffne Ihm die Augen, daß „Er sehe! Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen „— daß Er sahe — und siehe, da war ein Berg voll feuriger Wagen und feuriger Rosse um Elisa her.“

154.

„Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns „seyn?“ Diese erhabene Frage Paullus — ist die schönste Abstraktion dieser Geschichte, und diese Geschichte das schönste Conkretum zu dieser Abstraktion. Es ist nichts bloß Abstraktes, weder in Gottes Werken, noch in Gottes Worten. Es ist Alles wirklich, wie sehr auch unser auf den Extremen der krassesten Sinnlichkeit — und der Sinnlosesten Unsinnlichkeit tanzendes Zeitalter, dieß für Unsinn, mit lichtscheuer Gewaltsamkeit zu erklären belieben mag.

155.

Etwas Erhabenes find' ich in folgender Anekdote: „Eli-
„sa war krank, und Joas der König Israel kam zu Ihm
„hinab, und weynete vor Ihm und sprach: Mein Va-
„ter! Mein Vater! Wagen Israel und seine
„Reuter!“ (Ist dieß nicht auch eine erhabene Benen-
nung? Du bist mir mehr als Heere!) „Elisa sprach zu
„Ihm: Nimm den Bogen und Pfeile! Und als Er
„den Bogen und Pfeile zu sich nahm, sprach Er zum König
„Israel: Spanne mit deiner Hand den Bogen!
„Und Er spannete mit seiner Hand. Und Elisa legte seine
„Hände auf die Hände des Königs, und sprach: Thue
„das Fenster auf gegen Morgen, und Er that's
„auf, und Elisa sprach: Schieß! und Er schoß. Er
„aber sprach: Ein Pfeil des Heils von dem
„Herrn, ein Pfeil des Heils wider die Sy-
„rer! Du wirst die Syrer schlagen zu Aphek,
„bis du Sie zunichte gemacht haben wirst!
„Und Er sprach: Nimm die Pfeile! Und als Er sie
„nahm, sprach Er zum König Israels: Schlage die Er-
„de! Und Er schlug dreymal und hielt still. Da ward der
„Mann Gottes zornig über Ihn und sprach: Hättest du
„fünf oder sechsmal geschlagen, so würdest du

„die Syrer, bis Sie zunichte geworden wä„ren, geschlagen haben — Nun aber wirst Du „sie dreymal schlagen.“

156.

Ich nehm' es keinem Menschen übel, der in diesem nichts Erhabenes findet. Mir scheint's sehr erhaben — Die Gewalt des Schicksals gleichsam in seiner Hand zu haben — Sehr erhaben — die unermeßlichunbestimmten Kräfte eines Menschen durch ein so höchsteinfaches Experiment prüfen und bestimmen zu können — Die enormen Ahnungskräfte, die in allen grossen Seelen liegen, und von allen kleinen belächelt werden, auf einen thermometrischen Maaßstab reduzieren zu können. Sapienti sat.

157.

Erhaben find' ich das Vorlegen des Briefs von Rabsak — von Ezechias dem Könige Judahs — vor Jehovah. — Die Geschichte ist werth, gefühlvolle Seelen, denen die Bibel nicht an der Hand ligt, und die sie gleichsam nur vom Hörensagen — oder von der Schule her kennen — Und eben daher einen verzeihlichen Widerwillen dagegen haben mögen, von Euch einmahl, wie eine sehr neue Anekdote, die etwa in einem Privatschreiben mitgetheilt würde, oder in einem ural-

ten griechischen oder chinesischen Manuscripte gefunden würde, gelesen zu werden.

158.

„Also saget Ezechia dem Könige Judahs: Laß deinen „Gott dich nicht verführen, auf den du dich verlassest und „sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hände des Königs „in Assyrien übergeben werden. Siehe — du hast gehöhrt, „was die Könige in Assyrien allen Landen gethan haben, „und sie verbannet, und du solltest errettet werden? Haben „die Götter der Heyden auch die errettet, welche meine Väter verderbet haben? Wo ist der König zu Hemath? Und „der König zu Arphat, und der König zu Sepharvaim, Hena und Iva? Und als Ezechia den Brief von dem Boten empfangen und gelesen hatte — gieng Er zum Hause „des Herrn hinauf, und breitete ihn aus vor dem Herrn — „Herr Gott Israels! der Du zwischen den Cherubinen sitzest! Du bist allein der Gott über „alle Königreiche der Erde! Du hast Himmel „und Erde gemacht! Herr! Neige dein Ohr! Höhr „und sieh! Höhre die Worte Senacherib, der hieher gesandt hat, dem lebendigen Gott zu schmähen — — Herr! „Gott! Hilf uns aus seiner Hand, daß alle Königreiche der „Erde erkennen, daß Du der Herr, und allein

„Gott bist.“ Konnte etwas Einfacheres und Würdigeres, Kindlicheres und Großsinnigeres, Demüthigeres und Kräftigeres von dem Könige Judahs gethan werden? Und ist nicht das, worüber sich nichts höheres denken läßt — das „Ganzeste, Nothwendigste“ — Einfachste Wirkungsreichste — erhaben? Oder was ist's, wenn dieß nicht? —

159.

Aber ich hätte die erhabene Geschichte nicht unterbrechen sollen — Ich nehme den Faden sogleich wieder auf — Das einfachste Gebeht hat die mächtigste Wirkung. „Da sendete „Jesajas hin zu Ezechia und ließ Ihm sagen: — „Also spricht der Herr, der Gott Israels: Was du wegen „Senacherib, des Königs in Assyrien, zu Mir gebehtet hast, „hab' Ich erhöhrt. Das ist es, was Jehovah wider Ihn „geredet hat: Die Jungfrau, die Tochter Zion „hat Dich verachtet; Sie hat Dich verspottet! „Die Tochter Jerusalem hat das Haupt über „dir geschüttelt; Wen hast du geschmähet und „gelästert? Ueber wen hast deine Stirne erhebt, und deine Augen hoch erhoben? Ueber „den Heiligen in Israel — — — Darum spricht „der Herr von dem Könige in Assyrien also: Er soll

„nicht in diese Stadt kommen, und keinen „Pfeil drein schiessen — sondern Er soll den „Weg wiederum ziehen, den Er gekommen ist, „Der Herr sagt's, und Ich will diese Stadt „beschirmen um Meinetwillen, und um Meines „Knechtes Davids willen. — Und in derselben Nacht „fuhr aus der Engel des Herrn, und schlug im Lager von „Assyrien hundert und fünf und achtzig tausend Mann."

160.

Ein Gebeht Eines Mannes schlägt hundert und achtzig tausend — Und der stolze Hohnsprecher und der Allbesieger zieht weg und kehrt um — weil Er „wider Jehovah tobte, „und sein Uebermuth vor Seine Ohren herauf kam." —

161.

Erhaben find' ich das Wort Salomons — „Aber sollte Gott wahrhaftig bey den Menschen auf Erden wohnen? Sie„he! Der Himmel und aller Himmel Himmel kann Dich „nicht einschliessen; Wie sollte es denn das Hause thun, „das ich Dir gebaut habe — Dennoch wende Dich zum Ge„behte Deines Knechtes!"

162.

Erhaben find' ich Hiobs Wort: „Der Herr hat's gege„ben! Der Herr hat's genommen! Gelobet sey der Name „des Herrn!"

163.

Erhaben die Fragen — „Wenn Gott schnell hinnimmt, „wer will Ihm wehren? Oder wer will zu Ihm sagen, „was thust Du? Siehe! Er reißt nieder! Wer will es „wieder aufrichten? Wenn Er beschließt, wer will auf„thun? Wird jemand Gott, der die höchsten richtet, Wis„senschaft lehren? Wenn du sündigst, was thust Du Ihm? „Bist du fromm, was giebst Du Ihm? Oder was empfängt „Er aus Deiner Hand. —

164.

Erhaben find' ich, wie's immer erklärt werden möge, das Wort Hiobs: „Ich weiß, daß mein Erlöser „lebt, und daß Er zuletzt über diesen Staub „stehen wird, — und daß ich in meinem Flei„sche Gott sehen werde."

165.

David ist beynahe zu bekannt, als daß Er vorgeführt werden dürfe . . . Dennoch macht mir's eben diese Allbekanntheit zur Pflicht auf die kostbarsten Edelsteine seiner bestäubten Dichterkrone als auf etwas Neues, Niegesehenes aufmerksam zu machen.

166.

Ich übergehe den zweyten und achten Psalm — Ich

hebe nur hie und da ein Wort aus — das in allen Theorien und Encyklopädieen unter der Rubrik der Erhabenen angeführt werden würde — wenn es im Homer oder Pindar stühnde.

167.

„Des Herrn Thron ist im Himmel — Seine „Augen sehen herab. Seine Augliedер bewähren die Kinder der Menschen — Der Herr „sahe vom Himmel herab, daß Er sehe: Ob „doch jemand verständig wäre und Gott nachfragte? — Da war Keiner, der Gutes thäte, „ja nicht Einer. — Der Herr steht mir zur „Rechten, daß ich nicht entwegt werde — Deß „freut sich mein Herz, meine Herrlichkeit „(meine Zunge) ist fröhlich, mein Fleisch „ruht sicher — Du wirst meine Seele nicht „in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß „Dein Heiliger verwese — Du wirst mir kund „thun den Weg zum Leben! Lust und Wonne „ist bey der Rechten ewiglich! — Verbirg „mich unter den Schatten Deiner Flügel! — „Behüte mich wie einen Augapfel! — Ich will „schauen Dein Antlitz in der Gerechtigkeit!

„Ich werde satt werden, wenn ich erwache „nach Deinem Bilde.“

168.

Erhaben scheinen mir die Worte: — „Gegen den „Heiligen bist Du heilig! Gegen den From„men bist Du fromm! Gegen den Reinen bist „Du rein! Gegen den Verkehrten bist Du „verkehrt.“ —

169.

Erhaben das Wort: „Jehovah ist mein Hirt! „Es wird mir nichts mangeln — Wann ich „schon wandeln würde im finstern Thaal „bey den Schatten des Todes — so würd' „ich doch kein Unglück förchten, denn Du bist „bey mir! — Alle Wege des Herrn sind „Wahrheit und Güte. — Deine Güte ist stets „vor meinen Augen.“ —

170.

Erhaben find' ich die Worte: — „Mein Herz sagt „mir statt Deiner — Suchet Mein Angesicht! „Darum will ich, Jehovah, Dein Angesicht „suchen! — Der Herr ist meine Stärke! Mein „Herz hoffet auf Ihn, und mir ist geholfen!

„Sein Zorn währet Einen Augenblick — Und „Er hat Lust am Leben!“ —

171.

Erhaben find' ich die Worte: „Durch das Wort „des Herrn sind die Himmel gemacht — Durch „einen Hauch seines Mundes all ihr Heer — „Er hat gesprochen, und es ist geschehen. Er „hat geboten, und es ist da gestanden. — „Der Herr zerstöhrt den Rath der Heiden, und macht zu „nichte die Gedanken der Völker; Aber der Rathschlag des „Herrn bleibet ewiglich, und die Gedanken seines Herzens „für und für — Er hat ihr aller Herzen gestaltet — Er „kennet alle ihre Werke — Der das Auge gestaltet „hat; Sollte der nicht sehen? Der das Ohr „gepflanzet hat; Sollte der nicht höhren?“

172.

Erhaben find' ich das Wort: „Bey Dir ist der Brunn „des Lebens — Und in Deinem Lichte sehen wir „das Licht.“

173.

Erhaben das Wort — „Habe deine Lust an dem Herrn; „So wird Er dir geben, was dein Herz begehrt.“ —

174.

Erhaben find' ich, wenn ich je etwas erhaben heissen kann — das Wort: — „Herr! mein Gott, groß sind Deine Wun„der, und Deine Gedanken, die Du an uns beweisest, mö„gen nicht ausgerechnet werden! — Dir ist nichts gleich! „Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie „nicht zu zählen sind. Opfer und Speisopfer gefallen Dir „nicht! Den Leib aber hast Du mir zubereitet! Da sprach „ich: Siehe! Ich komm' — Im Buche steht vornehmlich „von Mir geschrieben — Deinen Willen, mein Gott! „thu' ich gerne, und Dein Gesetz ist mitten in meinem „Herzen.“

175.

Erhaben scheint mir das Wort: „Hirt Israel! Der „Du Joseph hütest, wie die Schaafe! Der Du „sitzest über den Cherubim — — Laß leuchten „Dein Angesicht — So genesen wir!“

176.

Erhaben scheint mir das Wort: „Tausend Jahre sind „vor Dir, wie der gestrige Tag, der vergangen ist, und wie „eine Nachtwache!“

177.

Erhaben das Wort: „Wer unter dem Schirm des Höch-

„ sten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen harrt „ — Der wird errettet vom Stricke des Jägers, und von „ der verderblichen Pest. Gottes Wahrheit ist Schirm und „ Schild. Er erschrickt nicht vor dem Grauen der Nacht, „ noch vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, noch vor der „ schädlichen Pest, die im Finstern schleicht, noch vor der „ Seuche, die im Mittag verderbt — Ob Tausend fallen zu „ deiner Seite, und Zehntausend zu deiner Rechten, so „ wird es doch Dich nicht treffen — Er ruft Mich an; „ Ich will ihn erhöhren! Ich bin bey ihm in der Noth! „ Ich will ihn herausreissen, und zu Ehren bringen — „ Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und ihm mein „ Heil zeigen." —

178.

Erhaben find' ich das gehöhrteste und höhrenswertheste aller Worte: — „ So hoch der Himmel über der Erde ist, „ und so fern der Aufgang ist vom Niedergang — So weit „ übertrift seine Gnade unsere Missethaten — So fern thut „ der Herr unsere Uebetretungen von uns; Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, also erbarmt sich Jehovah „ über seine Verehrer — Er weiß, was wir für ein Gemächte sind, und Er gedenket daran, daß wir Staub „ sind."

179.

Erhaben find' ich das Wort: „Aller Augen warten auf „Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu rechter Zeit. Wann „Du ihnen giebest, so sammeln sie, wann Du deine Hand „aufthust, so werden sie mit Gutem gesättigt! Verbirgest „Du dein Angesicht, so erschrecken sie — Du nimmst weg „ihren Odem, und sie vergehen und werden wieder zu Stau„be — Du lässest aus deinen Odem — So werden sie ge„schaffen — Und Du erneuerst die Erde! Die Ehre Jevo„vah ist ewig! Jehovah freue Sich aller seiner Werke!“

180.

Erhaben find' ich das Wort: „Wer ist wie Jeho„vah, unser Gott, der seine Wohnung so hoch „hat, und Sich dennoch herabläßt zu besich„tigen, was im Himmel und auf Erden ist.“

181.

Erhaben das Wort: „Nicht uns, o Herr! Nicht uns, „sondern Deinem Namen gieb die Ehre — um deiner Gnade „und Wahrheit willen! Warum sollen nun die Heiden sa„gen: Wo ist nun ihr Gott?“

182.

Erhaben find' ich das Wort: — „Wo soll ich hingehen „vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Dei-

„nem Angesichte? Führe ich hinauf gen Himmel, so bist
„Du da! — Bettete ich dann in die Hölle, so bist Du auch
„da! Nähm' ich dann Flügel der Morgenröthe, und wohnete
„zu äusserst an dem Meer; So wird mich doch Deine Hand
„auch daselbst führen, und Deine Rechte mich halten. —
„Spräch' ich dann — Die Finsternis wird mich bedecken —
„So wird auch die Nacht um mich Licht seyn — So ist
„auch die Finsternis nicht finster bey Dir! Die Nacht leuch-
„tet wie der Tag. Die Finsternis ist wie das Licht."

183.

Erhaben find' ich das Wort: „Der Herr ist nahe allen
„denen, die Ihn anrufen, ja allen, die Ihn anrufen in der
„Wahrheit. Er thut, was die wollen, so Ihn ehren. Er
„höhrt ihr Schreyen und hilft ihnen. — Seelig ist der,
„dessen Hülfe der Gott Jakobs ist, dessen Hoffnung auf Je-
„hovah stehet, der die Himmel und die Erde gemacht hat,
„das Meer und alles, was darinn ist; Der Treu und Glau-
„ben hält ewiglich." —

184.

Was würden wir sagen, wenn in irgend einer Iliade oder
Odüssee gesungen würde — — —

„Als die Heere vor Heeren standen . . . Es stampfte das
Schlachtroß!

„Helden sahen die Flammen im Auge der Helden — Ein Gott trat
„Neben den Fürsten der Völker und raunt' ihm das Wort in die Ohren:
„Zeüs, der Wolkenversammler ist nahe dem Ehrer der Götter!
„Was Du wünschest, wird seyn! Er höhrt im Getümmel des Schlachtfelds
„Deine Stimm', und Er hilft! O wohl dir! Dein ist des Zeüs Macht,
„Welche die Himmel gewölbt, die Erde gegründet, das Meer goß
„In die Tiefen — Er leugt nicht. Des Ewigen Wahrheit ist ewig!“

185.

Auch einige erhabene Worte aus Salomo — Oder dem Munde der höchsten Weisheit: — „Wer Mich findet, der „findet das Leben! Wer wider Mich sündigt, verdirbt sich „selbst — Alle, die Mich hassen, lieben den Tod. — Wer „dem Armen Gewalt anthut, der schmähet desselbigen Schö„pfer; Wer sich aber seiner erbarmet, der ehret Ihn. — „Die Hölle und daß Verderben ist Jehovah bekannt — Wie „vielmehr das Herz des Menschen? — Der Herr hat Alles

„ gemacht um Seiner selbst willen — — Die den Herrn „ suchen, verstehen alle Dinge."

186.

Erhaben find' ich die Worte des Predigers: „ Gott hat „ die Welt in das Herz des Menschen gelegt — Gott ist im „ Himmel — Und du bist auf Erden, drum laß deiner „ Worte wenig seyn!"

187.

Jesajas — Mit froher Ehrfurcht nah' ich mich Dir — und dem heiligen Hayne deiner Orakel — War je der Geist des Herrn auf eines Menschen Zunge; Sprach je der Gott Israels durch eines Sterblichen Mund — so sprach Er durch Dich!

188.

„ Höhret, o ihr Himmel! Erde! Nimm es zu Ohren, denn „ der Herr spricht: Ich habe Kinder auferzogen und erhö„ het, und sie sind von Mir abgefallen. Ein Ochse kennt „ seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Meisters — „ Aber Israel kennet Mich nicht, und mein Volk hat keinen „ Verstand."

189.

„ Heilig! Heilig! Heilig! ist der Herr der Heer„ schaaren, und alle Lande sind seiner Ehre

„ voll! — Wehe mir! Ich vergehe, denn ich bin unrei„
„ ner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen
„ Lippen. Denn, ich habe den König, den Herrn der Heer„
„ schaaren gesehen mit meinen Augen.“

190.

„ Der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schan„
„ den bestehen, wann der Herr der Heerschaaren König seyn
„ wird auf dem Berge Sion, und zu Jerusalem und vor sei„
„ nen Aeltesten in Herrlichkeit. — Der Herr wird den Tod
„ verschlingen ewiglich, und wird alle Thränen von allen
„ Angesichtern abwischen. — Der Himmel wird eingewickelt
„ werden, wie ein Brief, und all sein Heer wird verwelken,
„ wie ein Blat, das welket am Weinstock, und wie ein dür„
„ res Blat am Feigenbaum.“

191.

Was ist erhaben — Das ist, unausdenklich und einfach, wenn das nicht: „Der Herr Herr kommt! Sein
„ Lohn mit Ihm! Seine Vergeltung vor Ihm! Er wird
„ seine Heerde weyden, wie ein Hirt! Er wird die Lämmer
„ in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und
„ die Schaafmütter gemächlich führen. Wer hat die Wasser
„ mit seiner hohlen Hand gemessen? Wer fasset den Him„
„ mel mit der Spanne? — Wer unterrichtet den Geist

„ des Herrn? — Nimm wahr! die Völker sind geachtet,
„ wie ein Tropfen, der im Eymer bleibt, und werden gegen
„ Ihn gerechnet, wie das Wenige, so in der Waage bleibt.
„ — Er zerwirft die Insuln, wie kleinen Staub. — Wem
„ wollt Ihr dann Gott nachbilden? Alle, die auf Jehovah
„ harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flü-
„ geln, wie Adler, daß sie wandeln, und nicht matt wer-
„ den, laufen und nicht ermüden."

192.

Welcher National-Gott hat je so gesprochen? Oder welcher Nation Dichter, oder Propheeten haben je ihrer Götter Einen auf eine ähnliche Weise sprechen lassen — Wie Jesajas den Gott Israels?

193.

„ So spricht Jehovah, der Dich geschaffen hat, Jakob,
„ und der Dich gemacht hat, Israel! Fürchte Dich nicht;
„ Denn Ich habe Dich erlöst! Ich habe Dich bey deinem
„ Namen gerufen! Du bist Mein! So Du durch's Wasser
„ gehest, will Ich bey Dir seyn; Daß Dich die Ströme
„ nicht sollen ersäufen! Und so Du in's Feuer gehest, sollst
„ Du nicht brennen, und die Flamme soll Dich nicht anzün-
„ den — Denn Ich bin der Herr Dein Gott, der Heilige
„ in Israel, Dein Heiland! Ich gab Egypten zu deinem

„ Lösopfer, und Mohren und Sabäer für Dich, weil Du so
„ werth bist vor meinen Augen geachtet, mußt Du auch herr-
„ lich seyn — Denn Ich habe Dich lieb; Darum geb Ich
„ Menschen an deine Statt, und Völker für deine Seele!
„ So fürchte Dich nicht; Denn Ich bin bey Dir. Ich will
„ vom Morgen deinen Saamen bringen, und will Dich
„ vom Abende sammeln. Ich will zur Mitternacht sagen:
„ Gieb her! Und zum Mittag: Hinterhalt' es Mir nicht!
„ Bringe meine Söhne von Ferne her, und meine Töchtern
„ von der Welt Ende! Alle, die mit meinem Namen ge-
„ nannt sind, und die Ich geschaffen, bereitet und gemacht
„ habe zu meiner Herrlichkeit."

194.

„ Also spricht Jehovah, der die Himmel schafft und ausbrei-
„ tet, der die Erde macht und ihr Gewächse — Der dem
„ Volke, das drauf ist, den Odem giebt, und den Geist de-
„ nen, die daruf gehen. — Ich der Herr, habe Dir geru-
„ fen mit Gerechtigkeit, und habe Dich bey deiner Hand ge-
„ fasset, und habe Dich behütet, und Dich zu einem Bunde
„ unter das Volk gegeben — Und zum Lichte der Heyden.
„ Du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefange-
„ nen aus dem Gefängnisse führen — Ich bin Jehovah:
„ Das ist mein Name; Meine Herrlichkeit werd' Ich keinem

„ andern, und mein Lob keinem Götzenbilde geben. Siehe! „ Was kommen sollte, verkündigte Ich zuvor. Ich verkün„ dige was Neues, und eh' es aufgeht, laß' Ich es „ höhren!“

195.

„ Jakob und Israel! Du bist mein Knecht! Ich habe Dich „ zubereitet, daß Du mein Knecht seyst! Israel, vergiß „ Mein nicht! Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, „ und deine Sünde, wie einen Nebel! Kehre Dich zu Mir, „ denn Ich erlöse Dich. — Ich bin der Herr, der Alles „ thut, der den Himmel ausbreitet allein, und die Erde weit „ macht, ohne Gehülfen. Ich spreche zu der Tiefe: Ver„ siege! Und zu den Strömen: Vertrocknet! Ich spreche „ zu Cores: Der ist mein Hirte! Er soll allen „ meinen Willen vollenden! — Man soll er„ fahren von der Sonne Aufgang und Nie„ dergang, daß ausser Mir nichts sey! Ich bin „ der Herr, und keiner mehr — Ich mache das „ Licht, und die Finsterniß! Ich gebe den Frieden, und „ schaffe das Übel — Ich bin Jehovah, der solches Alles „ thut! Wendet Euch zu Mir — alle Ende der Erde, so „ wird Euch geholfen werden; Denn Ich bin Gott, und „ sonst keiner! Mir sollen sich alle Kniee beugen — und

„alle Zungen Mir schwören! Mein Anschlag besteht, und „Ich thue, was Mir gefällt! Ich rufe einem Vogel von „Aufgang, und einem Manne, der meinen Anschlag thue, „aus fernem Lande — Was Ich sage, das lasse Ich kom„men. Was Ich denke, das thu' ich auch." —

196.

Erhaben find' ich das Wort — „Kann auch ein „Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich „nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? „Und ob Sie desselben vergässe, so will Ich „doch Dein nicht vergessen!"

197.

Erhaben das Wort: „Der dich gemacht hat, ist „dein Mann! Herr der Heerschaaren heißt „sein Namen, und dein Erlöser, der Heilige „in Israel wird aller Welt Gott genennt „werden. — Es sollen wol Berge weichen, und Hügel „hinfallen — Aber meine Gnade soll nicht von Dir wei„chen, und der Bund meines Friedens soll nicht hin„fallen!" —

198.

Erhaben find' ich das Wort: „Meine Gedanken sind „nicht Eure Gedanken, und Eure Wege sind nicht Meine

„Wege! Sondern, so viel der Himmel höher ist, als die
„Erde, so sind auch meine Wege höher, als Eure Wege,
„und meine Gedanken höher, als Euere Gedanken.“

199.

Erhaben find' ich das Wort: „Also spricht der Hohe und „Erhabene, der die Ewigkeiten bewohnet, dessen Namen „heilig ist — Ich wohne in der Höhe — und im „Heiligthum, und bey dem, der eines zerschlagenen und dehmüthigen Geistes ist. — Ich erquicke den Geist der Dehmüthigen, und das Herz der Zerschlagenen.“

200.

Erhaben find' ich das Wort: „Wie sich ein Bräutigam seiner Braut freut, so wird sich dein „Gott deiner freuen!“

201.

Erhaben das Wort: „Der Himmel ist mein Thron „— Die Erde mein Fußbank. Was ist's dann „für ein Haus, das Ihr Mir bauen wollet? „Oder, welches ist die Stätte, da Ich ruhen „soll? Meine Hand hat Alles gemacht, was „da ist. Ich sehe aber an den Elenden, und „der sich fürchtet vor meinem Worte.“

202.

Erhaben find' ich die (auch schon einmal angeführte) Frage: „Sollt' Ich andre lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren? Sollt' „Ich andre lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn?"

203.

Erhaben find' ich das Wort bey Jeremias: „Vergißt auch eine Jungfrau ihres Schmuckes, „und eine Braut ihres Schleyers? — Aber, „mein Volk vergisset Mein ewiglich." Welch eine Herzlichkeit des Allmächtigen! Welche Menschlichkeit — des Schöpfers der Menschheit! Welch eine wehmüthig-zärtliche Insinuation des Nichtgeachteten Unentbehrlichen!

204.

Erhaben find' ich die Stelle: „Es kömmt die Zeit, spricht „Jehovah, da will Ich mit dem Hause Israels und Ju„dahs einen neuen Bund machen — Ich will mein Gesetz „in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie „sollen mein Volk seyn, und Ich will Ihr Gott seyn — „Und wird kein Bruder den andern lehren und sagen: Er„kenne Jehovah, denn sie sollen Mich alle kennen, beyde, „Klein und Groß, spricht Jehovah; Denn Ich will

„ ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht
„ mehr gedenken —— —— Also spricht Jehovah, der die
„ Sonne dem Tage zum Lichte giebt, und den Mond
„ und die Sterne zum Lichte der Nacht giebt —— Der
„ das Meer beweget, daß seine Wällen brausen — Herr
„ der Heerschaaren ist sein Name — Wenn solche Ordnun-
„ gen abgehen vor Mir, spricht Jehovah; So soll auch
„ aufhören der Saame Israels, daß er nicht mehr ein Volk
„ vor Mir sey ewiglich. Wenn man den Himmel obrn kann
„ messen, und den Grund der Erde erforschen, so will Ich
„ auch verwerfen den ganzen Saamen Israels um Alles, was
„ sie thun, spricht Jehovah. “ —

205.

Welcher menschliche, großgenannte, wirklich edle Fürst hat je seinem Liebling solch ein Gnadenpatent gegeben? Und wenn so eins gegeben worden wäre — Wie würde man's nennen? Und was wär's —— Menschenwort gegen einen Menschen; Ein Sterblicher verhiesse etwas einem Sterblichen — Aber hier spricht der Allmächtige, der sich allmächtig fühlt —— mit dem ohnmächtigen, sündigen Israel —— Kann man sich etwas Erhabneres denken, als einen so menschlichen Unendlichen?

206.

Erhaben find' ich das Unternehmen Daniels dem Könige Nebukadnezar seinen vergeßnen Traum, und die Bedeutung desselben anzuzeigen, und dadurch sich und alle Weisen zu retten. Einer, der Unmögliches möglich zu machen gegen Tausende unternimmt, und es durch Eine Kraft der Seele (die Glaubenskraft — eine Kraft, die noch kein Capitel in den Psychologieen und Logiken der Schulgelehrten hat — und ein Grösseres haben sollte als zehen andre) es, sag' ich, durch Eine Kraft der Seele in wenigen Tagen oder Stunden vielleicht — ausführt — Einer, der unermeßliche Dinge in Eins zusammenfassend — ein Fels steht unter tausend brausenden Wogen — ist erhaben, oder nichts auf dem Erdenrund, nichts in der Menschheit ist erhaben.

207.

Erhaben find' ich die Stelle — bey Hosea: Alsdann „wirst du Mich heissen, mein Mann, und Mich nicht mehr „mein Baal heissen — Denn Ich will die Namen der Baa„lim von Ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Na„men nicht mehr gedenken soll. Ich will einen Bund ma„chen mit den Thieren auf dem Felde — Mit den Vögeln „unter dem Himmel — und mit dem Gewürm auf Erden „— Ich will Bogen und Schwert und Krieg vom Lande

„ zerbrechen — und will sie sicher wohnen lassen — Ich
„ will Mich mit Dir verloben in Ewigkeit. Ich
„ will Mich mit Dir vertrauen in Gerechtigkeit, Gericht,
„ Gnade und Barmherzigkeit. — Ja, in Treu und Glau-
„ ben will Ich Mich mit Dir verloben, und Du wirst
„ den Herrn erkennen! Zu derselben Zeit, spricht Je-
„ hovah, will Ich erhöhren: Ich will den Himmel erhöhren,
„ und der Himmel soll die Erde erhöhren, und die Erde soll
„ Most, Korn und Oehl erhöhren, und diese werden Jesreel
„ erhöhren — Und Ich will sagen zu dem, das nicht mein
„ Volk war: Du bist mein Volk — Und es wird sagen:
„ Du bist mein Gott!“

208.

Wie greift eins in's andre! Wie wird das Manichfaltigste Eins! Das Entfernteste sich nahe! Eins ruft das andre an. Eins erhöhrt das andere . . . Die Erde ist Nährerin und Erhörerin der nothwendigsten Lebensbedürfnisse — Der Himmel ist Nährer und Erhörer der Erde — Gott ist Ernährer und Erhöhrer des Himmels — Und dieser Allernährer und Allerhöhrer — der mit allem Lebenden einen Bund macht — Alle widerwärtigen Kräfte verschlingen will — spricht von Verlobung, von inniger Gemeinschaft mit Israel — Wir denken entweder nichts bey diesen Worten — Oder,

Wenn sie uns klar sind — so suchen wir umsonst ihresgleichen — an unermeßlichem Sinn und traulicher Einfalt.

209.

Erhaben find' ich das Wort: „Ich will dir eine Pe„stilenz seyn, o Tod! Dein Verderben will Ich „seyn, o Hölle!“

210.

Ich will lieber der Schwächste aller Sterblichen heissen — und jeden Schimpfnamen „auf meine Achsel nehmen, und „mir, wie eine Krone umbinden“ — eher als verschweigen, daß ich folgende Stelle aus dem Buche Jonas erhaben finde — Das ist, unübertreflich einfach und unerschöpflich an grossem Sinne.

211.

„Jonas behtete zu Jehovah, und sprach: Ach Herr! „Das ist es, was ich sagte, da ich noch in meinem Lande „war, darum ich auch wollte zuvorkommen, zu fliehen „auf's Meer, denn ich weiß, daß Du gnädig, barmherzig, „langmüthig, und von grosser Güte bist, und lässest Dich „des Uebels reuen — So nimm doch nun, Herr, meine „Seele von mir, denn ich wollte lieber todt seyn, als le„ben — Aber Jehovah sprach: Meynest du, daß „du billig zürnest? — Und Jonas gieng zur Stadt

„ hinaus, und satzte sich gegen Morgenwärts der Stadt, „ und machte ihm daselbst eine Hütte, da satzte Er sich unter in den Schatten, bis Er sähe, was der Stadt wiederfahren würde. Gott Jehovah aber verschaffete einen Kürbis, der wuchs über Jonas, daß er Schatten gab über „ sein Haupt — und errettete Ihn von seinem Uebel. Und „ Jonas freute sich über den Kürbis. Aber der Herr verschaffete einen Wurm des Morgens, da die Morgenröthe „ anbrach; Der stach den Kürbis, daß er verdorrete. Als „ aber die Sonne aufgegangen war, verschaffete Gott einen „ warmen Ostwind. Und die Sonne stach den Jonas auf „ den Kopf, daß Er matt ward. Da wünschte Er seiner „ Seele den Tod, und sprach: Ich wollte lieber todt „ seyn, denn leben. Da sprach Gott zu Jonas: — „ Meynest du, daß du billig zürnest um den „ Kürbis? Und Er sprach: Billig zürn' ich bis an den „ Tod — Und Jehovah sprach: Dich jammert des „ Kürbis, daran Du nicht gearbeitet hast? Hast „ ihn auch nicht auferzogen; welcher in Einer „ Nacht ward, und in Einer Nacht verdarb. „ Und Mich sollte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr „ dann hundert und zwanzigtausend Menschen

„ — die nicht wissen, was recht und link ist —
„ Dazu auch so viele Thiere!“

212.

Muß man sich nicht gegen das menschlichste aller Bücher unmenschlich verschwohren haben, wenn man die erhabene Menschlichkeit des Vaters aller Geister bey dieser Stelle nicht mit froher Ehrfurcht fühlet?

213.

Erhaben find' ich das Wort: „ Zu der Zeit wird der
„ Herr beschirmen die Bürger zu Jerusalem — und der
„ Schwache unter ihnen wird seyn, wie David — Und
„ das Hause Davids wie Götter, und wie Engel des Herrn
„ — Und über das Haus Davids, und über die Bürger zu
„ Jerusalem will Ich ausgiessen den Geist der Gnaden und
„ des Gebehts — Denn sie werden Mich ansehen, in wel-
„ chen sie gestochen haben, und werden Ihn klagen, wie
„ man klaget ein einziges Kind — Und werden sich um Ihn
„ betrüben, wie man sich betrübt um einen Erstgebohr-
„ nen.“

214.

Erhaben, das ist, höchst-Sinnvoll und höchsteinfach, find' ich das Gotteswort: „ Ein Sohn soll seinen Vater
„ ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin Ich

„nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin Ich Herr, „wo fürchtet man Mich?“ Diese Herablassung, diese Akkommodation des Unendlichen zu dem Sterblichen, dem Sünder — ist mir erhaben.

215.

Werdet nicht müde, freundschaftliche Leser, noch einige Momente an der Quelle der interessantesten Erhabenheiten mit mir zu verweilen. Petrus, Jakobus, Johannes, Paullus — Jesus sollen uns durch den hohen göttlichen Geist, der in Ihnen war, erheben — Uns mit der ernsthaftesten Freude sanft bethauen, uns der Menschheit überhaupt, und der unsrigen froher machen . . . Mir war das Evangelium immer theuer, aber theurer nie — als, wenn ich es mit allem, was ist, und seyn kann, vergleiche, als wenn die unübertreflichen Orakelsprüche desselben das tiefste, stillste, frohste, dauerhafteste Gefühl der Erhabenheit der menschlichen Natur in mir erregten.

216.

Erhaben, wenn etwas, find' ich das Wort Petrus zu dem Lahmen, der ein Allmosen verlangt: — „Silber und „Gold hab' ich nicht; Was ich aber habe, das „geb' ich. Steh' auf in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, und wandle!“

217.

Erhaben seinen Commentar über diese That — „Ihr „Männer von Israel! Was verwundert Ihr Euch deß? „Oder, was sehet Ihr auf uns, als hätten wir diesen „wandeln gemacht, durch unsre eigene Kraft oder Ver„dienst? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat „sein Kind Jesum verherrlicht, welchen Ihr überantwortet „und verläugnet habet vor Pilatus, da derselbe urtheilete, „Ihn loszulassen. Ihr aber habet den Heiligen und Gerech„ten verläugnet — und bathet, daß man Euch den Mörder „schenken mögte — Aber den Fürsten des Lebens habet Ihr „getödet; Den hat Gott auferweckt! Dessen sind wir Zeu„gen! Und Seinen Namen hat Er an diesem, den Ihr „sehet und kennet — befestigt — Und der Glaube (an Gott) „durch Ihn hat diesem gegeben die Gesundheit vor Euern „Augen.“

218.

Kann einfacher und großsinniger, kann menschlicher und göttlicher gesprochen, kann weniger und mehr in einer halben Minute gesagt werden? Und, wer so wirken und so sprechen kann, kann der, ohne Lästerung der Menschheit, ein gemeiner Mensch genennt werden? Wer hat Sinn, und glück,

wünscht sich nicht, Mensch zu seyn, wenn Menschen so sprechen und handeln konnten?

219.

Erhaben find' ich die Antwort Petrus auf die Frage: „Aus welcher Gewalt, oder in welchem Namen habt Ihr „das gethan? — Ihr Obersten des Volkes, und Ihr Aeltesten „Israel! — Euch und allem Volke Israels sey kund, daß „in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, „welchen Ihr gekreuzigt habet, und den Gott „auferwecket hat, dieser hier vor Euch gesund „steht — Dieß ist der Stein, der von Euch „Bauleuten verworfen, zum Eckstein worden „ist — Und es ist in keinem andern das Heil: „Auch ist unter den Himmeln kein anderer Na„me den Menschen gegeben, wodurch wir se„lig werden können."

220.

Was ist dazu und davon zu thun? Was läßt sich darüber denken? Wie unendlich Vieles ist so klar und anschaulich wie möglich, mit Wenigem gesagt?

221.

Unübertreflich einfach und unausdenklich Sinnvoll find' ich das Wort des Apostels: — „Dienet einander, ein jeder

„ mit der Gaabe, die er empfangen hat, als die guten Haus-
„ halter der mancherley Gnade Gottes. So jemand redet,
„ so rede er, als Gottes herrliche Worte; So jemand die-
„ net, so thu' er's als aus dem Vermögen, das Gott dar-
„ reicht, auf daß Gott in allen Dingen gepriesen werde,
„ durch Jesum Christum, welchem sey Ehre und Gewalt von
„ Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

222.

Erhaben find' ich die Worte: „Freut Euch, daß Ihr
„ Theil habt an den Leiden Christi, auf daß Ihr auch bey
„ der Offenbahrung Seiner Herrlichkeit Euch freuen und
„ frohlocken möget — Seelig seyt Ihr, wenn Ihr geschmäht
„ werdet über dem Namen Christi — Denn der Geist, der
„ ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf Euch.
„ — Alle Eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für
„ Euch. — Allerley göttlicher Kraft (was zum Leben und
„ göttlichem Wandel dienet) ist uns geschenkt durch die Er-
„ kenntnis deß, der uns berufen durch seine Herrlichkeit und
„ Tugend — daß Ihr theilhaftig würdet der göttlichen Na-
„ tur. — — Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre,
„ und tausend Jahre, wie ein einiger Tag — Der Herr
„ schiebt seine Verheissung nicht auf, wie es etlichen vor-
„ kömmt; Sondern Er ist langmüthig, und will nicht, daß

„ Jemand verlohren werde, sondern alle zur Sinnesände„ rung umkehren. “

223.

In allen diesen Worten find' ich Wahrheiten, die nicht einfacher und kindlicher, ausgedrückt werden, und von grösserm, weiterm, unerschöpflicherm Sinn seyn könnten.

224.

Ich lese, was wir von Jakobus haben, und mir leuchten folgende Stellen als erhaben ein: — „ So jemand „ an Weisheit Mangel hat, der bitte von Gott, „ der da giebt einfältig jedermann, und rü„ cket's niemand auf; So wird sie ihm gege„ ben werden — Er bitte aber im Glauben, „ und zweifle nicht. Denn wer zweifelt, der „ ist gleich einer Wälle des Meers, die vom „ Wind hin und her getrieben wird. Solcher „ Mensch denke nicht, daß er etwas von dem „ Herrn empfangen werde. Der Zweifler ist unbe„ ständig in allen seinen Wegen. — Ein Bruder, der nied„ rig ist, rühme sich seiner Höhe — Seelig ist der Mann, „ der die Versuchung erduldet, denn, nachdem er bewährt ist, „ wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr „ denen, die Ihn lieben, verheissen hat — Haltet nicht da-

„für, daß der Glaube an Jesum Christum, unsern Herrn „der Herrlichkeit Ansehn der Person leide — Wer auch in „keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann, „mächtig, auch den ganzen Leib im Zaume zu halten. — „Durch die Zunge loben wir Gott, den Vater, und durch „sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes „gemacht sind. — Nahet Euch zu Gott, so wird Er sich „zu Euch nahen! — Welcher weiß Gutes zu thun, und „thut es nicht, dem ist es Sünde — — Des Gerech„ten Gebeht vermag viel, wenn es ernstlich „ist. Elias war ein Mensch gleichen Anfech„tungen unterworfen, wie wir. Und Er beh„tete, daß es nicht regnen sollte, und es reg„nete nicht auf Erden drey Jahre und sechs „Monden. Und Er behtete abermahl — Und „der Himmel gab Regen, und die Erde brachte „ihre Frucht."

225.

Alle diese Worte sind erhaben für jeden, der das Hochgöttliche und Tiefmenschliche, das zugleich darinn liegt, klar sieht — Und sie sind es keinem, der diese beyden Extreme nicht vereinigt erblickt — Je tiefer, heisser, drückender dein Mangel an Weisheit ist — Desto willkommner, theurer, göttli-

cher, huldreicher, unerschöpflicher ist dir das Wort: — Es wird dir gegeben werden — Zweifle nicht! Du hast's! Wenn dich Jemand mit Einer einfachen klaren Zeile lehren könnte Gold machen, oder den Stein der Weisen finden — Würdest du nicht, und wer nicht — diese Lehre erhaben nennen? — Was ist aber alle Goldmacherkunst, wenn's eine gäbe, gegen die Weisheit, die sich vom einfältiggebenden Gotte kindlich zuversichtlich erbitten läßt? Wer die zween Begriffe Bitten und Weisheit klar hat, die Unbeschreiblicheinfache des Bittens — und das Unbeschreiblichunbegränzte der Weisheit sich zugleich denkt, der kann kein sublimeres Wort finden, als dieß — Die einfachste Kraft bringt unermeßliche alles bezwingende Wirkung hervor. Die Seele, die dieß erkennt, und glaubt, wird zu lauter Jubel und Ehrfurcht — So ist's mit dem, was vom Kraftvollen Gebehte des Elias gesagt wird. Wir kennen die Uebergrösse dieses Gottvertrauten — Seine zwingende Herrschaft über alle Kräfte und Elemente — Wer sich diese seine Grösse vorstellt — und klar und unmittelbar dabey das unbeschreiblich viel aufschliessende Wort: — Dieser Elias war ein Mensch wie wir, gleichen Anfechtungen unterworfen — Der versinkt in der frohsten Ehrfurcht vor diesem erhabenen Worte. — Es

kömmt alles darauf an, ob wir jeden der extremen Begriffe, die der Mann Gottes vereinigt, erst einzeln klar genug fassen — Und sodann innig genug vereinigen — So ist's mit den Begriffen. Ein duldender Mann und Krone des Lebens — königliche Unsterblichkeit — So mit dem Ansehn der Person — Und Jesus, der Herr der Herrlichkeit — So mit dem — Nichtfehlen im Wort — Und vollkommene Selbstbeherrschung.

226.

Ich nahe mich dem Adler unter den Aposteln und Propheeten — dem Urbilde kindlicher Einfalt und unausdenklicher Geisteshöhe — der das Größte, was gesagt werden kann, mit einer Ruhe sagt, wie eine Hand umgewandt wird.

227.

„Im Anfange war der Logos, und der Logos war „bey Gott, und der Logos war Gott — Derselbe „war im Anfange bey Gott — Alle Dinge sind durch „denselben gemacht; Und ohne denselben ist „auch nicht Eins gemacht, was gemacht wor„den ist. In Ihm war das Leben, und das Leben „war das Licht der Menschen. — Er war in der Welt; „Und die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und die Welt „hat Ihn nicht erkennt — Wie viel Ihn annahmen,

„denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu wer„den — Diese sind nicht von dem Geblüte, noch aus dem „Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, „sondern aus Gotte gebohren — Und der Logos ward „Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen Seine „Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen Soh„nes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. — — Aus „Seiner Fülle empfangen Wir alle Gnad' um Gnade. Das „Gesetz ist uns durch Moses gegeben — Die Gnade und „Wahrheit aber ist durch Jesum Christum worden. — „Niemand hat Gott jemals gesehen — Der eingebohrne „Sohn, der in des Vaters Schoos ist — der hat uns (Ihn) „verkündigt.“ —

228.

Wenn ich nicht mehr empfinde, daß diese Worte hocherhaben, nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott entsprossen sind — Nicht mehr bekenne — Unerschöpflicheres und Einfacheres, Göttlicheres und Menschlicheres in Einem läßt sich nichts denken — So ist's aus mit meiner Menschheit, aus mit allem, was meiner Menschheit und meinem Daseyn vor Gott und Menschen einen Werth geben kann — „Das Wesen, ohne welches nicht Eins ist — ist

„Fleisch worden, und hat unter uns — voll Gnad und „Wahrheit, als unser einer gewohnt“ — Sagen Millionen, und kaum Einer weiß, was er sagt. Ausverstehen wird es freylich ewig nie Keiner — So lange erkennende und empfindende Wesen seyn werden, kann so was Gottmenschliches nicht ausgedacht werden. Mit jedem neuen Pulsschlag' unsers immer unendlichen Lebens muß uns dieß Wort erhabener, das ist, verständlicher und unausdenklicher werden. Es ist ein ewig sich herrlicher entwickelnder Commentar zu dem grossen Texte: Ecce Homo! Welch ein Mensch! —

229.

Ja, was ist der Mensch — daß von dem, ohne welchen nicht Eins ist, gesagt werden kann: — Er ist Fleisch von unserm Fleisch, und Gebein von unserm Gebein. Welch einen Sinn giebt das dem Pilatischen Ecce!

230.

Wer anschauend erkennt, was Sünde, was Welt, was Tragen, was Hinnehmen der Weltsünde, und des Menschentodes ist, der mögte niederfallen vor der Erhabenheit des tausend Menschen gemeinen Wortes: — „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der „Welt Sünde trägt!“

231.

Erhaben find' ich das von dem Apostel Johannes so tief aufgefaßte Wort: „Ich sahe, daß der Geist auf Jesus her„abfuhr gleich einer Daube — vom Himmel, und blieb auf „Ihm. Und ich kannte Ihn nicht, aber der mich sandte, „mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Ueber wel„chen Du sehen wirst, den Geist herabfah„ren, und auf Ihm bleiben, Derselbige ist's „— der mit dem heiligen Geiste tauft — Und „ich sah' es, und zeugete, daß dieser ist Got„tes Sohn."

232.

Der Geist in Daubengestalt niederschwebend vom Himmel auf den Menschensohn, und auf Ihm bleibend — Ich weiß kein erhabneres Tableau — (Unserer Sprache fehlt ein Wort—) keinen Augengegenstand, kein Schaubild, keine Schaubegebenheit, die an Unermeßlichkeit und Einfalt dieser, ganz einzigen Vorfallenheit gleich käme, gleichkommen könnte — „Der Geist, der alle Dinge er„forschet, auch die Tiefen der Gottheit — Der allein weiß, „was in Gott ist, wie der Geist des Menschen, der in ihm „ist, allein weiß, was im Menschen ist." — Dieser — der alle Propheeten erleuchtete, allen Sehern die Zukunft auf-

schloß, alle Helden mit Siegeskraft anzog — alle Dichter begeisterte. — Dieser conzentriert seine unermeßlichen Erkenntnißkräfte, Liebeskräfte, Wirkungskräfte — in eine sanftschwebende Daubengestalt — Und in diesem lichten, milden Symbol zerfließt Er über dem Haupte des Menschen, der bestimmt war — das Urbild, das Haupt und die Seele aller künftigen Gesalbten Gottes zu werden — Dieser entwickelt alle Kräfte und Anlagen des vollkommensten Urmenschen zur allgemeinsten, vollesten, tiefsten, innigsten Wirksamkeit und Genießbarkeit — Der Eine — wird durch Einen Alles für Alle! —

233.

Erhaben find' ich das Wort des Täufers: — „Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen — Sondern der Zorn Gottes bleibet über Ihm.“ Er hat Allem, was Druck der Nothwendigkeit oder des Schicksals heißt, nichts entgegen zu setzen.

234.

Ehrer der Menschheit! Theilnehmer an Allem, was dein Geschlecht groß und Hochachtungswürdig macht; Was seine

Verwandtschaft mit der ewigen Gottheit beleuchtet und bestätigt — Empfinder des Verfalls dieser Königinn aller Naturen — Kannst du so ein Wort ohne frohes Erstaunen, ohne Entzückung und Anbehtung höhren? — Ich verachte mich selbst mit einer Verachtung, die an Raserey gränzt, wenn ich bey der fernsten Ahnung von dem unermeßlichen Sinn und der unübertreflichen Einfalt dieser Worte kalt bleibe. Ich schäme mich der Schaamlosigkeit, deren die menschliche Natur fähig ist. Die Schaam wird zur Thräne der Wehmuth. Die Wehmuth wird Ehrfurcht, Anbehtung, Entzückung — „So was erfände ein gemeiner, von keinem Hauche des Geistes Gottes angewehter Mensch? So was könnte ein Sinnloser Schwärmer, ein verachtenswürdiger Betrüger schreiben? So was ein Weltfeiner, oder Fleischroher Dichter erdichten?" — Ich verfluche den blossen Gedanken an die Möglichkeit als eine Schande der Menschheit — Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Alles in seine Hand gegeben. Einem Menschen ist Alles übergeben, was der ewige Vater hat — In eines Menschen Hand steht Alles — Die Natur mit allen ihren zahllosen Kräften, Wirkungen, Produkten — Alles, was Weltveränderung und Schicksal heißt — Alle Wesen der Körper und Geisterwelt — Wer an diesen Menschen als Gottessohn und

einzigen Erbherrn aller Dinge glaubt, wer Sinn hat für den — und dessen Erhabenheit über Alles, dessen Königlichkeit, Göttlichkeit, Menschlichkeit — Wer diesen Sinn hat, hat Alles, was er haben muß, um frey zu werden von jedem Drucke des Universums, jeder Last, welche Natur und Beschränktheit auf ihn wirft — von Allem, was je dem Menschen als Zorn der Gottheit, als Widerspruch mit seiner Vaterliebe vorkommen kann — Er wird das freyste, Lebenvollste, unsterblichste Wesen — Was ist unermeßlich und einfach, wenn dieß nicht?

235.

Kann von dem Menschen auf Gabbatha erhabner, einfacher und Innhaltreicher gesprochen werden, als in folgenden Worten: „Das da von Anfang war, das wir gehöhrt haben, „das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben — und unsere Hände betastet haben — (ich „spreche) vom Worte des Lebens — Und das Leben „ist erschienen, und wir haben es gesehen und zeugen, und „verkündigen Euch das ewige Leben, welches war bey „dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und „gehöhrt haben, das verkündigen wir Euch, auf daß auch „Ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsre Gemeinschaft „sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne Jesu Christo.“

236.

Blut weynen mögt' ich, daß ich eines so unendlichen Wortes so bald wieder vergessen kann — Blut weynen, daß ich nicht Tag und Nacht bey der Betrachtung einer so unerschöpflichen Offenbahrung, alles vergessend verweilen kann. Mich ärgert's und kränkt's, daß ich kein Wort finden kann, diese übererhabene Stelle mit einem würdigen Worte zu bezeichnen. Sie erhaben nennen, scheint mir eben so viel, als sie gemein nennen. Man sollte nur den edelsten, tugendhaftesten, durch mancherley Prüfungen geläuterten, gleichsam durchglühten Seelen — zur Belohnung und Erquickung nach unbeschreiblichen Kämpfen ein solch grosses Wort — das erste Mahl mittheilen. Wer den Sinn davon nur ahnt, versinkt in dem sanftesten Erstaunen — Verliert sich in der Unermeßlichkeit, und findet sich in der Einfalt dieses Wortes. Das ewige Leben, das Leben, das ewig ist, ist uns anschaubar, höhrbar, berührbar geworden. Es war beym Wesen aller Wesen — Und ist zu den Sterblichen persönlich niedergekommen — Die Sterblichen — — können durch diesen Lebenvollen mit der Urquelle der Selbstlebendigkeit Gemeinschaft haben — können aus dem Quelle aller Kräfte schöpfen . . . Was ist dieß gestammelt, wenn das einfältigste und unerschöpflichste Wort klar wird?

237.

Für Wenige, aber für diese Wenige sehr erhaben scheint mir auch das Wort des Erhabenen: „Gott ist ein Licht, „und in Ihm ist keine Finsterniß. So wir in dem Lichte „wandeln, wie Er in dem Licht ist, so haben wir Gemein„schaft unter einander — und das Blut Jesu Christi, seines „Sohns, macht uns rein von aller Sünde — So jemand „sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, „Jesum Christum, den Gerechten — Derselbe ist die Ver„söhnung für unsere Sünde — Nicht allein aber für die „unsre, sondern für der ganzen Welt.“

238.

„Wer sagt, daß er in Ihm bleibe, der soll auch allso wan„deln, wie Er gewandelt hat“ — ist für mich ein unerschöpflich einfach Wort.

239.

„Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Va„ter nicht — Wer nicht in der Lehre des Mes„sias bleibt, der hat keinen Gott. Wer in der „Lehre Christi bleibt, der hat beyde, den Va„ter und den Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, „der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht „hat, der hat das Leben nicht.“

240.

Ich bin gedrungen, vor aller Welt, so klar, wie möglich zu sagen, daß ich in meinem Leben nichts Höheres weder gehöhrt, noch gelesen habe, wie dieß Wort. Ich finde darinn die tiefste Menschlichkeit, Philosophie, Metaphysik, Wahrheit, Weisheit, wie Ihr's nennen wollt. Wenn ich keinen Beweis von der Göttlichkeit des Evangeliums hätte, so würde mir dieser allein schon (es versteht sich in den Stunden der ruhigsten Ueberlegung) einer der empfindbarsten und einleuchtendsten seyn. So gewiß ich dieß sage, so gewiß stoß' ich einer Menge der weisesten und verehrenswürdigsten Männer vor die Stirn. Man kann Alles eher an mir begreifen, als die schon mehrmals auf verschiedene Weise von mir geäusserte Behauptung — „Daß ein jeder, der nicht evangelischer „Christ ist — im Grunde, er mag es wissen, oder nicht, es „an sich kommen lassen, oder nicht — ein Atheist sey.“ — Daß Vielen diese Behauptung räthselhaft, oder gar unbegreiflich ist, das ist mir gar nicht unbegreiflich — befremdet mich gar nicht — nämlich an allen denen, die für das Evangelium und für Christus, als das Göttlichste aller Wesen, gar keinen Sinn zu haben scheinen, mit Einem Worte, an entschiednen Unchristen — Aber durchaus unbegreiflich ist mir dieß Fremdethun, dieß Achselzücken und Ge-

seufz an Männern, die nichts weniger, als Unglauben an's Evangelium würden an sich kommen lassen wollen — An Männern, die auf männliche Kraft und scharfe Logik grossen Anspruch machen, und zu machen befugt sind — „Wer „den Sohn läugnet, der hat auch den Vater „nicht.“ Männer! habt Ihr Männervernunft und Männerherz? — Dürft Ihr einem redlichen Manne mit Euerm Namen und Euerm Angesicht — im Angesicht eines redlichen Mannes sagen: „Ich halte Johannes für einen göttlichen „Propheeten — einen von der Gottheit unmittelbar unter„richteten Mann, und allso sein Wort für Gotteswort — „Aber: Man kann ein Unchrist seyn, nicht an „Christus glauben — und dennoch — ein reli„gioser Gottesverehrer seyn — Mankann, ohne Chri„stus, ein würdiges Kind des ewigen Vaters, ohn' „Ihn unsterblich seyn. Manbedarf, auch nach dem „Sinne des Apostels, ja nach dieser Behauptung — „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben „— Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat „das Leben nicht. Christus nicht, nicht des Glaubens „an Ihn, um ein würdiger Gottesverehrer, um derjenigen „Unsterblichkeit, die uns in dem Evangelium angetragen „wird, theilhaftig zu werden.“ — Doch, Thor ich, der

ich durch das Lichthellste Wort eines Apostels einen Menschen zur Ueberzeugung, oder zum Listlosen Bekenntnisse einer zehnmal geläugneten und belachten Behauptung zu nöthigen scheinen will — Erfahr' ich's nicht alle Tage, daß Pfeilgerade Einfalt, und Pfeilscharfe Wahrheit nur verwundet, nicht heilet? —

241.

Das ganz Unendliche hat schlechterdings kein unmittelbares Verhältnis zu dem schlechterdings Endlichen — So wenig eine Nußschaale das Meer als Meer auffassen kann, so wenig kann eine menschliche Hirnschaale — den Alles durchdringenden Unendlichen fassen. Niemand erkennt den Vater, als nur der Sohn — Und wem es der Sohn offenbahren will — Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. Niemand kömmt zum Vater, als nur durch Mich. Wer Mich siehet, der siehet den Vater — Wann wollen wir bey solchen Göttersprüchen anbehten — statt darüber zu lachen, und dabey zu zürnen, wenn man uns nicht für Christen, oder Schüler Jesus halten will, wenn wir darüber lachen?

242.

Erhaben find' ich das Wort: „Sehet! welch' eine grosse „Liebe uns der Vater erzeiget hat, daß wir Gottes

„kinder heissen — Darum kennt uns die Welt „nicht; Denn sie kennt Ihn nicht.“ —

243.

Erhaben find' ich das Wort: „Meine Lieben! Wir sind „schon jetzt Kinder Gottes — Aber, noch ist's nicht offen„bar worden, was wir seyn werden. Wir wissen aber, „daß, wenn Er geoffenbahrt werden wird, wir Ihm gleich „seyn werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. „Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung zu Ihm hat, der „reinigt sich, gleich wie Er rein ist“ — Um Ihm ähnlich zu werden dort, müssen wir hier Sinn für Ihn haben. Wer Sinn für Ihn hat, ist von analoger, gleichförmiger Natur. Ihn sehen wie Er ist, Ihm gleich seyn, Gottes, des ewigen Vaters, Kind seyn, Gottesgenoß, innigstlichtrein, seelig seyn, ist Eins.

244.

Erhaben find' ich das Wort: „Er ist erschienen, daß „Er unsere Sünden hinnehme, und keine Sünde ist in „Ihm. Wer in Ihm bleibet, sündigt nicht. Wer „da sündigt, der hat Ihn nicht gesehen, noch „erkennt.“ Die unermeßlichste Wirkung, Sündenfreyheit, hat die einfachste Ursach — In Ihm bleiben,

Ihn sehen, Ihn erkennen. Eins ist noth. Wer Eins hat, (Sinn für Ihn) hat Alles.

245.

Erhaben find' ich das Wort: „Wer den Bruder nicht „liebet, der bleibet in dem Tode." Liebe und Leben ist völlig Eins.

246.

Erhaben das Wort: „Daran haben wir erkannt die Lie„be, daß Er Sein Leben für uns gelassen hat; So sollen „auch wir das Leben für die Brüder lassen."

247.

Erhaben, äusserst einfach und unausdenklich ermunternd find' ich das Wort: „Der in Euch ist, ist grösser, als der, „so in der Welt ist!"

248.

Erhaben das Wort: „Die Liebe ist aus Gott. Wer „lieb hat, der ist aus Gott gebohren, und kennet Gott. „Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; Denn Gott „ist die Liebe! — Niemand hat Gott jemals gesehen. „So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns „— und seine Liebe ist völlig uns. Gott ist die Liebe, „und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in „Gott, und Gott in Ihm." Der Unsichtbare wird

uns innigst empfindbar durch die Liebe. Die undenkbare Natur unsers unsichtbaren Urhebers, wird uns durch Liebe genießbar. Das reinste Wohlwollen ist Gottes Natur. Was nicht wohlwill, ist nicht Gott — — Gott ist die wohlwollendste Wirksamkeit — die nur durch den Sinn des Wohlwollens erkannt werden kann — Was verachtest, was lästerst du, wenn du das Evangelium, das solche Dinge lehret, verachtest und lästerst?

249.

Erhaben find' ich das Wort: „Furcht ist nicht in der „Liebe. Wer sich fürchtet, ist nicht vollkommen in der Lie„be. Laßt uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bru„der, der ist ein Lügner — Denn, wer seinen Bruder „nicht liebet, den er siehet — Wie kann er Gott lieben, „den er nicht siehet.“ Welche Philosophie kann tiefsinniger, und welcher Menschensinn richtiger sprechen? Welche Theologie menschlicher? Welche Menschenliebe religioser? Wer hat je Gott so vermenschlichet, die menschliche Natur so vergöttlicht? Je Gott so tief in die menschliche Natur hineingesetzt? — Laßt mich, Kinder Eines Vaters! Brüder! Schwestern — das Innerste Euerer Menschheit abermahl „fragen: Wer das Christenthum hasset, was hasset er?“ —

250.

Erhaben find' ich das Wort: „Wer glaubt, daß Jesus „sey der Messias, der ist aus Gott gebohren — Und wer „da liebet den, der Ihn gebohren hat, der liebet auch den, „der von Ihm gebohren ist.“ Gott weiß, wie ich über mich selber zürne — mich vor dem Unmenschlichen, was in der menschlichen Natur ist, auch in meiner Natur ist, entsetze — daß ein so grosses, ich mögte sagen, so unendliches Wort so wenig geachtet wird — Wer das Urbild liebt, liebt das Ebenbild. Wer dieses liebt, liebt jenes. Wer Christum haßt, haßt Christi Vater. Wer Christum haßt, haßt Christen. Wie einer Christen liebt, so liebt er Christum; Wie diesen — so jene — Wer Sinn hat für Christus — hat Gottessinn — Sinn für alles Wahre, Edle, Schöne — Göttlichmenschliche, Menschlichgöttliche. Ohne Sinn für das Unendlicheinfache und Einfachunendliche, so in Christus ist, kann nicht an Ihn geglaubt werden. Wer an Ihn glaubt — Sinn hat für den ganzen Gotteschristus, wie Er ist — der ist ein göttlicher Mensch. Er hat Gottes Art, die Sachen anzusehen. Er hat Gottes Natur — wie ein Kind seines Vaters Natur hat. Er ist aus Gotte gebohren.

251.

Erhaben find' ich das Wort: „Alles, was aus Gott ge-

„bohren ist, überwindet die Welt. Unser Glaube ist der „Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist, der die „Welt überwindet, ohne der da glaubt, daß Jesus — „der Sohn Gottes ist.“ — Welt überwinden, welch ein unermeßlicher Begriff! Und welch ein einfacher — Sinn haben für das Gottähnliche in Christus. Dieser einfache Kindersinn vermag Alles, ist stärker, als die Welt mit ihren zehntausend Kräften, stärker, als der Fürst der Welt mit allen seinen Heeren.

252.

Erhaben find' ich das Wort: „Wer an den Sohn Gottes „glaubt, der hat das Zeugnis in ihm selbst.“

253.

Erhaben find' ich das Wort: „Wir wissen, daß der Sohn „Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, „daß wir erkennen den Wahrhaftigen. Und wir sind in „dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo — „Dieses ist der wahrhaftige Gott und das ewi„ge Leben!“

254.

Erhaben find' ich den Anfang der Offenbahrung an Johannes — und erkläre den für einen Menschen ohne sittlichen und religiosen Sinn — dem ich nicht zutrauen darf, daß er irgend

etwas, was es auch sey, jemals schön und groß finden werde — Der, nach dem Ungeiste unsers Zeitalters, so eine Stelle ohne Ehrfurcht für den Schreiber lesen, und geneigt seyn kann, den Verfasser derselben für einen Hirnlosen Schwärmer — oder Herzlosen Betrüger zu erklären — Erkläre mit der scharfen Unzweydeutigkeit, die allen Freunden der Wahrheit wohl, und allen Feinden der Wahrheit wehe thut — Daß ich von keinem aller der berühmten, nicht so fast verehrten, als nachgesprochnen Männer, die sich groß damit thun, wider solche Stellen zu eifern, noch nicht das Allermindeste gelesen, welches selbst dem mittlern Geschmacke unsers Zeitalters, nur mittelmäßig vorkam — Und daß ich nie das Mindeste von ihnen erwarte, was einer solchen Stelle an die Ferse reichen könnte. — Auch, wenn sie bloß Sprache der Dichtkunst wäre — Welcher, der nichts geleistet — denn die Nichtsleister sind gemeiniglich die abgeschmacktesten Entscheider über Sachen des Geschmacks — Welcher, der nichts geleistet, hätte Recht — Und welcher — der was geleistet hat, oder leisten kann, könnte sich einfallen lassen — die Stelle zu belohnlächeln? — Nur einmal ein Mann, wie Herder — Ich mögte Seinesgleichen an Sinn und Geschmack für Dinge dieser Art kennen — Nur einmal ein solcher Mann sollte sich wider eine solche Stelle erklären — Dann würden wir glauben, mit se-

henden Augen blind, und mit höhrenden Ohren taub zu seyn!

255.

„Johannes den sieben Gemeinen in Asia: Gnade sey mit „Euch, und Friede von Dem, der da ist, und der da „war, und der da kömmt, und von den sieben „Geistern (lebendigen Gotteskräften) die vor seinem Thro„ne sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeu„ge, der Erstgebohrne von den Todten, ein Fürst der „Könige auf Erden, der uns geliebet hat, und uns entsün„digt hat durch sein Blut, uns zu Königen und Priestern „gemacht vor Gott seinem Vater — Demselben sey Ehre „und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Sieh! „Er kömmt mit den Wolken — Und es werden Ihn sehen „alle Augen, auch die, welche Ihn durchstochen haben — „Dann werden heulen alle Geschlechter der Erde — Ja! „Amen! .. Ich bin das A und das O — der „Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, „und der da war, und der da kömmt, der Allmächtige."

256.

Wir kommen zu Paullus — der reicher ist an Erhabenheiten, als kein mir bekannter Schriftsteller, dessen Erhabenheiten aber, (wie alles Erhabene nach der Natur dessen,

durch den es gewirkt wird — einen eignen Charakter hat) einen beredtern, kühnern Charakter haben — und mehr in's Detail gehen.

257.

Ich halte die ganze Rede des Apostels auf dem Areopagus zu Atheen für ein Meisterstück der Erhabenheit, dem ich an Kürze und Reichthum, an Einfalt und Hoheit unter Allem, was je gesagt oder geschrieben worden, seinesgleichen suche.

258.

„Ihr Männer von Atheen — Ich sehe, daß Ihr zu religios „seyt — Ich gieng umher, und besahe Eure Gottesdien„ste, und fand einen Altar, auf welchem geschrieben war: „Dem unbekannten Gotte. Nun verkündige ich „Euch denselben, dem Ihr unwissend Gottesdienste thut — „Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinn „ist, sintemal Er des Himmels und der Erde Herr ist, woh„net nicht in Tempeln, mit Händen gemacht — Ihm wird „auch nicht von Menschen-Händen gedienet, als der Jeman„des bedürfe, indem Er selber Allen das Leben, den Odem, „und Alles giebt — Er hat alles Geschlecht der Menschen „aus Einem Blute gemacht, auf dem ganzen Erdboden zu „wohnen — und hat eines jeden Wohnort und Gränze be„stimmt, daß sie den Herrn suchen sollen, ob sie doch Ihn

„fühlen und finden mögten, indem Er nicht fern von einem
„jeden unter uns ist — denn in Ihm leben, weben und
„sind wir — als auch etliche Euerer Poeeten gesagt haben —
„Wir sind Seines Geschlechtes — So wir denn
„göttlichen Geschlechtes sind, sollen wir nicht meynen, daß
„die Gottheit gleich sey goldenen, silbernen und steinernen
„Bildern — Durch Menschenhand und Kunst gemacht —
„Zwahr hat Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen —
„Nun aber läßt Er alle Menschen an allen Enden zur Sin-
„nesänderung auffodern — Darum, daß Er einen Tag
„gesetzt hat, auf welchen Er richten wird den bewohnten
„Erdboden mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, den Er
„mit Beweisen versehen, und jedermann glaubwürdig dar-
„gestellt hat — indem er Ihn von den Todten erweckt.“

259.

Soll ich etwas sagen, oder nichts sagen? Soll ich fragen, oder nicht fragen: Was gleicht an Ganzheit und Kürze — an Gedrängtheit und Würde — an Einfalt und Grösse — an Ordnung und Zweckmäßigkeit — diesem Meisterstücke? Wenn wir auch nur dieß Fragment — das an sich so ganz ist, als das Ganzeste, von Paullus hätten — Mit welch entblößtem Haupte, welch gebognem Kniee, welchem Schweigen der Ehrfurcht sollten wir eine solche Rede höhren? Ein

solches Stück lesen? Uns der Menschheit, die so was produzieren kann — freuen? — Bewahre mich, allmächtige Fürsehung, daß ich nie keinem Menschen begegne, keinen Menschen kennen lerne, der mit dem Lächeln der Seelenlosigkeit sage: „Ich finde die Stelle gemein!“ Oder unten am Rheinfall — unwillig über die Großgefühle erstaunter Schweiger — „Ich sehe nichts, als die Schwehre des „Wassers.“

260.

Erhaben find' ich das Wort des Apostels an die Aeltesten der Gemeine zu Ephesus: „Habet Acht auf Euch selbst, „und die ganze Heerde, unter welche Euch der heilige Geist „gesetzet zu Bischöffen, zu weyden die Gemeine Gottes (des „Alleinherrn) welche Er durch sein eigen Blut erworben „hat.“

261.

Erhaben find' ich das Wort: „So wir durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Frieden mit Gott, „durch unsern Herrn Jesum Christum — durch welchen wir „auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinn wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll — Nicht allein „aber das, sondern rühmen uns auch der Trübsal.“

262.

Erhaben find' ich das Wort: „ Kaum stirbt jemand um „ eines Gerechten willen. Um eines Guten willen dürfte „ vielleicht jemand sterben. Aber Gott preiset seine Liebe ge„ gen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch „ Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch Ihn „ behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein „ Blut gerecht worden sind. Denn, so wir mit Gott ver„ söhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch „ Feinde waren; So werden wir vielmehr durch sein Leben „ erhalten werden, nachdem wir versöhnet sind."

263.

Erhaben find' ich das Wort: „ Es ist nichts Verdammli„ ches mehr in denen, die in Christo Jesu sind, die nicht „ nach dem Fleische wandeln; Sondern nach dem Geiste."

264.

Man affektirt in unsern Tagen, Alles zu Hebräismen, Orientalismen, sinnlichen, uneigentlichen Bildern zu machen. Ich weiß keine Philosophie, die klärer und wahrer sprechen könnte. Wandeln nach dem Fleische — ist der buchstäblichst-wahreste Ausdruck, wodurch ein sinnlicher Mensch bezeichnet werden kann — Und was ist alle Philosophie, Moralität, Religiosität als ein Wandeln, sich bewegen nach dem

Geiste? Und wie kann der Sinn und das Verhältniß eines Christen zu Christo wahrer und einfacher und ganzer vorgestellt werden, als durch den, nach meinem Sinne unübertreflichen Ausdruck — in Christo seyn: Se coiffer de quelqu'un — sagt man, ohne Furcht, lächerlich zu werden — Christum anziehen aber, und in Ihm seyn, das heißt Unsinn — obgleich es in mehr als Einem Sinn der ganzeste, nothwendigste Ausdruck ist.

265.

Erhaben find' ich das Wort: „Der Sinn des Fleisches „ist der Tod. Der Sinn des Geistes ist Leben und Friede."

266.

Erhaben für jeden Christen das Wort: „Wer Christus „Geist nicht hat, der ist nicht Sein."

267.

Sehr erhaben das Wort: „So Christus in Euch ist, so „ist der Leib zwahr todt um der Sünde willen — Der „Geist aber ist lauter Leben um der Gerechtigkeit willen — „So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in Euch wohnet, so wird auch derselbe, der „Christum von den Todten auferwecket hat, Euere sterbliche „Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in Euch „wohnet. — Welche der Geist Gottes treibt, sind Gottes

„ Kinder. – Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, näm„ lich Erben Gottes und Miterben Christi, so wir anderst mitlei„ den, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden!“

268.

Erhaben, wie nichts find' ich die tausendmal Gedankenlos ausgesprochene, an Gedanken unerschöpfliche und höchsteinfach und klar ausgedrückte Stelle: „Wir wissen, daß de„ nen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beßten dienen — „ denen, nach dem freyen Plane Gottes berufen sind. Wel„ che Er zuvor ersehen hat, die hat Er auch verordnet, daß „ sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf „ daß derselbe der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern — „ Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen; „ Welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht ge„ macht; Welche Er aber gerecht gemacht hat, die hat Er „ auch herrlich gemacht. Was wollen wir dann sagen? Ist „ Gott für uns, wer mag wider uns seyn? „ Welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht „ hat verschohnet, sondern Ihn für uns dahin „ gegeben — Wie sollte Er uns mit Ihm nicht „ Alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes „ beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht spricht — Wer „ will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist —

„ ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten „ Gottes, welcher uns auch vertritt? Wer will uns scheiden „ von der Liebe Gottes? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch „ noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Ge„ walt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Ho„ hes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden „ mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm „ Herrn. “

269.

Ist ein bitterer Feind des Christenthums, der bey Lesung dieser Stelle nicht etwas Höheres fühle? Nicht etwas Uebersinnliches ahne? Nicht Respeckt haben müsse für die Menschheit überhaupt, die so hohe Gefühle, Ueberzeugungen, Hoffnungen, Aeusserungen erzeugen kann? Nicht Respekt für den besondern Menschen, der so was an eine Gesellschaft gleichgesinnter Brüder schreiben kann? — Laßt mich abermal sagen: Nennts, wie Ihr wollt! Inspiration oder Genie — Sittliches, oder religioses Gefühl; Schwärmerey — wenn Ihr wollt? Ein Mensch hat's ausgesprochen! Solche sittlichereligiose Gefühle hatte ein Mensch — Solche erhabene Schwärmereyen Ein Gebild aus derselben Erde, aus welcher Ihr gebildet seyt — Was habt Ihr je geredet, geschrieben, gedichtet, geprediget, geschwärmt, wogegen dieß —

was es immer sey, nicht erhaben, daß das Eurige bey diesem nicht Klein heisse?

270.

Erhaben find' ich das Wort: „Gott hat Alles unter den „Ungehorsam beschlossen — auf daß Er sich Aller erbarme."

271.

Erhaben das Wort: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung."

272.

Erhaben das Wort: „Unser keiner lebt ihm selber, und „keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem „Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn; „Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden und „wieder lebendig worden, daß Er über Todte und Lebendige „Herr sey." —

273.

Erhaben find' ich das Wort: „Ich weiß, und bin's gewiß durch den Herrn Jesum, daß nichts gemein ist an ihm „selbst; Nur dem, der es für gemein achtet, ist es gemein. „So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so „wandelst du schon nicht nach der Liebe — Lieber verderbe

„ den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus „ gestorben ist."

274.

Erhaben find' ich das Wort: „ Wir predigen die heim„ liche verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet „ hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner „ von den Obersten dieser Welt erkannt hat — Denn wo sie „ die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit „ nicht gekreuzigt. — Sondern wie geschrieben steht: Was „ kein Auge gesehen; Was kein Ohr gehöhrt; Was in keines „ Menschen Herz aufgestiegen ist, das hat Gott denen, die „ Ihn lieben, bereitet — Uns aber hat es Gott geoffenbaret „ durch seinen Geist." —

275.

Erhaben find' ich das Wort: „ Rühme sich Niemand der „ Menschen — (nach Menschennamen genannt zu werden) „ denn Alles ist Euer — Es sey Paullus, oder Apollo; „ Es sey Kephas, oder die Welt — Es sey das Leben, „ oder der Tod; Es sey das Gegenwärtige, oder das „ Zukünftige — Alles ist Euer! Ihr aber seyt „ Christi! Christus aber ist Gottes!"

276.

Erhaben find' ich das Wort: „ Wer dem Herrn anhängt, „ der ist Ein Geist mit Ihm."

277.

Erhaben das Wort: „Durch Einen Menschen kömmt der „Tod; Durch Einen die Auferstehung der Todten. Denn „wie in Adam Alle sterben, allso werden sie auch in Christo „Alle lebendig gemacht. — Ein jeder aber in seiner Ord„nung; Der Erstling Christus — Demnach die, so Christo „angehöhren, wenn Er kommen wird — Demnach der „Rest — wenn Er das Reich Gott und dem Vater überge„ben wird, wenn Er aufheben wird alle Herrschaft und „Obrigkeit und Gewalt — Denn Er muß herrschen, bis „Er alle Feinde seinen Füssen unterworfen hat. Der letzte „Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod. Denn Er hat „Ihm Alles unterworfen. Wenn Er aber sagt, daß Ihm „Alles unterthan sey, so ist offenbar, daß Der ausgenommen „ist, der Ihm alles unterthan hat. Wenn aber Alles Ihm „unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst „dem unterthan seyn, der Ihm Alles unterthan hat, auf „daß Gott sey Alles in Allen.“

278.

Ich werde gewiß keine Syllbe mit dem verlieren, der diese Stelle nicht erhaben findet. Herzlichgern will ich mich für sehr tiefstehend verurtheilen lassen, weil ich sie hocherhaben finde, und ihresgleichen — gewiß umsonst — in irgend ei-

nem Schriftsteller zu lesen wünsche — Kann der Zweck aller Anstalten Gottes erhabner, einfacher und unendlicher zugleich angegeben werden, als: Gott Alles in Allen — Wenn keine Regierungsanstalt mehr nöthig, und jede Art des Todes durch den Einzigen, der rein und schuldlos starb, und neu unsterblich auferstand — vernichtigt seyn wird.

279.

Erhaben find' ich das Wort: „Der Geistige Leib ist nicht „der Erste — Sondern der natürliche; Darnach der Gei„stige. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch. „Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcher „Art der Irdische ist — solcher Art sind auch die Irdi„schen — Und welcher Art der Himmlische ist, solcher Art „sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild des Ir„dischen getragen haben — allso werden wir auch tragen „das Bild des Himmlischen."

280.

Je mehr ich überlege, desto erhabner find' ich das Wort: „Der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist „— da ist Freyheit."

281.

Aus dem vierten, fünften und sechsten Kapitel des zweyten Briefs an die Corinther — Welche Stellen wären auszuzie-

ben — Ich hebe nur zwo oder drey aus — „ Die Liebe „ Christi dringet mich; Sintemal wir dafür halten, daß, so „ Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben — „ Und Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da „ leben, nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der für „ sie gestorben, und auferstanden ist — — Wir bitten an „ Christus statt: Laßt Euch versöhnen mit Gott, denn Er „ hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde „ gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, „ die vor Gott gilt. “

282.

Erhaben find' ich das Wort: „ Ihr wisset die Gnade „ unsers Herrn Jesu Christi, daß Er um Euertwillen arm „ worden ist, da Er reich war — Damit Ihr durch Seine „ Armuth reich würdet. “

283.

Erhaben find' ich das Wort des Apostels: „ Wenn ich „ schwach bin, dann bin ich stark. “

284.

Erhaben das Wort: „ Ihr alle seyt Kinder Gottes durch „ den Glauben an Christum Jesum. — Hier ist kein Jude, „ noch Grieche; Hie ist kein Knecht, noch Freyer; Hie ist

„ kein Mann, noch Weib — denn Ihr seyt allzumal Ei-
„ ner in Christo. “

285.

Erhaben find' ich das Wort: „ Weil ihr Kinder seyt,
„ hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in Euere Herzen,
„ der schreyt: Abba! Lieber Vater! “

286.

Erhaben find' ich das Wort: „ Gott hat uns erwählet
„ durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir
„ sollten seyn heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe. “

287.

Erhaben das ganze erste Kapitel an die Epheser, beson-
ders die Stelle: „ Christus ist gesetzt über Alles als Haupt
„ der Gemeine, welche ist sein Leib — Die Fülle (der
„ vollkommenste Tempel) deß, der Alles in Allen er-
„ füllet. “

288.

Erhaben find' ich das Wort — „ Es soll den Fürstenthü-
„ mern und Herrschaften in dem Himmel kund werden,
„ durch die Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes. “

289.

Erhaben das Wort: „ Der heruntergefahren, ist eben

„ derselbe, der aufgefahren ist in die Himmel — Auf daß
„ Er Alles erfüllete."

290.

Mich dünkt, die Tinte sollte zur Flamme werden, und kein Papier auf Erden sey werth, solche Gedanken aufzufassen. Ich erzittere vor Vermessenheit, so was hundertmal gesagt und geschrieben zu haben, ohne vor Ehrfurcht verstummt — und vor Freude ausser mir entzückt gewesen zu seyn.

291.

Erhaben find' ich die Stelle, und ich schäme mich, kaltblütig genug zu seyn, sie hinschreiben zu können, ohne zehnmal wie einmal dabey niederzufallen anzubehten — „ Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn.
„ Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch
„ Christus das Haupt ist der Gemeine: Und Er ist Seines
„ Leibes Heiland, — Ihr Männer! liebet Euere Weiber,
„ gleichwie Christus die Gemeine geliebet, und Sich selbst für
„ sie hingegeben hat, auf daß Er sie heiligte und reinigte
„ durch Tauf und Wort — Auf daß Er sie Ihm selbst herr-
„ lich darstellte, eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe
„ einen Flecken, oder Runzeln, oder etwas — Sondern daß
„ Sie heilig sey und unsträflich. Also sollen die Männer
„ ihre eigene Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer

„ sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn Niemand hat „ jemals sein eigen Fleisch gehasset; Sondern er nähret es, „ und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Ge„meine — Denn wir sind Glieder Seines Lei„bes von Seinem Fleisch und von Seinen Ge„beinen. “ —

292.

Erhaben find' ich die Stelle, die ich noch nie gehöhrt, nie angeführt zu haben wünschte — „ Ein jeglicher sey gesinnet, „ wie Jesus Christus auch war “ — — Wenn ich sie ausschreibe, man wird sie nicht lesen — oder, als zu bekannt, schnelle lesen — Und welche verdient, langsamer und bedächtlicher gelesen zu werden?

293.

Ich muß manches übergehen — Manches Nachlesern überlassen — Daß noch Manchem Andern etwas von der Freude werde, das Göttliche des Evangeliums, und die Grösse der Menschheit bey der Quelle selbst kennen zu lernen — Ich übergehe die unübertrefliche Stelle von Christus im ersten Kapitel des Briefs an die Kolosser — Nur das Wort berühr' ich: „ Es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen, daß in „ Christus alle Fülle wohnen sollte! — In Ihm wohnet die „ Fülle der Gottheit leibhaftig. — “

249.

Erhaben find' ich das Wort: „Euer Leben ist verborgen
„mit Christo in Gott — Wenn aber Christus, Euer Leben,
„sich offenbahren wird — Dann werdet auch Ihr mit Ihm
„offenbahr werden in der Herrlichkeit.“ —

295.

Erhaben find' ich das tausendmal nicht geachtete oder gemein
gewordene Wort: „Alles, was Ihr thut, mit Wor-
„ten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des
„Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn!
„Alles, was Ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn
„und nicht den Menschen!“

296.

Erhaben find' ich das Wort: — „Thut Bitten, Ge-
„behte, Fürbitten, Danksagung für alle Menschen — Denn
„solches ist gut und angenehm vor unserm Heiland, wel-
„cher will, daß alle Menschen seelig werden, und zur Er-
„kenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist Ein Gott,
„und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, näm-
„lich der Mensch Christus Jesus — Der Sich selbst gegeben
„hat für Alle zur Erlösung.“ —

297.

Erhaben find' ich das Wort: „Gott ist geoffenbahret im

„ Fleische, gerecht erwiesen durch den Geist, erschienen den „ Engeln, geprediget den Heyden, geglaubt in der Welt, „ aufgenommen in die Herrlichkeit. “

298.

Nichts werden mögt' ich vor dem erhabenen Wort eines Menschen an einen Menschen — dem Worte Paullus an Timotheus — Hinsinken mögt' ich, daß je ein Wesen meines gleichen, den Schreiber eines solchen Wortes — des Betrugs oder der Schwärmerey verdächtig machen konnte — — Daß je ein Mensch eines Menschen Feind seyn kann, der des Wortes fähig war. „ Gottes-Mensch — Jage nach der „ Gerechtigkeit, der Gottseeligkeit, dem Glauben, der Liebe, „ der Geduld, der Sanftmuth! Kämpfe den guten Kampf „ des Glaubens! Ergreife das ewige Leben, dazu Du auch „ berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntnis vor vie„ len Zeugen — Ich gebiete Dir vor Gott, der alle Dinge „ lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio „ Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntnis — Daß Du dieß „ Gebot haltest ohne Flecken, untadelich, bis auf die Erschei„ nung unsers Herrn Jesu Christi, welche zu seiner Zeit zei„ gen wird der Seelige und allein Gewaltige, der König al„ ler Könige, und Herr aller Herren, der allein die Unsterb„ lichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, zu welchem

„ Niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat,
„ noch sehen mag — Dem sey Ehre und ewiges Reich.
„ Amen. “

299.

Wann werd' ich es werth seyn, eine solche Stelle abzuschreiben, oder auszusprechen? Wann mich bey der Betrachtung derselben zu verweilen würdig erfunden werden? Wann beym Aussprechen oder Anhöhren derselben Etwas von dem Geiste fühlen, der den ersten Aussprecher derselben beseelte? O Menschheit, wie groß erscheinst du mir durch ein solch Wort — O Evangelium, wie inviolabel-heilig durch eine solche Stelle! Was Ehrwürdiges wird der ehren, der Dich nicht ehret?

300.

Welch ein erhabenes Wort des Mannes, den gewiß kein erhabener Mensch unerhaben finden kann — „ Halt im Ge-
„ dächtnis Jesum Christum, der von Todten auferstanden ist;
„ aus dem Saamen Davids, nach meinem Evangelio! Ueber
„ welchem ich mich leide, bis an die Bande, als ein Uebelthä-
„ ter — Aber Gottes Wort ist nicht gebunden. Darum duld'
„ ich Alles, um der Auserwählten willen, auf
„ daß auch sie die Seeligkeit erlangen in Jesu
„ Christo mit ewiger Herrlichkeit. Das ist je ge-

„wißlich wahr — Sterben wir mit, so werden „wir mitleben — Dulden wir, so werden wir „mitherrschen.“

301.

Ach! daß ich nicht Alles ligen lassen, mich von Allem losreissen kann — um nichts zu thun, als mich in Betrachtung dieser unendlicheinfachen Wahrheiten zu versenken — Ach! daß ich nicht stark genug bin, mich nur durch sie bestimmen zu lassen! Ach! daß ich ein anderes Wort spreche, als von dem, der den erhabensten Menschen allso bestimmen, so beseelen, so erheben konnte — Wer kann verdienen, Mensch zu heissen, dem ein solcher grosser Mensch, und eine solche Bibel im Kleinen, ich spreche jezt nur von dieser einzigen Stelle, lächerlich ist?

302.

Freunde Gottes und der Menschheit! Reine Herzen, wie Menschenherzen rein seyn können! Mitverehrer der Wahrheit, wie und wo sie erscheinen mag! Mitempfinder dessen, was der menschlichen Natur und dem Urheber der menschlichen Natur Ehre macht! — Wie soll ich Euch bitten, Euch mit mir, und mich mit Euch zu vereinigen — Das Ehrwürdigste, was je der Menschheit vertraut worden, und vertraut werden kann, öffentlich zu verehren, und Alles zu dulden,

was die bitterste, Gefühlärmste Schalkheit wider den Herrn, sein Evangelium, und die öffentlichen Verehrer desselben aus der Hölle herauf Peinliches entlehnen kann.

303.

Niederfallen vor Freude und Ehrfurcht mögt' ich bey der erhabenen Stelle: „Es ist erschienen die allen Menschen „heilsame Gnade Gottes, die uns ernst unterweiset, daß „wir verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen „Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser „Welt, und warten auf die seelige Hoffnung und Erschei„nung unsers grossen Gottes, und Heilandes Jesu Christi, „der Sich selber für uns gegeben hat, daß Er uns erlösete „von aller Ungerechtigkeit, und heiligte sich selbst ein eigen„thümliches Volk, das da eifrig wäre zu guten Werken.“

304.

Das ganze erste Kapitel an die Hebräer ist in meinem Sinn ein Meisterstück der Erhabenheit, das der menschlichen Natur Ehre machen wird, so lange menschliche Natur menschliche Natur ist! Der, so scheint es mir, der kann nichts mehr hochachten, der ein solches Produkt der religiosen Kraft der Menschheit nicht hochachtet. Es ist, glaub' ich, so lange die Erde steht, über den Menschen von einem Menschen nichts Erhabneres gesagt worden, als in diesem Kapitel gesagt ist.

Es ist eine unerschöpfliche Goldgrube zur Ehre der menschlichen Natur — Es ist der Mensch im Grossen, und die Bibel im Kleinen. Wird es gelesen werden, wenn ich es ausschreibe? Oder gelesen werden, wenn ich es nicht ausschreibe? — In welcher Sprache soll ich's hersetzen, daß es den ersten, reinsten, jungfräulichsten Eindruck mache? Mit welcher Menschenfreundlichkeit soll ich bitten — Leset's, als wär' es nie gelesen worden! Wie kann ich seinen unendlichen Innhalt in seiner Einfalt darstellen? Sag' ich zu wenig, sag' ich zu viel, wenn ich sage: „Manchmahl und auf man„cherley Weise redete Gott mit den Vätern durch seine „Vertrauten, Bevollmächtigten — Zuletzt redete Er mit „uns durch den Sohn — den Erbherrn aller Dinge — „Durch den Er alle Aeoonen schuff — den Glanz seiner „Herrlichkeit — Das Ebenbild Seiner Person — Der alle „Dinge trägt mit seinem Kraftwort — Der die Reinigung „unsrer Sünden durch Sich selbst gemacht, und Sich her„nach zur Rechten der Majestät in den Höhen gesetzt hat — „Was zu keinem Engel gesagt ward, ward zu Ihm gesagt: „— Mein Sohn! Dich sollen alle Engel Gottes anbeh„ten! Boten sind diese — Ewiger König, der Gesalbte — „Gerechte! Er! Er, der Erdegründer, Er, der Himmel„wölber — Vergehen werden sie — Du wirst bleiben! Wie

„ ein Gewand verwelken — Du bist derselbe — Alle Engel „ sind Dienstboten der Menschen — Was sind sie gegen den „ König der Menschen? — Der Mensch, der eine kleine Zeit „ minder war, als die Engel — ist mit Preis und Ehre „ gekrönet, gesetzt über die Werke der Hände Gottes — Al„ les ist Ihm unterworfen — Nichts ist ausgenommen, das „ Ihm nicht unterthan sey — Denn es ziemete dem, um „ deßwillen alle Dinge sind — Und durch den „ alle Dinge sind — Der da viele Kinder hat zur „ Herrlichkeit geführet, daß Er den Herzogen ihrer Seelig„ keit durch Leiden vollkommen machte — Denn, der da „ heiligt, und die, so geheiligt werden, sind alle von Ei„ nem — Darum schämet Er sich nicht, sie Brüder zu „ heissen." —

305.

Ich komme mit gebeugter Ehrfurcht zum Urbild aller Erhabenheit — Zum Alleinerhabenen — Und wag' es mit froher Demuth einige ewige Worte seines Mundes, als die köstlichsten Edelgesteine in die Krone der Erhabenheiten, aufzunehmen.

306.

„ Seelig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott „ schauen! — Ihr seyt das Salz der Erde! Ihr seyt das

„Licht der Welt! — So dir jemand einen Streich giebt
„auf deinen rechten Backen, demselben beut auch den an-
„dern dar. Gieb jedem, der dich bittet, und wende dich
„nicht von dem, der von dir entlehnen will. Seyt vollkom-
„men, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist! Wenn
„du Allmosen giebst, so soll deine linke Hand nicht wissen,
„was die Rechte thut — Dein Allmosen, im Verborgenen
„gethan — wird dein Vater, der in's Verborgene sieht,
„offentlich vergelten — Wenn du fastest, so salbe dein
„Haupt, und wasche dein Angesicht — Wo Euer Schatz
„ist, da ist Euer Herz — Das Aug ist des Leibes Licht —
„Wenn dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib hei-
„ter seyn. Wenn aber dein Aug ein Schalk ist, so wird
„dein ganzer Leib finster seyn. Wenn nun das Licht, das in
„dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird denn die Finsterniß
„seyn? — Sorget nicht für Euer Leben, was Ihr essen,
„und was Ihr trinken werdet, noch für Euern Leib, was
„Ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die
„Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? — —
„Mit welcherley Gericht Ihr richtet, werdet Ihr gerichtet
„werden, und mit welcherley Maaß Ihr messet, wird Euch
„gemessen werden.“ —

307.

Wie großsinnig und einfältig, wie verständlich, und unausdenklich sind alle diese Worte — Welch einen erhabenen Kenner Gottes, der Menschheit und des Schicksals setzen sie voraus! — Wie tief in die Eingeweyde der menschlichen Empfindnisse dringen sie ein! Wie hoch wird der Mensch geehrt, dem solche Gesetze oder Vorschriften gegeben werden können! Wie viel wird in des Menschen Hand gelegt! Wie wird ihm mit Einem Worte über tausend Dinge lichter Aufschluß gegeben!

308.

Ich weiß nichts erhabneres im Mund' eines Menschen, der von dem Ersten aller Wesen bevollmächtigt ist, in Seinem Namen zu sprechen, als das Wort: — „Bittet, so wird „Euch gegeben werden!“ —

309.

Erhaben find' ich die Thatworte des Herrn: „Ich will „es! Sey rein! — Ich will kommen, und ihn „gesund machen! Gehe hin! Dir geschehe, wie „du geglaubt hast! Steh auf! Hebe dein Bett' „auf, und gehe heim! Sey getrost, meine Toch„ter! Dein Glaube hat dir geholfen! Euch „geschehe nach Euerm Glauben! Streck deine

„Hand aus! Dein Glaube ist groß! Dir ge-
„schehe, wie du willst! Was wollet Ihr, daß
„Ich Euch thun soll? — Mein Sohn! Deine
„Sünden sind dir vergeben! Schweig und
„verstumme! — Fürchte dich nicht! Glaub nur!
„— — Nun esse von dir Niemand keine Frucht
„ewiglich! — Werfet Euer Netz aus, daß Ihr
„einen Zug thut! — Talitha kumi! Ich sage
„dir: Steh auf! Lazarus komm heraus!" —
Wenn dieß nicht erhaben ist, so giebt's, und gab es nie etwas
Erhabenes. Die Kraft ist einfach, ruhig, leise, und die
Wirkung schnell, groß, dauerhaft. Eins bringt etwas her-
vor, das, dagegen betrachtet, wie unermeßlich scheint.
Das Wort ist Kraft, die Kraft ist That; Die That bleibt —
und wirkt auf Jahrhunderte fort.

310.

Welche Erhabenheit liegt in dem Auftrage: „Macht
„die Kranken gesund! Reiniget die Aussätzigen — Wecket
„die Todten auf — Umsonst habt Ihr's empfangen! Um-
„sonst gebet es auch!"

311.

Erhaben find' ich das Wort der Instruktion an die Apostel:
„Wenn sie Euch nun überantworten werden, so sorget nicht,

„ was Ihr reden sollet; Denn es soll Euch zu der Stunde „ gegeben werden, was Ihr reden sollet. Denn Ihr seyt es „ nicht, die da reden, sondern Euers Vaters Geist ist es, „ der durch Euch redet.“

312.

Erhaben, das ist, unübertreflicheinfach und Sinnvoll find' ich das Wort: „ Wer Mich bekennt vor den Men„schen, den will Ich bekennen vor meinem „ himmlischen Vater. — Wer Vater oder Mut„ter mehr liebet, denn Mich, der ist Meiner „ nicht werth, und wer Sohn, oder Tochter „ mehr liebet, denn Mich, der ist Meiner nicht „ werth. — Wer sein Leben findet, der wird es „ verlieren; und wer sein Leben verliert um „ Meinetwillen, der wird es finden.“

313.

Erhaben find' ich das Wort, darstellend mit Unendlichwenigem die unendliche Grösse des Menschen — Darstellend die innigste Verbindung der Sittlichkeit mit der Religion, der sichtbaren und unsichtbaren, der gegenwärtigen und zukünftigen Welt — „ Wer Euch aufnimmt, der nimmt „ den auf, der Mich gesandt hat. Wer einen Pro„pheeten aufnimmt, in eines Propheeten Namen,

„der wird den Lohn eines Propheeten empfangen. Wer „einen Gerechten aufnimmt, in eines Gerechten Namen, der wird den Lohn eines Gerechten empfangen. „Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher „Wassers erquicket, in eines Jüngers Namen, wahrlich, „Ich sage Euch: Es wird ihm nicht unbelohnt bleiben — „Was Ihr meinem geringsten Bruder gethan habt, „das habt Ihr Mir gethan — Und was Ihr meinen geringsten Brüdern nicht gethan habt, das habt Ihr Mir „nicht gethan!“

314.

Es ist schlechterdings unmöglich etwas zu sagen, das moralischer, und religioser zugleich sey — einfacher und unausdenklicher, menschlicher und göttlicher. Wenn Christus dieß einzige Wort gesagt hätte — Welche Schande der Menschheit wär's, diese Ehre der Menschheit verachten zu können!

315.

So manche lichtvolle und großsinnige Sentenzen, deren Wahrheit sich jeden Tag bestätigt — Deren weiter Sinn jeden Tag dem Menschenbeobachter, und Schicksalbemerker einleuchtender wird — oder die so tief aus dem Abgrunde der menschlichen Herzen, oder aus dem Heiligthum, dem Cabinette der Weltregierung, wenn ich so sagen darf,

herausgeholt sind, finden wir unter den Worten Jesu, daß ich kein Handbüchelgen der Weisheit dem zu vergleichen wüßte, das aus diesen so leicht zu machen, und der täglichen menschlichen Beherzigung, Prüfung, Anwendung würdiger wäre. Laßt uns unsre Bibel im Kleinen damit zieren.

316.

„ Seelig ist, wer sich an Mir nicht ärgert! — Wer nicht
„ mit Mir ist, der ist wider Mich — Und wer nicht mit
„ Mir sammelt, der zerstreut. — Ein guter Mensch bringt
„ aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor; Der
„ Böse Böses; Wie die Frucht, so der Baum; Wie der
„ Baum, so die Frucht — Wer da hat, dem wird gege-
„ ben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, von dem
„ wird auch genommen, was er hat. Wer sich selbst erhöhet,
„ der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt,
„ der wird erhöhet werden. Alle Dinge sind dem, der da
„ glaubet, möglich. — Gebet, so wird Euch gegeben wer-
„ den. Lasset nach, so wird Euch nachgelassen werden —
„ Wer unter Euch der Erste seyn will, der werde aller Die-
„ ner — Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen,
„ daß Ihm gedienet würde; Sondern, daß Er diene, und
„ Sein Leben hingebe zu einer Erlösung für Viele — Gebet
„ dem Kayser, was des Kaysers ist, und Gotte, was Gott

„tes ist! — Was Gott zusammengefüget hat, das soll der „Mensch nicht scheiden — Was bey den Menschen unmög„lich ist, das ist es nicht bey Gott; Denn bey Gott sind „alle Dinge möglich. Gott ist nicht ein Gott der Todten, „sondern der Lebendigen — Denn sie leben Ihm alle „— — Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Gros„sen treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch „im Grossen ungerecht. Was hoch ist vor den Menschen, „das ist vor Gott ein Greuel. — Niemand ist gut, als der „einige Gott.“ —

317.

Wär' ein Mensch menschlicher, edler, freyer, stärker, froher, vollkommner, Göttlicher — als der, so diese Orakelsprüche der ewigen Weisheit, und der tiefsten Menschen- und Gotteskenntniß immer gegenwärtig hätte in seinem Sinne? Welches andern Beweises für die Glaubwürdigkeit Jesu bedarf es?

318.

Erhaben find' ich das ganze Gebeht des Herrn, besonders das Wort: „Unser Vater, der Du bist in den Him„meln! — Dein Wille geschehe auf Erden, „wie im Himmel! Vergieb uns unsere Schul

„den, wie auch wir vergeben unsern Schuld„nern!“

319.

Erhaben find' ich Alles, was Jesus von Sich sagt . . . Kindlicher und Mannlicher — Herzlicher und Geistreicher — Einfacher und Unerschöpflicher kann nicht gesprochen werden — „ Alle Dinge sind Mir übergeben von meinem Vater! — „ Nehmet auf Euch mein Joch! Mein Joch ist sanft; Mei„ne Last ist leicht! — Wer den Willen meines Vaters im „ Himmel thut — der ist mein Bruder, meine Schwester und „ Mutter! — Wo zween oder drey in Meinem Namen „ versammelt sind, da bin Ich in ihrer Mitte — Himmel „ und Erde werden vergehen; Aber, meine Worte werden „ nicht vergehen. — Niemand fährt in den Himmel, denn „ der vom Himmel hernieder gekommen ist — Wie Moses „ in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, allso muß des „ Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn „ glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Le„ben haben. — Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt „ gesandt, daß Er die Welt richte, sondern, daß die Welt „ durch Ihn seelig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird „ nicht gerichtet; Wer aber nicht glaubt, der ist schon ge„richtet, darum, daß er nicht an den Namen des eingebohr.

„ nen Sohns Gottes geglaubt hat — — Der Sohn kann „ nichts von Ihm Selber thun, Er seh' es dann vom Vater. „ Und was derselbe thut, das thut auch der Sohn gleicher „ Weise. Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget Ihm „ Alles, was Er thut. — Wie der Vater die Todten auf- „ erweckt und lebendig machet, allso machet auch der Sohn „ lebendig, welche Er will — Denn der Vater richtet Nie- „ mand; Sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben „ — Auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater eh- „ ren — Denn, wie der Vater das Leben hat in Ihm sel- „ ber, allso hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in „ Ihm selber zu haben."

320.

Kann weniger und mehr von einem Menschen gesagt werden, als Christus hier von Sich sagt? Kann menschlicher und göttlicher von einem Lebenden Wesen gesprochen werden? Bestimmter und unausdenklicher? Das einzige Evangelium Johannes enthält zehenmal mehr **erhabene** Stellen, als die zehen beßten, gepriesensten Werke, die die Vorzeit und Mitzeit aufzuweisen hat. O könnt' ich Alles, was ich je schrieb, vergessen machen, und durch Alles, was ich je schrieb — Gefühl erregen, für dieß unvergleichbare Monument, diesen

unerschöpflichen Schatz menschlicher und göttlicher Erhabenheit. —

321.

Was liegt in den Worten: — „Mein Vater giebt Euch „das rechte Brod vom Himmel — Dieß ist das Brod Gottes, das vom Himmel kömmt, und der Welt das Leben „giebt — Ich bin das Brod des Lebens! Wer zu Mir „kömmt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, „den wird nimmermehr dürsten!“ Ich kann mir auf Erden kein höheres Ideal von Seeligkeit machen, als von der eines Menschen, dem so ein Wort klar und gewiß wird.

322.

Habt Ihr irgendwo was Einfacheres, Huldreicheres, was Traulicheres und Gränzenloseres gelesen, als das Wort: — „Alles, was Mir mein Vater giebt, das kömmt zu Mir, und „wer zu Mir kömmt, den werd' Ich nicht hinausstossen. „Denn Ich bin vom Himmel gekommen, nicht daß Ich „meinen Willen thue — Sondern den Willen deß, der „Mich gesandt hat. Das ist aber der Wille des Vaters, der „Mich gesandt hat, daß Ich nichts verliere von Allem dem, „das Er Mir gegeben hat — Sondern, daß Ich's auferwecke am letzten Tage. Wer an Mich glaubt, der hat das „ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens — Euere Vä-

„ ter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind ge„ storben. Dieß ist das Brod, das vom Himmel kömmt — „ auf daß, wer davon ißt, nicht sterbe. Wie Ich um des „ Vaters willen lebe, allso wird leben um Meinetwillen, „ wer Mich ißt (genießt.)“ —

323.

Indem ich dieß schreibe, scheint es mir, ich habe die hohen Worte noch nie gelesen. Ihre unbeschreibliche Einfalt, und ihr unausdenklicher Innhalt erfüllen mich mit Ehrfurcht und Freude — Eine geistlichgenießbare Selbstlebendige Nahrung der Unsterblichkeit — Ein Gottesmensch, mit dem ich mich, wie mit einer belebenden Speise vereinigen, dessen Lebenskräfte ich, wie einen erquickenden Trank in mich aufnehmen kann, ist das Einfachste, und Unermeßlichste, was ich denken kann.

324.

Kein einfacheres, wahreres, Wahrheitreicheres Wort kenn' ich, als das: — „ Wer Mich haßt, der haßt auch „ meinen Vater!“ Mit glühenden Buchstaben mögt' ich es in die Seele jedes Theisten — der Respekt für's Christenthum vorgiebt, eingraben.

325.

Ich weiß kein verständlicheres und grösseres Wort, das je von

einem Bewohner der Erde ausgesprochen worden sey, als das: — „Ehe Abraham war, bin Ich!“

326.

Ich fordere alle Beredsamkeit und Schreibkunst — alle Natur und Dichtungsgabe auf, etwas Einfacheres und Grösseres, Verständlicheres und Unausdenklicheres zu sagen, als mit dem Worte gesagt ist: „Wie Mich mein Vater „kennet, und wie Ich den Vater kenne — So „kenn' Ich die Meinen, und bin bekant den „Meinen“ — Abermal, abermal Nur Ein, Ein solch Wort von Christus — Welche Idee sollt' uns das von Ihm geben?

327.

Das innige Theilnehmen Gottes — Gottes! Wißt Ihr, was mit diesem gemeinsten und unendlichsten Worte gesagt ist? — Das innige Theilnehmen Gottes an der ewigen Freyheit der Erdensöhne, seiner Lieblinge, wie kann's einfach und unübertreflich dargelegt werden — Wenn durch das Wort nicht: „— Darum liebet Mich mein Vater, daß Ich das Leben „lasse, auf daß Ich's wiedernehme.“ —

328.

Die physische Allgewalt über Leben und Tod, die moralische Allgewalt — in dem Nichtgebrauche der Allgewalt — mit-

hin das Größte, Einzigste — Wie kann es besser, einfacher und ganzer ausgedrückt werden, als durch das Wort: „Niemand nimmt mein Leben von Mir — Ich lasse es von „Mir selbst. Ich habe Macht, dasselbe zu lassen, und habe „Macht, es wieder zu nehmen.“

329.

Hat je die Zärtlichkeit allmächtiger, die Allmacht zärtlicher — Je ein Mensch göttlicher, ein Gott menschlicher gesprochen, als der, der sagen konnte: — „Meine Schaafe höhren Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen „Mir nach — und Ich gebe ihnen das ewige Leben — „und sie werden nimmermehr umkommen — und Niemand „kann sie aus meines Vaters Hand reissen. Ich und „der Vater sind Eins.“

330.

Kann die Uebermenschlichkeit eines gemeinscheinendenen Menschen, kann die innigste Verwandschaft eines beschränkten Wesens mit dem Unbeschränkten — Die Göttlichkeit eines Nazareners einfacher, lüminöser, kürzer, kräftiger, unwiderleglicher ausgesprochen werden, als durch das Wort: — „Thu' Ich nicht meines Vaters Werke, so glaubet Mir „nicht! Thu' Ich sie aber — wollt Ihr Mir nicht glau-

„ ben, so glaubet doch den Werken — daß der Vater in
„ Mir ist, und Ich in Ihm! “

331.

Kann erhabener gesprochen werden, als: „ Ich bin die
„ Auferstehung, und das Leben. “

332.

Kann mit wenigerm mehr verheissen werden, tiefer in den sittlichen und religiosen Sinn der Menschheit eingegriffen — Menschheit über die Menschheit mehr erhoben werden, als durch das Wort — „ Wer Mir dienen will, der folge
„ Mir nach! Und wo Ich bin, da soll auch Mein
„ Diener seyn. — Und, wer Mir dienen wird, den
„ wird mein Vater ehren. “ —

333.

Hat nicht jedes Wort das Gepräge der Gottheit? — — Wer Gott kennt, höhrt Gottes Wort — Nur wer nicht aus Gott ist — höhrt Ihn nicht, und kennt Gottes Sinn nicht.

334.

Ist von einem Menschen auf Erden je was Einfacheres und Grösseres gesprochen worden, als das Wort: — „ Wann
„ Ich von der Erde werde erhöhet seyn, so will Ich Alle
„ zu Mir ziehen! “

335.

Hat je ein Gesandter Gottes oder der Menschen einfacher und großsinniger von sich gesprochen, als der, der sagen konnte: „Wer an Mich glaubt, der glaubt nicht an Mich, sondern „an den, der Mich gesandt hat — Und wer Mich siehet, „der siehet den, der Mich gesandt hat.“

336.

Findet Ihr das Wort nicht erhaben im Munde des Sohnes vom Vater der Menschen: — „Ich weiß, daß „Sein Gebot das ewige Leben ist.“

337.

Menschliche Sprache, was wirst du je groß, göttlicherhaben nennen, wenn ein Wort nicht, wie dieß: „Glaubet „an Gott, und glaubet an Mich. In meines Vaters Hause „sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, Euch die Stätte zu „bereiten, und obschon Ich hingehe — will Ich wiederkommen, und Euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich bin, „auch Ihr seyd!“ —

338.

Ist je was Erhabeners durch eines Menschen Mund zu Menschen gesagt worden, wenn es das Wort des allmächtigen Menschenfreundes nicht ist — „Glaubet Mir, daß Ich „im Vater bin, und daß der Vater in Mir ist — Wo

„ nicht, so glaubet Mir doch um der Werke willen! Wahrlich, wahrlich! Ich sage Euch: Wer an Mich glaubt, „ der wird die Werke auch thun, die Ich thu', und wird „ grössere, denn diese thun, denn Ich gehe zum Vater. Und „ was Ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich „ thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne."

339.

Kann menschlicher, göttlicher, traulicher und unausdenklicher — herzlicher und allmächtiger gesprochen werden, als: „ Wer Mich liebet, der wird mein Wort halten, und „ mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm „ kommen, und Wohnung bey ihm machen."

340.

Eben so einfältig, als groß find' ich das Wort: „ Bleibet „ in Mir, so bleibe Ich in Euch. Gleichwie der Rebe kann „ keine Frucht bringen von Ihm selber, er bleibe denn am „ Weinstock; Also auch Ihr nicht, Ihr bleibet dann in „ Mir. Ich bin der Weinstock; Ihr seyt die Reben! Wer „ in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht „ — Denn ohne Mich könnet Ihr nichts thun. „ — So Ihr in Mir bleibet, und meine Worte in Euch „ bleiben, werdet Ihr bitten, was Ihr wollet, und es wird „ Euch wiederfahren?"

341.

Kann der, „durch welchen Alle Dinge gemacht sind — die „Sichtbaren und Unsichtbaren, die Herrschaften und Thro„nen“ — traulicher und unendlicher sprechen, als: „Ich „habe Euch Freunde genannt, denn Alles, was Ich von „meinem Vater gehöhrt habe, hab' Ich Euch kund ge„than.“

342.

Ich weiß nicht mehr, ob die Sonne Nacht, und das Feuer eißkalt ist — Wenn ich mich irre, indem ich erhaben nenne das Wort des allmächtigen Unsterblichen an ohnmächtige Sterbliche — „Bisher habt Ihr nichts gebehten in Mei„nem Namen. Bittet, so werdet Ihr nehmen, daß Euere „Freude vollkommen sey. — Ich sage Euch nicht, daß Ich „den Vater für Euch bitten will; Denn Er selbst, der Va„ter, hat Euch lieb, weil Ihr geglaubt habet, daß Ich von „Gott ausgegangen sey. Ich bin vom Vater ausgegangen, „und bin in die Welt gekommen; Wiederum verlaß' Ich die „Welt, und gehe zum Vater.

343.

Entweder ist überall nichrs auf der Erde und im Himmel, das erhaben genennt zu werden verdiene, oder das ganze Gebeht des Herrn an der letzten Nacht seines Lebens ist er-

haben. Welche Greuelseele ist verworfen genug, abgestorben genug allem sittlichen und religiosen Gefühle, — todt genug für alles Menschlichgrosse, um nichts von der Erhabenheit eines Menschen zu fühlen, der gekreuzigt werden und sagen konnte — zum Wesen aller Wesen: „Du gabst „Mir Macht über alles Fleisch, damit Ich allen denen, die „Du Mir gabst, das ewige Leben gebe!“ —

344.

Ich habe noch kein wahreres, einfacheres, grösseres, kläreres, unerschöpflicheres Wort gelesen, oder gehöhrt, als das Wort: — „Das ist das ewige Leben — Dich, einziger, wahrer Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen!“

345.

Ein Mensch, der sich nicht schämt, uns Brüder zu nennen, sagt zum Allesschaffenden, Allbesitzenden Ewigen: „Alles, was Mein ist, das ist Dein — und was Dein „ist, das ist Mein!“

346.

Ist je ein Gebeht von der Erde in den Himmel gestiegen, wie das Gebeht dessen, der sagen konnte: „Verherliche „mich, Vater! mit der Herrlichkeit, die Ich bey Dir ge„habt hatte, ehe denn die Welt war — — „Heiliger

„Vater! Erhalte sie in Deinem Namen, die
„Du Mir gegeben hast, daß sie Eins seyen,
„gleich wie wir!“

347.

Wo ist je mit so wenigen, einfachen, klaren Worten so was Unendliches ausgesprochen worden, wie in den Worten: „Ich hab' ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast, daß sie Eins seyen, gleichwie wir „Eins sind — Ich in ihnen, und Du in „Mir.“ —

348.

Was ist erhaben, wenn das Wort nicht im Munde des Menschensohnes, des Fürsten der Menschheit, und des Erstgebohrnen und Eingebohrnen Sohnes Gottes: „Vater! Ich „will, daß wo Ich bin, auch diejenigen mit Mir seyen, „die Du Mir gegeben hast — Denn Du hast Mich geliebet, ehe die Welt gegründet ward. Gerechter Vater! Die „Welt kennet Dich nicht. Ich aber kenne Dich — Und die „Meinen erkennen, daß Du Mich gesandt hast. Und, Ich „habe ihnen Deinen Namen kund gethan, und will ihnen „denselben kund thun — Auf daß die Liebe, womit „Du Mich liebest, sey in Ihnen, und Ich in „Ihnen!“

349.

Wann werd' ich so ein ewiggrosses, mit jedem Fortschritte der Zeit und der Ewigkeit Erhabneres Wort — mit derjenigen Kindereinfalt glauben, mit welcher es vom Urbild aller Kindlichkeit — dem Vater aller Väter und Söhne an's Herz geleget ward!

350.

Kann Gottes Bereitwilligkeit, dem umkehrenden Sünder zu vergeben — ganz, großmüthig zu vergeben, klärer, einfacher, erhabner vorgestellt werden, als in der Parabel von dem zu seinem Vater zurückkehrenden Sohne? — Was ist erhaben, wenn ein Herz nicht, wenn ein Geist nicht, der so ein abstraktes Unendliches, als Vergebung der Sünden ist, so sinnlichmenschlich, so geistreichherzlich darstellen kann?

351.

Kann das Bedingniß der Versöhnlichkeit und Langmuth gegen Schuldner und Beleidiger, unter welchem Gott vergeben will — klärer, einfacher, unvergeßlicher, erhabner vorgestellt werden, als in der Parabel vom begnadigten, und nachher unerbittlich behandelten Knechte?

352.

Was ist erhaben, wenn nicht die Parabel von der Wittwe,

und dem ungerechten Richter — mit dem Schlusse: „Soll„te Gott?“

353.

Was ist erhaben, wenn die Bitte nicht: — „Vater! „Ist's möglich, so gehe dieser Kelch vor Mir vorüber! Va„ter! Es ist dir Alles möglich! Doch nicht, wie Ich will, „sondern wie Du willst!“

354.

Was ist erhaben, wenn das Wort nicht: „Ich bin's“ — Vor dem die Schaar, die Ihn gefangen nehmen will, zu Boden stürzt.

355.

Was ist erhaben, wenn die Stiftung des Abendmahls es nicht ist? Hat je die möglichsteinfache Handlung einen reichern, geistigern Sinn — je eine so fortdauernde, tiefe, unendliche Wirkung gehabt? Was hat die Menschheit je so mit dem Haupte der Menschheit — je unter sich so vereinigt, wie diese? Wo ist je mehr in wenigeres gelegt worden?

356.

Das Wort — Maria! — Simon, Jona, liebest Du Mich? — Reich deinen Finger her, und leg' ihn in meine Hand — Und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite!

— — Wer hat ein Menschenherz, und fühlt nicht Erhabenheit in diesen Worten dessen, der sagen kann: — Ich war todt, und lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle – Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte! Fühlt nicht das menschlichzärtliche Erbarmen in der Brust des Allmächtigen! Himmel und Erde wie vergessend, steht der Angebehtete von allen Himmeln Einem, Einem Sünder da — Als ob Er für Ihn allein da wäre!

357.

Aber was ist Alles, was ich sagte! Alles, was ein viel weiserer, reinerer, Gottnäherer Mensch sagen könnte! Alles gegen Ihn — Ihn selber, den Einen Einfachsten, Allgenugsamen! Ihn, diesen kindlichen und unendlichen Menschen! Ihn, das ewige Thema aller Erkenntnisse und aller Lobgesänge — Aller Kräfte und Aller Empfindungen! Ihn, die einfachste Summe aller Summen! — Dessen Tod das Leben aller Welt, dessen tiefstes Schweigen beredter war, als aller Priester Fürbitten und Opfer! — Ihn, von dem jedes Wort, wie jenes: Saul! Saul! Was verfolgest du Mich? Ich bin Jesus, den du verfolgest! — Von unendlicher und ewiger Wirkung ist!

358.

Ich beschliesse diese Abhandlung, die weitläuftiger ist, als manchem meinem Leser lieb seyn wird, und kürzer, als ich sie gern sehe, indem ich sie lieber durch andre Beyspiele von Worten, Gesinnungen, Thaten, als denen, die in der Bibel erzählt werden, erweitert hätte — mit einer Stelle, die ich, wo ich nicht irre, aus einer Schrift von Jakobi — vor einigen Jahren ausschrieb, und die mir eben itzt mein guter Genius an die Hand legt. „Nach menschlicher Vorstellungs„weise scheint mir das Erhabene — das mehr als „Mögliche zu seyn — Es ist überall, wo ein Zusam„menhang zwischen entgegengesetzten Eigenschaften entsteht, „oder, wo ein Widerspruch aufgehoben wird — eine De„finition scheitert, eine Regel zu Grunde geht. Es ist eine „Erscheinung — Es ist ein Wunder — Es ist die Wirk„lichkeit, der die Möglichkeit der Schleppe trägt" — — Es ist etwas Unendliches verendlicht, thu' ich hinzu, wiederhohl' ich — Etwas Unausdenkliches denkbar gemacht; Etwas Zehentausendfaches vereinfacht — Etwas unanschaubares anschaubar gemacht. Es ist Alles in Einem.

Zürch, Samstags den 8. Jenner 1785.

Pontius Pilatus.

Sechstes Kapitel.

Hohenpriester und Dienerwuth.

„Da Ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie
„und sprachen: Kreutzige! Kreutzige!“

1.

Es ist nichts schwerer, sagten wir erst, als mitten im Verbrechen still zu stehen, und mitten im Sturme ruhig zu seyn. Der halbe Mensch wird, eh' er's sich versieht, Unmensch. Der Allerelendeste macht auf den Leidenschaftlichen keinen Eindruck mehr. Die zerrissenste Unschuld macht den aufgebrachten Urheber ihrer Quaal nur wütender. Denke nicht, daß Vernunft die Unvernunft bändigen, oder Unschuld die Leidenschaften zähmen werde. —

2.

Daß Elend selbst, und Elend der dastehenden, gepriesnen und erwiesnen Unschuld zu neuer, grimmiger Wuth reitzen kann, und reitzt — ist, nach meinem Ermessen, ein so entscheidender Beweis von der in der menschlichen Natur liegenden Satanität — Als mir das erhabene Schweigen des Herrn bey dieser Höllenwuth, ein entscheidender Beweis

der Göttlichkeit in der menschlichen Natur zu seyn scheint.

3.

„Hohepriester und Diener schrieen: Kreutzige! Kreu„tzige!“ Verführer und Verführte werden Eins — — Den einzigen Führer zur Wahrheit und zum göttlichen Leben aus dem Lande der Lebendigen zu verbannen. Aller Würde, wie aller Menschheit vergessend, stimmen die Hirten Israels ein Wolfsgebrüll an — welches alle Schaafe des Erzhirten, und den Erzhirten selbst verstummen macht. Was hier weiter zu sagen wäre, ist schon gesagt worden. —

4.

„Die Hohepriester und Diener, da sie Jesus sahen, „schrieen: Kreutzige! Kreutzige!“ Bis der Mond wird hingenommen, wird die geistlose Priesterschaft der herrschenden Kirche mit ihrer Dienerschaft rufen: — „Kreutzi„ge! Kreutzige!“ Der Dornenumkränzte, zerfleischte, Blutrünstige, gebundene, bepurpurte Jesus — Ist Ihr so unerträglich, als der mit Gottes Herrlichkeit Umstrahlte, mit dem Stabe der Allmacht alle seine Feinde Zerschmetternde — Man darf Ihn nur mit einem kräftig deutenden Ecce Homo! pilatisch vorführen, und mit seinem Ernste (der Heyde wird einst aufstehen, und sie verdammen.) zeugen:

„ Ich führe Ihn vor, daß Ihr sehet, daß ich keine Schuld „ an Ihm finde." — Sogleich erhebt sich ein bitterböses, Licht- und Untersuchungscheues, äusserst rohes und tumultuarisches Geschrey: „ Kreutzige! Kreutzige!"

5.

Wer wider Wahrheit und Unschuld, wider redende Wahrheit und schweigende Unschuld ein tumultuarisches Geschrey erregt — Keinen Sinn hat für ihre königliche Würde in der schrecklichsten Mißhandlung; Wen ihr Dulden und Schweigen, wen Zeugnisse von Heyden und rohen Menschen für sie ungerührt lassen, der gehört zu der eben so furchtbaren, als verächtlichen Menschenklasse, welche Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten, und nie, weder von sich selbst, noch von guten, noch von bösen Menschen, weder von Engeln noch Satanen — geachtet und respektiert werden können. Ihre eigene Natur ist ihnen Fluch und Hölle. Denn ohne Sinn seyn für Wahrheit und Unschuld, heißt ohne Gott und ohne Liebe, heißt — ein Teufel seyn, und die Hölle in seiner eignen Brust herum tragen. Nur der, der sich dieser Unser erbarmte, ist gut genug, solche Unherzen im Herzen verwandeln zu wollen, und mächtig genug, es zu können.

Κυριε ελεησον!

6.

Es giebt unbelehrliche, unüberzeugbare, grundschiefe, um nicht zu sagen, grundböse Charakter; Je klärer sie sehen, desto lauter rufen sie: Welche Dunkelheit! Je bestimmter man mit ihnen spricht, desto starrsinniger sprechen sie von leidiger Unbestimmtheit. So bald du den Mund öffnest, so machen sie sich auf Widerspruch gefaßt. Denke nie, durch Einfalt und Aufrichtigkeit sie zu gewinnen. Sie haben keinen Sinn, als für Schiefheit. Sie sind wahre Visionärs alles Krummen und Unedeln. Sie sehen's, wo es ist, und wo es nicht ist; Sie lauern immer, und beobachten nichts. Was sie ansehen, bekömmt eine schiefe Gestalt; Was sie beurtheilen, ist elend; Was sie berühren, verreckt unter ihren Händen; Was unwidersprechlich wahr, und unübertreflich schön ist, das macht ihnen Höllenpein, — und Höllenfreude alles Unschuldige, Edle, was fähig ist, unter ihren Klauen verdreht, und durch den Giftgeifer ihres Drachenmundes befleckt zu werden. — Sie sind Werkzeuge und Documente Satans — und niemand beweiset, wie sie, das Daseyn Satans. Ihr Mund ist voll Fluch, voll Schalkheit ihr Herz, Schlangengift ist unter ihrer Zungen. Verläumden ist ihre Lust, und wehe thun ihre Wonne . . .

Pontius Pilatus.

Siebentes Kapitel.

Nehmt Ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn!

1.

Wie leicht geneigt ist der Mensch, andre thun zu lassen, was Er selbst zu thun, zu gut oder zu schwach ist!

2.

Nehmt Ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn!

Vielleicht ist auch was Spottes in dieser Preisgebung — Eine Vorrückung ihres Unvermögens, Ihn mit dieser Todesstrafe zu belegen. Im ganzen Verfahren Pilatus und in seinen Wendungen scheint bisweilen was Höhnendes durchzuschimmern. Nirgendwo aber ist Spott, Equivoke, erbitternder Halbhohn übler angebracht, als wo es um Recht und Unschuld zu thun ist.

3.

Nehmet Ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn! Die wahre Tugend und Gerechtigkeit sündigt nicht, und macht nicht sündigen. Sie verabscheut jede ungerechte Mißhandlung, sie mag von uns oder andern begangen werden. Wer Laster und Verbrechen durch sein unwidersprechliches

Ansehen hindern kann, und nicht hindert, der begehet sie; Ist wenigstens Mitbegeher und Mitursache des Lasters. Nur der ist gerecht, der nicht sündiget, und nicht sündigen macht.

4.

Nehmt Ihr Ihn hin, und kreutziget Ihn!

Hundert Menschen rathen zu einer That, deren Vollziehung doch als äusserst schändlich von ihnen selbst angesehen werden würde. Eine wahrhaft gute, ganz gerechte, rühmliche That muß sich von jedem Menschen thun, oder als schicklich thunbar denken lassen. Die Hohenpriester würden es sich zur höchsten Schande gerechnet haben — Jesum persönlich zu kreuzigen oder zu töden — Sie achten es aber für keine Schande, Pilatus zu bereden, daß Er Ihn kreutzigen lasse. Wie sehr verdienen sie also, daß Pilatus, der von dieser ihrer Abneigung vor eigener Verurtheilung und Hinrichtung Jesus wohl was geahnt haben mag zu rufen — Nehmt Ihn hin, und kreutziget Ihn!

Pontius Pilatus.

Achtes Kapitel.

Ich finde keine Schuld an Ihm.

1.

Wie oft, wie laut, wie manichfaltig erschallt dasselbe Wort auf Gabbatha! Wie unüberhöhrbar ruft es Gottes Wahrheit durch den auserwählten Zeugen der Wahrheit, Pilatus!

2.

Wer hat je der Unschuld, die vor ihm stand, ein entscheidenderes Zeugnis gegeben? Wer hat je einer versammelten Nation so sehr entgegen gearbeitet? Wenn es um Ihn selbst und sein eigen Schicksal zu thun gewesen wäre, hätte Pilatus lauter, dringender — Unschuld rufen können?

3.

Ich finde keine Schuld an Ihm. Das Urtheil nach der Mißhandlung ist dem, vor derselben, gleich. Und in der That jede Art von Tortur thut nichts, nicht das Mindeste zur Schuld oder Unschuld eines Menschen hinzu. Der mißhandelte Jesus bleibt so unschuldig, wie der bloß Angeklagte. Tortur und Geißlung können sehr selten die Unschuld des Un-

schuldigen, oder die Schuld des Schuldigen beweisen. Der Schuldige kann dadurch nur frecher und unentdeckbarer werden — und die Unschuldigen nur unglücklicher. Es ist dieß freylich das Trivialste, was gesagt werden kann — Aber es muß auch dieß Triviale bey dieser Gelegenheit gesagt werden, bey welcher vielleicht noch nicht genug gesagt, wenigstens nicht genug beherzigt worden ist — „ Daß Christus auch,
„ als ein Unschuldiger torquirt, und nach, wie vor der Tor-
„ tur von dem Richter selbst unschuldig befunden worden ist
„ — Und daß das, was Ihm, dem allein ganz Unschuldigen
„ wiederfahren ist, alle nur halb Unschuldigen, die das Un-
„ glück vor den Menschen, und die Ehre vor Gott haben,
„ unschuldig, peinlich befragt zu werden — sehr trösten, und
„ ihre Schmach in den Augen des Himmels, um Christi wil-
„ len, nobilitieren kann."

Pontius Pilatus.

Neuntes Kapitel.

Wir haben ein Gesetze, und nach diesem Gesetze soll Er sterben.

1.

Die weisen, aufgeklärten Gesetzeserklärer durften unter dem offnen Himmel einmüthig vor Pilatus eine Unwahrheit sagen — und wußten abermal nicht, welche grosse Wahrheit sie sagten.

2.

Der Gotteslästerer, der Majestätenschänder in Israel — Der Empörer wider Jehovah — war ein Todeswürdiger Verbrecher. Aber nicht der, so göttlich war und sich göttlich nannte, war ein Lästerer.

3.

Wir haben ein Gesetz, und nach unserem Gesetze muß Er sterben. So gewiß Kajaphas Wort: „Es ist „besser, daß Einer für das Volk sterbe, als daß das ganze „Volk umkomme,“ in einem ganz andern hohen Sinne wahr war, als in dem, wie es der jüdische Sanhedrin verstanden hatte — So gewiß hat auch dieß wahrhaft-priesterliche

Wort einen andern höhern Sinn, als den, in welchem es gesagt ward. Auch von diesem könnte ein Johannes sagen: „Sie sprachen nicht aus sich selbst" — Freylich war's im Gesetze Moses geschrieben, daß der Messias sterben sollte. Von dem Messias schrieb Moses; Wofern Jesus Messias mit Weisheit und Wahrheit sagte: „Wenn Ihr dem Moses glaubtet; So glaubtet Ihr auch Mir, denn Er hat von Mir geschrieben." —

4.

Was ist die Summe des Gesetzes und aller Mosaischen Schriften? — „Auf Sünde folget Tod; Dieser Tod des Sünders kann durch den Tod eines unschuldigen Lebens aufgehoben, und die Schuld durch Aufopferung der Unschuld, sinnbildlich wenigstens, vergütet werden." — Nach diesem Gesetze — mußte Jesus Christus, als das reinste Opferlamm alle Sünden Israels tragen — und aller Welt Sünden versöhnen. Sein Tod mußte das Leben aller Welt werden. Er mußte sterben, um lebendiger aufzustehen, und auferstanden, Auferstehung zu gebieten. — Er war der buchstäblichste und geistigste Erfüller des Mosaischen Gesetzes; Er, der unter allen Israeliten allein auf das Wort greifen und Anspruch machen konnte: Thue das! So wirst du leben! — Sollte,

konnte, wollte allein für alle Schuldigen sterben, und sahe diesen Tod als die vollkommenste Erfüllung des Gesetzes an. Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz sollte Er allein leben, von Allen, und Er allein muß sterben für Alle.

Pontius Pilatus.

Zehntes Kapitel.

Er hat Sich Selbst zu Gottes Sohn gemacht.

1.

So unwahr und so wahr, wie möglich. So unwahr, wie möglich. Er nahm sich selbst keine Ehre. Gott erklärte Ihn als seinen Sohn, durch seine frühesten und spätesten Schicksale, durch die Weisheit, die Er Ihm gab; Durch die Thaten, die Er durch Ihn verrichtete; Durch Zeugnisse aller Propheten, und durch die Stimme des Volks — und gewiß auch durch die Gewissenssprache in den Herzen seiner Todfeinde. — „Christus hat Sich nicht selbst in die Ehre ge„setzt, daß Er Hoherpriester der Menschheit würde, sondern „der so zu Ihm sagte: Du bist Mein Sohn! Heute „hab' Ich Dich gezeuget!“

2.

Aber, auch so wahr, wie möglich, war dieses Wort der Lüge, in dem Munde derer, die's aussprachen — Er hatte Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.. Mit andern Worten: „Er hatte die Würde verdient, die Ihm „von Natur zukam.“ —

3.

Es ist vielleicht nicht genug bemerkt worden, daß es klare Schriftlehre ist; „Der Sohn Gottes wollte nicht als Got„tes Sohn von Natur, sondern als Gottes Sohn in der „Menschheit angebehtet werden.“ — Das Verdienst sollte Ihm die Anbehtung erwerben, zu welcher Er von Natur das Recht hatte. — Er wollte von seiner Erbprinzschaft keinen Gebrauch machen. Er wollte seine Gleichheit mit Gott nicht im Triumphe spiegeln. Er wollte, durch Gehorsam bis zum Kreutzestode, verdienen, erhöhet zu werden über alle Maaß, und einen Namen über alle Namen zu erhalten, vor dem sich alle Kniee des Himmels, der Erde, des Abgrunds beugen sollten. — So machte Er Sich selbst zu Gottes Sohne. So erwarb Er sich auch diese Art des Wohlgefallens Gottes, welches sich nicht bloß auf die Natur, sondern auf die freywillige Entwickelung der Natur, auf das Verdienst bezog. Sein Verdienst macht Ihn zum Messias und Gottes-Sohn; Sein Verdienst, mithin Er selbst. Er als Gehorcher Gottes, Er als Erster Aller Menschen und Menschenfreunde, Er — als Menschensohn, empfängt im Namen der Gottheit die Gottesverehrungen der Geisterwelt — Nie heißt's — „Der ewige Sohn des Ewi„gen — Er, durch den Alle Dinge sind“ — Sondern: „Das

„Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu empfan„gen, Reichthum und Weisheit und Ehre und Kraft und „Herrlichkeit — Ihm ist Gewalt gegeben worden, das „Gericht zu halten, darum weil Er des Menschen „Sohn ist.“ —

4.

Um deßwillen, weil Er, wie Keiner die Gerechtigkeit liebte, und die Ungerechtigkeit haßte — „sälbete Ihn Gott mit „dem Oehle der Wonne für seine Mitgenossen aus; Um deß„willen auch ward zu Ihm, wie zu keinem Engel gesagt „— Du bist mein Sohn! Setze Dich zu meiner Rechten, „bis daß Ich deine Feinde zum Schemel deiner Füssen „lege.“ —

In diesem Sinn ist's allso so wahr wie möglich — „Er hatte „Sich Selbst zu Gottes Sohn gemacht.“ —

5.

Aber, auch noch in einem andern oder parallelen Sinne ist's wahr: Er hatte Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Er hatte Sich öffentlich so sehr wie möglich, unendlich erhaben über alle Zweydeutigkeit, als Sohn Gottes erklärt, und als den bewiesen, und durch seine Worte und Thaten, als den an allen glaubensfähigen Herzen legitimiert.

6.

Er hatte Sich, wie Johannes ausdrücklich erzählt, dem Vorwurfe, den Er durchaus nicht von Sich abgelehnt wissen will, bloßgegeben — „Wir steinigen Dich nicht um eines guten „Werkes willen, sondern darum, daß Du, der Du ein Mensch „bist, Dich selber zu einem Gotte machest.“ — So ausdrücklich, wie möglich, hatte Jesus von Sich bezeuget: — „Gott sey sein eigner unmittelbarer Vater;“ Das heißt auf eine Weise, wie keines andern. „Er und der „Vater seyen so Eins — daß keine Macht Etwas wider sie vermöge.“ Ja, Er gieng so weit zu behaupten — „Daß Alle den Sohn ehren sollen, wie den Vater — Daß „der Vater niemand richte, sondern alles Gericht dem Sohn „übergeben habe.“ — Wie entscheidend machte Er Sich durch dieß alles zu Gottes Sohn! Und welch ein Recht hatte Er, so von Sich zu sprechen? That Er nicht seines Vaters Werke? „Wie der Vater die Todten auferweckte und lebendig machte, machte nicht auch der Sohn lebendig, welche „Er wollte? Zeugten nicht seine Thaten von Ihm, daß der „Vater in Ihm und Er im Vater sey?“ — Daß Er auf eine Weise mit der allschaffenden Gottheit vereint war, wie kein Wesen; Daß Er Recht hatte, wie Keiner haben konnte, Sich Gottes Eingebohrnen Sohn zu nennen. Was Er

sprach und that und begann, und veranstaltete und duldete, und geschehen ließ, und hinderte — wofür und wogegen Er wirkte — Alles wirkte, hinderte, zuließ, duldete, veranstaltete, begann, sprach und that Er als Gottes Sohn. Dieß war der Hauptpunkt, die Summe der Summen seiner Lehre, der Geist seiner Worte und Thaten — „Damit ein Jeder, „der den Sohn sähe, an denselben glaube, und durch diesen „Glauben das Leben habe in seinem Namen.“

7.

Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.... Jedes Herz, das dem Zuge des Vaters nachgab; Jede Seele vom Hauche der Wahrheit angehaucht — fühlte in seiner Nähe ein Θειον, ein Numen, eine Majestät, die sich als göttlich insinuirte, und an dem Innwendigen rechtfertigte; — Ein Streben nach etwas Hohem, Himmlischem, Ewigem muß in seiner Gegenwart erregt ... Ein Frühlingsduft aus der reinen Geisterwelt muß in seiner Nähe gewittert worden seyn. Wer oft mit reinen, edeln, grossen Seelen umgegangen ist, — deß Innerstes wird dieß verstehen, so gewiß der, dem es nicht gegeben ist, etwas für wahr zu halten, was nicht in syllogistischer Form erhärtet werden kann, darüber hohnlächeln wird.

8.

Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht — Er hat Dinge von Sich behauptet, die kein Wesen in der ganzen Schöpfung von sich behaupten darf; Ja Dinge, die nur das höchste, Göttlichste, Gottähnlichste Wesen von Sich sagen könnte. Er, wie keiner auf der unermeßlichen Erde, konnte sagen: Ehe Abraham war, bin Ich! Verherrliche Mich, Vater! bey Dir selbst, mit der Herrlichkeit, die Ich bey Dir gehabt hatte, ehe die Welt war!

9.

Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht — Wie der, so das Daseyn der Schöpfung läugnet, unmöglich mit Wahrheit und Vernunft einen Schöpfer glauben und verkündigen kann; So kann, meines Ermessens, der so läugnet, daß Jesus der Sohn Gottes sey, unmöglich mit Wahrheit und Vernunft, die Vaterschaft Gottes glauben und lehren — Entweder kann Gott nie Vater von irgend einem lebendigen Wesen genannt werden, oder Er ist Vater Jesu Christi. Entweder ist kein Wesen in der ganzen Geisterwelt des Namens Sohn, Kind Gottes würdig, oder Er ist's in einem so hoch erhabenen Sinne, wie irgend ein grosser Namen einem grossen Wesen beygelegt werden kann —

Denn, wenn das allervortreflichste, Liebevollste, weiseste, wirksamste, duldsamste, mächtigste, kräftigste Wesen diesen Namen in voller Kraft nicht verdient, so kann es überall kein Wesen geben, dem dieser Namen zukommen kann. Gott kann nicht mehr Vater seyn, wenn Christus nicht Gottes Sohn ist — So wenig Er Schöpfer seyn kann, wenn die Schöpfung nicht Sein Werk ist. Ohne Schöpfung läßt sich kein Schöpfer, ohne Vater kein Sohn, kein Sohn ohne Vater gedenken. Wie gewisser und vortreflicher die Schöpfung, desto gewisser und vortreflicher der Schöpfer — Wie gewisser der vortreflichste Mensch Jesus Christus existiert hat, desto gewisser existiert ein Wesen, das Er in so eigentlichem Sinne Vater nennt, als kein anderes Leben irgend ein Leben Vater nennen kann.

10.

Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Er hat Sich Recht und Kraft und Ansehn und Würde erworben und verdient, einst vor allen Welten darzuthun, daß Er der Ewigeinzigste in Seiner Art ist.

Pontius Pilatus.

Eilftes Kapitel.

Als Pilatus dieß Wort gehöhrt, fürchtete Er sich.

1.

Gottesfurcht ist allen Menschen von einiger gebildeter Erkenntnis natürlich.

2.

Sich vor keiner Gottheit fürchten, ist entweder nur dem ganz unwissenden, Gedankenlosen, oder dem rohesten, Gewissenlosesten, oder dem reinsten und erhabensten Christen möglich.

3.

Es ist etwas in uns, nennt's, wie Ihr wollt, an dem Namen liegt mir nichts, wenn die Sache zugegeben wird. — Gebt ihm Namen, oder, keinen Namen — Etwas Lebendes, Reges, Unaustilgbares, das sich auf Etwas Unsichtbares, Höheres, Mächtigeres bezieht, auf Etwas, von dem wir uns abhängig fühlen, das wir als heilig und unverletzlich ahnen — Die Teufel glauben's und zittern.

4.

Es ist nicht Grösse der Seele; Nicht Stärke des Geistes;

sondern Schwäche, Mattheit, unnatürliche Betäubtheit, sittlicher, geistlicher Tod, wann keine Furcht vor der Gottheit dann uns beschleicht, wenn wir im Begriffe sind, etwas Uebels zu thun, das ist, etwas, das unserer innersten Empfindung, Ueberzeugung, Intuition, wenigstens in ruhigen Momenten, widerspricht.

5.

Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht — Als Pilatus dieß Wort höhrte, fürchtete Er sich, — an einem Göttersohne zu vergreifen — Dieser so edle menschliche Sinn, diese religiose Furcht lag so tief in den Herzen, wenigstens der kultivierten Heyden, daß sie auch von dieser Seite mir äusserst ehrwürdig sind, und sehr oft das Wort auf die Lippe bringen — „ Ihr werdet an jenem Tage „ wider unser Geschlecht aufstehen, und werdet es verdam„ men. “ Es athmet ein Geist der Religion, der Götterverehrung beynahe in Allen.

6.

Wie heilig ist mir in dieser Absicht Homeer . . . .

„ Fremdling! Das wäre mir, traun! bey allen Menschen
auf Erden
„ Grosses Lob und Verdienst für jetzt und immer gesichert,

„Hätt' ich dich erst in die Hütte geführt, und freundlich bewirthet,
„Und erschlüge dich dann, und raubte dein liebes Leben —
„Freudigkeit gäbe mir das, vor Zeüs — Kronion zu behten."

7.

So läßt der Göttervertraute Vater der Dichter seine Lieblinge sprechen — so handeln.

„Es vergaß der trefliche Schweinhirt,
„Auch der Unsterblichen nicht, denn fromm war seine Gesinnung;
„Sondern begann das Opfer — — Und flehte den Himmlischen Allen,
„Daß sie dem weisen Odüsseus doch heimzukehren vergönnten." —

8.

. . . .

„Iß, mein unglückseeliger Freund, und freue dich dessen,
„Wie du es hast; Gott giebt uns dieses, und jenes versagt Er;
„Wie es Seinem Herzen gefällt, denn Er herrschet mit Allmacht . . ."

. . . .

9.

Sie hatten Religion, Glauben an unsichtbare allesbestimmende Mächte; Gefühl ihrer Abhängigkeit — Ohne Götter begannen sie nichts; Wider sie unternahmen sie nichts, oder entsatzten sich, wenn andre ohne sie und wider sie was unternehmen wollten. Zu ihnen flehten sie in ihrer Noth und Verlassenheit; Waren sie keine Christen, so waren sie wenigstens Menschen — Und o Gott, wie viel theurer ist mir ein Mensch ohne Christenthum — Als ein Christ ohne Menschheit.

10.

Nie les' ich ohne innige Rührung, ohne tiefe Schaam für mein Gottverdrängendes Zeitalter, und Schaam vor mir selbst, die tiefreligiosen Stellen. —

„ Er flehete Zeüs mit erhobenen Händen:
„ Vater! Zeüs! Wenn Ihr Götter nach vielem Jammer mich huldreich
„ Ueber Wasser und Land in meine Heimath geführt habt,
„ O so rede nun einer der Wachenden glückliche Worte,
„ Hier im Pallast, und draussen gescheh' ein Zeichen vom Himmel!
„ Also flehte der Held; Den Flehenden höhrte Kronion;
„ Und es donnerte schnell vom Glanzerhellten Olympos!.

„ Hoch aus den Wolken herab . . . Da freute sich herzlich
Odüsseus —
„ Plötzlich höhrt Er ein mahlendes Weib, das glückliche
Worte
„ Redete, nahe bey Ihm, wo die Mühlen des Königes
standen. “
Stehen ließ Sie die Mühl, und sprach die prophetischen
Worte:
„ Vater Zeüs! Der Götter und sterblicher Menschen Beherrscher!
„ Wahrlich! Du donnertest laut, vom Sternenhimmel, und nirgends
„ Ist ein Gewölk; Du sandtest gewiß jemandem ein Zeichen!
„ Ach so gewähr auch jetzo mir armen Weibe die Bitte:
„ Laß die stolzen Freyer zum letztenmal heute, zum letzten
„ Ihren üppigen Schmaus in Odüsseus Hause geniessen. “ —

II.

Wer ist Mensch, und hat keinen Sinn für diese Menschenreligion? Diese Elieser- Gedeon- Samuels, Ulyssesreligion? — Weynen möcht' ich vor Freude über der Heyden Religion — Und weynen vor Schmerz über mein Zeitalter, das über solche tiefmenschliche Gesinnungen hohnlachen kann.

12.

„ Und Er erkannte den strömenden Gott, und behtet im Herzen:
„ Höhre mich, Herrscher, wer Du auch seyst, Du Sehnlichsterflehter!
„ Rette mich aus dem Meer vor dem schrecklichen Grimme Poseidons!
„ Heilig sind ja, auch selbst unsterblichen Göttern die Menschen,
„ Welche von Leiden gedrängt, um Hülfe flehen! Ich winde
„ Mich vor Deinem Throne, vor Deinen Knieen — in Jammer!
„ Herrscher! Erbarme Dich mein, der Deiner Gnade vertrauet!
„ Also sprach Er — Da hemmte der Gott die wallenden Fluthen,
„ Und verbreitete Stille vor Ihm, und rettet Ihn freundlich
„ An das seichte Gestad . . . .

13.

Wie heilig waren ihnen die Fremdlinge — um der Götter willen, die vielleicht unter dieser Gestalt sie zu besuchen würdigen mögten — Wie ward der geseegnet, der sie freundlich aufnahm:

„ Zeüs beschehre dir, Freund, und die andern unsterblichen Götter,
„ Was du am meisten verlangst, weil du so gütig mich aufnimmst! . . . .
„ Liebe Dich Vater Zeüs — Wie ich Dich liebe, Eumnäos,
„ Da Du mir armen Manne so milde Gaaben verehrest!
„ Fremdling! Es ziemte mir nicht, und wär' er geringer, als du bist,
„ Einen Gast zu verschmähen, denn Gott gehören ja alle
„ Fremdling' — und Darbende an.
„ Iß nun, fremder Mann, so gut wir Hirten es haben,
„ Dieß — Die gemästeten Schweine verzehren die prassenden Freyer,
„ Deren Herz nicht Furcht vor den Göttern kennet — noch Mitleid . . .
„ Alle gewaltsame That mißfällt ja den seeligen Göttern;
„ Tugend ehren sie nur und Gerechtigkeit unter den Menschen.
„ Selbst die barbarischen Räuber, die durch Kronions Verhängnis
„ An ein fremdes Gestad anlandeten, Beute gewannen,
„ Und mit geladnen Schiffen die Heimath glücklich erreichten,

„ Fühlen dennoch im Herzen die Macht des empörten Ge-
wissens.“

14.

„ Grabe nie auf das Grab Verstorbner, noch bring' an die
Sonne
„ Was die Sonne nicht seh'n soll; Du reitzest zum Zorne die
Götter. “ — Pokylides.

15.

„ Unrecht ist's, wenn Sterbliche wider Unsterbliche streiten.“

Theognis.

16.

Wie viele Stellen finden sich allenthalben, von dieser Götterfurcht — dieser Behutsamkeit, sie nicht zu kränken, oder zu reitzen — Mit welcher Verachtung sprechen sie von den Deos nihil curantibus, iram ipsorum non reverentibus — Wer ist ihnen ungerecht, und ein Sceleratus? — Der keinen Götterzorn fürchtet.

17.

Noch einmal: Menschen bleiben Menschen. Ein Mensch seyn, und ein abhängiges Wesen seyn, ist eins. Ein Mensch seyn, und etwas Unsichtbares, Höheres, Determinierendes ahnen, ist eins; Ein Mensch seyn, und ungleiche Schicksale bey un-

gleichen Gesinnungen erwarten, ist eins. Ein Mensch seyn, und ein religioses Geschöpf seyn, ist eins.

18.

Denkendere, prüfungsfähige Leser, ich empfehl' Euch in Herders Buche über die Menschheit, das unsterbliche Kapitel von der Religionsfähigkeit der beseelten menschlichen Organisation.

Pontius Pilatus.

Zwölftes Kapitel.

Pilatus gieng wieder hinein in das Richthaus, und frägt Jesum: Von wannen bist Du?

1.

Pilatus frägt Alles, was alle, die Jesum jemals sahen, fragen mußten. Je erhabner und einziger etwas ist, desto neugieriger wird der Herkunft und dem Ursprunge nachgefragt. Jesus war durch Alles, was Er selbst war, was von Ihm gesagt ward, Alles — was Er sprach und that, und was durch Ihn und an Ihm geschahe, der Einzigste Mensch. Schon das allso mußte alle Menschenherzen, die etwas von Ihm vernahmen, fragen machen: „Von wannen bist Du?"

2.

Pilatus hatte zu dieser Frage, wie wir eben vernahmen, noch die besondere Veranlassung, daß über Ihn geklagt ward: — „Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht!"

3.

„Bist Du ein Göttersohn? — Bist du ein Sohn des Olympus? Von welchem der Götter schreibst Du dich her?" — War wohl der Sinn der Frage: „Von wannen bist

„Du?“ — Aber so bestimmt durfte sie von dem sich fürchtenden Pilatus nicht ausgesprochen werden. Die Ehrfurcht vor dem blossen Vielleicht hielt Ihn im Zaume — Und an das Entsetzen, einen Göttersohn so mißkannt und mißhandelt zu haben, durft' Er gar nicht denken. Er hatte übrigens so viel für Sich, so eine klare reine Menschheit, einen so unverkennbaren Nazarenismus — und so gewaltigdringende Anklagen einer so mächtigen Parthey — daß Er Raum hatte vor dem, was sich Ihm gegen und wider dieß alles aufdringen wollte, daß Er es wagen durfte, dem unerklärbaren Manne, durch den das Schicksal Ihn für alle Zeiten und Welten auszeichnen wollte, die Frage vorzulegen: Von wannen bist Du?

4.

Von wannen bist Du? Ewige Frage aller denkenden und forschenden Wesen an alle Wesen — worauf ewig keines eine genugthuende Antwort wird geben können — Und am allerwenigsten Der, der sonst Alles alleinweise beantworten kann. Denn obgleich Alles aus Einem ist — so ist doch eine so zahllose Menge der Aeste und Zweige und Zweigezweige, wodurch das ewige Ureins Alles in Allen wirket — Daß keine Frage schwerer völlig genugthuend zu beantworten seyn dürfte.

5.

Jesus ist, dem Evangelio zufolge, in einem so einzigen Sinne — Sohn Gottes — und Stamm aller Dinge — So innigst Eins mit der bedecktesten und unentdeckbarsten Wurzel aller Wesen — Daß an kein Wesen die Frage — Von wannen bist Du? schicklicher und unschicklicher gethan werden kann.

6.

Jesum fragen: Von wannen bist Du? Heißt, die Sache philosophisch betrachtet, fragen: Welche Zahl hast Du in der Wesen-Reihe? Dich — der Eins und Alles — die höchste Einfachheit und die unübersehbarste Manichfaltigkeit ist, nach Deinem wahren Namen fragen, der doch wunderbar ist. Er hat Eine Zahl; Keine Zahl — und Alle Zahlen.

Pontius Pilatus.

Dreyzehntes Kapitel.

Aber Jesus gab Ihm keine Antwort.

I.

Vom Schweigen und Nichtantworten Jesu, sprachen wir schon mehrmals — Allso hier nur noch wenige Worte.

2.

Wenn Jesus das Einfachste Eins und der nie bestimmbare Innbegriff aller Zahlen — Aller entwickelten und noch unentwickelten Bestimmbarkeiten ist — Wenn Er das Menschengeschlecht in Einer Person — die Summe Aller göttlichen Kräfte in Einer anschaubaren Menschengestalt ist, so kann Er nie ganz sagen, was Er ist — oder von wannen Er ist. Denn, sagen von wannen man ist, und sagen was man ist — ist philosophisch betrachtet, Eins.

3.

Auch soll man nicht antworten, wenn die Antwort in ein unermeßliches, ewig Gestadeloses Meer hinaus, oder in einen Labyrinth hereinführen würde — aus dem keine Weisheit und Macht wieder herausführen könnte.

4.

Hätte Pilatus nicht mit jeder Antwort des Herrn sich tiefer verwickeln und verwirren müssen? Wäre Er nicht durch jede Antwort — „Du bist von unten her — Ich bin von „oben herab — Ich bin vom Vater ausgegangen — und in „die Welt gekommen — Ich bin nicht aus der Welt, wie „Gott nicht aus der Welt ist — Ich bin das lebendige „Brod, das vom Himmel gekommen ist“ — die einzigmöglichen Antworten — in die größte Verlegenheit gesetzt worden? Wäre das, was an diesem ewigwichtigen und in Allen seinen Momenten unsterblichen Tage geschehen sollte, auch nur um Einen Schritt weiter fortgerückt? Und wäre Pilatus Verantwortung nicht mit jeder Antwort des Herrn schwehrer, und die von dem ewigen Wesen bestimmte Kreutzigung des allein Unschuldigen unmöglicher geworden? — — Hätten sie, muß ich noch oft wiederhohlen, Ihn erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreutziget.

5.

„Jesus gab Ihm keine Antwort.“ Was gesagt werden konnte, war schon gesagt. Mehr hätte Pilatus nicht verstanden — Und „Perlen den Schweinen vorzuwerfen,“ wäre der höchsten Weisheit nicht geziemend gewesen.

Pontius Pilatus.

Vierzehntes Kapitel.

Redest Du nicht mit Mir?

1.

Die Prätension, die in diesem Nichtantworten zu ligen schien — war groß — Aber sie geziemte dem erhabenen Schweiger.

2.

Die Prätension aber, die in der Frage lag: „Redest du „nicht mit Mir?“ War unendlich grösser — Und war, wie jede Prätension des Kleinen an den Grossen — für Wesen, die den Frager und den Gefragten kannten, lächerlich.

3.

Es war schon Gnade und Ehre, welche dem Pilatus mit jedem Momente der Zukunft, das ist, jedem Momente der Entwicklung der Herrlichkeit Jesu Christi — oder des Einen, Ewigen, Unendlichen in Jesu Christo — grösser und anbehtungswürdiger vorkommen muß, daß Jesus nur ein einziges Wort zu Ihm sagte. Ach! daß Er Ein Wort mit Mir spräche!! —

4.

„Redest du nicht mit Mir?“ — — Der Göttergleichheit anhelierende Adamische Stolz regt sich in allen Adern aller Adamskinder, so bald ein Stillschweigen auch das weiseste, gerechteste, nothwendigste, sie ihre Kleinheit fühlen läßt.

5.

Die ganze römische Prätorschaft regte sich, brauste auf, entflammte sich bey diesem Schweigen eines Gebundenen, und bereits infam und sklavenmäßig Behandelten, auf den Tod Angeklagten — und verschlang sogleich alle Götterfurcht — Alle Ehrfurcht vor dem Stillgöttlichen, das aus jedem Punkte des menschlichsten Nazareners hervorzuleuchten schien.

6.

„Redest du nicht mit Mir?“ — Wie unendlich ungleich ist, was Ungleiche thun und Ungleiche fragen — Wie kindlichherzlich, wie Antwort-hervorrufend sind jene Behterfragen: — „Ach Herr! Wie lange willst Du meiner so „gar vergessen? Wie lange verbirgest Du dein Angesicht „vor Mir? Wird dann der Herr ewiglich verstossen und „keine Gnade mehr erzeigen? Ist's dann ganz und gar aus „mit Seiner Gnade? Und hat die Verheissung ein Ende? „Hat denn Gott vergessen, gnädig zu seyn?“

7.

„Redest du nicht mit Mir?“ — Frage der Schalkheit an den weisen, edeln und großmüthigen Schweiger — der, über den Schalk hocherhaben, ihn seine Elendigkeit, Schiefsinnigkeit und Bosheit fühlen läßt — ohne auf diesen entzündbarsten aller Zunder einen Funken eines Wortes fallen zu lassen.

8.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage der Indiskretion an den Bescheidnen und Klugen, den man ausforschen — und der sich nicht leicht ausforschen lassen will. —

9.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage des Narren an den Weisen — der den zehnfachen Fragen der zwecklosen Neugier oder Dummheit nicht antworten kann.

10.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage des verliebsamen Verführers, der die stumme Tugend zu unweisen Antworten locken will.

11.

„Redest du nicht mit Mir?“ — Frage des zärtlichen Vaters, der heißempfindenden Mutter an ein stummlei-

dendes Kind, das mit dem starren Blicke der Wehmuth Herz durchdringend sie anschaut.

12.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage des Herzensfreundes an den Herzensfreund — der es nicht wagen darf, die zu schwehre Last seiner Gränzenlos scheinenden Leiden abzuladen oder aufzudecken.

13.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage des Richtenden an den vor Schaam und Verstocktheit stummen Missethäter.

14.

„Redest du nicht mit Mir?“ Frage des Römischen Richters — an den Richter der Lebenden und Todten — Eines Sterblichen an den, der allen Unsterblichen Unsterblichkeit giebt — an den, der allen Höhrenden das Gehöhr, und allen Sprechenden die Sprache verleiht — Und der ewig allein das unveräusserliche Privilegium hat, alle höhrenden und Sprachfähigen Wesen zu fragen: — „Redest du nicht „mit Mir?“

Pontius Pilatus.

Fünfzehntes Kapitel.

„Weissest Du nicht, daß ich Macht habe, Dich
„zu kreutzigen, und Macht habe — Dich
„ledig zu lassen?“

I.

In der Prätension zeigt sich die Grösse und Kleinheit des Menschen. Der Mensch denkt sich ein Gott zu seyn, indem Er ein Unmensch ist. Kann die Menschheit teuflischer und Göttergleicher sprechen — als: Weissest Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreutzigen, und Macht, Dich ledig zu lassen?

2.

Und wer sagt das? — Eine Handvoll Erde, die eine Hand voll Erde ist, obgleich Wache, Liktoren und Adlertrager sie umringen — Und wem sagt Sie's? — Dem Einzigreinen Repräsentanten der Gottheit und Menschheit! Dem — allein Unsterblichen, der allein, wenn's jemand haben kann, das Monopol hätte zu jedem Wesen im Namen des Schicksals, oder der allwaltenden Bestimmungsursache zu sagen. „Weis-

„ sest Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreutzigen, „ oder Dich ledig zu lassen?“

3.

Es ist Einer in der Schöpfung — der Text meines Buchs, der ewige Text aller unsterblichen Bücher, Gesänge, Empfindungen, Meditationen — Einer nur — der dem Menschengeschlechte die Gottheit so menschlich zeigt, als sie, ohn' etwas Göttliches zu verlieren, der Menschheit gezeiget werden kann — Einer, welcher der Gottheit die Menschheit so göttlich zeigt, als sie, ohne etwas Reinmenschliches zu verlieren, der Gottheit gezeigt werden kann — Und zu diesem Einen, dem Inbegriff aller Liebenswürdigkeit und aller Lebenskräfte — sagt einer der Todeswürdigsten Sterblichen — „ Weissest Du nicht, daß ich Macht habe, Dich „ zu kreutzigen, und Macht habe, Dich ledig zu „ lassen!“ Kann der Verfall der Menschheit, die Verkehrtheit der Welt — einfacher, dramatischer, konzentrierter, erhabner, bewundernswürdiger dargestellt werden — als es in Pilatus Prätorium geschieht? Ich möchte wissen, was mehr das Gepräge der Inviolabilität und Gottes Veranstaltung hätte?

4.

„ Weissest Du nicht, daß ich Macht habe?“ Ja,

viel Macht, mehr als du weissest, als du überschauen kannst, ist dir, o Menschheit — gegeben. Wie würdest du dich vor dir selber fürchten, wenn dir der unermeßliche Umfang von Macht möglichst klar einleuchtete, in welchem du frey wirken kannst. — Der, der Allein sagen kann: „Ich habe Macht, „mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wieder zu neh„men" — steht vor einem, Gott weiß, aus welchem armen Sündergeblüte herstammenden, in welch einer Stunde der leichtsinnigen Ueppigkeit gezeugten Erdensohn und legitimen Todeserben, der zu Ihm sagen darf: — „Weissest „du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreutzi„gen, und Macht habe, dich ledig zu las„sen?"

5.

Das Recht des Stärkern, bloß als solches — ist das Recht des Teufels. Etwas thun, das Einem Unschuldigen Schaden — und vielen Schuldigen als Schuldigen, Vortheil bringt — Die Unschuld kreutzigen, weil man Macht hat — Und bloß weil man Macht hat, die Schuldigen ledig zu lassen — Die Schuld zu kreutzigen, nicht, weil sie Schuld ist — sondern weil man Macht hat, sie zu kreutzigen — Siehe da die Grund-Reichs-Maxime des Satans, die Wurzel und der

Stamm der Tyranney mit allen Aesten, Zweigen, Blätern, Blüthen und Früchten.

6.

Du fängst in demselben Moment an, die Bahn des Satans zu betreten, oder wenn dir dieser Ausdruck anstößig ist — Du tritest ausser den Kreis der liebenswürdigen Menschheit, du wirst Unmensch in demselben Momente — Wenn du gegen irgend ein empfindendes Wesen bloß nach dem Gefühle deiner Macht räsonierst, oder handelst. Alles Recht hat ein Ende, wo die Macht allein herrscht. Die Prätension der Macht — als solcher, ist die Prätension der Bosheit — der Unabhängigkeit, der satanischen, ich kann dieß Wort nicht preisgeben — der satanischen Selbstvergötterung.

7.

Leben und Tod steht in der Gewalt der Zunge — Eine Lufterschütterung, die sogleich von einer andern verdrängt wird — oder zerrinnt ehe sie verdrängt ward — Ein Wort: Er werde gekreuziget oder freygelassen! — entscheidet das Schicksal des Herrn des Schicksals — — O Menschheit! Was ist dir — was dem millionsten Theile des millionsten Theiles von dir — Einem vertraut! Zunge des Pilatus — — Von deiner willkührlichen Bewegung A oder B, hängt — das ewige Schicksal von millio-

nen Unsterblichen ab — Das Maximum in allen Welten und Zeiten ist einem Minimum der Kraft und der Zeit übergeben — O Geheimnis und Offenbahrung — Wer entsetzt sich nicht vor der enormen Grösse und vor der furchtbaren Kleinheit der Menschen — der von dieser Göttergrösse einen so satanischen Gebrauch machen kann!

8.

„Weissest du nicht, daß ich Macht habe, dich „zu kreutzigen, und Macht habe, dich ledig zu „lassen?“ Armer Pilatus, wie wirst du aus deinen Worten gerichtet werden? Sprichst du nicht mit dieser Prätensionsfrage das schärffte Urtheil wider dich selbst? O wie Stolz und Anmassung den Klügsten zum Narren machen — und an dem Stärksten Blössen der Schwäche sehen lassen, die durch keine Stärke vergütet werden können — Du rufst so laut, wie möglich: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen — und sagst zu diesem schuldlosen Menschen — „Weissest du nicht, daß ich Macht „habe, Dich ledig zu lassen?“ Du fühlst und schaust und bewunderst die Unschuld, ahnest Gottheit in Ihr — Und gestehest die Macht ein — Sie frey zu lassen — — O wie wird dir das Wort ein Gericht über alle Gerichte seyn — „Ich will Dich aus deinem eigenen

„ Munde richten! — Hatteſt du nicht Macht — Mich ledig „ zu laſſen, wie du Macht hatteſt, Mich zu kreuzigen?“

9.

Nicht Macht nur zu kreuzigen, auch Macht ledig zu laſſen, iſt jedem Menſchen, dem kleinſten Kinde — wie dem Pontius Pilatus auf Gabbatha, verliehen. Nur prale, Menſch, prale nicht mit dieſer doppelten, furchtbaren, und erfreuenden — Königsgewalt! Nur wiſſe — daß dein ganzes Schickſal durch den Gebrauch dieſer zweyköpfigen Macht beſtimmt werden wird! Nur vergiß nicht, daß jeder Menſch neben dir dieſelbe Macht hat, durch dieſelbe doppelte Macht zu dem Geſchöpfe wird, das Menſch heißt, wie du dadurch zu dem Geſchöpfe wirſt, das Menſch heißt — Nur laß dir mit goldenen Buchſtaben das unveränderliche, das mehr als Perſiſche Geſetz, vor den Augen geſchrieben ſtehen — „ Mit welchem „ Maſſe du miſſeſt, mit demſelben wird dir wie„ der gemeſſen werden — Mit welcherley Gericht du „ richteſt, mit demſelben wirſt du gerichtet werden — Wer „ in Gefängnis führt, wird in's Gefängnis geführt werden. „ Wer mit dem Schwerte tödet, muß mit dem Schwerte ge„ tödet werden — Wer kreuziget, wird gekreuziget; Wer „ freyläßt, wird freygelaſſen werden. —“

10.

„Weissest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu „kreutzigen, und Macht habe, dich ledig zu lassen.“ Männer von wirklichem, oder angemaßtem Ansehen! Lächerliche, oder ehrwürdige Häupter einer Parthey! Erniedrigt Euch nie, dem Schwächern oder Duldenden um der Wahrheit und Christi willen — eine solche Frage laut oder leise vorzulegen? Wollt Ihr pilatisieren? — Entscheidet für Duldung und Unschuld, und sprecht Ihr nicht Hohn!

Pontius Pilatus.

Sechszehntes Kapitel.

„Du hättest keine Gewalt wider Mich, wenn „sie dir nicht von oben herab gegeben „wäre!“ —

I.

Wir übergehen die schiefsinnige Auslegung, die ganz dem Geiste des Herrn und dem Sprachgebrauch zuwider ist. — „Von oben herab, heisse weiter nichts, als: Durch „die Juden“ — Christus, die Wahrheit selbst, die immer, auch da Sie auf Gabbatha stand, im Himmel zu Hause war, führt Alles auf Einen zurück. Alle Wirkungen sind Ihm Ausflüsse und Determinationen Eines Urwillens. Es ist Seine Religion, Seine Einfalt und Seine Grösse — In Allem Einen, und Alles in Einem zu erkennen, und zu offenbahren.

2.

Es giebt Momente, wo dem Menschen Alles gestattet zu seyn scheint — die er entweder aus Schwachheit nicht benutzt, oder aus Vermessenheit mißbraucht; Momente, wo einem Sterblichen gestattet ist, den Alleinunsterblichen zu richten,

Ihn zu kreutzigen, oder ledig zu lassen. Die ganze Weisheit in diesen Momenten beruht auf dem Gedanken: Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre.

3.

Kein welkes Blat fällt vom Baume, keine Wasserblase verspritzt ohne den Willen oder die Erlaubnis dessen, der vor Pilatus steht — und der in Ansehung Seiner selbst sagte: Mir ist Alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.

4.

In den Himmel erhebt Jesus Sein Auge, wenn Er behtet; In den Himmel, wenn Er leidet; Wenn Er vor dem menschlichsten, weltlichsten, profansten Richterstuhle steht, in den Himmel — Ich mache keine Anwendung. Mache sie selbst, Jünger und Jüngerin des Einzigen, der Alles für Alle ist, und will, daß Alle Alles in Einem, und Einen in Allem erkennen.

5.

Und nun noch die praktische Lehre: Alle Macht ist gegeben, und kann von dem, der sie gab, dem, welchem sie gegeben worden, wieder genommen werden — kann, und wird's, wenn sie nicht gebraucht, oder mißbraucht wird. Der Ge-

richtete auf Gabbatha wird einst richten: Nehmt den Talent von Ihm, und gebt Ihn dem, der zehen hat.

6.

Dann zum Beschlusse dieses Kapitelchens, noch die Parallelstelle: — „ Eine jede Seele sey der Obrigkeitlichen Gewalt „ unterthan; Denn es ist keine Gewalt, ohne von Gott, und „ die Gewalt, die da ist, die ist von Gott verordnet — So „ daß, wer sich (um seiner selbst willen) der Gewalt wider„ setzt, der widersetzt sich Gottes Ordnung. Die Widerstre„ ber aber werden für sich selbst ein Urtheil empfangen.“ Wenn der Richter aller Welt dem ungerechten Richter nicht widerstrebt, und die gebende Macht in der gegebnen verehrt, Alles als Vorbestimmung und Willen der Alleinweisheit ansieht — Wie sollst du alle obrigkeitliche Macht ansehen?

Pontius Pilatus.

Siebenzehntes Kapitel.

„Doch, der mich Dir überliefert, der hat die „grössere Sünde.“

1.

Der, so auf die ungerechteste Weise behandelt wird, urtheilt auf die gerechteste. Wer mitten im Leiden des Unrechts gerecht ist, gerecht auch gegen den, der wider Recht ihn leiden macht — ihn vom Leiden befreyen könnte, das Unrecht, das er ihm anthut, fühlt, und dennoch nicht stark genug ist, sich ganz davon loszureissen — und die Unschuld zu retten — Wer auch gegen einen solchen in solchen Momenten gerecht ist, der ist gewiß nie keiner Ungerechtigkeit fähig. Er ist ein Urbild der Gerechtigkeit.

2.

Pilatus sündigte — Denn es war zum Theil Disharmonie zwischen Seinem innern Sinn' und seinem freywilligen äussern Betragen. Doch that Er viel, sehr viel, um Jesum zu retten. Aber mehr, als Er, sündigte die Priesterschaft — Denn sie fühlte und wußte die Unschuld des Herrn, und that Alles, um seinen Tod zu befördern.

3.

„ Hätte Ich die Werke unter Ihnen nicht gethan, die kein „ andrer gethan hat, so hätten sie keine Sünde — (Ich „ wollt' es für keine grosse Sünde achten) Nun aber haben „ sie keinen Vorwand ihrer Sünde" . . . So urtheilte Jesus vor Seiner Verurtheilung — in Ansehung der Juden — Wie billig und edelsinnig wird Er die Sünde Pilatus taxieren!

4.

Sünde ist Widerspruch gegen erkanntes Gesetz, dessen Authorität nicht bezweifelt werden kann, sey das Gesetz nun natürlich, arbiträr, positif, politisch, moralisch, religios.

5.

Die Grösse der Sünde mißt sich nach der Klarheit des bekannten Gesetzes und seiner Autorität, und nach dem Grade des Widerspruchs unsers Sinnes und Strebens wider dasselbe.

6.

Ich sollte und würde hier dieß wichtige Kapitel von der Sünde gern ausführen, und alle Grade der Sünde nach dem Subjekt oder dem Sündiger zu bestimmen suchen, wenn ich die möglichste Zergliederung der Begriffe von Sünde nach ihren verschiednen Direktionen nicht für das Orga-

non, oder Licht und Recht der Menschheit zu verspahren willens wäre.

7.

Nur dieß Einzige noch: Wohl uns, daß unser künftige, ewige Richter einerseits die strengste Gerechtigkeit und Tugend gegen Sich selbst, ist — und gegen die sündigsten Sünder, die billigste Langmuth — Und daß die Schätzung unsrer Sittlichkeit und Religiosität, die Belohnung jeder Tugend — und die Straf und Korrektifmittel jeder Sünde Ihm, Ihm allein überlassen sind. Pilatus kann keinen billigern Richter finden, als Ihn, den er zugleich so gerecht und so ungerecht richtete. Tausend Sünden heissen gering, die Er groß, heissen groß, die Er gering nennen wird — und das Final jeder Antwort des Richters und des Vertreters aller Sünder vor dem Verkläger wird, denk ich, immer seyn — „Der „dich vor Mich stellt — hat die grössere Sünde.“

Pontius Pilatus.

Achtzehntes Kapitel.

„Von dem an trachtete Pilatus (von neuem) daß Er Ihn „ledig liesse.“

1.

Wie viel Sinn hat Pilatus für Jesum und seine unerschütterlichruhige Unschuld — Für die Gebundenheit, die vor Ihm stand, und freyer als frey war.

2.

Wie muß es Dir, edelsinniger Dulder, so wohl gemacht haben, um Seinetwillen, daß Er noch einmal alle Kräfte seiner Menschheit, und viele seiner Richter-Gewalt zusammen faßte, Dich ledig zu lassen — und Dir dadurch für die Zukunft ein Offnes ließ, ihn begnadigen — oder minder strafen, oder durch mindere Korrektife beseeligen zu können.

3.

Einer, der still da steht, als wär' Ihm gar nicht darum zu thun, auf Pilatus zu wirken, wirkt mit seiner kurzsprechenden Vernunft, Momente wenigstens, kräftiger auf das Innerste des Pilatus, als die stürmische Menge mit aller Täuschung der Aeusserlichkeit. Mit aller ihrer Anstrengung

berührte die zusammengesetzteste Menge nie sein Inneres. Ohn' alle Anstrengung berührt Jesus mit jedem Blick und Worte das Innerste der Menschheit Pilatus.

4.

Noch einmal erweckt Er sich, mit dem allgewaltigen Schicksal für den unerklärbaren Mann, wider welchen, und für welchen die größten Mächte der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu kämpfen schienen, zu kämpfen.

Pontius Pilatus.

Neunzehntes Kapitel.

„Die Juden schrieen und sprachen: Lässest du diesen
„los, so bist du des Kaysers Freund nicht!
„Denn wer sich zum Könige macht, der wi-
„derspricht dem Kayser.“

I.

O du erfindsame Schalkheit, wann gebricht es dir an Beredsamkeit? Du Schlangenzüngige Mordsucht! Wann fehlt es dir an Gründen der Verführung?

2.

Der Geist der Welt spricht mit dem Geiste der Welt — „Empörer wider den Cäsar ist Jesus! Du, Cäsars Stellvertreter? Findet der Aufrührer wider Rom Schutz beym römischen Prätor? — Ein König Israels — ist der nicht ein Rebelle wider den Kayser?“ — Das heiß' ich Beredsamkeit des Weltgeistes.

3.

„Bist du des Guten Freund — so bist du des Bösen Feind“ — Welch ein wahres Wort! Wie wichtig als Prüfstein unserer Tugendkraft.

4.

Bist du der Welt Freund, so machst du dich zum Feinde Gottes — Bist du Gottes und Christus entschiedner Verehrer — So zähle darauf, daß du keinen erklärtern Feind haben wirst, als die Welt — Die Welt, das heißt, die bloß sinnlich und in der Gegenwart und Glaubenlosigkeit existierenden Menschen.

5.

„Lässest du diesen los, so bist du nicht Cäsars „Freund — Allso auch Cäsar der Deinige nicht — Und „Cäsars Gunst verlieren, heißt Alles verlieren — Wenn „Cäsar für Dich ist, wer mag wider Dich seyn? Und wenn „Er wider Dich ist, wer mag und darf für Dich seyn? Die „Freundschaft mit der Welt, und mit Rom, der Repräsentantin der Welt, und mit Cäsar, dem Repräsentanten des „Gottes dieser Welt, sey immerhin eine Feindschaft wider „Gott — Was ligt Dir an dem?“ So spricht die Israelitische Priesterschaft unterm offenen Himmel, mit dem römischen Präter. Wo hat je der Weltgeist — weltlicher gesprochen, als er hier durch die Geistlichkeit Israels zu dem sehr weltlichen Pilatus spricht? O Gabbatha! Wie zeigst du uns die Menschheit von allen Seiten!

6.

„Lässest du diesen los, so bist du nicht Cäsars „Freund“ — Bewahre mich, ewige Gerechtigkeit! Daß ich nie einen Menschen, den ich innerlich ehre und liebe, von mir stosse, oder nicht entschuldige, vertheidige, entscheidend ehre — wenn ich mir dadurch die Feindschaft eines Menschen, auch eines Königes, zuziehen würde. Verflucht sey die Freundschaft deren, die mich nöthigen, meinem innern Gefühl entgegen zu handeln — und den mit zu verdammen, auch nur vielleicht verdammen zu scheinen, den ich unschuldig, ja verehrenswerth finde — Was soll mir die Freundschaft von Feinden der Menschheit? — Was die Ehre von denen, denen ich nicht sagen darf, was mir verehrenswürdig ist? —

7.

„Wer sich zum Könige macht, der widerspricht „dem Kayser“ — Tiefsinniges, prophetisches Wort, wie beynah alle, die an diesem Tage der Begeisterung ausgesprochen worden — Auch hier scheint Gott durch Volksmund zu sprechen — Freylich der, der sich durch seine Verdienste zum König aller Könige machte, wird einst einem Kayser widersprechen, und einen Monarchen, wogegen alle Cäsars nur Minister waren, mit dem Odem seines Mundes aus-

machen — einen Imperator, „der sich in den Tempel „Gottes setzen, und vorgeben wird, Er sey Gott — Mit „dem Stabe seines Mundes schlagen,“ daß sein Lautsprechen in Verstummen, und sein lästerndes Toben in ewiges Weehegeheul sich verwandeln wird.

Pontius Pilatus.

Zwanzigstes Kapitel.

„ Da Pilatus dieß Wort höhrete, führte Er Jesum heraus, „ und satzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da „ heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbg„ tha. Es war aber Rüsttag, und das Ueberschrittsfest, „ und um die sechste Stunde, und Er sprach zu den Ju„ den: Sehet Euern König!“

1.

Es zittert Etwas in mir, indem ich diese Stelle lese und ausschreibe. Ist's etwas Heiliges? Soll ich's aussprechen? Ist's eine Perle? Soll ich sie vorweisen? — Der Evangelist fühlt das Oesterlichfeyerliche des ewigsten Tages, das Gottwaltende in der sechsten Stunde. Es ligt in seiner Einfalt eine Wahrheit, die über die Erde hinträgt — in seiner Darstellung eine Weehmuth, die unbeschreiblich wohlmacht; Eine Treuherzigkeit, die jeden Zweifel verbannt, und jedem lauten Spotte mit einer Stille flucht, die sprechender und schreckender ist, als ein Donnerwetter.

2.

Sehet Euern König! Der Prediger der Menschheit

Jesu — wird der Prediger seiner königlichen Würde. Es ist, als ob Ihn etwas triebe, unaufhörlich den König in der Menschheit hervorzudrängen.

3.

„Es war aber um die sechste Stunde. Und Er sprach: Se„het Euern König!“ So öffentlich! So feyerlich — So weehmüthig unentschlossen — So schmachtend unter der Last des Schicksals — So nichtwissend, wo aus und an — ruft auf seinem Richterstuhl von Gabbatha herab, der vom Schicksal bezeichneteste aller Sterblichen — der größte und kleinste aller Propheeten — Sehet Euern König!

4.

Es war aber um die sechste Stunde — Wann, an welches Jahres Ostertag, wird diese sechste Stunde schlagen? Wann die Stunde, da eine andere Stimme, als Pilatus Seine in Jerusalem — vielleicht von derselben, dann anders überbauten Stelle des Hochpflasters her, erschallen wird — Sehet Euern König! Und ein tausendfaches Echo antworten wird — Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!

Pontius Pilatus.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

„Sie schrieen aber: — Weg, weg mit Ihm! Kreu-
„zige Ihn!

Es ist ein unerklärbarer, tiefer, unaustilgbarer Personal-haß wider Jesum in der menschlichen Natur. Alle guten und grossen Menschen sind zwahr eine Zeitlang von Bösen und Kleinen angefeindet worden — mißkannt wenigstens, und schief und kleinlich beurtheilt — Aber, nach gewissen Miß-handlungen und Mißkennungen — welcher aller Grossen und Guten hat in hundert und tausend Jahren noch solche Personalfeinde, wie Jesus? Gegen welche Sokrate, Platone, Antonine schallt so unaufhörlich die Stimme: Hinweg mit Ihm! Mit allen wahren Helden der Vorzeit hat sich die Nachzeit ausgesöhnt — Mit Christus und Christus-Ehrern söhnt sich die Welt nie aus. — Was die Juden vorriefen, rufen die Christen nach — Die Stimme schallt ewig fort — „Mit Ihm hinweg! Er soll bey

„Gott nicht emporkommen " — Sagen Christenlehrer von Christuslehrern, die den ganzen evangelischen Christus — dem halben und unevangglischen zu Trutz — zu lehren für ihre erste Pflicht und ihr heiligstes Vergnügen halten.

Κυριε ελεησον!

Pontius Pilatus.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

„Soll ich Euern König kreuzigen?“

I.

Sey's Spott, oder Mitleid, oder Unsinn gewesen, daß Pilatus so sprach — Es ist für mich was weehmüthigerhabenes, Gebeindurchdringendes in dieser Frage — an das Volk, das fünf Tage vorher Palmen streute, Kleider auf den Weg spreitete, und daß ganz Jerusalem wiederhallte, ausrief: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!

2.

Soll ich Euern König kreuzigen? — Ist je in vier oder fünf Worten eine wichtigere Frage von Menschen an Menschen gethan worden? — Ich (Römer, Heyde, Profaner) soll ich, (wollt Ihr's? Erzwingt Ihr's?) soll ich Euern König — (Euere Hoffnung! Das Erwarten von Jahrhunderten, Eure Ehre — den Preis Israels, das Licht der Nationen) kreuzigen? Infamieren? Wie den boshaftesten Sklaven behandeln?

3.

Wenn Pilatus aus eignem Trieb, aus persönlichem Hasse gegen den Messias so was hätte unternehmen wollen — Wenn Er ohne Hinsicht auf Jesus gefragt hätte: — „Soll ich „Euern König, wenn Er einst kömmt, kreutzigen?“ — Mit welchen Exekrationen, welchen Kleiderzerreissungen würden sie eine solche Frage, als die abscheulichste Lästerung verdammt haben? — Nun thun sie selbst, was sie an Ihm verabscheut hätten, und nöthigen Ihn zu thun, gegen Ihren **König** zu thun, was Er, ohne Kenntnis Seiner, gegen den Schuldlosen Menschen Jesus nicht thun will.

Pontius Pilatus.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

„Wir haben keinen König, als nur den „Kayser!“

1.

Sie haßten den Cäsar wie den Satan, und Rom, wie die Hölle; Aber die Hölle wird ihnen lieber, als der Himmel — und Cäsar lieber, als Christus. Solcher Unsinn ist die Tochter der Leidenschaft. — Das Verächtlichste wird ihr lieber, als das Ehrwürdigste; Das Gehaßteste wird ihr willkommener, als das Liebevollste und Liebenswürdigste.

2.

Wir haben keinen König, als nur den Kayser! Sagen die, welche sagen durften: Ist es recht, daß man dem Kayser Tribut gebe? Die Sünde ist nichts, als Widerspruch mit sich selbst. Als das zeigt sie sich besonders in der ganzen Passionsgeschichte. Denkt an Judas und Petrus! An die Hohenpriester und Pilatus — Sie widersprechen immer sich selbst. Sich selbst gleich bleibt immer Christus.

3.

Wir haben keinen König, als nur den Kayser! Sie geben dem Könige weniger, als des Königes war; Und dem Kayser mehr, als des Kaysers war. Vordem wollten sie dem Kayser keinen Pfenning geben — Jetzt überliefern sie seinem Richterstuhl ihren König — der doch den Namen Jehovah in Sich hatte, und das Gepräge des Gottes Israels.

4.

Wir haben keinen König, als nur den Kayser. Welch ein Gericht über sie, wenn dieß Wort ihnen einst, neben andern, die sie wider den Kayser ausgesprochen, zugleich vorgehalten und erinnerlich gemacht — wenn die Stimme des Verworfnen von ihnen, und des Angebebehteten von allen Himmeln, gehöhrt werden wird: . . Ich kenne Euch nicht. Ihr habt keinen König, als nur den Kayser!

5.

Wir haben keinen König, als nur den Kayser. — Das sagst du, ehernes, demantenes Volk, unter dem offenen Himmel, vor dem Römischen Richtstuhl, am Feyertage deiner Erlösung aus dem eisernen Arme einer profanen Macht — Am Tage, da Gott als deinen Schutz-Gott sich bewies, wie nie keine Gottheit sich bewiesen hatte — Am Tage, da Er

Sich durch eine ewiggrosse Hülfsthat zum Könige Israels krönte. Ist je eine Rebellion verruchter, Menschheitschändender gewesen, als diese von einer Nation, deren einziger Glaubenspunkt — der Messias, ein gesalbter göttlicher König war? Erst entsagen sie der Menschheit, indem sie einen Unschuldigen gegen ihre Ueberzeugung zum Kreuzestode verurtheilen — Dann dem Israelismus, indem sie rufen: Wir haben keinen König, als nur den Kayser.

Pontius Pilatus.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

„Als Pilatus sahe, daß Er gar nichts schaffete; Sondern, „daß vielmehr eine Aufruhr und grösser Getümmel ward „unter dem Volke, nahm Er Wasser, und wusch die „Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin un„schuldig an dem Blute dieses Gerechten! „Da sehet Ihr zu!

I.

„So toben nicht des Meeres Wogen,
„Wenn Wolken den Olymp umzogen,
„Und Donner auf den Fluthen brüllt,
„Wie unsre Leidenschaften wüten,
„Wenn Ernst und Weisheit nicht gebieten,
„Und Tugend nicht den Aufruhr stillt.“

2.

Ist eine Stadt zu erretten, die in vollen Flammen ist, wenn alle Winde wehen? — Und wie leicht war der Funke, der sie entzündete, zu zertreten? Aber, wem ist's gegeben, den Funken zu rechter Zeit zu bemerken? Wer nicht husch darein tritt, wie auf eine Spinne, die wir einsmals vor unsern

Füssen erblicken — Der kömmt immer zu spät — und keine späte Thräne löscht den frühen Brand — Ach! so rasch wie eine Wespe, die uns in's Auge fliegen will, muß die Sünde bey dem ersten Schritt, den sie über unsere Schwelle wagt, weggeschlagen werden.

3.

Es ist beschlossen. Es muß seyn. Die Flamme flammt! Alle Winde wehen! Jerusalem muß die Sünde aller Sünden begehen. Das größte aller Laster muß möglich und wirklich werden, damit die größte aller Tugenden möglich und wirklich werde.

4.

Pilatus erligt zum zweyten Male. Wer will Ihn rechtfertigen? — Und, wer will Ihn verdammen, der einmal Seine Sünde begieng? — Und wer begeht sie nicht, so oft er sündigt — Video meliora, proboque, deteriora sequor. Ich übersetzt' es auch schon — „Ich thue „nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich „nicht will, das verrichte ich!"

5.

Das Unerhörteste mußte auf Gabbatha geschehen, um auf alles Gewöhnliche ein reinbeleuchtendes Licht zu werfen. Der Widerspruch, der das Wesen der menschlichen Natur auszu-

machen scheint, von dem kein Sterblicher rein — sollte in Pilatus so helleuchtend, wie möglich, offenbar werden. Er sollte zu gleicher Zeit denselben Menschen verdammen und lossprechen — unschuldig und Todeswürdig erklären — Kann's einen grössern Widerspruch geben? Was ist aber jede Sünde, die der Mensch thun mag — als der größte Widerspruch mit sich selbst?

6.

Er wascht die Hände vor dem Volke — Zeugt so feyerlich, wie möglich, für Jesum; So feyerlich, wie möglich, wider sich selbst. „Ich bin unschuldig“ — Spricht die Sünde, die größte Närrin unter der Sonne — „Ich bin unschuldig, daß ich unschuldiges Blut vergiesse. Ich bin gerecht, „daß ich einen Gerechten zu kreutzigen erlaube!“ O menschliche Natur! Welche ewig unvereinbare Dinge kannst du vereinigen! — Wie frey bist du — und wie gebunden bist du? Du hast Macht, das Beßte zu thun, fühlst das Beßte, und thust das Schlimmste.

7.

So lang die Erde steht, war nie kein Unschuldiger zum Tode verurtheilt, über welchen man nicht einige oder ein Laster wenigstens, nannte. Der Einzig ganz Unschuldige wird vom Richter in dem Momente der Verurtheilung ganz rein gespro-

chen. Er parodiert das Orakel, das mit seiner Gemahlin im Traume sprach — „Ich mag nichts mit diesem Ge„rechten zu schaffen haben — Sehet Ihr zu!“

8.

So lange die Sünd' in der Welt ist, wälzt sie sich von dem Verführten auf den Verführer — Ob sie sich damit entschuldige, wie sie meynt? — sey der Beurtheilung eines jeden — so bald der Fall einen andern trift — überlassen.

9.

Wo Sünde ist, da ist Entschuldigung der Sünde. Der Flecken, den andre an uns gewahr werden — muß uns von andern angespritzt worden seyn. Vielleicht wohl! Aber warum giengen wir die Strasse, wo man uns mit Koth bewerfen konnte?

10.

Da siehe du zu! Sagte die Priesterschaft zu dem Verräther, der Blutgeld ihnen vorwarf mit dem Schwertworte — Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe — Da sehet Ihr zu — erwiedert ihnen Pilatus — Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten. Mit welchem Masse sie massen,

damit ward ihnen wieder gemessen. Indessen waren alles vergebliche Worte. Judas mußte die Last seiner eigenen Sünde tragen — und Pilatus die Bürde der Seinigen. Ein Jeder wird für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

Pontius Pilatus.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

„Da antwortete das ganze Volk: Sein Blut sey ob „uns und ob unsern Kindern.“

1.

Blut Abels des Gerechten, du schrieest von der Erde gen Himmel, und Gott höhrte Dich, und erklärte sich im Anfange der Tage, als den, „der dem Blute nachfrägt!“ Welch ein Geschrey muß im Himmel erschollen seyn, da Israel, wie Kain, ihres Bruders Blut mit dieser Stimme der Wuth verlangte!

2.

Blut Abels! — Wort, scharf wie ein zweyschneidend Schwert! „Alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen „ist, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis auf das „Blut Zacharias, des Sohns Barachias, welchen „Ihr zwischen dem Tempel und dem Altar getödet habet — „Wahrlich, ich sage Euch! Es wird solches Alles von die„sem Geschlechte gefordert werden“ — Verdientest du — Mördergeschlecht, du nicht, wie keines, dies ernste prophetische Gerichtswort? Weil du dem Blitzworte des römischen Prätors, Sehet Ihr zu — mit Einer Stimme entge-

genbrüllteſt: Sein Blut ſey ob uns und ob unſern Kindern!

3.

Blut der Aegyptiſchen Erſtgebuhrt, verdorrt oder vergoſſen um Iſraels willen — Iſrael! Haſt Du das Wort vergeſſen können — „ Er ließ keinen Menſchen Ihnen Schaden thun, „ und ſtrafete Könige um Ihretwillen — Taſtet meine „ Geſalbten nicht an! Thut meinen Prophe„ ten kein Leid “ — Blut der erſchlagenen Erſtgebuhrt — Heer der erwürgten Hoffnungen Aegyptens! — — Erwürgt um des Erſtgebohrnen willen — wie Gott Iſrael nannte — Schrieſt du nicht am Feſttage des Heils für deine Väter und dich? Am Gedächtnistage der Todten, die Gott ſchlug? Iſrael! Höhrteſt du nicht die Stimme des Blutes der Menge, um deinetwillen — hingeworfen! Ein Opfer des würgenden Raachengels, der deine Blutbeſpritzten Hütten vorübergieng — Daß vor dem Geſchrey — „ Es war „ ein groß Geſchrey in Aegyptenland, deßgleichen nie gewe„ ſen iſt, noch werden wird — Aber unter den Kindern „ Iſraels, ſollte nicht ein Hund mucken, und Stille ſeyn un„ ter Menſchen und Vieh, damit ſie erführen, wie der Herr „ Aegypten und Iſrael ſcheide “ — — — Daß vor dem Geſchrey, das an dieſem Tage laut in dein Ohr ſchallen

sollte — nicht übertäubt hinsank, und in dem Rachen erstarb das unsinnige Geschrey der Hölle — „Sein Blut sey „ob uns, und ob unsern Kindern!“ —

4.

Doch wenn diese Blutstimmen schwiegen — warum schrieen „die Steine nicht?“ — —

5.

Jene Steine — „Auf der Achsel getragen von zwölf Häup„tern der Stämme Israels — Aufgerichtet mitten im Jor„dan, da die Füsse der Priester gestanden hatten, welche „die Lade des Bundes trugen — Jene Steine, die den „Nachkommen kund thun sollten — Israel gieng tro„cken durch den Jordan — da der Herr, Euer „Gott das Wasser des Jordans vertrocknete vor „Euch, bis Ihr hinübergienget — Damit alle „Völker auf Erden die Hand des Herrn erken„nen mögten, wie mächtig sie ist — und da„mit Ihr den Herrn, Euern Gott fürchtet al„lezeit.“ Jene Steine am Gestade des Jordans — die Gott eher zu „Abrahams Kindern“ umschüffe — als daß Er unverbesserliche Abrahamskinder begnadigte — — Warum schrieen sie nicht lauter, übertänbender, als Ihr? —

6.

Jene Steine auf den Gassen Jerusalems — — wo die Füsse des Gerechten wandelten — „Obgleich niemand die „Schuhe von seinen Füssen auszog," wie Moses vor Jehovah im flammenden Busche — Wie Josua — vor dem „Manne, der gegen Ihm über stuhnd, und ein blosses „Schwert in seiner Hand hatte — zu dem Josua hingieng und fragte: Gehörest du uns an, oder unsern Feinden?" — Und der Ihm antwortete: „Nein! „Sondern, Ich bin als Fürst über das Heer des „Herrn hergekommen — Vor dem Josua auf sein „Angesicht zur Erde fiel, anbehtete und sprach: Was saget mein Herr seinem Knechte? — Und dem der „Fürst über das Heer des Herrn antwortete: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füssen; Denn die „Stätte, da du stehest, ist heilig" — — Diese einst und jetzt noch heiligen Steine, obgleich bedeckt mit stampfenden Mörderfüssen, schwiegen — da Israel rief: — Sein Blut sey ob uns und unsern Kindern!

7.

Es schwiegen die Kinder, die im Tempel Hosanna riefen! Hosanna dem Sohn Davids! — Es verstummten „die Unmündigen und Säuglinge — auf deren Lippen „sich Jehovah ein Lob bereitet hatte" — — —

„ Ach! Umsonst erhub sich mit weehmuthvollem Gelispel
„ Eine Stimme der Stummgewesnen, der Lahmen, der Blinden,
„ Und der Todten, die Jesum, den Frommen! den Menschenfreund nannten.
„ Ach das wüthende Murmeln der nähern Haufen verdrang sie —
„ So wird durch den Sturmwind im tiefen Walde das Rufen
„ Eines hülflosen Kindes zum leisen Laute. So schwinden
„ Vor den rauschenden Thaten des Hohen, des Weisen bescheidne."

8.

Und Ihr Engel Gottes schwieget, die Ihr in der leisesten, stillsten, feyerlichsten aller Nächte, die je die Sterne emporführten, je der liebliche Mond erleuchtete — dem sauget, über den Juda mit Stimmen des Mordes heult. Euch hält die Allmacht die Hand vor den Mund — Ihr müßt den Odem an Euch halten — — damit Er leide, blute, sterbe —
„ Der es über sich nahm — Gott in den Höhen zu ehren,
„ Frieden auf Erden zu bringen, und das Menschengeschlecht,
„ das Ihn töden konnte, Gottgefällig zu machen."

9.

Ihr schweiget, da die Hölle ruft — und Euere Zunge erstarrt, da in der Stunde und unter der Gewalt der Finsterniß Judäa schreyt: — Sein Blut sey ob uns und ob unsern Kindern! Ihr schweiget, daß die deutungsvolle Stimme durch alle Schöpfung erschalle, daß es alle Sterne vernehmen, alle Augen der Höhe niederschauen auf den stillesten Trager der brüllendsten Weltsünde.

10.

Sein Blut sey ob uns und unsern Kindern! Stimme Israels, bist du's, die allso ruft? — Du? vor deren einst stürzten die Mauern der Heydenstadt — O du Stimme Israels — mächtig einst wie die Stimme des Herrn, „die über den Wassern geht! Die herrlich erschallt auf gros„sen Wässern! Die Stimme des Herrn zerbricht die Zedern! „Der Herr zerbricht die Zedern im Libanon;

„Er machet sie hüpfen, wie leckende Kälber.
„Er donnert, daß der Libanus,
„Daß der hochgipflichte Sirion selber
„Wie ein jung Einhorn hüpfen muß!“

So mächtig war deine Stimme, o Israel. „Durch den Ruf „deines Glaubens stürzten die Mauern zu Jericho.“ — Und diese deine Stimme ruft nun lauter als Abels Blut —

Mächtiger, als die Stimme, vor deren die Mauern zu Jericho sanken — Sein Blut sey ob uns und ob unsern Kindern!

II.

Israel! Wie vergissest du deiner Würde — und der Ehre deines Namens, in welche Schmach verwandelst du sie — — Ueberwinderin Gottes — Du lässest dich von der Hölle überwinden . . . Israel! Bebt dir bey diesem Namen dein Herz nicht? — Als wenn eben die „Finger je„ner Menschenhand hervorgiengen, die gegen den Leuch„ter auf die getünchte Wand schrieb — Mene! Mene! „Thekel! Upharsin! Gezählt und vollendet! Gewo„gen und zu leicht erfunden! Zertheilt und zerstreut — „Und dein Weingarten andern Weingärtnern verliehen, „die dem Herrn die Früchte zu rechter Zeit geben — Wirst „du nicht gewahr der Hand, die das schreibt? — Ent„färbest du dich nicht? Erschrecken dich deine Gedanken „nicht, daß die Schlosse an deinen Lenden aufgehen, und „deine Kniee an einander stossen?“ — Israel! — Du vergissest jene Angstnacht deines Vaters und des Kampfes dessen, der dich gezeuget hat, und des Wortes deines Genius, der Ihn nicht bezwingen mogte — „Du sollst nicht „mehr Jakob, sondern Israel heissen;

„Denn du hast mit Gott und mit Menschen ge„kämpft, und bist obgelegen. — Vergissest seines Seegens — an der Stätte Pniel — und seines Wortes — „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht ge„sehen, und meine Seele ist genesen" — Welch ein anderer Kampf, der Kampf deines Vaters, „der in sei„ner Stärke mit Gott gerungen — Er rang mit dem En„gel und lag Ihm ob, daß Er weynete und Ihn ernstlich „bath" — als Dein Kampf — o Israel — Ach! wie anders rangest du in deiner Stärke — „der Stärke der Fin„sterniß — mit Gott und mit Menschen, und lagest ob — „Du sahest Ihn von Angesicht zu Angesicht" — wie dein Vater! Aber fern von deinen Lippen war das Wort: „Ich „lasse Dich nicht, Du seegnest mich dann!"

12.

Wenn der Heyde ruft — — „Und dein Gott zeigt doch „nur Jakob sein Wort, und Israel seine Sitten und „Rechte — welches Er keinem Heyden that, und seine Rech„te wußten sie nicht" — — Wenn der Heyde ruft: „Ich „bin unschuldig an dem Blute dieses Gerech„ten; Da sehet Ihr zu!" — So rufst du: — „Sein Blut sey ob uns und ob unsern Kin„dern!" O Menschheit vor Gabbatha! Je tiefer die Un-

schuld des Beßten dir eingeprägt wird, desto satanischer wütest du gegen sie!

13.

Laßt uns einen Blick auf Jesus werfen! Kein Wort der Hölle durch Menschenmund ausgesprochen, kann Ihm je tiefer durch die Seele gegangen seyn — Kein Stockstreich Ihn so erzittern gemacht — Kein heulender Schwung, kein Fleischzerreissender, Gebeinzermalmender Schlag der ehernen Peitsche kann sein Innerstes so zerschmettert haben, wie dieser unsinnige Ruf Seines Volkes — Alles, was Empfindung an Ihm war, verwundet, zerschmettert haben muß.

14.

Alle Bosheit der bösen Kainiten scheint sich hier wider den sanftesten Abel vereinigt zu haben. Alle Undankbarkeit aller Undankbaren — Alle Leidenschaftlichkeit der Tugendfeinde — Alle Gehöhrlosigkeit und Beredsamkeit des erhitzten Lasters — Aller Hartsinn und Unerbittlichkeit aller Tyrannen in Häusern, in Lehrsäälen, auf Thronen — Alle Wuth der Vernunftlosigkeit — Zerstreut sonst unter millionen Menschen scheint sich vor Gabbatha in Eine Menge zusammen zu fassen, und aller Wahrheit, aller Unschuld, aller Gerechtigkeit, aller Religion, allem Glauben an Gott und vergeltende Zukunft hohnzusprechen — Wie ganz unaussprechlich

muß das den Reinsten und Beßten aller Menschen leiden gemacht haben! Wie furchtbar schwer und unendlich muß Ihm die Arbeit — diese Larven der Hölle alle zu Gottes Aehnlichkeit herzustellen — in diesem Momente vorgekommen seyn!

15.

Sein Blut sey ob uns und ob unsern Kindern! Sie rufen Rach' über sich und ihre Nachkommen — Die schrecklichste Rache — Sie zwingen das Schicksal, oder wie ich lieber sage, zwingen die heiligen Wächter Israels, und berechtigen die unsichtbaren Vollzieher ihrer Sprüche zu einem Gerichte über sie, welches nur durch Jahrhunderte vollzogen werden kann.

16.

Sein Blut komm' über uns und über unsere Kinder! — Groß genug ist der Einzig Grosse, den fürchterlichsten Fluch, den je blinde Vermessenheit aussprechen konnte, in einen Seegen von unendlicher und ewiger Wirkung zu verwandeln — Und nur durch den grossen Gedanken an diese unendliche That — die Er allein thun kann, sich unter der Last dieses mit zehntausend Lasten belasteten Moments aufrecht zu halten.

17.

Ach! Dieses Abels Blut hat auch eine zum Himmel drin-

gende Sprache — einfacher und lauter noch, als die ihrige, so zehntausendfach und einstimmig sie war — Er ruft um Gnade — um Gnade für die, die es vergiessen. Mit dem höhrbaren Falle des ersten Tropfens, vor dem Himmel und Erde zittern — erschallt die Stimme der Himmelhaltenden Erbarmung — Vater! Vergieb!

18.

Sie wußten nicht, was sie thaten, und wußten nicht, was sie riefen. Sie thaten das Schlimmste mit Willen, und das Beßte wider ihren Willen. Sie riefen dem furchtbarsten aller Flüche wider sich — und den heilreichsten Seegen — das allentsündigende Blut Jesu Christi über sich.

19.

Entsündigt und gesetzlich äusserlich rein war, wer mit dem Blute des, statt seiner, geschlachteten Opferthiers besprengt ward. Entsündigt und ewig innerlichrein ist, wer besprengt ist mit dem Blute Jesu Christi! Das allerheiligste der Schöpfung macht die allerheiligsten der Schöpfung. Jedes Blut des Zeugers bestimmt das Leben des Gezeugten — Sollte kein Lebensprinzipium von Dir ausgehen können auf deine Brüder und Kinder — Zweyter Adam!

20.

Ich erfinde nichts, und schwärme nicht, wenn ich sage —

„ Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reinigt von al„ ler Sünde — Es ist das Antidotum des Todes und das Prinzipium des Ewigsten, Lebendigsten, Göttlichsten aller Leben — Ihr lästert Christum, wenn Ihr den lästert, lacht Seiner, wenn Ihr dessen lacht, der behauptet: Wer Sein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.

21.

Sein Blut sey ob uns und ob unsern Kindern! — Ewige Weisheit, lehr uns verstehen, was wir bitten, und glauben, was wir verstehen, wenn wir bey der Taufe eines jeden Kindes sagen — „ Schenk Ihm — die Kraft des „ Blutes Jesu zur Verzeihung der Sünden!“

Pontius Pilatus.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Ausführung und Kreuzigung des Herrn.

1.

Erwartet, liebe Leser, nichts Ausführliches über den wichtigsten Endpunkt der unvergleichbarsten Geschichte. Furchtsam und bebend werd' ich nur berühren, mich nur Augenblicke dabey verweilen — Sammelt Euch mit mir, und begleitet mich mit anbehtend auf Golgatha!

2.

Kaum verläßt Pilatus — Mit welchem Dolch im Gewissen? Welchem Ahnen schrecklicher Dinge? Gabbatha — So beginnt die scharf abgedrungene, laut ausgesprochene, unwiderrufliche Sentenz in schnelle, pünktliche Erfüllung zu gehen. An die Wache, die Schreiber, die Schergen werden Befehle gegeben — Blitzworte! Kurz, bestimmt, scharf, zornig, begeistert, treffend, unmißverstehbar, schneidend.

3.

Die Schuld streckt ihre rohe Hand gegen die zarte Unschuld aus. Die Mordsucht erhebt ihren Arm wider den Herrn des Lebens. Das Laster, das Ihm fremde, jüdische und römische

Königskleider umwarf, nimmt sie Ihm wieder ab, und legt Ihm nun seine eigenen Kleider an — Der Freyste Befreyer wird mit einem Strick überworfen, Unmenschen bemächtigen sich des einzigen Menschen. Der Fürst der Hölle kann es vor Erstaunen selbst kaum glauben, daß der Todtenerwecker verurtheilt seinen Fuß hebt, um den schweren Kreuzesbalken nach Golgatha zu tragen. Mit welcher Wonne des Grimms sieht Er auf die Dornenkrone herab, die Ihm noch gelassen ward! Welcher Wollust der Rache — auf den besiegten Besieger der Hölle!

4.

Jesus Christus — Mitten im Gedränge der gedrängtesten Menge, die je Neugier und Theilnehmung, Erstaunen und Mitleid, Fest und Schicksal zusammentrieb! Jesus Christus — vor Ihm ein Todeswürdiger Verbrecher! Ein Todeswürdiger Verbrecher hinter Ihm! Umringt von Schergen — begleitet und bewacht von römischen Soldaten! Beweynt von dem menschlichsten Mitleiden! Behohnlacht von dem unmenschlichsten Spotte! — Wer darf an das Entsetzen denken, in welchem die Seinigen versinken bey dem unabtreiblichen Gedanken an das, was gewisser, als gewiß geschehen ist, unwiederruflicher, als unwiederruflich geschehen soll — Jesus Christus hat Gabbatha verlassen, und geht nach der Pforte Jerusalem.

5.

Er kömmt! höhr' ich ein Geschrey der vorlaufenden Menge! Er kömmt! der König der Juden! Volks-Stimme, Gottes-Stimme — Sie dringt durch Mark und Bein! Apostel fassen sie auf! Engel verstehen sie — Jahre nachher — Ja Er kömmt — All Sein Thun ist ein Kommen! Ein Kommen all Sein Sprechen! All Sein Leiden ein Kommen.

6.

Schnell geschieht, was geschehen soll — Alles gelingt; Eins schließt sich an's andere an. Kein Nebenschritt wird gethan. Kein Moment geht verlohren. Alles wird gesehen, die Sonne leuchtet so, daß alle Alles im vortheilhaftesten Lichte sehen. Zehntausend Augen sind ein Aug; So ward nie geschaut. So lange die Erde steht, wird nie mehr so geschaut werden — Doch sehen alle zehntausende nicht, was Er allein zugleich in allen zehntausenden sieht. Wenn alle zehntausende lauter Mitleid gegen Ihn wären, das zusammengegoßne Mitleid von allen wären dem Seinigen gegen sie nicht gleich.

7.

„Ihr Töchter Jerusalems! Weynet nicht über Mich; Son-
„dern weynet über Euch selbst, und über Euere Kinder —
„Denn, sieh', es werden Tage kommen, in welchen man

„ sagen wird: — Seelig sind die Unfruchtbaren, und die „ Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht „ gesäugt haben — Dann werden sie anfangen, zu den „ Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: „ Bedecket uns! Denn so sie das am grünen Holze „ thun, was wird am dürren geschehen?“

8.

Welch ein ernstes, treffendes Wort der Prophetischen Warnung! Wie würdig des Königes Israels in dem Momente, da die größte Ungerechtigkeit an dem Gerechtesten verübt zu werden beginnt! Er kann Seiner selbst — Aber nicht Seines, Ihn verwerfenden Volkes vergessen; Vergessen Seines eignen gegenwärtigsten Jammers — über dem Gedanken an den künftigen Jammer, der gleich einem tausendfachen Gewitter über die kommen wird, welche riefen: Sein Blut komm' über uns und unsere Kinder!

9.

So sie das am grünen Holze thun, was wird dem dürren geschehen? — „ So der Gerechte nicht gerettet wird — wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ — Wenn der fruchtbarste Baum umgehauen wird — Wie wird es dem unfruchtbaren ergehen? — So Gott des Stammes nicht schohnet — wird Er der Zweige

schohnen? — Wenn der Vollkommenste durch Leiden noch vollkommner werden muß — Welcher der Unvollkommnen wird ohne Leiden vollkommen werden?

10.

Jerusalem wird verlassen! Zum letzten Mahle betrat Er deine Pforte, du geliebte Stadt! Du wolltest, daß Er dir den Rücken zu, und sein Angesicht von dir wegwandte! Du wirfst deine Krone weg, und die Zierde deines Heiligthums! „Ach! Du Tochter Jerusalems! Wem soll ich dich glei„chen? Und, wofür soll ich dich rechnen, du Tochter Zion? „Dein Schaden ist sehr groß, wie ein Meer — Wer kann „dich heilen? Ist das die Stadt, die man nannte die Hei„lige? Bist du's, von deren man sagte: Sehet die „Stadt des grossen Königs!“

11.

„Ach! Dein Volk ist wie eine verlohrene Heerde! Ihre „Hirten haben sie verführt — Du Herrlicher, als alle, die „gegen Morgen wohnen! — Herr der Heerschaaren ist „dein Name! — Du, welcher die Erde mit seiner Kraft „gemacht, und den Umkreis der Welt mit seiner Weisheit „zugerüstet, und mit seiner Fürsichtigkeit die Himmel aus„gespannt hat — Wenn Du wolltest deine Stimme höhren „lassen, würden nicht die Wasser in allen Himmeln unge-

„stumm? Könntest Du nicht den Wind aus seinen Behäl-
„tern hervorbringen? Könntest Du nicht durch deine Weis-
„heit alle Weisen zu Narren, alle Mächtige zu Ohnmacht
„machen? Werden nicht durch Dich die Völker zerschmet-
„tert werden? Durch Dich nicht einst alle Königreiche zer-
„stöhrt? — Und Du wirst, wie ein Lamm zur Schlach-
„tung geführt — Und willst Deinen Mund zu keiner Klage
„öffnen?“

12.

Jesus Christus naht sich Golgatha — Mit welchen Gedanken? Wer ist vermessen genug, von Tausenden, die Ihm durch die heisse Seele giengen, Einen erreichen zu wollen? Nur das wissen wir, daß unter tausendmahl tausenden, die in seiner grossen Seele Raum hatten, nicht Einer gewesen, der nicht Glauben und Liebe war.

13.

Der Völkertragende Golgatha sieht Ihn müde, wankend unter Seiner Kreutzeslast dahergeh'n — Jeder Schritt wird von allen Himmeln bemerkt — Was tausend der nahesten beobachtendsten Augen nicht sehen, wird nach Jahrtausenden von Erzengeln besungen werden. —

14.

Golgatha ist erreicht! Das Kreutz einem, eben vom Vater

gesandten Erwählten, Glaubenden und Liebenden, der's auch nicht wußte, wie Er zu der tiefsten Schmach, und der höchsten aller Ehren kam, mit aufgelegt — Mit jedem Schritte steigt das Geräusche der mit jedem Schritte gedrängtern Menge — Mit jedem Momente das klopfende und Athemhaltende Erwarten deß, was geschehen soll — Die Hölle frohlockt frohlockender, als seit Jahrtausenden nie. — Der Himmel trauert, wie seit Jahrtausenden nie. — Noch nie, seit Abels Tode, war die Wehmuth der Zärtlichkeit und Freundschaft so tief verwundet — Noch nie waren Herzen voll Liebe so durchbohrt. Was nie geschehen, was nie mehr geschehen konnte, soll an diesem ewigeinzigen Tage, in dieser nie wieder kommenden Stunde geschehen. Noch nie hatte ein solcher Schwindel Nationen ergriffen. Noch nie mußte die Erde von Gottes Rechte so gehalten werden — — Jesus Christus steht auf der von Gott bezeichneten Höhe von Golgatha. —

15.

Steht da! — Darf ich ein Wort weiter sagen? Alles ist Nichts. Ach! Laßt mich das jeden Augenblick Gefühlte, unter tausendmahlen einmahl sagen — Euch mag's Wiederhohlung scheinen! Mir ist's immer, als hätt' ich's noch nie gesagt. Alles ist Nichts! Vermessenheit das Dehmüthigste,

was ich sagen kann — Steht! — Faßt, wie wenn Er Welten schaffen, und allmächtige Wesen vernichtigen wollte, alle Seine Gotteskräfte zusammen, um keinen Strahl Seiner Herrlichkeit, keinen Hauch der Zerstöhrung, keinen Seitenblick sich entgehen zu lassen, der Legionen Engeln Erlaubnis scheinen könnte, Eine rettende oder schützende Hand für Ihn zu regen — Steht — Das Kreutz ligt — Was soll ich weiter sagen? Nicht sagen?

16.

Das Getöse hat die höchste Stufe erreicht — und beginnt zu sinken! Sinkt wetterschnell, verstummt — Wer sich regen wollte, wider den höben sich tausend Hände; Wer sprechen wollte, würde zertreten werden — Das Kreutz ligt — Jesus steht am Stricke gehalten — Ein Kreis wird um Ihn gezeichnet — Wer Ihn nahe sehen mußte, ward durch Engelshand hervorgezogen — Durch Engelshand vor dem Zerdrückenden Gedränge geschützt — Erde wird ausgegraben — Das Kreutz emporgehoben — Maria erstarrt in Ohnmacht im Arme Johannes, der sich nicht regen darf — Jesus blickt sie an — (Sie sieht Ihn im Traum' auf Wolken des Himmels kommen) — Blickt die Zwölf an, die um Ihn zertheilt vornen im Kreise stehn, wie die zwölf Perlen-Pforten des himmlischen Jerusalems — Ruhe geht von Ihm aus, und

Stärkung, daß sie schauen und Zeugen seyn können Seiner Leiden, wie Seiner Herrlichkeiten — Jesus Christus — Welch einen andern Namen kann ich Dir geben, als; Lamm Gottes! Das die Sünden der Welt trägt! Jesus Christus schaut auf das Kreutz, das in die Grube versenkt, und vierfach befestigt — Gleich einem Pfeiler, gerechter, als gerecht, gen Himmel strebt — Ein Bild der sterblichen Menschheit — Er, das Bild der Unsterblichen — — Losgebunden wird Jesus Christus — Ich versänke, wenn ich klar sähe, wovon ich spreche — Entkleidet wird Jesus Christus! Ich stürbe, wenn nicht eine Hand meine Augen bedeckte! . Gemessen wird das Kreutz . . und angeschlagen das Maaß an Jesus Christus — und gerecht auf ein Haar erfunden — In welchen fernen Ewigkeiten werd' ich würdig seyn, den Entblößten, Mißhandelten meinem Geiste von eines Cherubs Nervenberührender Hand darstellen zu lassen? Nach welchen Jahrtausenden werd' ich stark und groß genug seyn, den Anblick der menschlichsten Menschheit, mißhandelt durch die unmenschlichste Unmenschlichkeit, zu ertragen!

17.

Jesus Christus! Dessen Namen ich ewig nie würdig aussprechen werde! Konntest Du Dich in dem ewigsten Momente

Deiner Kreuzigung der Verworfensten aller Menschen erbarmen — so erbarme Dich der Kälte — womit ich von der heissesten Minute spreche! Ich bin Erde von Erde! Sünde von Sünde! Ich fluche über meine Dumpfheit, und beweyne mit Thränen meine Thränenlosigkeit — Du weissest, so gewiß Du bist, daß ich mich unwerth halte, nur einmal, einmal nur Deinen Namen zu nennen! Unwerth einmal, einmal nur Einen Finger Deiner Hand, die kleinste Zeehe Deines Fusses zu sehen — Zehntausende würdigtest Du, sie Deine ganze entblößte, blutende, wunde Menschheit auf Golgatha sehen zu lassen — Wird mir auch einmal die Gnade der Gnaden werden — eine blutige Dornenspitze zu sehen, die von Deiner Krone auf die Erde fiel? Mir wäre das Wenigste unendlich viel! In dem, was Tausenden Nichts wäre, würd' Ich Alles zu besitzen glauben. — —

18.

Jesus Christus — die Krone der Menschheit — Die Ehre der Erde — Der Psalm des Himmels; Die Freude der Gottheit — Die Sonne der Sonnen — Der Mittelpunkt aller Wesen — Das Einfachste und Unendlichste — Der in Einem Momente Ewigkeiten, in Ewigkeiten Einen Moment existiert — Jesus Christus — Das lebendigste Ebenbild des lebendigsten Wesens — Das Allerheiligste Aller Heiligen —

Das Urbild jeder ewigen Schönheit — Die Summe aller frühern, und der Keim aller künftigen Vollkommenheiten — Jesus Christus — Die persönliche Allmacht — Die ewige Weisheit, Jesus Christus — die Liebe aller Liebe — wird ergriffen, emporgehoben — an's Kreutz gebunden — ausgespannt. Vier eiserne Hammer erheben sich! Sie sinken! — Durch Nerven und Gebeine der wohltätigsten Hände — Durch Nerven und Gebeine der Königlichsten Füsse dringen die scharfen Spitzen der Funkenwerfenden Nägel. Sein Blut spritzt! (Satans Mordgrimm eröffnet Quellen des Lebens) Sein Blut fließt! Aller Augen starren! Alle Herzen steh'n still! Alle Stimmen verstummen — Dem Markzerschmetternden Hammerschlage. Nur Eine Stimme, Eine nur — Gott ewig angenehmer, als alle Stimmen des Himmels — Eine, die alle Stimmen der Menschheit Gott ewig angenehmer macht, als alle Lieder der Seraphinen — Eine nur wird gehöhrt, wie keine nie gehöhrt ward, keine nie mehr gehöhrt werden kann — Zum ersten und letzten Mahle höhrt Gott diese, wie sie scholl — Freute Sich mit unendlicher Freude des Verworfensten und Ehrwürdigsten aller Lebendigen, der im Namen aller sterblichen Endlichkeiten rief — Vater! Vergieb! Sie wissen nicht, was sie thun!

19.

Ja! wohl wissen sie nicht, was sie thun — Die wissendsten Intelligenzen des Himmels wissen nicht, was die unwissendsten Söhne der Erde thun. Keine ewigere That ist, als dieser Hammerschlag — Nur Gott weiß, wie er allen triumphierenden Fürsten der Bosheit den ehernen Schädel zerschmettert, und Ströme des Lebens — Erquickender als das Wasser, das unter dem Stabe Moses aus dem Felsen floß, auf Millionen verbreitet.

20.

Jesus Christus blutet! Der Herr der Herrlichkeit ist gekreuzigt! Der Alleinreine blutet zwischen Missethätern! Der König der Juden zwischen Aufrührern! Alle Arten der Menschheit sind dem Himmel und der Erde bloßgestellt — Die Unschuldige, die Schuldigedehmüthige, und die Schuldigestolze — Die so Recht hat — die so nicht Recht hat, und nicht recht haben will — Und die so unrecht hat und nicht unrecht haben will — Wer kann so dichten? So was lügen? So ein Schicksal veranstalten! Du hast das Gepräge der Gottheit — Du zufälligster Zufall — Jesus am Kreutze in der Mitte zweener solcher Verbrecher.

21.

Jesus Christus am Kreutze — Das tiefste aller Geheimnisse, die höchste aller Offenbahrungen Gottes — Das ewige Non plus ultra dessen, was die böse Menschheit Böses wirken und die Gute Böses dulden kann.

22.

Jesus Christus am Kreutze — Die Tugend aller Tugenden! Unmittelbare und erstgebohrne Tochter des Lasters aller Laster! Je abscheulicher die Schlachtung der göttlichen Unschuld — desto schöner das Vater! vergieb! Wie wäre dieß Schönste ohne jenes Abscheulichste möglich gewesen?

23.

Jesus Christus am Kreutze — — Satans höchster Triumph und Satans tiefste Niederlage. Dieser Eine Gerechte wiegt eine Welt voll Sünder auf. Er ist Vorschuß von Religion, Tugend, Gerechtigkeit für Millionen Verbrecher — in denen sich noch der Glaube an den Einzig Gerechten als neuer Keim der göttlichsten Religion, Tugend und Gerechtigkeit entwickeln — auf Gottes nun mögliche Berührnngen hin, entwickeln kann.

24.

Jesus Christus am Kreutze — Die entfernteste Extreme sind vereinigt; Die scheinbarsten Widersprüche sind

gehoben — Das Unmöglichste (in aller Geister Gedanken) ist wirklich geworden — Die ewige Gottheit ist Eins mit der Menschheit — Die Allmacht mit der Willenlosigkeit — Die herrlichste Herrlichkeit mit der tiefsten Schmach — Nie sind Himmel und Erde — Nie Leben und Tod — Nie Ewiges und Sterbliches — Nie Tugend und Laster — Nie Religion und Unglaube so nah' an einander gewesen, wie in den Stunden, da Jesus Christus am Kreutze hieng.

25.

Jesus Christus am Kreutze! Schmerzen ohne Zahl umgeben Ihn. Schmachen ohne Namen häufen sich über Ihn. Aller Leidenden Leiden, und aller Sterbenden Tode drängen sich in Ihn zusammen. Es ist keine Bosheit, die ihren Rachen nicht wider Ihn aufsperre, wie ein grimmiger und brüllender Löwe, und keine Geduldskraft, die in Ihm sich nicht rege. Es ist kein Pfeil der Schalkheit, der nicht vom ehernen Bogen auf sein Herz ziele. Denn Alles, was je sich Grosses, Duldendes, Heldenhaftes in der menschlichen Natur geregt hat, sollte sich in diesen heissen Stunden in Ihm regen. Alle Blitzempfindungen Götterähnlicher Menschen sollten dauernde volle Gluht in Ihm werden. Alles, was die menschliche Natur, nach dem Ideale Gottes — sollte leisten und leiden können, sollte zur Ehre und zur Vervollkommnung der

menschlichen Natur von dem Könige der Menschheit geleistet und gelitten werden.

26.

Jesus Christus am Kreutze! Es ist nichts in allen unermeßlichen Gebieten der Schöpfung, das an Lebenskraft Ihm verglichen werden könne. Die Leben aller Lebenden Produkte der Erde, alle empfindenden und wirkenden Kräfte sind in Ihm summarisch vereint — Alle Leben aller Himmel. — Ihre Zahl ist tausendmal tausend, und zehentausendmal zehentausend — Und das Geringste derselben ist lebendiger, als das lebendigste Leben, das unter dem Monde wirkt und und genießt — Alle Leben aller Himmel — sind durch Ihn und in Ihm — Jene Ersten Repräsentanten aller Lebenklassen des Universums; Jene allerhöchsten Urleben, die ohne Ruhe und Unruhe, ohne Anstrengung, und ohne Ermüdung, mit jedem Rufe rufender, jedem Herzensschlage lebendiger rufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der „da ist, und der da war, und der da kömmt!" — Sind Strahlen nur dieser Lebenssonne — Tropfen nur aus dem Ozeane Seiner Gottähnlichen Lebendigkeit — Und dennoch — — Wer kann tief genug aufathmen? — Dennoch hängt Er, starr, wie das Holz, an dem Er hängt — Wie der Nagel, der Ihn heftet, die Selbstlebendige Allmacht

hängt gleich der Kraftlosesten Ohnmacht am Kreutz. Er, der Sternenreiche Himmel kommen und gehen heißt, hält den Athem an Sich, um kein Blätchen am Baume zu bewehen — Ihm zu lieb soll kein Stäubchen sich regen. Der, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt — lärt sich so aus, daß Er wie kein Leidender sagen konnte — Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. Durch freywillige Entäusserung — will Er neue Welten von Kraft zur Erhöhung der Menschheit erwecken und verdienen — Diese Kraftlärheit ist ein Keim von neuen, ohne sie nie möglichen, unbegränzten Lebenskräften, die der Kraftbedürftigsten Menschheit zutheil werden sollen. Diese Willenlosigkeit ist die Mutter des Willens aller Willen — Ewig das größte Wunder, das geschah' und geschehen konnte — Das leiseste und allmächtigste Werde einer neuen nie verdrängbaren Schöpfung — einer Mutter von unzähligen, neuen, nie verdrängbaren Schöpfungen — Das Lied aller Lieder der Liebe, das nie verstummende, immer tausendfacher wiederhallende Hallelujah alles dessen, was Odem hat.

27.

Jesus Christus am Kreutze! Zwischen Himmel und Erde, wie verstossen von beyden — Der Herr des Himmels und der Erde — Gehaßt oder verlassen von allen Sichtbar-

keiten — Ein Räthsel aller Geisterwelten — Ein festes Denkmal der Wirklichkeit einer nie möglichscheinenden Vereinigung der unvereinbarsten Widersprüche — Das Heiligste ein Fluch — Das Wort, das Schöpfungen spricht, tiefes Verstummen — Der hohe Arm, der Israel aus Aegypten führte, starr und ohne Bewegung — Er, des Namen ist: Ich werde seyn, der Ich seyn werde — „Ein „Spott der Leute, und eine Verachtung des Volks“ — Er, der Trager aller Naturen — Ein Fingerzeig der niedrigsten Hefe des Seelenlosesten Pöbels.

28.

Jesus Christus am Kreutze! Wenn ich zehntausendmal mehr sagen würde, was hätt' ich gesagt? Welche Bücher wären zu schreiben über Gott und Menschen und Satan und Ihn — wie sie hier alle, wie nie noch nie, wie nie mehr, zum Vorschein kommen! Ich ziehe mich zusammen. Alles, was ich sehe, das Tausendfache ist Eins nur — Möglichste Verschmähung und möglichste Verherrlichung Seiner — Möglichste Erniedrigung und möglichste Erhöhung der Menschheit. — Alles, was ich sehe, ist Eins nur — und was? Der in allen Zeiten und Ewigkeiten nur einmal so mögliche Kampf der zusammengesetztesten, bittersten, kompletesten, konzentriertesten Sünde mit der reinsten, religiosesten, konzentrir-

testen, vollkommensten, einfachsten, göttlichsten, menschlichsten Tugend — Alles ist auf Einen gerichtet — Einer trägt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles; Wird minder, als Alle; Wird nichts, um Alles für Alle, Alles in Allen zu werden.

29.

Jesus am Kreutze! Was soll ich sagen? Was nicht sagen? Wann wird mich die unendliche Erbarmung würdigen, dieß einfachste und unendlichste Thema würdiger zu behandeln, als es noch nie behandelt worden? Wann, ach wann einst wird meine Tinte flammend genug, meine Feder Blitzschnell genug, mein Papier marmorn genug seyn — für Worte des Geistes von Jesus Christus am Kreutze, über welchen, wie mich jeden Tag mehr dünkt, so viel, als noch nichts geschrieben ist — so viel tausend Bücher über Ihn geschrieben sind.

30.

Also erwartet nichts mehr hier — Mitverehrer des Geheimnisvollsten und Offenbahrungreichsten Kreutzes Jesu! Nichts über die am Kreutze dem Himmel und der Erde zur Beschauung exponirte vollkommenste Menschengestalt, in welcher und durch welche das Ewigste und Einzigste aller Wesen Alles, was gewirkt, und genossen werden kann — auf die einfachste und kräftigste Weise geniessen und wirken kann —

Nichts über die niederfallenden Gottgezählten Tropfen des Weltentsündigenden Blutes — Nichts von den gedrängten körperlichen Schmerzen, die alle Nerven des Empfindlichsten — zerrissen — Nichts von der schimpflichen und sinnbildlichen Zertheilung Seiner Bedeutungsvollen Kleider — Nichts von den längst geweissageten — und von Jahrhunderten nachgesprochnen Lästerworten, die Gott in Preis und Ehre verwandelte — Nichts von der Verhöhnung und Anbehtung der Mitgekreutzigten — Nichts über das Wort der Gnade an den Gläubigsten aller Gläubigen — an das Größte aller Wunder Gottes — Nichts über das Wort der huldreichsten Huld an die mütterlichste Mutter, und den zärtlichsten Bruder und Freund und Sohn — Nichts von den unendlichen, nie erdenkbaren Quaalenlästen und nie zu erahnen möglichen Kämpfen Seiner mit allen widerwärtigen Naturen kämpfenden Seele — Nichts von dem ewig durch alle Himmel erschallenden Rufe: Eloi! Eloi! Lama! Sabachtani! — Nichts von der mystischsatanischen Finsternis über Judäa — Nichts von Seinem zehnfachen Durste — Nichts über das einfache, nie ausdenkbare Wort: Vollbracht! Nichts von der feyerlichen, allen Himmeln höhrbaren, allmächtigen Uebergabe Seines Geistes in die Hände des Vaters; Nichts über Seinen Tod, und die zehentausend in Einen zusammenflies-

sende Zwecke Seines alle Tode verschlingenden Todes, dem Keime unzähliger und unendlicher Leben — Nichts von dem Allem! Ich kann nicht! Es ist zu viel! — Und ich bin's nicht werth — Nur ein einziges, mit **Pilatus** noch näher zusammenhängendes Wort noch über die Ueberschrift des Kreutzes, und das Siegel drauf — **Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben.**

Pontius Pilatus.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Ueberschrift am Kreutze.

„ Pilatus aber schrieb auch den Titel, und setzte ihn über das
„ Kreutz. Und es war geschrieben: Jesus, der Na-
„ zarener, König der Juden. Diesen Titel nun
„ hatten viele Juden gelesen; Denn der Ort, wo Jesus
„ gekreutzigt worden war, war nahe bey der Stadt. Und
„ es war hebräisch, griechisch und lateinisch
„ geschrieben. Da sprachen die Hohenpriester zu Pilatus:
„ Schreib nicht: Der König der Juden; Sondern,
„ daß dieser gesagt habe: Ich bin der König der
„ Juden. Pilatus antwortete: Was ich ge-
„ schrieben habe, das hab' ich geschrieben."

I.

Laßt mich vor allen Dingen fragen, was ich schon zehnmahl gefragt habe — Wer erfindet so? Wer lügt so? Wer hat die Stirne zu sagen: — „Das ist nicht wahr, nicht wahr-
„ scheinlich." — Kostbarer Edelstein in der Krone der Wahrheit ist mir dieß über dem Kreutz des grossen Dulders hängende Täfelgen — Ich freue mich kindlich dieser „ Tohr-

„ heit Gottes, die weiser ist, als die Weisheit der Men„schen“ — (Wie dieses kühnen Paullinischen Ausdrucks, den schwehrlich irgend eine neuchristliche Censur würde haben passieren lassen —) Ich sehe dieß in dreyfacher Sprache klarbeschriebene Täfelgen, als ein groß Monument — der unglaublichsten und glaubwürdigsten aller Geschichten an. —

2.

O du mehr als Evangelischer Schriftsteller — Pontius Pilatus! Du Finger Gottes! — Moses steinerne Tafeln mit Gottes Finger beschrieben, zerschmetterte der Grimm des glühenden Eiferers für den Allein-Gott Jehovah — Du, über dem Dornenumwundenen Haupte des Nazareners hängende einfache und dreyfachzeugende Tafel — Welch ein Zeuge bist du in deiner lesbaren Ganzheit des Mordsuchtreitzenden Eifers des Erstgebohrnen für des Vaters Haus! Welch ein Denkmahl der Unverbesserlichkeit, der Demantstirnigkeit Israels! Welch eine Prophezeyung von unendlicher und ewiger Gültigkeit! Welch ein Sinnbild der Allgemeinheit des Davidischen Reiches — und seines Abrahamischen Königes! — Welche Königreiche, wenn ich Königreiche hätte, gäb' ich, dich beschauen, dich zum immer vor mir hängenden Memento machen zu können!

3.

Was allen Evangelisten wichtig war, soll es auch mir seyn — Was der Ergänzer, Berichtiger Aller — Der Gesalbteste von Allen — der Gottempfindendste, Christussinnigste, Geistesvolleste Aller Apostel seiner besondern Aufmerksamkeit und der frommen Beherzigung aller Gotteskinder so würdig fand, sind ich hochheilig, und es ist mir Pflicht und Natur, den mit dem weehmüthigsten Mitleiden, als eine profane Seele anzusehen, der sogar keinen Johannessinn hat, um über eine solche Gottesschrift, durch Heydenhände geschrieben, und aufgehängt durch die Kreutziger des Herrn — mit entblößtem Zahne der Schalkheit hohnlächeln zu können. —

4.

Wunderschrift Gottes durch die Hand des kunstlosen Zufalles am ewigsten Tage geschrieben! Erst von der Alles erleuchtenden Sonne so beschienen — daß es viele leicht lesen konnten — Denn drey lange bange Stunden des schweigendsten Verstummens Gottes und Seines einzigen Sohnes, mit undurchdringlicher Nacht bedeckt — Denn wieder helleuchtend — von Nikodemus, Joseph, Johannes, oder einer Maria verwahrt, oder der sanft und weehmuthvoll losgehobnen Dornenkrone in's heilige Grab beygelegt — Welch ein Siegel, der durch

alle freyen Willen der Menschheit allerfreystwirkenden, Alles vollendenden, Alles vereinfachenden Gottheit bist Du!

5.

Jesus von Nazareth, oder, wie ich lieber lese, Jesus der Nazarener — König der Juden — Daß der Alleinhelfer — helfen wollt' und half — Das war Sein Verbrechen — Daß Er in jedem Sinne ein Nazarener, schlecht und recht, einzigrein — unvergleichbar war, das war seine Kreutzeswerthe Missethat — Daß Er sein Volk retten wollte, wie kein König sein Volk retten kann — Es schützen, seegnen, bilden, verherrlichen, beseeligen wollte; — Mit mehr als väterlicher Sorgfalt, mehr als mütterlicher Zärtlichkeit, mehr als brüderlicher Treue, mehr als priesterlicher Erkenntnis und Fürbitte, mehr als königlicher Macht sie zur höchsten Ehre, Freyheit, Unabhängigkeit, Vollkommenheit leiten wollte. — Sein höchstes Verdienst um sie, war, da Er am Kreutze hieng, Seine tiefste Schande vor ihren Augen — Seine höchste Ehre in den Augen des Wahrheitkennenden Himmels.

6.

Jesus, der Nazarener, König der Juden — Daß Er Sich so genannt, das ganz ausdrücklich von Sich behauptet habe, das müssen, wie immer in dieser Geschichte, wider

ihre Absicht, Seine Verfolger selber am hohen Orte, vor Pilatus ausdrücklich und förmlich bekräftigen — deponieren und (vermuthlich) protokollieren lassen — Und daß Er es sey, will Gottes Fürsehung durch das Pilatische Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben — entscheidend genug Seinen Auserwählten — die Kindersinn haben für Gottes Vatersinn, zu verstehen geben.

7.

Jesus von Nazareth, König der Juden! Wir wollen nicht wiederhohlen, was wir oft schon, unwürdiger Weise, zur Ehre des Judenkönigs, den die Christenheit selbst, und die sogenannten orthodoxesten Lehrer der Christenheit sogar kaum mehr unter diesem Namen kennen und kennen wollen — gesagt haben; Nur unsre sympathetischen Leser erinnern, daß jedes Spottwort, und jede Spottschrift, jede Hohntafel und jede Verurtheilung Christi — und der Christen — sich in Ehre und Preis verwandeln wird.

8.

Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben. Quod scripsi, scripsi — Litera scripta manet — ist Vox populi — Vox Dei. Schreiben wird bleiben, sagt das Volk der Rechtsgelehrten — „Ist's geschrieben? Hast du's schriftlich?" ist die Spre-

che des Mißtrauens, und der sorgsamen Weltklugheit. Nun — so notorisch, wie möglich, ist's geschrieben — „Er „sey's! — Es bleibe dabey“ — Es ist dreyfach, in allen vielleicht einst allgemeinen — alleinewigen Sprachen — Schwarz auf weiß, auf einer gehobelten, perpendikularen, zwischen Himmel und Erde hängenden Tafel geschrieben: — Jesus, der Nazarener, König der Juden.

9.

Welche Todesart, welche Schmach hätte erdacht werden können, die ehrenvoller, sinnbildlicher, niederdeutender, prophetischer, einfacher, vielsinniger — zugleich wäre? — Ueber dem Haupte hängt die Allessagende Tafel — Es geht keinen andern an, als Ihn — Die Weissagungen aller Propheeten summieren sich über Seinem Haupte — Der Text aller künftigen Predigten und Schriften von Ihm konzentriert sich über Seinem Haupte — Wer hier affektiert, (Wofern er Johannes zu ehren vorgiebt, und die Sache glaubt) von unbedeutendem zwecklosem Zufalle zu sprechen — hat's in der Affektation des Kaltsinns weit gebracht.

10.

Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben — Welche notorische Signatur und Vollbekräftigung

des Urtheils Gottes — der Unschuld — und der Wahrheit Jesu — Das Einzige, was Er vor Pilatus gestand — Der einzige Artickel, der in präsentable Verhöhrakten aufgenommen werden konnte, war der: Ich bin der König der Juden — Das einfachste und reichhaltigste Vergicht hatte dreyfachen Raum mit grosser Schrift auf einem Folioblat — Der Buchstabe und Geist der ganzen Schrift, war auf einmahl über und unter einander zu sehen — Christus und sein Titel — Das Zeugnis — und sein Gegenstand. Es arbeitet in meiner Seele — Es ringt etwas, sich hervorzudrängen, das ein leiser Laut sey des heiligen Gefühles bey dieser lebendigen, heiligen Schrift, diesem Originalkodex des Evangeliums — dieser Tafel Gottes — geschrieben durch den ersten Evangelisten, dem alle andre Evangelisten nur nachgeschrieben — den gelehrtesten und standhaftesten Schriftsteller, der zu seinem Worte steht, wie sehr es wider ihn zeuge.

II.

Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden — Entweder ist überall keine Fürsehung — oder Sie war beym Tode Jesu — — durch Geschäftigkeit oder Ruhe wirksamer, als bey irgend einer Begebenheit, die je in der Zeit und in der Welt vorgieng. Entweder

hat Gott nichts — oder Er hat, mit allen seinen mitdeterminierenden und untrennbaren Umständen den Tod Christi verhängt. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, „für uns zur Sünde gemacht — Er hat Seinen Eingebohrnen Sohn hingegeben — Er Seines einzigen, eigensten Sohns nicht verschohnt — Er wollte, daß Er sterben „und so und unter allen diesen Umständen, keinen weniger, „und keinen mehr, und keinen anders, sterben sollte“ — Was Pilatus schrieb, war Gottes Schrift. Kein Buchstabe dieser heiligen Schrift war einem blinden, zwecklosen Zufall überlassen — Gottes Wille war's, daß sie so, wie sie geschrieben ward, über dem Haupte Seines königlichen Sohnes lesbar seyn sollte. Er gab Seinem gekreuzigten Liebling dadurch so sehr Zeugnis, wie Er immer durch ein Schicksal, wodurch einer Seiner Lieblinge ausgezeichnet wird, ihm Zeugnis geben kann. Er wollte, daß Jesus und Seine Würde, der Gesandte mit dem Kreditife, der König mit dem Krönungspatente zugleich auf die möglichste Weise sichtbar werden sollte. Du trennst, was Gott beysammen haben will — wenn du die Königswürde von dem Gekreutzigten — Den Gekreutzigten von der dokumentiertesten Königswürde trennst.

12.

Was geschrieben ist, bleibt geschrieben. Wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. Pilatus mußte schreiben, was zuvor beschlossen war. Wir hätten der grossen Wahrheit vom Israelitischen Königreiche des hülfreichen Nazareners einen andern Schriftsteller und Diktator gegeben; — Aber Gottes Gedanken sind nicht die unsrigen. Mit Wenigem Vieles zu sagen, ist Seine Sache; Mit Vielem Weniges, die Unsrige. — Was verachtet war von der theologisch- litterarisch- Pharisäisch- Sadduzäischen Orthodoxie und Heterodoxie — das hatt' Er auserwählt. Er bleibt immer bey Seiner Weise — Nie kann Er Sich selber verläugnen — Er unterwirft auch seine Schriften der hochpriesterlichen Censur — Aber was geschrieben ist, bleibt geschrieben, wie leidenschaftlich sie's auch dem Pilatus mit ihrem Displicet zurückgesandt haben wollten.

13.

„Brannte nicht unser Herz in uns, als Er auf der Strasse „mit uns redete, und uns die Schriften eröffnete?“ Brennt nicht unser Herz in uns, wenn wir an den Pfahl hinaufschau'n, auf den Zeehen stehend, die Hand über's Haupt haltend, eh' die Nacht anbricht, und der Abendstern mit seinem Heer' aufzieht — „ehe die Sonne schwarz wird, wie ein

„ härener Sack, und die Menschen vor Furcht und Erwar„ten der Dinge, die kommen sollen, nicht wissen, wo aus „ und an " — Brennt nicht unser Herz, wenn wir empor schau'n nach dem Täfelgen, hingehängt über das Haupt der Häupter an der offenen Strasse — Jesus der Nazarener, König der Juden — Oeffner's uns nicht die Schriften? Ahnet's uns nicht — „ Wenn eher Himmel und Erde „ zergehen wird, als daß ein Jota oder Titel vom Gesetz zer„gehe " — Daß eher Himmel und Erde fliehen werden, daß kein Ort mehr für sie gefunden werden kann — ehe die Schrift aller Schriften unerfüllt bleiben wird.

14.

Jesus von Nazareth, König der Juden. Alle Hände aller Schreiber, alle Pinsel aller Mahler — werden das geschriebene Evangelium Pilatus bekräftigen, und das Geschrieben bleibt geschrieben contrasignieren — „ Himmel und Erde werden vergehen, aber diese Worte wer„den nicht vergehen. "

15.

Welch ein reichhaltiger Text wäre dieß über Autorschaft, Censur, lesendes Publikum — Da ich aber, so Gott will, das Nöthigste in Predigten an Schriftsteller, Kritiker und Leser, zu sagen gedenke, so brech' ich hier ab,

und sage nur noch: Wider Wahrheit giebt's keine Wahrheit; Ist's wahr, was Gott durch Pilatus in dreyen Sprachen schreiben, und über das Haupt des reinsten Nazareners aufhängen ließ, so ist Alles, was dawider gesagt und geschrieben wird, nicht wahr. — So gewiß dieß geschrieben bleibt, wird alles andere zu seiner Zeit als nichtgeschrieben angesehen werden — Und jedes Christlichen Schriftstellers Werk wird von dem höchsten Rezensenten einst nur nach Konformität oder Nonkonformität mit dieser Urschrift, Jesus von Nazareth, König der Juden, beurtheilt werden.

Pontius Pilatus.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Beinbrechung — und Nichtbrechung.

I.

„Die Juden nun, weil der Rüsttag war, damit die Leich„name nicht an dem Kreutze blieben, (denn derselbige Tag „war groß!) baten Pilatum, daß ihnen die Beine gebro„chen, und sie herabgenommen würden.“

2.

Das Herz im Leibe bebt und hüpft mir bey jedem Umstande dieser Geschichte, der ihr ein neues Gepräge von Wahrheit und Unerfindbarkeit giebt. — Auch seh' ich, armer Schwärmer mit einer Wollust, die ich in mich schlürfe, wie einen kühlenden Trunk — mit dem Worte: — Derselbe Tag war groß, einen Lichtstrahl des Himmels auf die Geschichte fallen. Ich verehre alles Schicklichzusammentreffende des sogenannten Zufälligen, gerade wie Göttererscheinung. Was kann ich dafür, daß ich bey diesem Glaubensgefühle glücklich bin — und in diesen Momenten nichts Unedles beginnen kann?

3.

Ich kann mich des Gedankens, und hier der Wiederhohlung desselben nicht erwehren — Was den Evangelisten bemerkenswerth war, das scheint mir beherzigungswürdig. Was der Göttliche Johannes wichtig fand, darf ich, Verehrer des göttlichen Johannes, nicht unwichtig finden. Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht: Keiner Anekdote, keiner Zeile desselben. Wer Sinn hat für den Geist des Ganzen, der hat auch Sinn für jedes Einzele, das dem Geiste des Ganzen konform ist. Im Zufälligen und Kleinen zeigt sich Gottes Grösse, und Gottes Weisheit eben so sehr, als in den nothwendigen Wirkungen ewiger Gesetze — In nichts so sehr als in der freyspielenden Wirksamkeit der Gottesverächter, die für unsichtbare — determinierende Mächte, für Geisterwelt und Zukunft keinen Sinn haben.

4.

Wenn der Tag, da die Garbe der Erstlinge dem Gott Israels dargebracht und die Opfer und Brandopfer geopfert wurden, welches auf den Tag der ungesäurten Brodte geschehen mußte, gerad' auf einen Sabbath fiel — so wurde dadurch dieser Sabbath groß, oder feyerlicher, als alle andre Festtag oder Sabbathtage — Das heiligste Opfer der Erstgeburt Gottes

und der Maria — sollte auf diesen grossen Sabbath im Grabe ruhen, und diesen Tag ewig feyerlich machen.

5.

Die Juden fürchten, daß ihr grosser Sabbath und ihre heilige Erde durch einen dreyfachen Kreutzesanblick — und einen dreyfachen Fluch — wie sie den Gekreutzigten nannten, entheiligt werden mögte. Die Greuelthat an dem Heiligsten entheiligte nicht — Nur der Leichnam! — Sie drangen allso bey Pilatus, ohne dessen Willen an diesem Tage nichts geschehen konnte, und sollte — sehr darauf, daß allen drey gekreutzigten die Beine mögten zerbrochen, und ihr Tod dadurch beschleunigt werden.

6.

Pilatus gestattet's — Der Befehl wird gegeben — Die Soldaten vollziehen ihn an beyden Mitgekreutzigten, die noch lebten, und zerschlugen ihnen Arm und Beine — und vermuthlich auch das Herz, weil der Sabbath mit schneller Eile nahte — — Auch sollte das Wort des Herrn: Heute wirst du bey Mir im Paradiese seyn! buchstäblich erfüllt, und diese furchtbare Zerschmetterung das Beschleunigungsmittel der erwünschtesten aller Seeligkeiten werden. Alles, auch die infamanteste und peinlichste Beinzerbrechung, muß denen, die Gott lieben, zum Beß-

ten dienen. — Jede Grausamkeit der Menschen ist Gnade des Herrn für die, an welchen sie verübt wird. —

7.

„ Sie kommen zu Jesus — und sehen, daß Er schon gestorben — und brechen Seine Beine nicht — Sondern, einer der Fußknechte sticht mit einem Speer in Seine Seite, und alsbald geht Wasser und Blut heraus!“

8.

Die Menschheit und der Tod Jesu — Die gewissesten und unglaublichsten Dinge sollten auf alle mögliche Weise erhärtet werden. Je übermenschlicher die Herrlichkeit war, zu welcher Jesus erhoben werden sollte, desto menschlicher und notorischer sollten die Beweise Seines Todes und Seiner Menschheit seyn.

9.

„ Der Sohn Gottes sollte durch Wasser und Blut kommen — Nicht durch Wasser allein — Sondern durch Wasser und Blut!“ Ich verehre, was Johannes verehrt. Wenn ich auch nichts davon verstühnde, es wäre mir heilig. Mir ist aber ganz klar, Johannes verehrt und bezeugt die eben benannten gewissesten und ungläubligsten Dinge, an welchen der Menschheit mehr, als an allem in der Welt gele-

gen seyn soll — Die Menschheit des Eingebohrnen vom Vater — und den Tod des Herrn. —

10.

Tod des Herrn! Du Summe des christlichen Glaubens! Quelle der reinsten und allgemeinsten Liebe! Fundament aller Hoffnungen der zu den höchsten Ehren der Schöpfung bestimmten Menschheit! Tod des Herrn! Du höchstes Wunder der Gottheit und Menschheit! Ewiges Geheimnis und ewige Quelle der Offenbahrungen Gottes! Pfand der menschlichen Würde — Unvergleichbares Denkmahl der Hoheit und Niedrigkeit der menschlichen Natur! Tod des Herrn! Gegenstand unaufhörlicher Feyern und nie verstumender Anbehtungen aller Christlichen Gemeinen auf Erden und aller Chöre himmlischer Fürsten! Tod des Herrn! Du ewige Schande und ewige Ehre der Menschheit! — Oder, wie soll ich dich nennen, Du Innbegriff aller Erhabenheiten, du einfachster Punkt, in dem sich alle Leidsamkeiten und Wirksamkeiten aller Naturen zusammendrängen! — Welch ein Donnerschlag warst Du den Seeligsten aller Betrübten, die je Aengste des Todes auf Erden litten, je glühende Thränen der Weehmuth vergossen! — Wie versanken sie vor Dir in Sprachlose Betäubtheit! Wie durchstach der Speer, der Dich beweisen sollte, ihr Innerstes mit Gewißheit, die den letzten Funken der Hoff-

nung zertrat! — Und wie unendlich wichtig war diese Herzzerschneidende Gewißheit der ersten unmittelbarsten Zeugen für alle künftige Jahrhunderte!

11.

„Der es gesehen, bezeuget's, und Sein Zeugnis ist wahr„haft, und derselbe weiß, daß Er wahrhaftige Dinge saget, „auf daß auch Ihr glaubet.“ — O du liebe, schöne Einfalt und Treuherzigkeit, wie mögt' ich dir die Hand küssen, und eine Thräne darauf zerfliessen lassen, — daß es Menschen giebt, die sich Jünger deines Herrn nennen, und Lehrer Deines und Seines Evangeliums, und Dich, inviolables Heiligthum der Menschheit — verlachen können.

12.

„Solches ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde — „Ihr sollet Ihm kein Bein zerbrechen! Der Herr „ist nahe bey denen, die eines zerbrochenen und zerstochenen „Herzens sind — Der Gerechte muß viel leiden; Aber der „Herr hilft ihm aus diesem allem. Er bewahret ihm alle „seine Gebeine, daß derselben nicht Eins zerbrochen „wird.“

13.

„Und abermahl spricht eine andre Schrift: Sie werden

„sehen, in welchen sie gestochen haben.“ — Nichts von ungefähr ist die Aufschrift der ganzen Bibel und aller Begebenheiten, welche sie erzählt! Wenn die ganze Natur in Person unter einem Titel an's Kreutz gehängt, oder durch irgend ein Symbol zur Schau gestellt werden könnte, so würde sie diese Aufschrift über ihr Haupt angeheftet, erhalten.

14.

Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Es ist, als ob die gesammte Menschheit dem Longin, (wie Ihn die Sage nennt) die Hand zöge — und durch Ihn das Herz aller Herzen durchstäche — Er handelt im Namen aller, die den Herrn der Herrlichkeit an's Kreutz gebracht — und Ihn, auf welche Weise es sey, durchstechen.

15.

Er handelt aber zugleich im Namen der vorherverkündenden Allwissenheit. Die Nachzeit ist Ehrerin der Vorzeit. Kein prophetisches Wort bleibt unerfüllt. Die Hand des Herrn leitet jede, auch die allerfreyste Menschenhand.

16.

Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. — Einst wird das tiefste Inkognito sich in die königlichste Herrlichkeit verwandeln. Einst wird die Decke von den Augen aller Israeliten und aller Nationen hingenommen

werden. Einst wird der Mißkannteste der Allbekannteste, und der Verschmähteste mit jeder Ehre der Menschheit und Gottheit, jedem Schmucke der Erde und des Himmels bekleidet seyn. „ Einst kömmt Er auf den Wolken des Himmels „ — Und Ihn werden aller Augen sehen, auch die, welche „ Ihn durchstochen haben — Und ob Ihm werden sich alle „ Geschlechter der Erde beklagen. Ja. Amen!“

17.

„ Zu derselben Zeit wird der Herr (allein durch Seine Kräf„ te, nicht durch die menschlichen) die Einwohner zu Jerusa„ lem beschützen. Wenn auch einer aus ihnen zu Boden fällt, „ will Ich ihm, wie dem David, wieder aufhelfen — Da„ vids Haus wird seyn, wie Gottes Haus, wie ein Engel „ des Herrn vor ihren Augen. Alsdann werd' Ich Mich ent„ schliessen, alle Heyden, die wider Jerusalem anziehen, zu „ tilgen — Ueber Davids Haus aber, und über die Ein„ wohner zu Jerusalem, werd' Ich den Geist der Gnade „ und des Gebehts ausgiessen — Sie werden Mich an„ schauen — den sie durchstochen haben — Sie werden Ihn „ beweynen, wie man einen Eingebohrnen beweynet — Und „ der Schmerz über Ihn wird so bitter seyn, als er nach dem „ Tod' eines Erstgebohrnen zu seyn pflegt.“ —

Pontius Pilatus.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Joseph und Pilatus.

1.

Das größte aller möglichen Dinge ist geschehen. Was ewig unmöglich scheinen mußte, ist wirklich geworden. Das Lebendigste aller Wesen ist gestorben — Entseelt hängt der Auferwecker vom Tod am Kreutze — Er, der dem, was nicht ist, ruft, als ob es sey, hat den Geist aufgegeben. Er, der unter allen Wesen allein sagen konnte: — Ich bin die Auferstehnug und das Leben! hatte die Gottesmacht, das Leben, welches Niemand von Ihm nahm, und nehmen konnte — in dem Momente seiner kompletesten durch unnennbare Leiden errungenen Glaubenskraft — Sein Leben zu lassen. So was kann nie mehr geschehen, so lange Welten stehen, und Ewigkeiten seyn werden. „Das ewi„ge Leben, welches bey dem Vater war vor der Grundle„gung der Welt" — hängt todter als todt am Blutbetröpfelten Pfahle.

2.

Todt hängt Jesus Christus am Kreutze! Entseelt die heiligste

Hütte Gottes bey den Menschen! Geöffnet ist das Allerheiligste der Wohnung Gottes — Gewisser, als gewiß, unwiderruflicher, als unwiederruflich ist das Leben, jeder Funke des Lebens, mit dem letzten Tropfen des übrigen Blutes — entflohen.

3.

Wer beschreibt das Entsetzen der mit ganzer Seele an dem Geliebtesten aller Geliebten hängenden Seinigen! — Ich ahne von fern Euer Leiden! Edelste Söhne und Töchter der Erde, und des Himmels — und freue mich, daß mir gegeben ist, vor Euerm heissen Leiden — als Euer — Gott! wie noch unwürdiger Bruder — mir einige Begriffe machen zu können!

4.

Wahr, wie etwas wahr seyn kann, war's, daß Jesus von Gott als Sein eigenster Sohn ausgezeichnet, und mit jeder Gottesehre, mehr, als kein göttlicher Propheet, Priester, König — geziert war — Wahr, daß kein Mensch nie geredet, und gehandelt, und geduldet hatte, wie dieser Mensch — Wahr, daß Er nie keine Sünde that, nie kein Betrug in Seinem Mund erfunden ward — Und daß Er so unzweydeutig, wie möglich, Sich als den König Israels und das Ziel aller frommen Erwartungen ächter Abrahamiten erklärt

hatte — Wahr, wie etwas wahr seyn kann — daß Er Todte in's Leben zurückgerufen — Aber nicht minder wahr, wie etwas wahr seyn kann, daß Er nun todt war. Solche sich widersprechende Gewißheiten waren, so lange die Erde steht, noch nie zusammen gekommen. — Das Räthsel war unauflösbar. Für Gottes Sohn erklärt — so gewiß, wie möglich — Durchstochen todt, so gewiß, wie möglich. O! ich fühle die Marter solcher sich widersprechenden Gewißheiten — O Du von allen Propheeten Verkündigter! Von allen Evangelisten Dargestellter! — Von allen Aposteln Gepriesner — Durch Alles, was Evangelium und Christenthum heißt — als lebender Herr des Himmels und der Erde Bekräftigter — Aber Schweigender — durch siebenzehn Jahrhunderte von allen Himmeln verschlossener! Wem — ach wem so entscheidend, wie ehemals antwortender — Du Sehnlichsterflehter — aber durch Dein Andichhalten alle Kräfte des Glaubens und der Treue Scharfprüfender! — Zuverläßiger, aber Geheimnisvoller! Wahrhaftiger, aber Unerklärbarer! O Du! — nach welchem hinaufzublicken ich unwürdiger, als unwürdig bin — Ich fühle etwas von dem peinlichsten aller Widersprüche, der die Herzen der Deinigsten beym Anblick Deiner starrkalten Leiche zerschnitt . . . Werd' ich je einst auch etwas von der Wonne fühlen, die sie beströmte — Da Du so gewißlebend

und belebend vor Ihren Augen standst, als du starrtodt lagst unter ihren Thränen.

5.

Nur Einen Gedanken habt Ihr alle, Ihr Zeugen und Zeuginnen des Todes aller Tode! Laut wiederhallt's in jedem Herzen: — „Mögte meine Seele sterben des To„des dieses Gerechten! Und mögte mein Ende „seyn, wie das Seinige!“

6.

All' ihr Glaube wird Liebe — Der Glaube an den Lebenden, Liebe des Todten. Die Unerklärbarkeit Seines Schicksals — erstickt nicht nur keinen Funken der Liebe; Sie wird dadurch wie entflammt — Unter das Heer drängender Zweifel drängt sich der kühlende Gedanke — „Ist der Todte Gottes auf kei„ne Weise zu ehren? Wo soll der Heilige Leichnam seine „Ruhestätte finden? Ist keine ehrliche Gruft, die sein ent„seeltes Gebein aufnimmt?“ Von diesem Himmelentstieg-nen Gedanken sind Alle, wie Einer ergriffen; Alle Marieen — Nikodeemus, Joseph — und gewiß auch die Zwölfe. Jedes fühlt einen Zug nach dem Todten. Aber Einer muß alle vereinigen.

7.

Diese Ehre der Ehren ist einem Arimatheer bestimmt. Wie

schön zeichnet Ihn die ruhige, unpartheysche Urkunde! „Ein „ reicher Mann von Arimathea, mit Namen Joseph“ — — Die Josephe sind immer die Anfangs- und Gränzpunkte der wichtigsten Schriftbegebenheiten — Die Grundressorts (Triebfedern) der göttlichen Dramen — Die Erben und Bewahrer der Erstgebuhrt — Die Geehrtesten aller Gottgeehrten. „ Dieser Joseph war auch selbst ein Jünger Jesu — „ Dieser ehrbare Rathsherr, wie Ihn Markus nennt — „ wartete auf das Reich Gottes“ — Dieß Erwarten des göttlichen Reiches machte den Israeliten zum Israeliten; So wie es den Christen zum Christen macht. „ Dieser Joseph, „ ein guter und gerechter Mann, wie Lukas Ihn zeichnet „ — der in ihren Rath und in ihre That nicht gewilligt „ hatte — Dieser bisher aus Furcht vor den Juden heimliche „ Jünger Jesus“ ist des grossen Gedankens fähig, den Leichnam dieses göttlichen Mannes in sein neues, eben vollendetes, noch jungfräuliches Grab aufzunehmen. Froh und heilig, wie ein Auferstehender erhebt sich dieser Gedanke in seiner Christusvollen Seele. Alle andre Gedanken verstummen wie um einen erwachenden Todten. So ein Gedanke wägt eine Welt auf. Er giebt einem Sterblichen Kräfte der Allmacht; Einem Momente Ewigkeit — Wie der Blitz leuchtet und entzündet — werden solche Gedanken zu Thaten.

Joseph glaubt an sich selbst, als das Werkzeug der allwaltenden Vorsicht — Dieser Glaube überwindet die Welt — Er sagt nicht: Ich gehe zu Pilatus — Er geht. Die Erde, daucht es ihm, schwindet unter seinen Füssen. Sein Haupt ist über den Wolken. Alle Sternen scheinen vertraulich mit Ihm zu sprechen — Der Himmel mit allen Seinen Augen schaut auf Ihn nieder. Gott im Himmel, der Sich Aller Seiner Werke freut, freut Sich Josephs.

8.

Er geht, und beginnt die That — eine That, deren Wehrt jeder Moment der immerendlosen Zukunft höher ansetzen wird. Er weiß nicht den millionsten Theil von dem, was Er thut.

9.

Er geht die Stufen der heiligen Treppe herauf. Sein grosser Entschluß giebt Ihm eine Grösse, vor deren sich auch der profanste Fremdling mit Ehrfurcht neigt — die keiner Wache ein rohes Wort gestattet.

10.

Die unerhöhrte Finsternis und die entsetzlichen Erdstösse haben Pilatus in Betäubung versenkt, die hart an Verzweiflung gränzte. Joseph unterbricht seine Betäubung: „Erbar„me dich, Prätor! — Gerechter als mein Volk! Erbarme „dich! Lauter, einziger Zeuge der unschuldigsten Unschuld!

„ Erbarme dich mein, und laß mir den Todten, den du
„ dem Volke so gern lebend geschenkt hättest! “

„ Welchen Todten soll ich dir schenken?

„ Jesus, den Nazarener!

„ Ist Jesus, der Nazarener, schon todt?

„ Todt, o Pilatus, so sehr, als man es seyn kann. “

11.

„ Ich kann Alles und nichts begreifen. Alles, was geschah' „ am Himmel und an der Erde — und nichts, wenn Er ein „ Göttersohn ist — Begreifen, daß Er nicht starb, wie an„ dre Gekreuzigte, und nicht begreifen, daß Er starb. Ich „ kann nicht glauben und nicht zweifeln — Doch, ich will „ hinsenden, und Erkundigung einziehen. — Geht nach „ Golgatha hin — Ist der Judenkönig todt? Und, wie „ starb Er? “

12.

Pilatus. Portia. Joseph.

Pilatus. „ Ich verliere alle Sinnen. Was hab' ich ge„ than? — Doch, ihr ewigen Götter, wisset's, Ich mußte „ thun, was ich that! Welch ein ewiger Widerspruch ist „ zwischen Schicksal und Tugend — Doch noch ein grösserer „ zwischen Pilatus und Pilatus! — Du warntest mich, Por„ tia — und ich glaubte der Warnung — und gehorcht' ihr

„nicht — Er hat Sich selbst zu Gottes Sohne
„gemacht, riefen seine Feinde — Und Seine Gestalt,
„und Sein Blick, und Sein Reden, und Sein Schweigen
„— Sein Gang, und Sein Dastehn — war wie eines Göt-
„tersohnes! Und ich ließ Ihn kreuzigen — Ach! Unter
„seiner Dornenkrone war ein Aug, wie eines Unsterblichen,
„Und Er hielt den spöttischen Hohnstab, wie einer, der
„Welten regiert — Und ich hab' Ihn gekreuzigt — Ewi-
„ge Götter! Wie kann Euer Einer des verfluchten Skla-
„ventodes sterben? — Ehernes Schicksal! Ich mußte —
„Was mußt' ich? — tödten den Gerechten — kreuzigen
„die Unschuld — Nicht umsonst bewölkte sich der Himmel,
„und bebte die Erde."

Portia. „Ich klage dich nicht an — Ich bejammere dich
„nur, daß du wollen mußtest, was du nicht wolltest! Ich
„leide tausend Tode seit der letzten Nacht."

Joseph. „Was wir alle jetzt nicht verstehen, werden wir
„vielleicht bald verstehn — Es ist die Sache des Gottes
„Israels."

Pilatus. „Was hältst du von dem Nazarener?"

Joseph. „Was Er sey, weiß kein Sterblicher und kein
„Sünder; Vielleicht kein Unsterblicher — Nur der weiß es,
„den Er lebend und sterbend immer Seinen Vater nannte

„ — Was wir gewiß wissen, ist: Er war die Unschuld
„ selbst, die Wahrheit selbst, die Güte selbst. Gottes schö-
„ pferische Kraft war in Ihm. Gott war Sein Gott, wie
„ Er keines Sterblichen Gott war — Aber Sein Schick-
„ sal ist der Nacht gleich, die heut über Judäa herabhieng —
„ Aber wie diese Nacht floh, wird die Nacht fliehen, die
„ den Gottessohn deckte, welcher reiner ist, wie die Sonne,
„ die Sonne bleibt, auch wenn sie bewölkt wird.“

Portia. „ Du sprichst, wie die Götter im Traume mit
„ mir sprachen. Er wird leuchten, wie die Sonne. Der
„ Blutende wird sich in eine Strahlengestalt verwandeln.“

Pilatus. „ Und wird meinen Richterstul umstossen —
„ Wachend wähn' ich die Hand aus den Wolken zu sehen,
„ die du im Traume sahst.“

Joseph. „ Gott erbarme sich Dein und Unser! — Auf
„ jede Nacht folgt Tag. So gewiß Gott schwieg, so gewiß
„ wird Er sprechen: Was geschrieben ist, wird geschrieben
„ bleiben: Jesus der Nazarener, König der Ju-
„ den. Ich begreif' es selbst nicht; Aber ich glaube. Ich
„ will warten, und des Endes harren. Was Gott anfängt,
„ das vollendet Gott. — Herr! gedenke mein, wenn
„ Du in Dein Reich kömmst! sagte zu Ihm der Mit-
„ gekreuzigten Einer — Heute, war Jesus Antwort,

„Heute wirst Du mit Mir im Paradiese seyn.
„Der Todte gehört dem Himmel und der Himmel Ihm — Der
„Himmel giebt ihn mir, wenn Du mir ihn giebst!“

13.

Der Hauptmann und die Vorigen.

Pilatus. „Ist der Nazarener todt?“

Der Hauptmann. „Er ist todter als todt. — Den Mit-
„gekreuzigten wurden, wie du es befahlst, die Beine zer-
„schmettert. Er war schon todt, als wir zu Ihm kamen —
„Doch ward Ihm mit einem Speere das Herz durchstochen.
„— Mir gieng's durch die Seele, wie ein tausendfacher
„Bliz — Wasser und Blut floß aus der offnen Seite — Er
„ist so todt, als ich noch keinen Todten gesehen.“

Pilatus. „Ist Er schon längst todt?“

Der Hauptmann. „Seit dem unvergeßlichsten Erdstosse!
„— Wie ich noch lebe, kann ich nicht begreifen. Was Al-
„les vorgieng, Alles mich zugleich bestürmte, in dem Mo-
„mente Seines Todes — Dreymal bebte die Erde — Bey
„dem heftigsten Stosse, ich sah' Ihm in's Angesicht, ver-
„schied Er — Und neigte Sein Haupt zum Herzen. . .“

Portia — „O Du mehr als ein Mensch!“

Pilatus. „Ich kann nicht begreifen, daß Er in so kurzer
„Zeit starb“ —

Der Hauptmann — „Ich, o Prätor, noch weniger „begreifen, wie Er starb — Du hättest es sehen sollen. „Mir schwinden alle Momente Himmel und Erde vor Zwei„fel; Doch hält mich die gewisseste Gewißheit.“

Pilatus. „Wie starb Er?“

Der Hauptmann. „Wie Er starb? Wie soll ich Un„beschreibliches beschreiben? — Mit der Stimme des Don„ners, als wenn Er alle Todte in's Leben zurückrufen „wollte, rief Er: — Vater! In Deine Hände be„fehl Ich meinen Geist! Gerufen — verschieden! „Die ganze Natur schien zu erschrecken, da Er Sein Ange„sicht niederneigte. Die Schöpfung, daucht' es mir, wollte „entfliehen, da Ihm Sein Herz brach — Alles erstarrte „— verstummte, war todtbleich.“ —

Joseph. „Erbarme dich mein, o Pilatus, und gieb mir „des Göttlichen Leichnam! Fordre, was du willst — „Nur erlaube mir, Ihn zu begraben.“

Pilatus. „Er sey dein! Umsonst dein! Ich schenk' Ihn „dir — Hilf Ihm, Hauptmann — den Geheimnißvol„len Todten begraben! Ehre du Ihn, wie ich Ihn nicht „ehren kann!“

Portia. — „O daß ich neben Ihm begraben werden „könnte!“

14.

Joseph! Wie ist Dir? Da Dir das größte, heiligste, göttlichste, vollkommenste Produkt des Universums — Die Hütte Gottes unter den Menschen — Die Leiche des Todtenerweckers — geschenkt ist.

15.

Was Pilatus gleichgültig wegschenkt, wie entzückt nimmt's Joseph auf — Und wie wenig weiß der entzückte Joseph selbst, wie viel Ihm geschenkt — und wie unbeschreiblich Er vor allen Zeiten und Zukunften, Menschen und Engeln geehrt ist!

16.

Welcher Sterbliche, welcher Unsterbliche weiß, was Ihm mit Christus gegeben — mit Ihm genommen ist?

17.

Alles kömmt auf den Sinn an, den man für Ihn hat. Diesem ist der lebende Christus in aller Seiner Gottesherrlichkeit entweder ein Unding — oder ein Wesen ohne Wehrt, ohn' Einfluß auf Ihn — Jenem der todte Leichnahm theurer, als alle Schätze des Orients.

18.

Wie ungleich sind die Menschen gebaut! Wie sehen Tausende dieselbe Sache tausendfach an! Leiche des Herrn! Welch ein

millionenfaches Medium der Empfindung bist du für alle Christen und Nichtchristen aller Jahrhunderte, die von Dir wissen! Wie anders wirktest Du auf Pilatus und Portia! Wie anders auf den Hauptmann und auf Joseph! Wie anders auf Nathanael und Thomas! Wie anders auf die Mutter Jesu, und auf Maria Magdalena! Wie anders — auf die ersten und auf die folgenden Jahrhunderte! Wie anders auf Organisationen, die zur Schwergläubigkeit, und auf die, so zur Leichtgläubigkeit — Wie anders auf Menschen, die zum Unglauben, und auf die, so zum Aberglauben wie gebildet zu seyn scheinen! Wie anders auf Philosophen und Schwärmer! — Wie anders auf einen Sozin und einen Zinzendorf! — Den Einen läßt die Leiche des Herrn kalt, wie sie selbst ist — den Andern zerschmelzt sie in heissen Thränen — Diesem ist sie Aergernis und Tohrheit — Jenem Denkmahl der göttlichen Macht und Weisheit — Diesem ein unbedeutender Zufall — Jenem das größte aller Wunder — das nur Eins seinesgleichen hat, die Auferstehung zur unsterblichsten Unsterblichkeit. —

19.

Mögen alle mit dem Hohne der Herzlosigkeit vor Ihr vorübergehen — Ich kniee im Geiste vor Ihr nieder, und behte mit Thränenreicher Herzlichkeit: —

Daß mein Sinn dem Deinen gleiche,

Und mein Leichnam Deiner Leiche!

20.

Wie gern beschrieb' ich nun die Begräbnis des Herrn! Wie gern das frohe Rufen Josephs: „Mir ist der Leib des Herrn „geschenkt“ — Wie gern das Umarmen Nikodeemus und Josephs! Wie gern das sympathetische Zusammenstimmen aller Freunde und Freundinnen des Todten zu Einem Zwecke! Wie gern die glückliche Eile, die stillruhige Schnelligkeit, die nie sich mißgreifende Behendigkeit, die vor dem Anbruche des grossen Sabbaths Alles vollenden sollte und konnte, was im Rathe der Gottheit beschlossen war — Wie gern Dich, heiligste, todteste, von keinem Hauche der Verwesung berührbare Leiche! Wie gern Dein Herabsinken vom Kreutze, über und unter einer Menge sorgsam haltender Hände! Wie gern Dein Ruhen und Ligen an der Engelbetretenen Erde! Wie gern das Schweigen und Weynen der Ehrfurcht und Weehmuth um den reingewaschenen, feyerlichen Ruher — Wie gern die Salbung des Gesalbtesten — Das Hintragen des Verhüllten! Wie gern die heilige jungfräuliche Höhle, den Gottbezeichneten Fels — wo der Allerheiligste als hinter einem dichten, dann von Gott zerreißbaren Vorhange, nur von Gott gesehen, ruhen, und Verherr-

lichung vor allen Zeiten und Welten erwarten sollte — Wie gern das Niederlegen des duftenden Leichnams! Die letzten Blicke, die letzten Thränen, die dich, verschlossenste und Geheimnisvollste aller Offenbahrungen Gottes — Leiche des Ewiglebenden Allbelebers — zur Auferstehung in's unendliche Leben einweyhten — Wie gern die Bedeckung der nach dem Maaßstabe Gottes bereiteten Höhle! Wie gern das Auseinandergehen, und Beyeinanderbleiben — Das Scheiden und Aneinanderhängen der Trauergenossen — der nur von Einem Gedanken, vom Todten allein nur belebten Brüder und Schwestern! Wie gern beschrieb' ich dieß Alles, wenn es beschreiblich wäre! Ergöß' ich meine Gedanken, Empfindungen, Ahnungen, wenn es mich nicht erschöpfen, und die kalte Welt, die mich umgiebt, zu sehr aneckeln, und reitzen würde, die feinsten und heiligsten Gefühle der Menschheit über Menschheit — mit jener Profanation, die eine Mißgebuhrt der Aufklärung, und einem Hohne, der der Mörder der ächtesten Empfindsamkeit ist, zu Boden zu treten.

Pontius Pilatus.

Dreyßigstes Kapitel.

Die Priesterschaft. Pilatus. Die Wache.

„Des folgenden Tages aber, der da ist nach dem Rüsttage,
„versammelten sich die Hohenpriester und die Pharisäer
„bey Pilatus — und sprachen: Herr! wir sind einge-
„denk worden, daß dieser Verführer, da Er noch lebte,
„gesagt hat — Nach dreyen Tagen werd' Ich
„auferstehen — Darum, so befehle, daß das Grab
„sicherlich bis an den dritten Tag bewahret werde —
„auf daß nicht Seine Jünger des Nachts kommen, und
„Ihn stählen, und zum Volke sagen: Er ist von Tod-
„ten auferstanden, und werde der Letzte Betrug ärger,
„als der erste. — Pilatus sprach zu ihnen: Ihr
„habt die Wache — Gehet hin, und verwahret es so
„sicherlich, als Ihr könnt. Sie aber giengen hin, und
„verwahrten das Grab wohl mit der Wache; Nachdem
„sie den Stein versiegelt."

I.

Vom Anfange bis zum Ende der größten Geschichte herrscht in allen drey Hauptpersonages Ein Geist. Die Priester-

schaft treibt und bestimmt immer. Pilatus giebt immer nach, und Christus verhält sich immer völlig passiv.

2.

Immer handelt die Priesterschaft absichtlich wider Christum — und, der Wirkung nach — für Ihn. Immer will Sie Ihn lästern, und immer ehrt sie Ihn; Immer das unmöglich machen, was Gott über Ihn beschlossen hat — und immer vollführt, befördert, verherrlicht sie wider ihren Willen Gottes Rathschluß.

3.

Dramatischer weiß ich nichts, als das Wort: „Dieser Verführer, da Er noch lebte, sagte: In dreyen Tagen werd' Ich wieder aufersteh'n! ....“ Aber frecher auch nichts — nach dem, was während der Kreutzigung des Herrn, und nach Seinem Tode, vorgegangen war. Die menschliche Natur ist einer Gränzenlosen Frechheit und Gottesverachtung fähig. Umsonst ist's, daß sie kein Verbrechen gegen einen Menschen anzugeben weiß — Sie kann ihn anklagen! Umsonst, daß der roheste Richter selbst Seine Unschuld zehnmahl bezeuge, und durch eine feyerliche Handlung notorisiere: — Sie ruft: „Kreutzige! Kreutzige! „Sein Blut sey ob uns und unsern Kindern!“ — Umsonst — fleht die angeheftete Tugend, und die blutende

Menschenfreundlichkeit — Vater! Vergieb! Die Unsinnige ruft: — Steige vom Kreutz herab, so wollen wir dir glauben! Umsonst behtet der Mitgekreutzigte Ihn als den Messias an — Die Lästerer lästern fort. Umsonst bewölkt sich der Himmel drey ganze Stunden, wie seit der Schöpfung nie — Die Hohnlache brüllt: E hat auf Gott vertraut! Der erlös' Ihn jetzt! Umsonst erbebt die Erde, und Felsen spalten — Ihre Stirn' ist härter, als ein Fels — Umsonst zerreißt der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben bis unten — Ihr Herz zerreißt nicht. . . . Alles Schweigen und alles Sprechen Gottes ist umsonst. Alle Thatsachen werden zu Lügen gelogen. Alle Geschehenheiten zu Täuschungen; Sie kann des Trutzes nicht satt, und der aufwiegelnden Frechheit nicht müde werden. O menschliche Natur! — Weder Gabbatha, noch Golgatha ändern dich, wenn du nicht willst! Der Pharaonismus ist so alt, als du! Du hast den Todtenerwecker getödet — Nun willst du auch noch Sein Grab versiegeln! O Menschheit!

4.

Ja! Versiegl' es! Vereinige dich in Israel und Pilatus wider den Gerichteten und den Richter von Beyden! Beut aller profanen Macht auf, das Grab des Heiligsten zu bewachen — Lache des Todten! Verhöhne das Ehrwürdigste! Spotte

Seines Kreutzes und Seiner Gruft! Seines Todes und Seiner Auferstehung! Tobe! Wüte! — Du wirst dennoch dem treffenden Donnerschlage: Er ist von Todten auferstanden! nicht entfliehen! Noch bezahlen wirst du die unpartheyischen Zeugen der Wahrheit, die dir bitterer ist, als der Tod, und schrecklicher, als die Hölle — Du übernimmst Alles, was du leisten und nicht leisten kannst! — „ Wenn „ dieß vom Landvogt sollte gehöhrt werden — zu machen, „ daß der zehnfache Zeuge ohne Sorge sey. " O menschliche Natur! — Was ist an Schrecklichkeit dir zu vergleichen — Wie du in der jüdischen Priesterschaft erscheinst? — Was an Schwachheit, wie du in Pilatus geseh'n wirst? Was an Göttlichkeit, wie du dich in Christus zeigst? Du bist, was du seyn willst — Ohnmacht und Allmacht! Nichts und Alles! — Satans und Gottes brauchbarstes Werkzeug! Grösser, als alles Grosse! Kleiner, als alles Kleine! Du bist eine Welt! Ein Himmel! Eine Hölle! — Bist unbeschreiblich, und wenn noch zehenmal zehen Pontius Pilatus über Dich geschrieben würden — Ich habe viel und habe nichts von Dir gesagt! — Doch genug für einmal — Genug. Ich kann's vor Freude kaum glauben, daß auch ich ein Mensch bin, und daß alles Liebe, was ich kenne, — Mensch ist. — —

Zürich, Samstags den 26. Februar 1785.

Pontius Pilatus.

Revision des Vierten Bandes.

1.

Seite 12. „Welche Blutgier des weichlichharten Inquisitors?“ Es giebt eine Weichlichkeit, die nicht nur neben der Härte gar wohl bestehen kann, sondern, welche die Mutter der Härte und Grausamkeit ist. Die wollüstigsten Inquisitoren sind oft die Grimmigsten — Sie weyden sich sinnlichwollüstig an der sich windenden blutenden Menschheit — Ob Schuld oder Unschuld? Darum bekümmern sie sich nicht. — O menschliches Herz! Welche Schändlichkeiten sind in dir zusammengedrängt!

2.

Seite 24. „Und Er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!“ Erst, nachdem ich dieß und die folgenden Kapitel vollendet, machte mich ein Freund bemerken — Daß es nicht wider den Kontext, wenigstens nicht entschieden sey, daß Christus selbst das gesagt — Möglich, aber nicht

so wahrscheinlich ist es. Pilatus ist immer Zeigefinger auf Christus.

3.

Seite 33. „Homo sum! Humani nihil a me „alienum puto!“ — Ich bin ein Mensch. Mich interessiert alles Menschliche.

4.

S. 53. – 56. Die Stellen aus Pindar sind aus Gedike's Uebersetzung.

5.

S. 57. – 73. Die Stellen aus Orpheus sind aus Freund Toblers Uebersetzung, der, wie ich hoffe, bald, seinen Pilatus, von dem der Meinige keine Sylbe entbehrlich macht, herausgeben wird.

6.

S. 77. „Repräsentant des Schicksals“ — Pilatus, der im Namen des Schicksals, der unsichtbaren Allregierung spricht und handelt.

7.

S. 100. „Das Minimum, wodurch Er das Maxi„mum wirkt.“ Minimum ist das Kleinste, Maximum das Größte. Durch die kleinste, kaum bemerkbarste

Ursache das Größte, Sichtbarste, Wirksamste, Allgemeinste, Dauerhafteste wirken — ist Erhabenheit.

8.

S. 106. „Salomo oder die Lehren der Weisheit" — Eine eben von mir herausgegebene Sammlung weiser oder praktischer Sentenzen aus alten und neuen Büchern und Handschriften.

9.

S. 115. „Das mit uns analoge Individuum" das einzele persönliche uns ähnliche, gleichgebildete Wesen.

10.

S. 128. „Dieß Θειον" — Göttliche, von Gott unmittelbar herrührende.

11.

S. 148. „Wenn Gott für uns ist, wer mag wi-
„der uns seyn? Diese erhabene Frage Paullus ist die
„schönste Abstraktion, (Schlußlehre, Allgemeinwahrheit) die-
„ser Geschichte (von Elisa zu Dothan) und diese Geschichte
„das schönste Conkretum (die schönste Begebenheit, daß beßte
„Beyspiel,) zu dieser Abstraktion — (oder Allgemeinwahr-
„heit —) Es ist nichts Bloßabstraktes (Allgemeines, Ab-
„gezognes, nicht für sich selbst Bestehendes,) weder in Gottes
„Werken, noch in Gottes Worten. — Es ist alles wirk-

„ lich (in der That so — Alles positifwirkende, bestimmte Ursach, oder positifbestimmte Gewirktheit) „ wie sehr auch „ unser, auf den Extremen (äussersten Enden) der krassesten, (rohesten) „ Sinnlichkeit, (Weltlichkeit, Sinn für Körperlichkeit) „ und der Sinnlosesten Unsinnlichkeit (einer Afterweisheit, die alle Wirklichkeit, Erfahrungen, Geschichten, Thatsachen wegklügeln will) „ tanzendes Zeitalter, dieß, (was eben jetzt gesagt ist) „ für Unsinn mit lichtscheuer (verstehe Namenloser, den Namen beyzusetzen furchtsamer, Tageslicht und Bekanntheithassender — und vor dem eignen Namen, so bald er neben ihren Urtheilen öffentlich genannt würde, erbebender, den Namen verläugnender) „ Gewalt„ samkeit zu erklären belieben mag!“

12.

S. 157. „ **Erhaben** find' ich das Wort: — **Habe dei„ ne Lust an dem Herrn, so wird Er dir geben, „ was dein Herz begehrt.**“ Ich wiederhohle hier, daß ich gar nicht prätendiere, daß jedermann diese und ähnliche hier aus der Bibel angeführte Stellen **erhaben** finde. Es kömmt hiebey auf den Sinn (das Sensorium) an, wodurch jeder sieht. Ich nenne, wie man weiß, **das** erhaben, — was **höchsteinfach** und **unerschöpflich** ist — was sowohl durch seine Simplizität, als Unendlichkeit frappiert.

Ich habe die Schriftstellen, die mir dieß Gepräge der Erhabenheit zu haben scheinen, gehäuft, auch, wo ich voraus sahe, daß manche das nicht drinn sehen würden, was ich drinn sehe, theils, um von meinem Sinn und Glauben, meiner Ehrfurcht für die Bibel — das völligste, unzweydeutigste, alle Verachtung verachtende, furchtloseste Bekenntnis abzulegen — Theils um meine Bibel im Kleinen, an welchen Titel meines Werkes ich böswillige und schwache Leser immer wieder erinnern muß — so vollständig zu machen, wie möglich.

13.

S. 201. „Mit der scharfen Unzweydeutigkeit, die allen „Freunden der Wahrheit wohl, und allen Feinden der Wahr„heit weehe thut.“ Zehenmahl ist mir gesagt, oder zu verstehen gegeben worden, daß ich durch meine scharfe, ganz Alles aussprechende, schneidende Bestimmtheit entsetzlich beleidige, und nicht nur Wahrheitfeinde — sondern selber gute, aber Weltklügere Menschen für den Kopf stosse. Ich weiß das, und es thut meiner schwachen, blöden, individuellen Menschheit gewiß weehe, irgend ein menschliches Geschöpfe für den Kopf zu stossen — Aber ich muß, als Ueberzeugter, und als Christ, ganz scharf bestimmt seyn. Bey dieser Zeit, wo sich Alles Zweydeutigkeit und listelnde Ausflüchteley er-

laubt, ja zur Pflicht macht — Und sollt' ich auch allein stehen, und sollten auch die geehrtesten Menschen einmüthig wider mich rufen, ist's wahrlich höchstnöthig, sich ganz keck und unzweydeutig für die Sache Christi zu erklären — Was auch immer der Erfolg davon sey. Um die Erfolge dessen, was Pflicht ist, vorausbekümmert sich nur der Feige, Schwache, Schiefsinnige, Zweyherzige, der sich der Pflicht des klaren Wahrheitbekenntnisses gern entziehen und im Wirrwarr des unentschlossensten und peinlichsten Skeptizismus hin und her wogen und wogen machen will — Bey reiner Absicht, und pflichtmäßiger, alleinrühmlicher Mittheilung nützlicher und göttlicher Wahrheit, darf man nie bangsam nach Wind und Wolken sehen, und kalkulieren. Mag das, wer will, und wer auf diesem Wogenschaume der Kleinherzigkeit seines Daseyns froh seyn, und desselben ewig froh zu werden, und andere des ihrigen froh zu machen hoffen kann. Ich mag nicht! — Man spreche mir alles Talent, und alles Verdienst ab. Was kümmert's mich? Ich bin, was ich bin, und kann, was ich kann, und habe, was ich habe — Ob es mir angesprochen, oder abgesprochen werde — Auf Alles will ich mit der kaltesten, lächelndsten Gleichgültigkeit Verzicht thun — Wenn mir nur vor Gott und Menschen, Freunden und Feinden, Taghassern und Nachtfrohen, Theologen und Philoso-

chen, Schwärmern und Deisten, Mystikern und Atheisten — das Verdienst bleibt. — „Er steht zu seiner Ueberzeu„gung — Ehrliebe überwindet allen Ehrgeitz — und „Wahrheit-Freude alle Furchtsamkeit vor scharfen Zungen, „und Federn, gleich vergifteten dreyseitigen Dolchen — „Unzweydeutiger kann keine Redlichkeit, entschloßner kein „Muth sich erklären" — Wenn nur jeder, der sich nennen darf, sagen muß: „Nur die unsinnige Bosheit, nur „die Schaamverlassenste Schalkheit!! Darf sagen: Er „glaubt nichts! Er bedient sich zweydeutiger „Ausdrücke — Er hat sich eine Hinterthür of„fen behalten." — Ich? Hinterthür — Ja! Dann liessen sich meine grossen Feinde und Freunde psychologisch erklären, wenn ich so ein schlangenhafter, aalsamer Charakter wäre? — Nein! Dann hätte die Welt das ihrige lieb — — Nein! Fürchtet Euch nicht, Redliche Muthlose! daß ich je in den Morast der Zweyherzigkeit versinken werde, so scharf und so hoch auch die Bergschneide ist, auf deren ich wandeln muß — Zweyherzig und zweydeutig will ich nie seyn, am wenigsten in den Punkten, die heut zu Tage mit unerhöhrter Frechheit angefochten werden, nicht von erklärten Unchristen, sondern von Christen, die sich Theologen nennen — sondern von denen, die sich das Ansehen geben, Dei-

sten und Fragmentisten zu widerlegen. Ich biete Alles, was Freund und Feind heißt, auf, mir eine, allenfalls zweydeutige Stelle über wichtige Religionspunkte in meinen Schriften zu zeigen, die nicht durch zehen entscheidende Parallelstellen die möglichste Bestimmtheit erhalte — Zweydeutigkeit ist wahrlich meine Sache nicht. — Und wahrlich, wahrlich, nicht Zweydeutigkeit auf meiner Seite ist's, um welcher willen ich leide — Sondern die nur gar zu klare, unmißverstehbare, treffende Eindeutigkeit — Diese, diese ists — Nicht wahr Namenscheue Unfreundschaft? — Diese, welche dich erzürnt, dich erbittert, dich, Freundin der Doppelsinnigkeit, dich, Kreuzigeruferin über den scharfbestimmenden Bekenner des göttlichen Reiches, und seines auch jetzt noch, wie einst, und ewig über Alles regierenden Nazarenischen, gekreuzigten Gottgleichen Königes — Nicht Ihr, anerkannte Freunde, nicht Ihr öffentliche, unzweydeutige Verehrer und Bezeuger der evangelischen Wahrheit — Nicht Ihr, muthige entschloßne Anbehter des Menschen-Gottes und Götter-Gottes Christi — Nicht Ihr, die Ihr's für Gnade haltet, nicht nur an Ihn zu glauben, sondern auch um Seinetwillen zu leiden — Nicht Ihr — zürnet auf mich! Nicht Ihr könnt mich, nicht Einer von Euch der Schlauheit, Falschheit, Politik, Jesuiterey — in Ansehung meiner Glaubensäusserungen beschuldi-

gen — Ihr fühlet und bekennet, daß kein christlicher Schriftsteller unsers Jahrhunderts, seine besondern, dem Geiste der Welt und des Zeitalters, dem Schwachglauben der Frommen und dem Unglauben der Gottlosen gleich widersprechenden Behauptungen, öfter, klärer, manichfaltiger, unzweydeutiger, unschohnender — ausfluchtloser, sich preisgebender, Urtheilverachtender, gleichförmiger, zu Tage gelegt habe, als ich — Ihr Redlichen, liebt Redlichkeit, Ihr Unzweydeutigen, Unzweydeutigkeit — Ihr habt Kindersinn für Kindersinn, und Brudersinn für Brudersinn — Ihr Einfachen — liebt Einfachheit — Ihr unterscheidet Wahrheitliebe und Künsteleysucht — Evangelische Treue und klügelnden Weltgeist — Ihr kennt die Sprache Christus und der Christuslehrer — und die Sprache jener immer zahlreichern und immer mächtigern, immer feinern, und immer rohern Anekler der evangelischen Einfalt; Kennt, verachtet und bejammert sie — diese nie mit sich selbst, nie mit irgend einem Kindlichglaubenden zufriednen, nie selbstständigen, immer auf allen Schultern tragenden — oft grimmigharten, oft Schmeicheleyreichen, oft hochstolzen, oft kriechsamen — Nichtchristen — Jene Ehrer, Vertheidiger, Ausbreiter antichristischer Schriften meyn' ich, jene Anpreiser erbärmlicher, Wahrheituntergrabender Romane — die affektieren, so schwergläubig zu seyn, daß alle nicht

schwergläubigen Verehrer des alten, ewigen Evangeliums über sie weynen mögten — und die doch so leichtgläubig sind, daß niemand mehr, als wie die Urheber dieser neuesten Offenbahrungen über ihre Leichtgläubigkeit, lachen kann — Jene Amphibien meyn' ich, die nie auf Einem Flecke stehen, nichts festhalten, nichts klar und rein geben — nichts Zusammengehörendes an einander schliessen — nichts Bleibendes bauen können — Aber wohl zu zerstören wähnen, was Gott gegründet, und Jahrhunderte befestigt haben — Jene, meyn' ich, die trennen wollen, was die ewige Weisheit zusammengefügt — und vereinigen, was weder Gott noch Satan vereinigen können — Angebliche Wahrheitsliebe und Personalhaß gegen den Ersten aller Wahrheitsfreunde — Aufklärung des Evangeliums — und Verdunklung der Herrlichkeit Christi — Menschlichkeit gegen Menschen, die Nichtchristen sind, und Unmenschlichkeit gegen Menschen, die Christen sind — Jene Widerleger, meyn' ich, des Entgegengesetztesten — der Schriften wider, und der Schriften für's Christenthum — Jene Vergötterer der Abgötter und Verächtlichmacher der göttlichsten aller göttlichen Personen, die je ein Menschenauge gesehen hat — Jene kleinsinnigen, Insektähnlichen Benecker des Gegenwärtigsten, was wahrhaft, was edelherzig, was großsinnig, was heldenhaft

ist — und beredte Erhöher des Mittelmäßigen und Trivia-
len, was alt und vergangen ist — Jene Blödgeistige, die je-
den Widerspruch in sich zu vereinigen, entweder künsteln oder
heucheln — und keinen Widerspruch sanfter und muthiger
Wahrheitsliebe, welche die Unvereinbarkeit ihrer enormen
Widersprüche klar macht, ertragen können — Jene Verhöh-
ner aller positifen Offenbahrung — und Verflucher deren,
welche sie deßwegen ungläubig nennen — Diese, diese allein
sind es, die zu der schaamlosen Beschuldigung, deren Un-
wahrheit niemand mehr fühlen muß, als sie selbst, dahinge-
geben sind, daß wir uns zweydeutig erklären, und uns eine
Hinterthür zur Ausflucht offen lassen — — Nun, wenn eine
solche noch offen ist — Ich will sie beschliessen — und ver-
mauern, wie etwas beschlossen und vermauert werden kann
— Und sie mögen — denn ihrer sind viele — eine Legion
Schildwachen dazu stellen — Mit zehnfach bestimmten Aus-
drücken will ich's bekennen, daß ich schwach genug bin, Al-
les für ganz wahr und inviolabel zu halten, was in dem Bu-
che, was neues Testament heißt, geschrieben steht —
Buchstäblichwahr alles Geschichtliche; Höchststrengwahr
alles Sittliche; Wahr alles Religiose, Dogmati-
sche; Unbedingt wahr alle Verheissungen — Bedingt wahr,
alle Drohungen — Wahr, alle Weissagungen; Wahr,

alle Akkommodationen und Apostolische Begriffe — Wahr, wie etwas wahr seyn kann — Alles, was Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Paullus, Petrus, Jakobus, Judas sagen und schreiben, und was richtig aus denselben gefolgert werden kann; — Wahr Alles, was in den vier Evangelien, der Apostelgeschichte, allen und jeden Apostolischen Briefen, und der Apokalypse enthalten ist — Man lache, oder lächle — seufze oder spotte, lobe oder tadle — freue sich, oder knirsche — Ich bleibe dabey — Das Alles halt' ich für so wahr, als ich irgend etwas, was ich nicht sehe, nicht sinnlich wahrnehme, für wahr halte. Und ich thue hinzu — Wann das Unmögliche möglich werden sollte, und ich je auf einen andern Sinn gebracht werden könnte, so werd' ich's eben so deutlich, eben so klar, so beleidigendbestimmt, so zurückstossendunzweydeutig — so Zornerregendscharf, so unerbittlichstandhaft sagen — Als ich jetzt meinen Glauben vor aller Welt darlege, mit der klärstmöglichen, aber ganz ruhigen Voraussicht, daß eben dieses Glaubens und desselben furchtlosen Bekenntnisses wegen, Alles, was Christum, den ganzen altapostolischen Christus und Seine Einfalt und Wahrheit haßt, mich hassen wird, wie ich den Satan hasse, dessen persönliches Daseyn, ich, um des Evangeliums willen — und um aller Christusfeinde wil-

len — für so wahr halte, als das ohne Unsinn nicht zu läugnende Daseyn Christus, des persönlichen, lebendigen, im Himmel und Erde herrschenden Christus, und beyder — wie des Evangeliums — Nun hab' ich abermahl mein Herz gelärt, wie's allen Freunden der Wahrheit herzlichwohl, und allen Feinden derselben Seelenweeh machen wird. Amen!

14.

Die von Herrn Melchior in Frankenthal neuerlich herausgekommene Abhandlung über das Erhabene in den Werken der Kunst, zitier' ich hier als lesenswürdig, prüfungswerth, und reichhaltig an einzelen wichtigen und brauchbaren Bemerkungen.

15.

S. 255. „Eine wahrhaftgute, ganz gerechte, rühmliche „That" (Das ist, eine von Seite deß, der sie thut, ganz uneigennützige und für das Publikum äusserstgemeinnützige That —) „muß sich von jedem Menschen thun, „oder als schicklichthunbar denken lassen — Die Hohenprie„ster würden es sich zur höchsten Schande gerechnet haben, „Jesum persönlich zu kreuzigen, oder zu töden" — Ich weiß, nach den konventionellen Begriffen von Richter und Nachrichter — scheint diese Behauptung parador — Aber,

die Sache reinphilosophisch betrachtet, welches würdige, philosophische, adeliche Regierungsmitglied sollte sich das mindeste Bedenken machen, wo es die Noth erforderte, ohn' alle eigensüchtige Absicht, um des gemeinen Beßten willen, einen Todeswürdigen Missethäter — Freylich auf keine unmenschliche Weise hinzurichten — Welchem Chirurgus ist es Schande, ein faules Glied zu amputieren? Welchem Jäger, oder Nichtjäger, einen wütenden Hund todt zu schiessen? Welchem Helden, einen bewaffneten Feind seines Vaterlandes umzubringen?

16.

S. 275. „Mit welcher Verachtung sprechen sie, die Heyden, „von den Deos nihil curantibus, iram ipsorum „non reverentibus“ — Das heißt, von denen, die sich um die Götter nichts bekümmern — sich vor ihrem Zorn, ihrer Rache nicht fürchten.

17.

S. 279. „Er, Christus hat Eine Zahl, Keine Zahl „und alle Zahlen“ — Das heißt: — Er ist das höchste, einfachste Eins, die Harmonie aller Harmonieen — „Er hat „Eine Zahl“ — Er ist das Einzigste Wesen, was mit keinem andern verglichen werden kann — „Er hat keine „Zahl“ — Er hat das Wesentlichste, Beßte, Reellste aller

(mit allen Zahlen bezeichneten) Wesen. „Er hat alle „Zahlen.“

18.

S. 283. „Der Göttergleichheit anhelierende adamische „Stolz“ — Anhelieren — ist so viel, als anstreben, erringen wollen, nach etwas hinathmen — Adam, und seine Nachkommen wollen Götterähnlich seyn — Sie prätendieren, fordern, was Gotte geziemt, und finden sich durch's Abschlagen oder Stillschweigen tief beleidigt.

19.

S. 397. „Sünde ist Widerspruch gegen das erkannte Ge„setz, dessen Autorität (Ansehen, Gültigkeit, Unverletzbarkeit) „nicht bezweifelt werden kann, sey das Gesetz nun na„türlich“ (wie z. E. das der Selbsterhaltung) arbiträr (willkührlich, wie z. E. das Gesetz vom Sabbath) positif, (ausdrücklich, ausgesprochen, klarfestgesetzt,) politisch — (Fürstlich, obrigkeitlich) moralisch (wie Alles, was uns unser sittliches Gefühl thun heißt —) „reli„gios“ — (hab' es Beziehung auf Gott, oder unsichtbare, oder ewige Dinge.)

20.

S. 298. Ein schön Kapitel über Sünde befindet sich in des vortreflichen Werdermanns vortreflicher Theodicee,

(wofür ich hier öffentlich meinen herzlichen Dank abstatte) das klein und wichtig genug ist, um hier eine Stelle zu finden.

„ In Beziehung auf ihren Urheber also würden die unrechtmässigen Handlungen ungefähr in folgende Gradation sich unterscheiden lassen: Warum that er sie?

„ Weil er sie für böse hielt, aus feindseligen Trieben, direkte wegen des Bösen: Bosheitssünde. Ob der Charakter bloß in Schauspielen existiert, oder im wirklichen Leben? darf ich unentschieden lassen."

„ Er hielt sie für böse, that sie aber nicht eigentlich wegen des schädlichen, sondern wegen des gegenwärtigen Vergnügens, womit sie seinen sinnlichen Trieben schmeichelte: — Vorsätzliche Sünde."

„ Er war unschlüßig, oder hatte nicht möglichst überlegt, und that sie auf Gerathewohl, wegen Antriebe der Sinnlichkeit oder Einbildungskraft: — Leichtsinn."

„ Er hielt sie für wohlerlaubt, und überließ so sinnlichen Reizen die Herrschaft — Lüste."

„ Er that sie bloß, weil er sie irrigerweise für Recht und Pflicht hielt. Irriges Gewissen, von Seite des Wohlwollens, der Folgsamkeit gegen erkannte Wahrheit moralischgut; Von Seite des Verstandes an sich, und der möglichbessern Cultur halber moralischschlecht. Weil aber das Urtheil

über die Pravität der Handlung mit dem Urtheil über das übereilte Irrige derselben in eins zusammenfließt, so kommt es daher, daß sie auf allen Seiten eine dunkle Farbe gewinnt, und wenn nicht ganz besondere wohlwollende gemeinnützige und erhabne Triebe zum Grunde lagen, es als unrichtig auffallen würde, dergleichen übereilte aus gröblicher Verkehrtheit des Gewissens begangne That moralisch zu benennen."

21.

S. 298. „Der dich vor mich stellt, der hat die „grössere Sünde" — Alle Schuld der begnadigten Sünder fällt zuletzt auf den Ersten Urheber der Sünde zurück, zu dessen Satanität es gehört, Erzverkläger, und Erzverführer zugleich zu seyn.

22.

S. 307. Diese ganze Stelle, oder das Wesentliche derselben ist durch eine Stelle in Sophiens Reisen von Hermes veranlaßt.

23.

S. 313. Die Stelle ist bekanntermassen aus Klopstocks Messiade.

24.

S. 324. Die vier Reimen sind aus Cramers neun und zwanzigstem Psalm.

25.

S. 337. Das Kreutz Christi heißt „ein Bild der sterblichen „Menschheit — Er, das Bild der Unsterblichen“ — Die menschliche Gestalt in ihrer völligsten Ausbreitung und Sichtbarkeit ist ein Kreutz — Aber wie das Kreutz des Herrn sich gegen den in seinen Wurzeln stehenden Baum verhält — So der Mensch gegen Christus, gekünstelt, verschnitten, kraftlos, unfruchtbar, wie das Kreutz ist der sterbliche Mensch — Christus ist gegen ihn, wie der belebteste, fruchtbarste, unsterblichste Baum.

26.

S. 337. Ewigster Moment, heißt der, da Christus für seine Kreutziger flehte — Weil kein Moment auch, der so bleibende Wirkungen hat, mit diesem verglichen werden kann.

27.

S. 338. „Christus existiert in Einem Momente Ewigkei„ten — in Ewigkeiten Einen Moment“ — Das heißt: Er drängt so viele Gedanken und Empfindungen, als andre Wesen in Aeonen nicht haben können, in Einen Moment zusammen, und überschaut, durchdenkt, genießt Aeonen, wie wir Einen Moment.

28.

S. 340. „Die wissendsten Intelligenzen des Himmels wis-

„ sen nicht, was die unwissendsten Söhne der Erde thun“ — Nur wenige der ewigen, unzähligen, unübersehbaren Folgen der Kreutzigung Christi, welche durch die unwissendsten Menschen vollzogen ward, konnten von den höchsten Geistern, von den Erkenntnisreichsten Einwohnern des Himmels erkannt werden.

29.

S. 341. „ Das Non plus ultra “ — Das Höchste, worüber nichts geht.

30.

S. 341. „ Christus ist Vorschuß von Religion, Tugend, „ Gerechtigkeit für millionen Verbrecher “ — Das heißt, (wie wir im dritten Bändchen unter dem Titel Prästanda zum theil schon bemerkt) — Millionen Tugendhafte hätten zusammengenommen das sittlichreligiose Verdienst nicht gehabt, wodurch millionen Verbrecher, in so fern sie's erkennen und glauben, sittlichgeistlich verbessert, rehabilitirt werden können. Er hat ein solch Quantum, (ein so grosses Maß) von sittlicher Religiosität, Gottes und Menschenliebe in die Welt gebracht, der Menschheit mitgetheilt, daß nun alles, was will, errettet werden kann.

31.

S. 342. „ Nach dem Ideale Gottes “ — Nach dem Plane

der höchsten Absicht Gottes, nach dem Willen Gottes, der das Möglichste — bezweckte.

32.

S. 343. „Jene ersten vier Lebensklassen des Universums“ — Jene sogenannte vier Thiere, die Johannes im Himmel sahe — die ich, man mag sie für symbolische oder wirkliche Wesen halten, als Urbilder aller Lebendigkeiten, als Stellevertretende (Collektife) Anbehter der Gottheit in ihrem Namen betrachte.

33.

S. 347. „Mystischsatanische Finsternis“ Bedeutungsvolle, Geheimnißreiche Finsternis, in welcher, und durch welche der Satan satanischer als nie wirken konnte.

34.

S. 355. „Originalkodex“ — Die erste, unmittelbare, nicht abgeschriebene Haupturkunde, nach welcher alle andern Urkunden gemacht werden.

Weiters weiß ich nun über diesen Band nichts zu sagen — als: Ich stehe zu allem mit Namen und Person, Gut und Blut, Leib und Seele, und freue mich, Wahrheit, nützliche Wahrheit, wie's unsere Zeit bedarf, ja, nichts als Wahrheit geschrieben zu haben — Auch hab' ich das ganze

Werk, alle drey vorhergehenden Bände, von neuem genau durchgelesen, und einige unbemerkte Druckfehler abgerechnet, nicht Eine Zeile gefunden, die ich mit gutem Gewissen ausstreichen kann, oder die ich, nach allen Urtheilen, die darüber ergangen sind, nicht geschrieben zu haben wünsche. Ich habe geprüft, wie Menschen prüfen können — Und bin so ruhig, als ich je bey der reinsten Handlung seyn konnte. Also zum

---

Beschluß.

1.

Ich bin am Ziele einer langen lieben Arbeit. Mit Ruh' und Unruhe leg' ich die Feder nieder, und schäme mich, so wenig und so viel von dem würdigsten aller Gegenstände gesagt zu haben. Wie ist Alles, was ich sagte, nichts gegen das, was ich wünsche, sagen zu können — was ich als sagbar ahne — Und wie ist das Höchste, was sich sagen läßt, Bodeneben, gegen das, was gesagt werden sollte! —

2.

Was mich beruhigt und tröstet, ist die der Erfahrung ähnliche Gewißheit, daß unter Hunderten, die diese freylich Geistarme Schrift lesen werden, allemahl einer wenigstens seines

Glaubens an den Menschlichsten aller Menschen sicherer und froher werden wird — Duldender, und liebender — fester und folgsamer, männlicher und kindlicher, existenter und seeliger — Allemahl von Hunderten einer froh und dankbar mir noch mehr Gnade und Geist wünschen wird.

3.

Ihr habt ein grosses Gewicht auf dieß Werk gelegt — Ihr redlichen, und nicht redlichen, ach! warum so lichtscheuen — warum Euch Euers Namens schämenden? Verhöhner und Zertreter desselben! Herzlich dank' ich Euch, daß Ihr davon wegschrecktet, für die es nicht geschrieben war — und die, für welche es gehöhrt, christlich leiden und christlich frohlocken machtet.

4.

Laßt die Schaale — wenn sie Euch nicht genießbar ist, und drücket den Saft aus — Die Schaale heißt: Pontius Pilatus, oder: Der Mensch im Grossen und die Bibel im Kleinen — Je mehr ich mein Werk überdenke, find' ich den Titel wahr, einfach, schicklich. Scheint er's Euch nicht — Was ligt daran? — Nennt's anders, wenn Ihr wollt — Nur ehrt, wenn Ihr Euch Christen nennt, den Kern und genießt den Saft — Dieser ist Jesus Christus.

5.

Wenn ich mich Seiner schämen würde — Würd' Er Sich meiner nicht schämen? — Wenn ich etwas Besseres, Preiswürdigeres wüßte — Meynt Ihr, ich würd' es Euch nicht anpreisen? Ich kenne nichts, wie die vollkommene Menschheit des Reingöttlichen.

6.

Desperieren muß ich freylich, je ein würdiges Wort von dieser Ehre Gottes und der Menschheit sprechen zu können. Daß ich noch keines gesprochen habe, das weiß ich, obgleich ich sprach, so gut ich konnte.

7.

Es ist die stolzeste Anmassung eines Sterblichen, zu glauben, Ihn ehren zu können — Und eine untermenschliche Vermessenheit, Ihn zu lästern. Ich wäre zu seelig, wenn ich einen Buchstaben Seines Namens je würdig, das ist, mit der reinsten Empfindung, deren ein Mensch fähig ist, das ist, mit der frohdehmüthigsten Anbehtung, die Ihm gebührt, aussprechen könnte, und eine einzige Zeile von dem, was ich, nach menschlicher Schwachheit zu reden, zu Seiner Ehre schrieb, nur halb so hingesetzt hätte, daß Er damit zufrieden seyn könnte.

8.

Ich weiß, daß ich einen Theil meiner Seele in diese Schrift gelegt, und dadurch Tausende auf immer von mir entfernt, und wider mich unversöhnlich aufgebracht habe — Aber, es mußte seyn; Ich weiß aber auch, daß ich hundert, und gewiß nicht die unsittlichsten und verächtlichsten Menschen erfreut, gestärkt, und zu ewigen Freunden gemacht habe. Ich weiß, daß ich Vielen, deren Weisheit ich übrigens verehre, und deren vortrefliche Handlungen ich nachzuahmen wünschen mögte, um Christus willen, ein Tohr scheine! — „Was „will er dann mit seinem Pilatus?" — Sie wollten sagen: „Mit seinem Christus?" Noch nie sind so verächtelnde Fragen gethan worden, als bey dieser Schrift. Ich befremde mich nicht. Ich freue mich vielmehr. Wäre sie ganz Kraftlos — Sie würde nicht so einschneidend auf zwo verschiedne Klassen der Menschheit wirken — Gott Lob! daß sie in demselben Grade Antipathien wirkt, wie sie Sympathien wirkt. O daß ich mir den zu süssen Gedanken gestatten dürfte — „Vielleicht wird mir die ewig nie zu ver„dienende Ehre, daß etwas von dem, was von Christus „Trübsalen Seiner Gemeine übrig geblieben ist, auf mich „falle."

9.

Das weiß Er, daß ich Alles, was je Leiden um Sei-

netwillen heissen könnte (was zwahr die bittere Schalkheit des satanischen Sinnes, oder eine sehr empfindliche Unempfindlichkeit nie leiden nennen wird) mit zu seeliger Freude trage, wenn die Hoffnung mich mit einem Lichtstrahl berührt, daß Er einmahl, und sollt' es erst nach Jahrhunderten seyn — ein einziges Wort mit mir sprechen würde, das mich nicht von Ihm wegschreckt — oder mir nur so lang, als die Aussprache Seines Namens währt, mir Sein Angesicht, die Summe der Summen von Schönheit und Gedanken-Unerschöpflichkeit, zeigen würde. Wofür bin ich geschaffen, geschaffen mit diesem Durste, Vieles in Wenigem, Alles in Einem — Menschen zu sehen — wenn ich nicht zur seeligsten Erkenntnis Seiner geschaffen bin — Ach! Pilatus! Wer war glücklicher, als du, Ihn so nahe vor sich zu haben — Wer unglücklicher, als du — den königlichsten Erretter, das nur Einmahl Kommende, Allerhöchste — gegen deinen innern Sinn — an's Kreutz schlagen zu lassen.

10.

Ich bin über alle meine Erwartung belohnt, über allen Ausdruck seelig, wenn irgend einer der Leser dieser Schrift eine nie vertrocknende Thräne der anbehtenden Freude Ihm zuliebe fallen zu lassen, erweckt wird — Wenn auch nur Einer einmahl, auch nur Einen Moment dabey fühlt, was ich, leider

auch nur Momentsweise, fühle — was es ist: An Ihn glauben, und daß unsterblich seyn, Gottähnlich seyn, und an Ihn glauben, Eins ist; Eins ist, Sinn für Ihn haben, und diesem Sinne conform handeln, und der vollkommenste Mensch seyn.

11.

So sehnte sich Kolumbus nicht nach der nie gesehenen, aber tief von Ihm geahnten fernen Welt — wie ich mich oft sehne nach Ihm, oder nach Muth, auszuharren, und ausharren zu machen, bis Er kömmt, oder sagt: Hie bin ich.

12.

Ach! Wann! Wann einmahl wird mir, oder einem, den ich kenne, oder kennen werde, die Gnade, auf den Dornenumkränzten und Sternebekrönten deutend, ein nie verschallendes — Seht den Menschen, und den Gott der Menschen — aussprechen zu können! —

Zürch, Samstags Abends den 12. Merz 1785.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

A.

Seite.

Abba Vater. 215.
Abraham. 118.
Abwechslung extremer Empfindungen. 112.
Absicht Pilati. 10.
Acht haben auf sich selbst. 205.
Adam, wo bist du? 117.
Adlerflug, erhaben. 98.
Aehnlichkeit des Erhabnen mit dem Menschen. 111.
Alexanders That. 107.
Alles in Einem 249. — 293.
Alle Gewalt gehört Gott. 294.
Alle Macht gegeben. 294.
Alles sagende Tafel. 354.
Anmassung. 6. 290.
Anrathen zu Bösem. 255.
Antalkidas Antwort. 107.
Antidotum des Todes. 330.
Antwort Petri. 179.
— — fordern. 283.
Anziehungskraft des Erhabenen. 111. 113.
Armuth Jesu. 214.
Aug Jesu gen Himmel gerichtet. 294.

Seite.

Augenbraun, erhabne. 99.

Auserwählter Gottes. 36.

Ausführung Jesu. 331. 332.

Ausserordentlich. 86.

B.

Baalspriester. 133.

Befehl ist That. 1.

Begräbnis Jesu. 381.

Behauptungen Jesu. 266.

Beredsamkeit, weltgeistige. 301.

Betäubung Pilati. 373.

Beschluß. 407.

Beweise des Todes Jesu. 363.

Bibel im Kleinen. 391.

Bitten für alle Menschen. 218.

— in Jesu Namen. 243.

Blick, erhabner. 98.

Blut Abels. 319.

Blutgier. 387.

Böse und gut. 83.

Bosheit gegen Jesum. 327.

Brief an die Corinther. 214.

Buch, erhabnes. 99.

C.

Cäsars Gunst. 302.

Christusfreunde. 394.

Seite.
Christusfeinde. 395.
Christus starb für uns. 206.
— — Geist nicht haben. 207.
— — und Sein Titel. 355.

D.

Daniels Unternehmen 172.
David. 131.
— Wort. 107. 108.
Debora. 128.
Definition. 97.
Doppelsinnig (wer) 393. 394.
Dornenkrone. 21.
Dornenbekrönung. 18.
Dramatisches Wort. 384.

E.

Ecce Homo. 24. 25. 78. 84.
Edel. 85.
Egoismus. 106.
Ehre in der Schmach. 19.
Ehrfurcht Pilati. 278.
Einfachheit. 105.
Einfalt (unermeßliche) 93.
Elias. 132. 135. 139.
Elisa zu Sunem. 143. — 146.
El Schaddai. 117.

	Seite.
Entheiligendes bey den Juden.	362.
Entschuldigung der Sünde.	217.
Entsündigung.	329.
Erfolg.	392.
Erhaben.	82. 90.
Erhabenheit, selten.	105.
— — Jesu.	248.
Erhabenstes.	106.
— — gegeisselt.	10.
Erhabner Mensch.	94.
Erhabnes erhebt.	92.
Erligen des Pilatus.	315.
Erniedrigung Jesu.	6.
Erster und Letzter.	248.
Erstgebuhrt in Aegypten.	320.
Erzitternder Ruf.	327.
Etwas im Menschen.	268.
Ewiges Leben.	244.
Extreme vereinigt.	341.

F.

Fell Gedeons.	130.
Feyerlicher Sabbath.	361.
Feyerliches.	88.
Flagelletur.	6. 9. 11.
Frage an alle Wesen.	278.
Fragen, erhabne.	154.

Seite.
Fragen nach Jesu Namen. 279.
— Unweiser und Lasterhafter. 384.
— der Zärtlichkeit. 284.
— an den Weltrichter. 285.
Frechheit, gränzenlose. 384.
Fremdlinge beherbergt. 273.
Freundschaft mit Menschenfeinden. 303.
Frohes. 112.
Fülle der Gottheit in Jesu. 217.
Funke der Leidenschaft. 314.
Furcht, nicht in der Liebe. 198.
Fürsehung Gottes bey Jesu Tod. 355.

G.

Gassen Jerusalems. 322.
Gebährde, erhabne. 100.
Gebeht des Herrn. 231.
Gebäude. 96.
Gebeht Elisä. 147.
Gebohren aus Gott. 199.
Gebot, erhabnes. 121.
— Gottes. 241.
Gedeon. 129.
Geduld Jesu. 46.
Gegentheil von Naiv. 105.
Geheimnis, tiefes. 341.
Geissler Jesu. 7.
Geist Gottes. 187.

Seite.
Geistiger Leib. 213.
Gemählde von Raphael. 100.
Gerecht durch den Glauben. 205.
Gerechter und Sünder. 334.
Gerechtigkeit, wahre. 254.
Gesalbter von Gott. 263.
Geschenk des Pilatus. 379.
Geschriebnes bleibt. 343.
Gesicht, erhabnes. 98.
Gesundheit und Elend Jesu. 26.
Gewogen und zu leicht erfunden. 325.
Gespräch über Jesu Tod. 378.
Gewalt der Zunge. 289.
Glaube und Liebe. 371.
Gleichnis von Mahlern. 80.
Gnade Gottes erschienen. 222.
— Pilato wiederfahren. 282.
Golgatha betreten. 334.
Gott. 42. 114. 213. 215.
— zu Abraham. 117.
— zu Moses. 118.
— zu Israel. 120. 122. 166.
— zu Elias. 137.
— das Licht. 192.
— liebende. 208.
— geoffenbahret. 218.
— groß im Kleinen. 361.
Götternamen. 67.

Seite.
Götterverehrung. 269.
Gottes Wort. 220.
— Sohn. 261.
— Freund. 302.
Gottesfurcht. 268. 269.
Göttlichkeit vereinigt in Jesu. 74.
Groß. 87. 88.
Grösse der Sünde. 297.
Größte Sünde beschlossen. 315.
Gut (erhaben) 83.

H.

Hammerschlag am Kreutz. 340.
Händewäschen des Pilatus. 316.
Haus Davids. 367.
Heyden hatten Religion. 271.
Hermes. 403.
Herkunft erhabner Menschen. 277.
Herrlich. 86.
Herz brennend. 356.
Himmel des Herrn. 122.
Hinterthür. 393.
Homer. 269. 271.
Hosea (Stelle aus) 172.

J.

Jagen nach der Gerechtigkeit. 219.
Jakobus (Stellen aus) 181.
Jeremias. 170.

Seite.
Jesajas. 163. — 170.
— und Ezechia. 152.
Jesus Alldulder. 4.
— schuldlos. 13. 15.
— Ungerechten übergeben. 19.
— verlachet. 20.
— verfolgt. 49.
— Mensch. 32. 33. 77.
— Sinn für Ihn. 196.
— bekennen. 228.
— Aufnehmen in seinen Jüngern. 228.
— Worte von Ihm. 224. 225. 230. 232. 234. 235.
236. 240. 243. 244. 245. 246.
— sehen, heißt Gott sehen. 141.
— im Vater. 242.
— Ihm Wort halten. 242.
— stirbt für andre. 260.
— bewies Sich als Gottes Sohn. 263.
— Inabegriff göttlicher Kräfte. 280.
— Stillschweigen gegen Pilatus. 281.
— auf Golgatha. 335.
— beym Kreutz. 337. 339.
— am Kreutz. 340.
— scheint verstossen. 345.
— Nazarener. 252.
— todt. 368.
— von Gott ausgezeichnet. 369.
Joas und Elisa. 149.

Seite.
Inkognito Jesu. 366.
Johannes (Stellen aus) 184.
Johannessinn. 351.
Jonas zu Jehovah. 174.
Joseph von Arimathea. 372.
Josua. 127.
Israel. 121.
Judenkönig. 309.

K.

Kampf Israels. 118. 326.
Kapitel (1.) an die Hebr. 222.
— — aus Herder. 276.
Kayser Judenkönig. 312.
Kinder Gottes. 214.
Klage über Israel. 39.
Kommen Jesu. 333.
Komisches 102.
König widerspricht dem Kayser 303.
— Jesus. 306.
— Israels. 22.
Kreuzige. 350.
Kreuz Christi. 404.

L.

Lächerliches. 104.
Lamm Gottes. 186.
Landschaften (Lorrains) 100.

Seite.

Leben für Brüder lassen. 197.
— in Christo. 218.
Lebenskraft Jesu. 342.
Leichtbegreifbares. 91.
Leiden Jesu. 20. 342.
Liebe des Vaters. 195.
— und Leben. 197.
— aus Gott. 197.
— Gesetzes Erfüllung. 210.
Loblied an die Natur. 64.
Longin, Schlosser, über's Erhabne der Schrift. 109.

M.

Maaß der Vergeltung. 291.
Macht zu kreutzigen. 286.
Macht der Menschheit. 288.
— mißbrauchen. 289.
— ledig zu lassen. 291.
Majestät Jesu. 265.
Mann und Weib. 216.
Maria auf Golgatha. 338.
Mauern zu Jericho. 324.
Maximus in minimis. 119.
Medium der Empfindung. 380.
Meer, erhaben. 101.
Melchior. 399.
Menge (harmonische) 92.

Seite.
Mensch, was ihn dazu macht. 34.
— hängt von Gott ab. 275.
Menschennamen, erhabne. 115.
Menschheit Christi. 75.
Menschliche Natur. 385. 386.
Mißhandlung. 256.
Mnemosyne. 69.
Momente der Gewalt. 293.
Mond, erhaben. 102.
Monument der Leidensgeschichte. 349.
Moses, erhabne Stellen. 124. 126.

N.

Nachtmahlsgebeht Jesu. 243.
Nachzeit. 366.
Name des Herrn. 38.
Namenscheue. 390.
Nazarener. 375.
Nemesis. 75.
Nicht antworten. 280.
— zweifeln. 183.
Nie vergehende Worte. 358.

O.

Offenbahrung Johannes. 200.
Ovid. 56.

P.

Parabeln Jesu. 246.
Peitschenschläge. 9.

Seite.

Personalhaß wider Jesum. 307.
Petrus zum Lahmen. 177.
— zu den Israeliten. 178.
Pilatus und Joseph. 373.
Pokylides. 275.
Portia. 375.
Poussin und Rubens 87.
Prächtige. 86.
Prätension Pilati. 282. 268.
Priesterschaft nach Jesu Tod. 383.
Proteus. 73.
Psalm 2. und 8. 155.

Q.

Quelle von Erhabenheiten. 116.

R.

Raacheruf der Juden. 328.
Recht des Stärkern. 288.
Rede Paulli. 203.
Reinerhabenes. 105.
Reingöttliches. 114.
Retter vom Elend. 31.
Rheinfall. 96.
Richter der Sünden. 298.
Ruhe im Erhabenen. 92.
Ruf geistloser Priesterschaft. 251.
— um Gnade. 328.

Seite.

Rühmen nach Menschen. 211.

Rüsttag. 305.

S.

Salomo. 122. 389.

Sapienti sat. 150.

Satan. 403.

Satanität. 250.

Satans Triumph und Niederlage. 341.

Schächergebeine zerschlagen. 362.

Schalksfrage. 384.

Schicklich zusammentreffendes. 360.

Schicksal und Tugend. 374.

— — Jesu. 48.

Schmachten nach Jesus. 337.

Schön. 84.

Schönster Mensch gegeisselt. 5.

Schöpfung. 116.

Schreiben über eine Sache. 79.

Schriftsteller über's Erhabene. 81.

Schrift erfüllt. 365.

Schuldige Bemächtiger der Unschuld. 312.

Schweigen Jesu. 19. 44.

— — der Engel. 323.

Schwülstiges. 103.

Sechste Stunde. 306.

Sehnsucht nach dem Erhabenen. 113.

Sinn für's Erhabene. 110.

	Seite.
Sinn des Fleisches.	207.
— Pilati für Unschuld.	299.
— für Jesum.	379.
Siehe du zu!	317.
Sinnlosigkeit für Unschuld.	252.
Sohn lieben.	188.
— läugnen.	192. 195.
Speer in Jesu Seite.	363. 366.
Spott (übelangebrachter)	254.
Spottworte über Jesus.	353.
Stamm aller Dinge.	279.
Stärke beym Richten.	16.
Steine im Jordan.	321.
Stellen der alten Dichtkunst.	52. — 73.
— aus Seiler.	125.
— aus Psalmen.	156. — 161.
— aus Jakobi.	149.
Stern, erhaben.	101.
Sternenhimmel.	94.
Stiftung des heiligen Abendmahls.	247.
Stolz der Menschen.	283.
Sturm der Leidenschaft.	314.
Sturz der Würde Israels.	325.
Summe alles Edeln.	94.
Sunamitin.	142.
Sünde.	401.
— des Pilatus.	296.

Seite.

Sünde der Juden. 297.
— Widerspruch des Gesetzes. 297.
— widerspricht sich. 311.
— entschuldigen. 316.
Sündlosigkeit Jesu. 27.

T.

Tafel der Ueberschrift. 350.
That, erhabne. 100.
Thatworte Jesu. 226. – 227.
Theognis. 275.
Thun in Jesu Namen. 218.
Text (reichhaltiger) 358.
Tod und Auferstehung. 212.
— des Herrn. 364. – 371.
Todesgesetz, Israelitisches. 258.

U.

Ueberfluß (Mangel) 103.
Ueberschrift. 349.
Unbekannter Gott. 203.
Unermeßlichkeit menschlicher Kräfte. 95.
Ungeheures. 102.
Unsinn, Leidenschaft. 311.
Unsträflich in der Liebe. 215.
Unschuld reitzt Leidenschaft. 16. 250.
Unterthan seyn. 295.
Unzweydeutigkeit, grosse Stelle drüber. 391.

Seite.
Urbild des Guten. 51.
— der Gerechtigkeit. 396.

V.

Vater erkennen. 195.
— Christi. 266.
— vergieb! 341.
Verbrechen decken durch Verbrechen. 16.
Verdienst Jesu zur Messiasschaft. 262.
Verfall der Menschheit. 287.
Vergütung Pilati. 14.
Verkehrtes Geschlecht. 30.
Verlohrne Heerde. 335.
Verschmähung und Verherrlichung Jesu. 345.
Versuch Pilati. 13. 300.
Verunstaltung Jesu. 18. 50.
Vieles sagen, mit Wenigem. 357.
Volksgetöse. 338.
Vorführen eines Angeklagten. 17.
Vorschuß ist Christus. 405.
Vorwurf gegen Jesum. 264.

W.

Wahrheit der göttlichen Geschichte. 22.
— — Feinde derselben. 15.
— — suchen. 82.
Wahres Wort. 301.
Wandeln nach dem Fleisch. 206.
Warnung (prophetische) 334.

	Seite.
Wasser und Blut.	363.
Weisheit Gottes.	211.
Welt überwinden.	200.
Weltfreund.	302.
Werdermann.	402. 403.
Widersprecher (bösherzige)	253.
Widerspruch.	315.
Wink (erhabner)	97.
Wirkung des Erhabnen.	110.
— — Jesu auf Pilatus.	299.
Wohlwollen Jesu.	35.
Wohnungen im Himmel.	241.
Wort an strafende Regenten.	2.
— an geisselnde.	12.
— Gottes ist Jesus.	28.
— Gottes.	131.
— Elisä.	147.
— zu Ezechia.	151.
— Salomons.	153.
— Hiobs.	153. 154.
— Petri.	180.
— im Fleisch.	185.
— des Lebens.	190. 191.
— an Freunde Gottes.	221.
— an angesehne Männer.	292.
Wunderbar.	89.

Seite.

Z.

Zahl, Stelle davon erklärt. 400.

Zeichen, Hieroglyphe. 96.

Zeitalter (unser) 390.

Zeugnis aller Menschen von Jesu. 73.

— in sich. 200.

— der Unschuld. 256.

— Johannes. 356.

Zeus. 68.

Zielpunkt menschlicher Mißhandlungen. 74.

Ziererey. 103.

Zierlich. 84.

Zug in einem Gemählde. 97.

Verbesserungen.

Seite
74 unten: dehmüthigen könnten, statt konnte.
81 oben: ihm erreichen könnte, statt Ihn.
194 unten, nach: der hat das Leben nicht ein Comma.
278 unten: Zweigeszweige statt Zweigezweige.
316 oben: rein ist statt rein.

(7| 9330 | ue |
125.–
1–4 = 1000
Ju 85
XX (1–4) I. 85
XXX (1–4) III. 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Großen

Bd.: 4

Zürich [1785]

B.hist. 155-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271745-2
VD18 80253504